

SUPPLÉMENT

AU VOLUME V

DU

„T'OUNG-PAO”.

DIE LÄNDER DES ISLÂM

NACH CHINESISCHEN QUELLEN

VON

Prof. Dr. FRIEDRICH HIRTH.

I.

LEIDEN, E. J. BRILL, 1894.

THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

915

T64

v.5 sup

~~NOT A PERIODICAL~~

The person charging this material is responsible for its return on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

University of Illinois Library

AUG - 2 1968

AUG 12 1999

L161—O-1096

S U P P L É M E N T

AU VOLUME V

DU

„T'OUNG-PAO”.

DIE LÄNDER DES ISLÂM

NACH CHINESISCHEN QUELLEN

VON

Prof. Dr. FRIEDRICH HIRTH.

I.

LEIDEN, E. J. BRILL, 1894.

An unsere Leser.

Indem wir unsern Lesern als Supplement einen ersten Aufsatz über »Die Länder des Islam'' des verdienstlichen Sinologen Dr. FRIEDRICH HIRTH in Tschung-king (China) darbieten, weisen wir auf die Wichtigkeit dieser Publication, die besonders bei den Arabisten Interesse erregen dürfte.

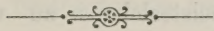
Um Dr. HIRTH's Arbeit von vorne herein soweit möglich vollständig erscheinen zu lassen, haben wir diese dem bekannten Professor des Arabischen an der Universität zu Leiden, Dr. M. J. DE GOEJE, rühmlichst bekannt als Herausgeber der Bibliotheca Geographorum Arabicorum, unterbreitet, der mit grösster Bereitwilligkeit die Arbeit Hirth's durchgesehen und uns seine Bemerkungen und Erläuterungen mitgetheilt hat, die wir, seiner Erlaubniss gemäss, am Schlusse derselben bringen.

Einige, heut noch dunkle und unaufgeklärte Stellen, sollen beim Erscheinen der spätern Aufsätze Dr. HIRTH's durch denselben Gelehrten noch soweit möglich beleuchtet oder erläutert werden.

Die Redaction des *T'oung-Pao*.

Digitized by the Internet Archive
in 2022 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

E I N L E I T U N G.



Es klingt geistreich und berührt den oberflächlichen Leser zunächst als eine tiefe Wahrheit, ist aber nichts weniger als zutreffend, wenn Rémusat ¹⁾ über den geographischen Gesichtskreis der Chinesen sagt: »rechercher quelles sont les nations qui leur ont été soumises, ce serait faire le tableau de leurs connaissances géographiques". Herr von Richthofen schliesst sich dieser Auffassung zwar an, drückt sich jedoch weit vorsichtiger aus, wenn er sagt: »Zu jeder Zeit sind es ihre wirkliche oder eingebildete Macht und die Sphäre ihres Handels, welche den Gesichtskreis begrenzen; nur die Religionsbeziehungen vermochten ihn in Indien zu erweitern".

Wenn wir dies als die Urtheile eines unserer ersten Sinologen einerseits und des Geographen China's par excellence andererseits hinnehmen müssen, was sollen wir von den Gelehrten erwarten, die unserer Wissenschaft als Fremde gegenüberstehen?

Wir sind gewohnt, die chinesische Litteratur als eine kaum ernst zu nehmende Quelle asiatischen Wissens hingestellt und nur

1) „Remarques sur l'extension de l'empire chinois", in *Rec. de l'Acad. des Inscr.*, VIII, 1827, p. 61. S. v. Richthofen, *China*, Bd. I, p. 538.

da herangezogen zu sehen, wo uns alle anderen Litteraturen im Stiche lassen, wie dies im Zeitalter des *Hsüan Chuang* in Bezug auf Indien der Fall ist; gar mancher urtheilt über die angebliche Verworrenheit chinesischer Berichte des Alterthums und Mittelalters ab, ohne sich auch nur die geringste Mühe zu geben, einen vernünftigen Sinn da herauszulesen, wo er bei einiger Geistesanstrengung zu finden ist. Man vergisst dabei, was man billiger Weise selbst den Chinesen schuldig ist, nämlich ihre Kenntniss und Auffassung der Ethnographie fremder Gebiete nicht mit unserer höheren modernen Bildung zu vergleichen, sondern sich in die Vergangenheit unseres eigenen Geisteslebens zu versetzen und nach dem Massstabe zu messen, den wir an die Litteraturen anderer Völker des Orients zu legen gewohnt sind.

Wir verdanken den Arabern ungemein wichtige Aufzeichnungen über den Orient des Mittelalters, arabische Reisende wetteifern mit Marco Polo, uns die ersten, aus dem Nebel des Alterthums hervortretenden Nachrichten über China zu geben. Wir sind freudig überrascht, wenn wir in diesen Berichten Momente entdecken, die sich mit unserer später auf directem Wege erworbenen intimeren Kenntniss decken, und die Freude an solchen Entdeckungen ist doppelt berechtigt, wo es sich um zwei von einander so unabhängige, vollständig heterogene Kultursphären handelt, wie es die chinesische einerseits und die arabische oder die abendländische andererseits sind. Wenn ein chinesischer und ein arabischer Autor, oder ein chinesischer und ein lateinischer sich gegenseitig bestätigen, so bildet gerade die Heterogenität der Quellen ein richtiges Moment für ihre Zuverlässigkeit. Wenn wir gewisse Thatsachen von Cicero erwähnt und von Livius bestätigt finden, oder, um von verschiedenen Litteraturen zu reden, wenn sich Plinius und Strabo, oder griechische und arabische Geographen gegenseitig bestätigen, so ist der Verdacht nicht ausgeschlossen, dass der eine vom anderen

entlehnt oder dass ein früher Abschreiber das, was er von dem einen erfahren hatte, in den Text des anderen hinein interpolierte. Ein solcher Verdacht ist bei den chinesischen Quellen vollständig ausgeschlossen, und hierin scheint mir das Studium der chinesischen Litteratur, in gewissen Fragen, vor allen anderen des Orients einen grossen Vortheil zu bieten. Die klassischen Litteraturen des Abendlandes sind von denen Westasiens und Aegyptens im Alterthum und Mittelalter kaum genügend getrennt, um eine Beeinflussung in vielen Fällen als unmöglich erscheinen zu lassen. Wenn uns z. B. drei oder vier klassische Autoren versichern, dass die syrischen Fabrikanten chinesische Seidengewebe trennten, um sie in dünnere Stoffe zu verweben, so können alle diese Stellen auf eine einzige frühere zurückzuführen sein, und hier kann ein Irrthum vorliegen; wenn wir aber dieselbe Thatsache in einem chinesischen Autor bestätigt finden, wie es thatsächlich der Fall ist¹⁾, so wiegt die Aussage eines Zeugen, von dem wir sicher bezweifeln dürfen, dass er je einen griechischen, römischen oder westasiatischen Text zu Gesicht bekommen hat, zehn Zeugnisse auf, die diesen fortwährend in einander überspielenden Litteraturkreisen entlehnt sind. Dies dürfte auch der Grund sein, weshalb wir uns doppelt freuen, wenn wir Einzelnes in den arabischen Reisenden, wie bei Marco Polo, an der Hand chinesischer Aufzeichnungen bestätigen können; und, wie gesagt, verdanken wir den Arabern viel Wichtiges über China und den hinterindischen Orient.

Trotzdem bin ich überzeugt, dass die Araber über China nicht besser unterrichtet waren als umgekehrt die Chinesen über die Reiche der Khalifen. Ob wir uns durch die frühen Reisenden Reinaud's²⁾

1) S. Nissen, *Der Verkehr zwischen China und dem römischen Reiche*, Vortrag zur Winckelmannsfeier am 9 Dec. 1893. Bonn, 1894, p. 10, Anm. 25.

2) *Relation des voyages faits par les Arabes et les Persans dans l'Inde et à la Chine*. Paris, 1845.

hindurcharbeiten oder Ibn Batuta auf seinen fernen Wanderungen begleiten, immer werden wir neben dem guten Korn, den zahlreichen treffenden Bemerkungen ¹⁾, auch recht viel Werthloses mit in den Kauf nehmen müssen. »In solchen Gaben«, sagt Peschel in Bezug auf die Vorzüge der arabischen Geographen, »müssen wir Entschädigung suchen für den Hang zum Wunderbaren und die ermüdenden Fabeln, welche bei Arabern so wenig fehlen wie bei den christlichen Autoren des Mittelalters«. Ich darf den letzteren die chinesischen hinzufügen, will aber zugleich bemerken, dass hier des Wunderbaren und der ermüdenden Fabeln kaum mehr zu finden als bei den arabischen und christlichen Zeitgenossen. Hier, sowohl wie bei den Arabern, will das gute Korn von der Spreu getrennt sein; dazu gehört guter Wille, Begeisterung, Sprachkenntniss und eine gewisse Portion Scharfsinn für das Sachliche. Ich lege besonderes Gewicht darauf, dass alle diese Eigenschaften in der einen Persönlichkeit, die sich der sicher nicht undankbaren Arbeit die chinesischen Quellen zur Kenntniss Westasiens zu erschliessen unterzieht, vereinigt sein müssen. Dass der blosse Scharfsinn, der Spürsinn im Erkennen des Thatsächlichen, ohne tiefe Sprachkenntniss werthlos, ja im höchsten Grade schädlich ist, dafür besitzen wir ein trauriges Beispiel an Pauthier, dessen Riesenfleiss und wahrhaft geniales Streben die chinesischen Studien um ein Menschenalter zurückgebracht haben, anstatt sie zu fördern. Wenn wir uns beim sinologischen Arbeiten vor etwas hüten müssen, so ist es das Überwuchern der Phantasie, die zwar dem Gelehrten so nothwendig ist, wie dem Arzt die Humanität, die aber Alles verdirbt, wenn sie nicht durch Logik im Zaum gehalten wird. Die allereinfachste Logik aber setzt für die Erschliessung jeder fremden Litteratur die denkbar grösste Routine in das Verständniss

1) Vgl. Peschel, *Geschichte der Erdkunde*, 2te Aufl. von S. Ruge, p. 158 ff. »Vorzüge der arabischen Geographen«.

ihrer Texte voraus; wer sich mit diesem Gedanken nicht abfinden will, der soll seine Hand aus dem Spiele lassen.

Die grosse Schaar der Halb-Sinologen, mit Pauthier an der Spitze, hat leider die Sinologie zu dem gemacht, was sie vielen zu sein scheint unter den orientalischen Studien, — une quantité négligeable. Nicht die Werthlosigkeit des zu bearbeitenden Materials hat uns dahin gebracht, sondern die Methode der Bearbeitung. Die Zukunft wird es zeigen, und muss es durch Resultate, nicht durch Redensarten beweisen, dass unsere Wissenschaft die untergeordnete Stellung, die ihr leider von vielen Seiten aufgedrungen wird, nicht verdient. Aus dieser Stellung wird sie nun und nimmermehr durch die sprach-philosophische und grammatische Richtung erhoben werden, die seit einem Menschenalter besonders in Deutschland gepflegt wird. Ich weiss, dass mir viele meiner geschätztesten Landsleute in diesem wunden Punkte widersprechen werden; es ist auch kaum möglich, jemand, der nicht selbst auf der Höhe der Situation steht, nachdem er in die innersten Tiefen einer so unerschöpflichen Litteratur, wie die chinesische es zweifellos ist, eingedrungen ist, klar zu machen, wie gross hier der Unterschied zwischen tiefem und oberflächlichem, wenn auch noch so sehr in die Breite gehendem Wissen ist. Ich kann mich daher nur an die geringe Minorität derjenigen wenden, denen die Sinologie ein nach dem Muster der klassischen Philologie zu betreibendes Studium gewesen ist, um auf volles Verständniss in diesem einen Punkte zu rechnen, der — ob von der Majorität verstanden, oder nicht — für uns so klar ist, *ut contra si quis sentiat, nil sentiat*. Nur dadurch, dass wir uns über die unvermeidliche Mittelmässigkeit derer erheben, die im Chinesischen nur eine Ergänzung ihrer polyglotten Studien erkennen und deshalb ewig in den Kinderschuhen des Fortschritts stecken bleiben, wird es uns gelingen, schliesslich auch der Sinologie zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Freilich genügt auch die tiefste Sprachkenntniss an und für sich nicht, wo es sich um die Lösung geographischer Probleme handelt. Denn ein Problem bildet in vielen Fällen für das Verständniss der Texte schon die richtige Wiedergabe eines einzigen Namens, dessen Erkenntniss unumgänglich nöthig ist, wenn wir wissen wollen, wovon überhaupt die Rede ist. Wissen wir aber das nicht, so sind wir oft nicht in der Lage richtig zu übersetzen. Unsere ersten Kenner der Sprache wie der Litteratur sind viel öfter als die Welt dies glaubt in bedauernswerthe Übersetzungsfehler verfallen, weil sie es unterliessen noch während des Übersetzens sich vollständig darüber klar zu werden, worauf sich der Text in all seinen Einzelheiten bezieht. Die chinesische Sprache ist nicht vag und nebelhaft; es giebt für jeden Satz, den ein wirklich guter Autor schrieb, nur einen Sinn, und zwar den richtigen; aber man irrt gewaltig, wenn man glaubt, dieser eine, der richtige Sinn liege so klar am Tage als ob es sich um die Schilderung einer Römerschlacht im Livius handle. Theodor Mommsen schüttelte bedenklich den Kopf als ich ihm dies zu erklären versuchte, als wollte er sagen: »nun, wenn das wirklich so ist, dann danke ich für die ganze Geschichte“. Aber sieht es denn in anderen orientalischen Litteraturen besser aus? Wenn wir bedeutende Resultate aus den semitischen und indischen Studien gezogen haben, wenn die Texte des westasiatischen und ägyptischen Alterthums zum grossen Theil in Vertrauen erregender Sicherheit erkannt worden sind, so wolle man nicht vergessen, wie viel Aufwand an Scharfsinn sowohl für das sprachliche Verständniss wie für die sachliche Erklärung nöthig war, um die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Auch dort musste die Kenntniss der Thatsachen, wie sie sich aus dem vergleichenden Studium der benachbarten Kulturen ergibt, dem Sprachverständniss zu Hülfe kommen. So verdienstlich daher Arbeiten wie die von Rémusat und Julien über die Völker

Asiens nach chinesischen Quellen sind, so bezeichnen sie doch nur ein Anfangs-Studium in der Entwicklung der Sinologie und ihrer Methode. Was beiden fehlte, war das ernste Bestreben, das Übersetzte mit der Wirklichkeit zu vergleichen und auf diese Weise die Richtigkeit ihrer Arbeit zu controlieren. Keine Sprache bedarf dieser Controle mehr als die chinesische. Nicht den Autor controlierten wir dabei, sondern das richtige Verständniss unsrerseits, das sich trotz aller Grammatiken ¹⁾ eben nicht so einfach und bedingungslos ergibt wie das eines lateinischen Textes. Was ich damit sagen will, und dass mir gleichzeitig nichts ferner liegt als die Arbeiten unserer grössten Sinologen zu bemängeln, werden diejenigen begreifen, die mir in den Ausführungen einer kleinen Monographie über die älteren chinesischen Porzellane ²⁾ gefolgt sind und sich der Mühe unterzogen haben, bei den verschiedenen Ausstellungen, die ich an Julien's Übersetzung zu machen hatte, den chinesischen Urtext zu vergleichen. Dass Julien im Vertrauen auf seine nicht immer unfehlbare grammatische Analyse nur übersetzte, ohne im Einzelnen zu identifizieren, hat ihn eines grossen Vortheils für das eigene Verständniss des Textes beraubt. Auch bei den Reisen des *Hsüan Chuang* wird die Ausserachtlassung dieses Vortheils durch die geistvolle Interpretation eines Vivien de Saint-Martin ³⁾

1) Ich sage „trotz aller Grammatiken“ und stelle mich damit durchaus nicht auf die Seite derer die jedes grammatische Studium im Chinesischen für überflüssig oder gar schädlich halten; ich möchte die Arbeiten Julien's und von der Gabelentz's um keinen Preis vermissen; aber ich muss doch zugeben, dass die sachlichen Schwierigkeiten im Chinesischen gegenüber den grammatischen überwiegen. Die grammatischen kann man schliesslich durch Routine unterstützt durch Sprachinstinkt überwinden, während die sachlichen intime Bekanntschaft mit dem Leben und den Anschauungen des Volkes voraussetzen, die man sich in Europa nur schwer erwirbt. Nur so lässt sich der Misserfolg erklären, den Schlegel genöthigt war in der von der Gabelentz'schen Übersetzung eines chinesischen Textes des Mittelalters zu verzeichnen. Vgl. Schlegel, *La stèle funéraire du Tschin Giogh*, etc.

2) *Ancient Porcelain: a Study in Chinese Mediaeval Industry and Trade*, Leipzig 1888.

3) „Mémoire analytique sur la carte de l'Asie centrale et de l'Inde“ als Anhang zum 3. Bande von Julien's *Voyages des pèlerins bouddhistes*.

nicht ersetzt. Ist die Übersetzung einmal abgeschlossen, so kommen ihr die Entdeckungen ihrer Interpreten nicht zu Gute. Dazu kommt, bei dieser Art Arbeitstheilung, der grosse Nachtheil, dass der Erklärer wiederum nicht im Stande ist, seine speculativen Ideen am Texte selbst zu prüfen: »wenn der Autor das und das gesagt hätte, so wäre das Bild vollkommen''; oft hat er es gesagt, nur nicht klar genug, um den Übersetzer, dem keine bestimmte Spur vorlag, das richtige Aequivalent finden zu lassen. Es ist daher von der grössten Wichtigkeit, dass in allen Fällen, wo es sich um ethnographische, technische oder philosophische, kurz um sachliche Schwierigkeiten handelt, Übersetzung und Erklärung möglichst in einer Hand vereinigt sind. Der Sinolog soll mehr als der Verfasser des Libretto sein, zu dem ein anderer die Noten setzt; unsre Zukunftsmusik sei aus einem Guss; erst wenn wir dies erreichen, werden wir Resultate erzeugen, die uns Ehre machen.

Die chinesischen Berichte über die Länder des Islam sind ebenso reichhaltig, sachlich und bei richtiger Behandlung verständlich wie die arabischen über China. Wenn wir auf Schwierigkeiten stossen, die auf den ersten Blick nicht zu lösen sind, so ist dies bei den arabischen Berichten, ich möchte fast sagen noch mehr der Fall als bei den chinesischen. Wie gering ist der Procentsatz des wirklich Erkannten gegenüber dem zweifellos Identificierten in Reinaud's Reisenden und bei den späteren Autoren wie Ibn Batuta! Ja selbst für Marco Polo bleibt, was China betrifft, trotz Yule, noch das Beste zu thun übrig. Die Schwierigkeiten, die für uns in chinesischen Texten durch die Transscription westlicher Namen entstehen, werden bei den arabischen und christlichen Autoren vollständig aufgewogen durch ungenaue Wiedergabe durch den Autor, die durch nachlässige Überlieferung des Textes oft in gänzliche Verstümmelung ausartet. Was Reinheit der Überlieferung betrifft, so

sind wir in der chinesischen Litteratur ungleich besser daran als in irgend einer westlichen. Während die Erhaltung eines Namens in seiner Urform, besonders eines chinesischen, der den Abschreibern Mühe machte, selbst bei Marco Polo selten ist, sodass wir genöthigt sind, zu allen Finessen der Textkritik unsere Zuflucht zu nehmen, um eine plausible Vermuthung aufzustellen, sind wir bei chinesischen Texten, die nicht älter als die Einführung der Buchdruckkunst sind, d. h. etwa vom 10. Jahrhundert an, ziemlich sicher, dass wir heute noch dasselbe lesen, was vor Jahrhunderten geschrieben wurde ¹⁾. Von dieser Seite also drohen uns kaum irgend welche Schwierigkeiten. Dagegen wurde es selbstverständlich dem chinesischen Ohr ebenso schwer fremde Silben in die gewohnten Laut-Kategorien zu zwingen, als es den Arabern und Christen war, die oft im Dialect gesprochenen chinesischen Namen zu erfassen. Glücklicher Weise jedoch lässt sich bei methodischem Vorgehen dieser Übelstand in chinesischen Texten leichter bekämpfen als umgekehrt die Verstümmelungen bei westlichen Autoren. Es lässt sich nämlich in zahllosen Fällen feststellen, dass bei aller scheinbaren Unregelmässigkeit, der Chinese nach bestimmten Gesetzen transscribiert hat. Es ist das unsterbliche Verdienst Julien's dies für die Umschreibungen der in der chinesisch-buddhistischen Litteratur so häufigen Sanskrit-Wörter nachgewiesen zu haben ²⁾. Was wir aus diesen Transscriptionen gelernt haben, kommt uns auch bei westasiatischen Namen zu Gute, die häufig genug nach Julien'schen Gesetzen analysiert werden können. Nur dürfen wir nicht vergessen, dass

1) Vgl. meine Bemerkungen über die Überlieferung chinesischer Texte in *China and the Roman Orient*, Introduction, p. 9.

2) S. Julien, *Méthode pour déchiffrer et transcrire les noms sanscrits qui se rencontrent dans les livres Chinois*, Paris, 1861. Das einzige, was ich an diesem Werke aussetzen haben, ist der Umstand, dass für die chinesischen Aequivalente nicht der alte Laut oder aber der den alten Lauten nahe stehende Dialekt von Canton zu Grunde gelegt ist, sondern das moderne Mandarin. Wer Julien's Methode mit Erfolg benutzen will, muss daher den chinesischen Ausdruck in allen Fällen nach seinem alten Lautwerthe reconstruieren.

die des Sanskrit kundigen buddhistischen Mönche, die uns das Material zu dieser Umschreibungsmethode geliefert haben, das Transcribieren gewissermassen ex officio betrieben und anders ausgerüstet waren als der Hofschreiber, dem es oblag, gelegentlich den Bericht einer fremden Gesandtschaft zu Protokoll zu nehmen, oder ein Schriftsteller wie *Chao Ju-kua*, der seine Aufzeichnungen vermuthlich nach den mündlichen Berichten der mit ihm verkehrenden Araber, Perser oder Juden niederschrieb. Trotzdem gelingt es uns in recht vielen Fällen, bei aller scheinbaren Verstümmelung, die in chinesische Schriftzeichen umgesetzten Namen richtig zu lesen; und ich irre mich wohl kaum wenn ich annehme, dass der Procentsatz des Entzifferbaren in chinesischen Texten dem der wirklich greifbaren, über die blosse Vermuthung sich erhebenden, Identificationen in den arabischen und christlichen Autoren über China durchaus nicht nachsteht. Es ist aber nöthig, um sicher zu gehen, in allen Fällen methodisch zu verfahren, d. h. sich nicht auf ein Rathen zu beschränken, was mit diesem oder jenem Ausdruck wohl gemeint sein könnte, wie wir es bei Rémusat's ethnographischen Übersetzungen häufig finden, sondern aus dem Texte selbst und aus allen uns zugänglichen collateralen Hilfsmitteln das jeder einzelnen Stelle zu Grunde liegende Thatsächliche so bestimmt wie möglich nachzuweisen. Wir sollen uns mit anderen Worten nach Kräften über den Dilettantismus erheben, der, mit wenigen wohlbekannten Ausnahmen, in der Behandlung sinologischer Gegenstände Mode geworden, unsere Wissenschaft in den Augen der Nichtbetheiligten als eine erfolglose herabsetzt, und soweit es der noch junge Entwicklungszustand unseres Faches zulässt, von den schwer erkämpften Grundsätzen der deutschen klassisch-philologischen Methode fleissig Gebrauch machen. Auf keinen Fall sollen wir von einem ethnographischen Problem loslassen, bis wir uns vollständig darüber im Klaren sind, warum es sich handelt. Wo ein Zusammenarbeiten

zweier Fachleute geboten ist, wie etwa das eines Arabisten und eines Sinologen, da soll die speculative Thätigkeit des Übersetzers von der des Erklärers nicht ein zeitliches Nacheinander sein, vielmehr soll der Erklärer womöglich unter derselben Studierlampe die Übersetzung entstehen sehen um ihr Schritt für Schritt folgen zu können. Spätere Reconstructionen solcher Übersetzungen, die von Haus aus ohne Berücksichtigung des Sachlichen gewagt und deshalb verdorben wurden, haben nur geringen Werth, wenn sie von Fachleuten unternommen werden, die der Sprache nicht mächtig sind. Dies ist eine der Hauptquellen sinologischer Irrthümer, deren Berichtigung zu den Aufgaben unserer zukünftigen Arbeit gehören wird, einer Arbeit, die sich ebenso oft mit dem Wiederauftrennen falsch zugeschnittener alter Gewänder, wie mit der Herstellung neuer zu befassen haben wird.

Von allen Gebieten der chinesischen Litteratur ist keines so sehr geeignet das Interesse des europäischen Forschers in Anspruch zu nehmen wie das ethnographische. Auf diesem Gebiete ziehe ich wiederum das west-asiatische dem süd- und central-asiatischen deshalb vor, weil uns die erklärenden Quellen dort reichlicher fließen. Ich habe mir daher in der vorliegenden Arbeit die Aufgabe gestellt, die verschiedenen chinesischen Texte, die sich auf die Länder des Islam, — so nenne ich der Einfachheit halber das ganze Gebiet des Khalifenreichs zur Zeit seiner grössten Ausdehnung — beziehen, zu sammeln, zu übersetzen und zu erklären. Dazu gehörten die Texte des Alterthums über Syrien, Chaldaea und Parthien, die ich vor neun Jahren in englischer Sprache behandelt habe ¹⁾ und die einer deutschen, verbesserten Bearbeitung wohl werth sind; ferner die hochinteressanten und bisher nur zum Theil, meist flüchtig

1) *China and the Roman Orient*, etc. Leipzig, 1885.

behandelten Texte über des Reich der Sasaniden, und schliesslich die nicht unbedeutende Litteratur über die Völker der *Ta-shih* ¹⁾. Mit diesem Namen, der im Cantonesischen *Tai-shih* gelesen wird, bezeichneten die Chinesen seit dem Erscheinen Mahomeds die Länder des Islam, bis unter den Mongolen der Ausdruck *Hui-hui* ²⁾ an seine Stelle trat. Die Litteratur über die *Ta-shih* ist zum Theil von Bretschneider behandelt worden, doch ist auch hier so vieles nachzutragen, dass ein nochmaliges Beschreiten dieses interessanten Feldes keineswegs überflüssig erscheinen wird.

Aus dem einmal vorliegenden Material wird der mit den beiderseitigen Litteraturen vertraute Leser bald die Überzeugung gewinnen, dass die Chinesen des Alterthums und des Mittelalters über Westasien so gut unterrichtet waren wie irgend ein westasiatisches Volk über China. Es wird sich aber noch mehr ergeben, nämlich dass die chinesischen Aufzeichnungen, wenn auch hie und da an der Überschwänglichkeit orientalischer Schreibweise leidend, oft mit grosser Sorgfalt ausgearbeitet sind und es daher verdienen als Quellen zu unserer Kenntniss Westasiens nicht ganz vernachlässigt zu werden. Dies gilt ganz besonders von dem Autor, mit dessen Werk ich mich seit etwa zehn Jahren beschäftigt habe und den ich deshalb zuerst zum Worte kommen lasse, *Chao Ju-kua*. Ich will Alles das, was sich vom Standpunkte der höheren Kritik über *Chao Ju-kua* und sein ethnographisches Werk, das *Chu-fan-chih* ³⁾, sagen lässt, auf die mir jetzt in englischem Manuscript vorliegende Gesamtausgabe aufsparen, wenn es mir je vergönnt sein sollte, eine solche zu veröffentlichen. Ganz flüchtig sei nur bemerkt, dass der Autor ein Glied der kaiserlichen Familie war, die unter dem dynastischen Namen *Sung* (960 bis 1278) erst ganz China und

1) 大食.

2) 回回, „Mahomedaner“.

3) 趙汝适諸蕃志. Vgl. meine *Chinesische Studien*, Bd. I, *passim*.

später Südchina beherrschte, dass er als solches eine Stellung inne hatte, die (wie noch heute die Stelle der *Hoppo* von Canton) meist an ein Mitglied des kaiserlichen Haushalts vergeben wurde, nämlich die Stellung eines *Shih-pó* ¹⁾ in *Ch'üan-chou-fu*, einer Küstenstadt nördlich von Amoy, dem *Zaitun* der Araber und Marco Polo's; dass der *Shih-pó* als Zoll- und Hafendirector mehr als jeder andere Eingeborene mit den Kaufleuten Indiens, Arabiens, Persiens, u. s. w., die dort verkehrten, in Berührung kam, und dass *Chao Ju-kua* diese günstige Gelegenheit dazu benutzte, sich über das, was seine fremden Freunde von der Welt gesehen und gehört, belehren zu lassen, um es seinen Landsleuten in dem genannten Werke zugänglich zu machen. Der genaue Zeitpunkt der ersten Redaction dieses Werkes wird sich wohl nie feststellen lassen, da uns die wenigen Angaben, die wir chinesischerseits über die Persönlichkeit des Autors besitzen, darüber keinen Aufschluss geben. Doch besitzen wir in dem Werke selbst Fingerzeige, die zu der Vermuthung drängen, dass es sich um ein Erzeugniss aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts handelt. Von dem als Litteraturquelle hochwichtigen beschreibenden Katalog des Bibliophilen *Ch'én Chén-sun* ²⁾ abgesehen, findet sich das *Chu-fan-chih* in der von Rémusat übersetzten Beschreibung von Cambodja erwähnt, die kurz nach dem Jahre 1297 entstand, dem *Chén-la-féng-t'u-chi* ³⁾. Rémusat ist dort

1) 市舶. Der volle Titel war *T'i-chü-shih-pó-ssu* (提舉市舶司). In dem Werke *Li-tai-chih-kuan-piao* (歷代職官表), das uns einen historischen Überblick über die Beamten-Titel zu allen Zeiten giebt, wird als Aequivalent des modernen China der Titel *Kuan-shui-chien-tu* (關稅監督) gegeben, was den vereinigten Functionen des heutigen „Superintendent“ und „Commissioner of Customs“ entspricht. Dies entspricht auch genau der Geschichte dieses Amtes, wie sie uns in der einschlägigen Litteratur dargestellt wird und die ich seiner Zeit, da sie mit der Geschichte des fremden Handels in China Hand in Hand geht, ausführlicher behandeln werde.

2) 陳振孫. Vgl. *Chines. Studien*, I, p. 30.

3) 眞臘風土記.

über den Titel des Buches gestolpert, ohne zu ahnen, worum es sich handelt, wenn er übersetzt »je remarque que, *dans les livres où l'on décrit les pays étrangers*, on donne à ce royaume une largeur de 7000 li''¹⁾. Es ist dies eine der zahlreichen Stellen, die grammatisch scheinbar leicht und vollkommen richtig übersetzt sind, die aber dennoch von einem noch etwas mehr Belesenen von Anfang an ganz anders aufgefasst werden. Nicht die Grammatik, aber die Routine, erzeugt durch vieljähriges »Lesen, Lesen, Lesen''²⁾, hätte Rémusat lehren müssen, dass der Ausdruck, den er mit den Worten »*dans les livres où l'on décrit les pays étrangers*'' übersetzt, nothwendiger Weise ein Büchertitel sein musste. Die chinesische Sprache müsste ein trauriges Machwerk sein, wenn man über eine derartige Frage im Zweifel sein könnte. Keinem gebildeten Chinesen würde es einfallen, einen solchen Satz anders zu verstehen; wenn bei uns derartige Irrthümer vorkommen, wolle man dies nicht der Sprache zuschieben, sondern lediglich dem Umstand, dass wir, wenn auch vielleicht recht viel und recht vielerlei, doch noch nicht genug gelernt haben. Thatsächlich findet sich die besagte Stelle im *Chu-fan-chih* (Kap. 1, p. 4).

Seit jener Zeit muss das Werk des *Chao Ju-kua* eine bescheidene Existenz in den Bibliotheken der Liebhaber solcher Curiositäten geführt haben. Dem Chinesen der Dynastie *Sung* galten die Streitschriften über die einheimische philosophische Litteratur des Alterthums sehr viel mehr als solche Notizen über fremde Länder. Das *Chu-fan-chih* muss jedenfalls zu den seiner Zeit seltenen und zugleich für werthvoll gehaltenen Werken gehört haben, da es in die vom Kaiser *Yung-lo*, im Anfang des 15. Jahrhunderts veran-

1) Vgl. den chinesischen Text im *T'u-shu-chi-ch'êng* (8 : 101, *hui-k'ao*, 2 p. 2 ff.: 按諸蕃志稱其地廣七千里) und Rémusat in *Nouv. Mél. Asiat.* I, p. 100 ff.

2) G. Schlegel, *La Stèle du Téghin Ghiogh*, s. 48.

staltete Riesen-Bibliothek, das *Yung-lo-ta-tien*, aufgenommen wurde. Mit dieser Sammlung lag der Text seit 1407, dem Publikum unzugänglich, gleichsam begraben, bis er im Jahre 1783 von *Li T'iao-yüan* ¹⁾ nebst anderen halbvergessenen Schätzen wieder aufgestöbert und sorgfältig herausgegeben wurde. *Li T'iao-yüan*, auch *Yü-ts'un* ²⁾ genannt, dessen Biographie sich im *Ssu-ch'uan-t'ung-chih* ³⁾ findet, war in *Lo-chiang-hsien*, in der Präfectur *Mien-chou* (Provinz Szechuen) geboren, zog mit seinem Vater, einem oft versetzten Beamten, von einer Stelle des Reichs zur anderen, genoss eine gute Erziehung und entpuppte sich bald als ein enragierter Bücherfreund. Er ist daher auch weniger als Verfasser seiner eigenen Werke bedeutend denn als Sammler und Wiederherausgeber früherer Erzeugnisse. Nachdem er im Jahre 1763 als *Chin-shih* promoviert, brachte ihn seine Carrière in ein hohes Amt in der Nähe von Peking, wo er als Mitglied der Akademie jede Gelegenheit fand, seinen der älteren vaterländischen Litteratur gewidmeten Wissensdurst zu befriedigen. Der Biograph erwähnt, dass man ihn, so lange er nicht geschäftlich beansprucht war, nirgends sehen konnte, ohne dass er ein Buch in der Hand hatte. Er schaffte sich eine Privatbibliothek, die in ganz Szechuen nicht ihres Gleichen hatte. Hohe Mandarine, die ja bekanntlich nicht in ihrer Heimath dienen dürfen, nehmen selten ihre Bücherschätze mit nach den Provinzen, wo sie beamtet sind; bringen aber bei jeder Urlaubsreise, die sie nach der Heimath unternehmen, einen ausserhalb gesammelten Zuwachs für die oft durch Generationen vererbte Familien-Bibliothek mit. Eine solche Sammlung hatte sich *Li T'iao-yüan* unter dem Titel *Wan-chüan-lou* ⁴⁾, d. i. »die Kammer der zehntausend Bücher« angelegt. Hier schwelgte er, nachdem er sich von allen Ämtern zu-

1) 李調元.

2) 雨村.

3) 四川通志, Kap. 154, p. 45.

4) 萬卷樓.

rückgezogen hatte, in den geistigen Schätzen der Vergangenheit, genoss sein *otium cum dignitate*, und suchte durch Beispiel und Belehrung auf das jüngere Geschlecht zu wirken, welchem Einfluss noch heute die anerkannte Regsamkeit der Szechuenesen in litterarischen Dingen zugeschrieben wird. Er starb hochgeehrt auf seinem Tusculum *Tung-shan* in Szechuen, nach welchem er sich den »Greis von *Tung-shan*“¹⁾ nannte, im Alter von 71 Jahren.

Li T'iao-yüan ist für uns der erste Herausgeber des *Chao Ju-kua* und er ist für unseren Text verantwortlich, insofern es sich um Identität mit dem Manuscript des *Yung-lo-ta-tien* handelt. Dass so viele werthvolle Werke hier eine unbekannte Existenz führen sollten, war ihm ein Dorn im Auge. Er unternahm daher die Zusammenstellung eines Sammelwerkes in 256 Büchern, das er im Jahre 1783 unter dem Titel *Han-hai*²⁾ herausgab. Darin erschien unter anderen eine grosse Anzahl Werke früherer Dynastien, deren Texte er während seines Aufenthaltes in Peking aus dem *Yung-lo-ta-tien* sorgfältig abgeschrieben hatte, zu denen sich noch manches andere Werthvolle, bisher gar nicht oder nur wenig bekannte, sowie seine eigenen Schriften gesellten. Das Titelblatt des *Han-hai* enthält die Worte: *Wan-chüan-lou tsang-pan*³⁾, d. h. die Holzblöcke, mit denen das Werk gedruckt ist, sind im *Wan-chüan-lou*, d. i. des Herausgebers Haus-bibliothek, aufbewahrt, — eine Bemerkung, wie sie sich ähnlich auf dem Titelblatte vieler chinesischer Bücher befindet, und die unserem »Druck und Verlag von X.“ entspricht. Hier jedoch, wie in den meisten Fällen und besonders in den Blüthe-Epochen des chinesischen Buchhandels, haben wir es weniger mit Speculation zu thun als mit der Liebesarbeit eines Litteraturfreundes vom Schlage der *Manucci*. Die Geschichte der

1) *Tung-shan-lao-jén* (童山老人).

2) 函海.

3) 萬卷樓藏板.

berühmten Privatbibliotheken würde, wenn man sie schreiben wollte, nächst derjenigen der Palastindustrie der kaiserlichen Druckereien, den wichtigsten Theil einer Geschichte des chinesischen Buchhandels vornehmen Stils darstellen.

Dieses Sammelwerk nun, das im Jahre 1809 eine zweite, gemeinschaftlich mit des Herausgebers nicht weniger berühmtem Vetter *Li Ting-yüan* ¹⁾ unternommene, Auflage erlebte, der später noch eine dritte folgte, enthält den ersten gedruckten Text, der uns von dem Werke des *Chao Ju-kua* vorliegt.

Im Jahre 1805, noch ehe die zweite Auflage des *Han-hai* erschien, gab *Chang Hai-p'êng* ²⁾ in *Chao-wên* bei *Su-chou* ³⁾ ein grosses Sammelwerk in 200 Bänden heraus unter dem Namen *Hsiao-tsin-t'ao-yüan* ⁴⁾, das nebst zahlreichen anderen hochinteressanten Drucken, auch einen ferneren Abdruck des *Chu-fan-chih* enthält. Da bei dieser Ausgabe die Redaction des *Li T'iao-yüan* zu Grunde gelegt wurde, dürfen wir selbstverständlich keine Varianten erwarten. Was sich bei einem von mir unternommenen Vergleich des beiderseitigen Textes an kleinen Abweichungen ergeben hat, ist so gering, dass es kaum nöthig ist darauf zurückzukommen, besonders da der Sinn in keinem Falle verändert wird.

Von den genannten Sammelwerken abgesehen, ist mir keine weitere Ausgabe des *Chao Ju-kua* zu Gesicht gekommen. Pauthier ⁵⁾ hat das »*Tchou-fan-tchi*. [Biblioth. imp., nouv. fonds chinois, n°. 696,

1) 李鼎元. Promovierte 1778, und veröffentlichte, nachdem er im J. 1800 als Gesandtschaftssecretär an einer Mission nach den *Lu-chu* Inseln theilgenommen hatte, zwei Werke über dieses Land, worunter das bekannte *Shih-liu-ch'iu-chi* (使琉球記) von Wylie (*Notes*, p. 30) besprochen wurde.

2) 張海鵬.

3) Herr *Chang* wohnte in dieser (auch *Chang-shu-hsien* genannten) Stadt im sogenannten *Ch'in-chuan* (琴川, worüber *T'u-shu-chi-ch'êng*, 6: 683, *hui-k'ao* 15, *ku-chih* 2, p. 4), wo laut Titel die Holzblöcke aufbewahrt wurden.

4) 學津討原.

5) *De l'authenticité de l'inscription Nestorienne*, p. 53, Anm. 1.

t. VI]' vorgelegen, doch bin ich nicht in der Lage zu bestimmen, ob das Pariser Exemplar einem dieser beiden Sammelwerke angehört oder nicht. Nach Douglas' Katalog ¹⁾ befand sich seiner Zeit kein Exemplar sowohl der genannten Sammelwerke als auch des *Chu-fan-chih* in der Bibliothek des British Museum.

Das Werk des *Chao Ju-kua* besteht aus zwei Büchern, deren erstes uns im Stile der nachfolgenden Auszüge, ethnographische Skizzen sämtlicher im Anfang des 13. Jahrhunderts an dem fern-östlichen Seehandel beteiligten Völker (Staaten, oft wohl nur Handelsplätze) giebt. Je weiter von China entfernt, um so weniger ausführlich sind die einzelnen Länder geschildert. Viele dieser Schilderungen scheinen mir besonders deshalb wichtig zu sein, weil sie in dieser verhältnissmässig frühen Periode, Jahrhunderte vor dem Eintreffen der portugiesischen Seefahrer in jenen Gewässern, glaubwürdige Nachrichten über den Handel des Ostens geben. Zwar ist Einiges aus dem Texte des *Chu-fan-chih* in die offiziellen Reichsannalen, das nachlässig bearbeitete *Sung-chih* ²⁾ des Mongolen *Tokto* ³⁾, übergegangen, und zwar ohne Angabe der Quelle; doch behält der Urtext auch für diese Stellen seinen Werth, da wir uns eine ziemlich klare Vorstellung von seiner Entstehung machen können, was bei den Texten der Reichsannalen nicht immer der Fall ist. Ein grosser Theil von *Chao Ju-kua's* Berichten ist jedoch von den faulen Verfassern des *Sung-shih* nicht einmal ausgenutzt worden, vielleicht aus Misstrauen. Jeder Kenner der gleichzeitigen arabischen Verhältnisse aber wird zugeben müssen, dass in den nachstehenden Schilderungen doch recht viel Thatsächliches, mit geringer Mühe Erkennbares zu Grunde liegt. Nachdem sich *Chao Ju-kua* im ersten

¹⁾ *Catalogue of Chinese Printed Books, etc., in the Library of the British Museum.* London 1877.

²⁾ 宋史.

³⁾ 脫脫.

Buche über die Länder Hinterindiens, den Archipel mit den Philippinen, Japan, Korea, die *Lu-chu* Inseln, Ceylon, Indien und das Gebiet des Islam verbreitet hat, giebt er uns im zweiten Buche eine Waarenkunde, bestehend in einer kurzen, aber klaren, stets zur Sache redenden Monographie für die einzelnen Einfuhrartikel des Hafens von *Ch'üan-chou* (*Zaitun*), der als Schluss eine ausführliche Beschreibung der in jener Zeit in hoher Geistesblüthe stehenden ¹⁾ Insel *Hainan* hinzugefügt wird.

Ich wähle nun zunächst aus diesem Werke diejenigen Schilderungen aus, die sich auf die Länder des Islam beziehen und versuche, soweit es meine beschränkten Mittel gestatten, die zur Identification nöthigen Einzelheiten festzustellen. Der gelehrte Arabist möge diese, für das Verständniss des chinesischen Textes oft nothwendigen Anstrengungen nicht als ein Eindringen in ein Gebiet betrachten, in dem der Fremdling nichts zu suchen hat. Solange es mir versagt bleibt, meine eigenen Studien durch die Anregung des persönlichen Verkehrs mit Fachleuten der übrigen asiatischen Disciplinen zu ergänzen, muss wohl die Abgeschlossenheit und die Schwierigkeit alles Verkehrs mit der Gelehrtenwelt Europa's, die an dem Orte, wo ich diese Zeilen schreibe (*Chungking*, am oberen *Yangtze*, nur wenige hundert Meilen von der Grenze Tibet's), unvermeidlich ist, für manchen Irrthum in rebus Arabicis als Entschuldigung dienen. Weiss ich doch selbst zu gut, wie schwer es selbst für die scharfsinnigsten Fachleute anderer Gebiete ist das Chinesische ohne kleine Irrthümer auch nur anzustreifen, um nicht meinerseits von Misstrauen gegen mich selbst erfüllt zu sein, wo es gilt, sich auf unbekannten Pfaden zurecht zu finden. Ich betrachte die vorliegende Arbeit als Vorläufer für eine spätere zusammenfassende Bearbeitung

1) Wegen der zahlreichen hervorragenden Staatsmänner, die während der Dynastie *Sung* dahin verbannt wurden, worunter sich der berühmte Dichter *Su Tung-po* befand.

des chinesischen ethnographischen Wissens und werde mit Dank und Anerkennung jede Berichtigung und sonstige Winke zur Förderung des Gegenstandes mit Freuden entgegen nehmen.

Die nachfolgende Übersetzung setzt bei p. 23 des ersten Buches an und bildet von da ab bis zur Schilderung des Pharos von Alexandria die ununterbrochene Wiedergabe des Textes. Diesem Abschnitt folgt ein sechs Textseiten in Anspruch nehmendes Kapitel, überschrieben: »Verschiedene Länder am Meere" ¹⁾, dem ich das wenige darin enthaltene Mahomedanische auszugsweise entnehme.

TA-SHIH ²⁾ (Die Araber).

Die *Ta-shih* (Araber) finden sich westlich und nördlich von Chinchew und in sehr grosser Entfernung, so dass die fremden Schiffe es schwer finden die Reise dahin direkt zurückzulegen. Nachdem diese Schiffe Chinchew verlassen, kommen sie in über vierzig Tagen nach *Lan-li* ³⁾, wo sie Tauschhandel treiben. Im folgenden Jahre wird wiederum in See gestochen, doch selbst mit Benutzung des Monsunes nimmt die Reise volle sechzig Tage in Anspruch. Die

1) *Hai-shang tsa kuo* (海上雜國).

2) 大食, Cantonesisch: *tai-shih* = Tadjik. „C'est ainsi que les Mongols et les Turcs païens appelaient les Mahométans". (d'Ohsson, *Hist. des Mongols*, I, p. 216 f.) Vgl. d'Ohsson's Anmerkung zu dieser Stelle, sowie Vambéry, *Uigurische Sprachmonumente* (Innspr. 1870), p. 234.

3) 藍里. Bretschneider (*Arabs*, p. 16), der eine Parallelstelle zu der obigen aus dem *Sung-shih* übersetzt, verfällt in einen eigenthümlichen Fehler, indem er die vier letzten Zeichen in 至藍里博易 (*chih lan-li po-i*) zu einem Namen *Lan-li-po-i* zusammenzieht und auf die zwischen Kap Calymer und Ceylon gelegenen Inseln *Lendjebalon* bezieht, die von arabischen Reisenden (nach Reinaud I, p. 8) erwähnt werden. Der Zusatz *po-i*, 博易, „Tauschhandel treiben", ist jedoch bei *Chao Ja-kua* so häufig und steht so ausser allem Zweifel in dieser Bedeutung, dass an ein Zugehören zu dem vorangehenden Namen nicht zu denken ist. Vielmehr ist *Lan-li* identisch mit dem von *Chao Ja-kua* vorher beschriebenen *Lan-wu-li*, 藍無里, in Amoy: *lam-bu-li* = *Lambri*, Ramni, im Norden von Sumatra.

Erzeugnisse des Landes werden gewöhnlich nach *San-fo-ch'i* ¹⁾ (Palem-
bang) verschifft, wo sie des Weiteren an Händler verkauft wer-
den, die sie nach China befördern. Dieses Land ist stark und
kriegerisch. Sein Gebiet ist sehr gross und seine Bewohner zeichnen
sich durch ihr vornehmes Auftreten vor allen anderen Fremden aus.
Das Wetter ist dort oft kalt, ja Schnee fällt bis zu zwei und drei
Fuss Tiefe, weshalb Filzdecken sehr geschätzt werden. Die Haupt-
stadt des Landes, *Mi-hsü-li* ²⁾, nach anderen *Ma-lo-pa* ³⁾ genannt,

1) 三佛齊. Vgl. Groeneveldt, *Notes on the Malay Archipelago*, p. 62 ff. und
p. 73, Anm. 1.

2) 蜜徐箇, Cantonesisch: *mat-tsu-li*, Amoy Dial.: *bit-su-li*.

3) 麻羅拔, Cant. *Ma-lo-pat*, Amoy: *Moa lo-paat*. Welche unter den zahlreichen
Städten des Khalifenreiches von unserem chinesischen Gewährsmann mit der „Hauptstadt“
gemeint ist, wird sich wohl kaum mit Bestimmtheit entscheiden lassen. Südchinesisches
Mitsuli könnte dem arabischen *misr* im Sinne einer „grossen Stadt“ entsprechen (vgl.
d'Herbelot, *Bibl. Orient.* s. v. Mesr), wenn nicht der Stadt Misr (Cairo?) selbst; auch
an Mosul könnte zu denken sein. Aus unserer Stelle geht nicht hervor, ob *Mi-hsü-li* und
Ma-lo-pa verschiedene Namen derselben Stadt sind oder ob wir es mit zwei Städten zu thun
haben. *Ma-lo-pa* würde sich zur Transscription verschiedener Namen eignen, so *Marabut*,
Malabar, *Mirbat*. Von den verschiedenen mir bekannten Städten, denen man allenfalls die
Ehre ein Centrum arabischer Civilisation und darum „Hauptstadt“ genannt zu werden
gönnen könnte, wie Mekka, Medina und Bagdad, will keine zu dem passen, was uns *Chao*
Ja-kua an verschiedenen Stellen seines Textes über *Ma-lo-pa* mittheilt. Wollten wir anneh-
men, dass der Araber, der unserem Autor die Frage nach der Hauptstadt beantwortete,
zufällig aus der Stadt Merbot stammte und seiner Heimath die Ehre zuwies, die eigentlich
keiner der Khalifenstädte bedingungslos zukam, so würden mancherlei Gründe für diese
Annahme sprechen. In seiner Waarenkunde, die den zweiten Theil seines Werkes bildet,
sagt der Verfasser über Weihrauch (*ju-hsiang* 乳香), dass diese Droge erzeugt wird
in *Ma-lo-pa* (麻羅拔), *Shih-ho* (施曷, Amoy: *Si-hat*, = Sihar, Scheher) und
Nu-fa (奴發, Canton. *No-fat*, = Dhofar). Hier stehe ich nicht an den Namen *Ma-lo-pa*
mit Merbot zu erklären; denn „c'est de cette ville que se tire le meilleur encens de toute
l'Arabie où l'arbre qui le porte est appelé *Lobdan*, et sa gomme *Kundur*“ (d'Herbelot,
Bibl. Or., p. 588). Merbot, Scheher und Dhofar sind gerade die Plätze an der Küste von
Hadramaut, die sich mit dem Weihrauch-Handel befassten (Heyd, *Hist. du commerce du*
levant, vol. II, p. 615). *Chao Ja-kua* giebt in einigen Fällen die Entfernung von dieser
angeblichen Hauptstadt *Ma-lo-pa*; so bei Ghazna „120 Tage“, bei Rûm („300 Tage über-
land“), bei Mekka („80 Tage überland in westlicher Richtung“), bei Bagdad („130 Tage
überland). Die Entfernungen sowohl wie die Himmelsrichtung bei Mekka (westlich) und

bildet einen wichtigen Knotenpunkt für den Verkehr fremder Völker. Der König trägt einen Turban aus Seidenbrokat und fremdem Baumwollenstoff. Zweimal im Monat (*lit.* bei Neumond und Vollmond) bedeckt er sich mit einer Kopfbedeckung mit flacher Spitze, aus lauterem Gold und achteckig, und mit den kostbarsten Juwelen der Welt besetzt ¹⁾. Sein Gewand ist aus Seidenbrokat ²⁾ und wird mit einem Gürtel aus Nephrit befestigt. An seinen Füßen trägt er goldene Schuhe. In seiner Wohnstätte werden Karneol-Steine zu den Säulen verwendet, der Stein *Lü-kan* ³⁾ dient zur Herstellung der Mauern, Bergkrystall wird für die Ziegeln, *lü-shih* ⁴⁾ für die Backsteine, Speckstein ⁵⁾ für den Estrich verwendet. Vorhänge und Gobelins sind aus reich mit Mustern bedeckten Brokaten gefertigt, aus echtem Golddraht mit Seide von allen Farben gewoben. Des Königs Thron ist mit Perlen und Edelsteinen besetzt und die Thronstufen sind mit echtem Gold beschlagen. Gefässe und Geschirre aller Art sind bald aus Gold, bald aus Silber, und echte Perlen finden sich im Staats-Vorhang ⁶⁾ eingeknotet. Bei grossen Hof-Versammlungen sitzt der König hinter diesem Vorhang, zu beiden Seiten, ihn beschützend, umgeben ihn die Minister mit goldenem Panzer und Helm-bedeckt, und mit zweischneidigen Prunkschwer-

das Auslassen des Zusatzes „überland“ bei Ghazna sprechen sehr für Merbot. Bagdad und Mekka sind demnach sicher auszuschliessen, ebenso Mosul. Allenfalls könnte man an Medina mit dem Beinamen *Monawer*, „l'Illustre“ (d'Herbelot, s. v. *Medinah*) denken; dann wären jedoch die Entfernungen bedenklich verschoben, und Mekka liegt sicher nicht westlich, sondern südlich von Medina.

1) Nach v. Kremer, *Kultur. des Islam*, Bd. I, p. 389, „eine konische Mütze ohne Krempe (Kalansowah)“.

2) Über die Kostbarkeit der Brokatstoffe. S. *ibid.* I, p. 139.

3) 綠甘, in einer Scholie des Textes als ein Stein von krystallartiger Durchsichtigkeit beschrieben. *Lü-kan*, Cantonesisch: *luk-kom*. Sollte ein fremder Laut diesem Namen zu Grunde liegen?

4) 綠石, grüner Jaspis?

5) *Huo-shih* 活石.

6) Ich übersetze so wegen des folgenden Satzes; *lien* (簾) ist sonst in China eine halbdurchsichtige Portièrre aus lose zusammengeknüpften Bambusbändern; „a bamboo screen“.

tern bewaffnet. Seine sonstigen Beamten sind die Adjudanten, von denen jeder das Commando über 20,000 Mann Reiterei führt, mit sieben Fuss hohen Pferden, deren Hufe mit Eisen beschlagen sind. Seine Krieger sind tapfer und zeichnen sich in allen militärischen Übungen aus. Die Strassen sind über fünf *chang* breit. In der Mitte läuft ein Fahrweg, zwei *chang* breit und vier *ch'ih* tief (d. i. etwa 22 bei 5 Fuss, engl.), für den Gebrauch der Kameele, Pferde und Ochsen, die mit Waaren belastet einhergehen; und um den Verkehr für Passanten zu erleichtern, sind auf beiden Seiten Bürgersteige angelegt, die mit grünen und schwarzen Steinplatten von ausgesuchter Schönheit gepflastert sind. Die Wohnungen der Bevölkerung sind denen der Chinesen ähnlich, jedoch mit dem Unterschiede, dass hier dünne Steinplatten an Stelle der Ziegel verwendet werden. Die Nahrung besteht aus Reis und anderen Kornfrüchten; Hammelfleisch, mit feinem Weizenmehl gedämpft, wird für eine Delicatesse gehalten; der arme Mann jedoch lebt von Fisch, Gemüse und Früchten, und zieht die süßen Gerichte den sauren vor. Man macht hier Wein aus dem Saft der Trauben, doch wird auch *Ssü* = Wein ¹⁾ (*sarab*?) aus einer Abkochung von Zucker und

1) *Ssü-su-chiu* (思酥酒). Ich halte das erste Zeichen für einen Theil des arabischen Namens und fasse die Zeichen *su-chiu* in einen Gattungsnamen zusammen. *Su-chiu* wird der Wein vermuthlich deshalb genannt, weil es sich nicht um ein alkoholisches Getränk handelt. Das Zeichen *su* (酥) bezieht sich gewöhnlich auf ein Mischgetränk wie den Kumiss und die indischen Palmweine. Im *Chiu-p'u* (酒譜), einem Werke des 11. Jahrhunderts über die damals den Chinesen bekannten Weinsorten (vgl. Wylie, S. 120), findet sich eine Stelle, wonach „Wein in Indien *su* (酥) genannt wird“. „Dies ist“, heisst es weiter, „ein Getränk, das die nördlichen Buddhisten *pan-jo-t'ang* (般若湯), d. h. Trank der Weisheit (*pan-jo* = *pradjña*), nennen und das in Wahrheit weiter nichts ist als ein Vorwand, die Strenge des buddhistischen Gesetzes zu umgehen, weshalb das Wort in den Glossaren nicht erwähnt wird“ (*P'ei-wén-yün-fu*, Kap. 7B, p. 93). Aehnliche Getränke bildeten die Zuflucht durstiger Mahommedaner, seitdem Omar II, in einer berühmten Encyclica, seinem Volke eine Anzahl harmloser Gebräue empfohlen hatte, die den Wein ersetzen sollten und von denen einige als gewürzter Syrup beschrieben werden (vgl. Kremer, *op. cit.*, II, p. 204 ff.). Ein solches Getränk dürfte Chao Ju-kua's *Ssü*-Wein sein. *Ssü* mag eine Abkürzung für arabisches *sharab* oder *sherbet* sein. Ibn Batuta, der eben ein

Gewürzen bereitet; und aus einer Mischung von Honig mit Gewürzen bereitet man *Mei-ssü-ta-hua* ¹⁾ = Wein. Dieser Wein wirkt sehr erwärmend. Bei Zahlungen in Gold oder Silber gebrauchen sehr reiche Leute Scheffelmaasse anstatt der Gewichte. Die Märkte sind von einer lärmenden Menge belebt und sind voll von grossen Vorräthen an Gold und Silber, Damasten und Brokaten und dergleichen Waaren. Die Goldwerker sind wahrhafte Künstler. Der König sowohl wie die Beamten und das Volk verehren den Himmel als Gottheit; auch haben sie einen Buddha namens *Ma-hsia-wu* ²⁾ (Mahomet). Alle sieben Tage schneiden sie Haar und Nägel. Zu Neujahr wird während eines ganzen Monats unter Absingung von Gebeten gefastet. Das Gebet zum Himmel wird fünf mal des Tags verrichtet. Die Ackerbauer bearbeiten ihre Felder, ohne die Schrecken der Wasserfluth oder der Sommerdürre zu kennen; denn genug

Jahrhundert nach Chao Ju-kua schrieb, sagt: „...They bring cups of gold, silver and glass, filled with sugar-candy-water. They call this beverage *sherbet*“. Das arabische Wort ist bekanntlich über Spanien in alle europäischen Sprachen übergegangen und heisst bei uns „Sirup“. Vgl. Yule, *Anglo-Indian Glossary*, p. 625.

1) 眉思打華酒, Cantonesisch: *mei-sz'-ta-wa*, ein mir gänzlich unverständlicher Ausdruck, der sehr wahrscheinlich auf ein arabisches oder persisches Wort zurückzuführen ist, etwa *mustafa*, „ausgewählt“. Vielleicht gelingt es Kennern der Alterthümer des Khalifenreichs den Ausdruck richtig zu lesen. Die Chinesen sagen uns trotz ihrer sich selbst auf fremde Weine erstreckenden Litteratur nichts darüber; wenigstens habe ich vergeblich das *Shéng-yin-pien* (勝飲編) durchgeblättert, ein Werk der gegenwärtigen Dynastie in 18 Büchern, das merkwürdiger Weise, von einem Verfasser herrührt, der selbst keinen Wein trank, aber die Gesellschaft wein-trinkender Menschen liebte. In diesem Werke werden die in der Litteratur berührten Weinsorten fremder Völker erklärt, aber von den Weinen der *Ta-shih* ist nicht die Rede. Nur als persisch (*po-ssü*, 波斯) wird ein Liqueur, *san-lo-chiang* (三勒漿) genannt, welcher Ausdruck (*san-lo*, Cant. *sam-lok*) an *sarmak* erinnert, das Getränk, das von Omar II an Stelle des gegohrenen Weines empfohlen wurde (vgl. v. Kremer, II, p. 204). Auffallend ist eine Stelle im *Sung-shih* (Kap. 490, p. 21), wo von *Mi-sha-hua-san-chiu* (密沙華三酒) die Rede ist. Sollten damit drei Getränke gemeint sein, etwa *mi* (密), das *bit'* oder *mady* = Meth; *sha* (沙) = sharab, und *hua* (華) = Fokkâ'p (Vgl. v. Kremer, I. c.)

2) 麻霞勿, Cant. *Ma-ha-mat*.

Wasser zur Wässerung des Bodens wird durch einen Fluss geliefert, dessen Quellen unbekannt sind ¹⁾. Wenn in den Feldern nicht gearbeitet wird, steht der Flussspiegel auf gleicher Höhe mit den Ufern; mit dem Beginn der geschäftigen Zeit aber steigt er von Tag zu Tag. Es wird dann ein Beamter damit beauftragt, den Fluss zu beobachten und den höchsten Wasserstand abzuwarten, um fern und nah das Volk zum Versammeln (d. i. zur Feldarbeit) aufzufordern; es wird dann von Allen gepflügt und gesäet, und wenn vom Wasser genügend Gebrauch gemacht worden ist, tritt der Fluss auf seinen früheren Stand zurück ²⁾. In diesem Lande befindet sich ein über 20 *chang* (36 Faden) tiefer Ankerplatz ³⁾. Derselbe grenzt im Südosten an das Meer, und Zweigverbindungen (Canäle) gestatten den Verkehr nach allen Richtungen hin. Beide Ufer sind mit Wohnstätten besetzt, und es wird da alltäglich Markt abgehalten, wobei sich Schiffe und Lastwagen drängen, beladen mit endlosen Vorräthen an Hanf, Weizen, Hirse, Bohnen, Zucker, Mehl, Oel, Brennholz, Hühnern, Schafen, Gänsen und Enten,

1) 有溪澗之水、足以灌溉。其源不知從出。

Damit ist vermuthlich der Nil gemeint, wie der nächstfolgende Passus anzudeuten scheint.

2) Wenn auch das hier beschriebene Bewässerungssystem bei den Euphrat- und Tigrisländern nicht ausgeschlossen ist, so liegt es doch nahe, zunächst an Aegypten und den Nil zu denken, da der Berichterstatter des *Chao Ja-kua* vom Euphrat und Tigris schwerlich gesagt haben würde, dass ihre Quellen nicht bekannt seien. Dazu kommt die bekannte Einrichtung des auf der Insel Elephantine, nahe dem alten Syene, zur Bewachung des Wasserpiegels angestellten Beamten. Das diesem Zwecke dienende Gebäude hat sich bis auf unsere Tage erhalten und wurde im Jahre 1870 auf Befehl des Khedive Ismaël von seinen Astronomen Mahmud-Bey offengelegt und seiner alten Bestimmung zurückgegeben. (Vgl. Dümichen, *Gesch. des alten Aegyptens*, p. 33). Benjamin von Tudela (*Travels, etc.*, englisch von B. Gerrans, Lond. 1783, p. 151) beschreibt „The Marble Pillar which they prudently erected before a certain Island in the midst of the water, which arises twelve cubits above the surface. When the top of this is covered, they know that the waters have overflowed the country, etc. Its progress is daily attended to and measured by a man, who proclaims aloud in Zoan and Mizraim: „Give Glory to God, for the River is increased to such and such a height“.

3) *Ta-chiang* (大港), vielleicht „ein Fluthbecken“?

Fischen, Garnalen, Datteln ¹⁾, Weintrauben und anderen Früchten. Die Erzeugnisse des Landes bestehen aus Perlen, Elfenbein, Rhinoceroshörnern, Weihrauch, Ambra, Putehuck, Gewürznelken, Muskatnüssen, Benzoë, Aloë ²⁾, Myrrhen, Drachenblut, Asa foetida, Bibergail, Borax, durchsichtigem und mattem Glas, *ch'ê-chü* ³⁾ Korallen, Katzenaugen, der *Gardenia florida* ⁴⁾, Rosenwasser, Gallen ⁵⁾, gelbem Wachs, weichem, mit Gold durchwobenen Brokat, Zeugen aus Kameelwolle, Baumwollenzeugen und fremdem Atlas. Die fremden Kaufleute, die mit diesen Waaren Handel treiben, bringen sie als Tauschproducte nach *San-fo-ch'i* (Palembang) und *Fo-lo-an* ⁶⁾.

Die folgenden Länder gehören zu (den *Tashih*), nämlich ⁷⁾:

1. *Ma-lo-mo* ⁸⁾ (Mirbât?).

2. *Shih-ho* ⁹⁾ (Scheher).

1) *Tsao-ch'üan* (棗圈), *lit.* „Dattel-Ringe“ oder „runde Kuchen von Datteln“, vermuthlich Datteln im conservierten Zustand. Aus einer im *Ping-tzü-lei-pien* (Kap. 191, p. 7) citierten Stelle schliesse ich, dass, ausser Datteln, in Tungking auch Birnen und Pfirsiche in dieser Form zubereitet wurden.

2) *Lu-wei* (蘆薈), nach Watters, *Essays* p. 332, dem griechischen *aloë* mit Digamma entsprechend.

3) 磳磳. Nach Schlegel's *Nederl. Chin. Woordenboek* die Kammuschel, *Pecten roseus*.

4) *Chih-tzü-hua* (梔子花).

5) *Mo-shih-tzü* (沒石子).

6) 佛羅安, von *Chao Ju-kua* vorher beschrieben, vermuthlich auf der Halbinsel Malacca, von der Insel Lingas in vier Tagen zu erreichen, jedoch auf dem Continent. Unser Autor rühmt den Buddha-Kultus dieser wahrscheinlich indischen Niederlassung. Die Gegend von Singapore mag der Lage dieses Hafens entsprechen.

7) Die Gründe, die mich zu den nachstehend in Parenthese beigefügten Identificationen veranlasst haben, sind zum Theil in dem enthalten, was der Autor an anderen Stellen von den betreffenden Ländern oder Städten sagt. Zum Verständniss der chinesischen Lautumschreibungen wolle man das hier häufig zur Geltung kommende Gesetz beachten, wonach westliches *r* durch finales *t* im Chinesischen, resp. in den südlichen Dialecten des Chinesischen, wiedergegeben wird. Vgl. meine Monographie „Chinese equivalents of the letter „R“ in foreign names“, in *J. C. B. R. A. S.*, XXI, 1886, p. 214 ff.

8) 麻羅抹. S. oben S. 21.

9) 施曷, Amoy: *Sihat*, *SihaR*, Scheher.

3. *Nu-fa* ¹⁾ (Dhofar).
4. *Ya-ssü-pao-hsien* ²⁾ (Ispahan).
5. *Lo-shih-mei* ³⁾ (Chwarism).
6. *Mu-chü-lan* ⁴⁾ (Mokran).
7. *Chia-li-chi* ⁵⁾ (Kalhat).
8. *Pi-no-yeh* ⁶⁾ (Ifrykijja).
9. *I-lu* ⁷⁾ (Irâk).
10. *Pai-ta* ⁸⁾ (Bagdad).

1) 奴發, Cant. *No-fat*. Dass der Autor diese drei Städte, „Ma-lo-po“, Scheher und Dhofar, die Hauptstapelplätze für Weihrauch, an die Spitze seiner Aufzählung der arabischen Gebiete stellt, unterstützt augenscheinlich meine bei Besprechung der Hauptstadt ausgesprochene Vermuthung, dass unter „Ma-lo-po“ Merbot zu verstehen ist.

2) 啞四包閑, Amoy: *A-su-pao-han*.

3) 囉施美, Cant. *Lo-shi-mi*.

4) 木俱蘭, Cant. *Muk-kü-lan*.

5) 伽力吉, Cant. *Ka-lik-kat*. Kalhat bei Maskat, Marco Polo's Kalatu (Yule, II, S 448)

6) 毗喏耶, Amoy: *Pi-lok-ya*. Der Initiale *f* ist in den Dialecten von Swatow, Amoy und Foochow nicht vorhanden (Williams, *Syll. Dict.*, Introd. p. XXIII). Um ihn bei Transcriptionen auszudrücken, muss ein anderer Initiale verwendet worden. Dies ist zwar bei chinesischen Silben *h*; gilt es aber initiales *f* in fremden Wörtern wiederzugeben, so nimmt der Amoy-Chinese seine Zuflucht zu *p*, z.B. im Pidgin-English von Amoy *pire* für *fire*, Feuer. Das Zeichen *pi* (毗) wurde nach dem *T'ang-yün* übrigens auch *fi* gelesen (S. *K'ang-hi*, Rad. 81: 5, 3). Das Zeichen *no* (喏) steht oft für *no* (諾), im Dialekt von Amoy: *lok*. Die Basis, auf der wir diesen Namen lesen dürfen, ist daher *fi-lok-yeh*, und darin erkenne ich eine Verstümmelung des arabischen *ifrikyä*, d. h. Afrika, als den Namen der Provinz, die dem heutigen Tunis und Tripolis entspricht. Ich habe mich zu dieser Ansicht hauptsächlich deshalb entschlossen, weil im zweiten Theil ansres Textes *Pi-no-yeh* mit denselben Schriftzeichen als Hauptausfuhrland für Korallen genannt wird. Die Edelkoralle aber bildet den Gegenstand weltberühmter Industrie gerade in dieser Gegend; ja, die Küste von Tunis und Tripolis versorgte wahrscheinlich auf Umwegen nicht nur den indischen, sondern auch den chinesischen Markt. Kohl (*Die natürlichen Lockmittel des Völkerverkehrs*, p. 28, citiert bei Heyd, II, p. 610) nimmt an, dass zwei Drittel der an dieser Küste gefischten Korallen in Indien und Indo-China consumirt wurden, und Heyd bemerkt dazu: „il nous est facile de retracer la route suivie par ce produit depuis la Méditerranée jusqu'au sud de l'Asie“.

7) 伊祿, Amoy: *I-liok*.

8) 白達, Canton.: *Pak-tat*.

11. *Ssü-lien* ¹⁾ (Sarendsch?)
12. *Pai-lien* ²⁾ (Bahrein).
13. *Chi-chi* ³⁾ (Szohar in Omar?)
14. *Kan-mei* ⁴⁾ (Cambay?)
15. *Pu-hua-lo* ⁵⁾ (Bucharra).
16. *Tséng-pa* ⁶⁾ (Zangbar, Zanzibar).
17. *Pi-pa-lo* ⁷⁾ (Berbera).
18. *Wu-pá* ⁸⁾ (?)
19. *Wéng-li* ⁹⁾ (Onore, Hunawar?)
20. *Chi-shih* ¹⁰⁾ (Kish).
21. *Ma-chia* ¹¹⁾ (Mekka).
22. *Pi-ssü-lo* ¹²⁾ (Basra).
23. *Chi-tz'ü-ni* ¹³⁾ (Ghuzni, Ghazna).
24. *Wu-ssü-lí* ¹⁴⁾ (Masr, Aegypten).

1) 思蓮, Amoy: *Su-lien*.

2) 白蓮, Amoy: *Pik-lien*

3) 積吉, Canton.: *Tsik-kat*.

4) 甘眉, Amoy: *Kam-bi*.

5) 蒲花羅.

6) 層拔, Amoy: *tsing-poa*.

7) 弼琶羅, Amoy: *Pit-pa-lo*.

8) 勿拔, Canton.: *Mat-pat*, Amoy: *But-poa*. Dies könnte lautlich recht gut für Mirbât stehen, wenn wir für diesen Namen nicht bereits *Ma-lo-mo* (S. oben) in Anspruch genommen hätten. Die später folgende Schilderung dieser Küstenstadt giebt nur geringen Anhalt zu ihrer Identification.

9) 甕箇, Amoy: *Ong-li*.

10) 記施, Amoy: *Ki-si*, die Insel Kish im persischen Meer.

11) 麻嘉, Amoy und Cant.: *Ma-ka*.

12) 弼斯羅, Amoy: *Pit-su-lo*.

13) 吉瓷尼, Amoy: *Kiet-tsu-ni*.

14) 勿斯离, Cant.: *Mat-sz'-li*. Bei der schwankenden Schreibweise des Autors, dem es lediglich darauf ankommt, den Laut irgendwie zu erfassen, könnte dieser Name auch für *Mosul* stehen. Mosul sowohl wie Masr sind durch ähnliche Namen vertreten bei nur geringen Abweichungen in der Wahl der Schriftzeichen. S. unten.

Dieses Land (oder Volk) war ursprünglich ein Zweig der Perser. Während der Periode *Ta-yeh* von der Dynastie *Sui* (605 bis 617 n. Chr.) lebte ein hochgesinnter, kluger Mann unter den Persern, der tief im Innern einer Höhle einen mit Inschrift bedeckten Stein fand, was er für ein günstiges Zeichen hielt. Er rief daher das Volk zusammen, setzte sich mit Gewalt in den Besitz der nöthigen Mittel und sammelte Anhänger, die allmählich an Zahl zunahmen, bis er in der Lage war, sich selbst als König einzusetzen, als welcher er die westlichen Gebiete von *Po-ssü*¹⁾ (Persien) innehielt. Nach der Periode *Yung-hui* von der Dynastie *Tang* (650 bis 656) kamen sie wiederholt zu unserem Hof, um Tribut darzubieten²⁾. Vor der Zeit ihres Königs *P'én-ni-mo-huan*³⁾ (*Beni Marwan*) nannte man sie »weissrückige *Ta-shih*''⁴⁾; nach *A-po-lo-pa*⁵⁾ (*Abu'l-Abbas*) nannte man sie »schwarzrückige *Ta-shih*''⁶⁾.

1) *Po-ssü* (波斯).

2) Vgl. Mayers, „Mahomedan Apostles in China“, in *China Review*, Vol. VI, p. 276.

3) 盆泥末換.

4) *Pai-i-ta-shih* (白衣大食).

5) 阿婆羅拔.

6) *Hei-i-ta-shih* (黑衣大食). Die beiden Namen *Beni Marwan* und *Abu'l Abbas* wurden seiner Zeit von Bretschneider (*Arabs*, etc., p. 9) richtig identifiziert. Die vorliegende Stelle bezieht sich auf den Dynastienwechsel im Jahre 749, wodurch mit *Abu'l Abbas*, dem Gründer der Abbassiden-Dynastie, die Umayyaden mit *Marwan II* verdrängt wurden. Bretschneider bezieht die Ausdrücke »weissrückig“ und »schwarzrückig“ auf die geführten Kriegsflaggen, indem er sagt: „*Abu Muslim*, a general of the Abbassides, assembled in Khorassan all the adherents of the Abbassides. They carried a black flag (hence the black-coated *Ta-shih* of the Chinese). I know not whether they also wore black clothes“. In der That ist der chinesische Ausdruck, der von „Kleidern“, „Röcken“, nicht von „Flaggen“ spricht, vollkommen gerechtfertigt. Ich entnehme der Schilderung der von Bretschneider erwähnten Schlacht, wie sie sich bei Aug. Müller (*Der Islam*, Bd. I, p. 454) findet, dass der Wechsel in der Farbe sich auf die Uniformen erstreckte, und dass nicht nur die Flaggen seit den Dynastienwechsel weiss anstatt schwarz waren. Selbst der Khalif erschien bei feierlichen Gelegenheiten, wenn er von seiner Kanzel aus zum Volke sprach, in einem vollständig weissen, bis auf die Kniee reichendem Gewande (*dorrā'ah*), unter den Umayyaden, während die abbasidischen Khalifen dasselbe Gewand in schwarzer Farbe trugen. (v. Kremer, *Culturgesch. d. Orients*, I, p. 389).

Im Jahre 966 reiste der Bonze *Hsing-ch'in* ¹⁾ nach den westlichen Ländern, bei welcher Gelegenheit ihr König mit einem (kaiserlichen) Schreiben bedacht wurde, um seine Sympathie zu erwecken. Im Jahre 968 schickten sie Gesandte mit Tribut an unseren Hof; 971 schickten sie Geschenke zugleich mit *Chan-ch'êng* (Cochinchina) und *Shé-p'o* (Java) an *Li Yü* ²⁾ in *Kiang-nan*. Da dieser es nicht wagte, sie anzunehmen, unterbreiteten die Gesandten ihre Angelegenheit dem Hofe, worauf eine Kabinettsordre eintraf, laut welcher von jetzt ab Tributgeschenke nicht mehr darzubringen seien. Im Jahre 994 schickten sie Tribut durch den Hilfs-Gesandten *Li-a-wu* ³⁾, der im Palaste *Ch'ung-chêng-tien* ⁴⁾ bei einer Audienz erklärte, ihr Land grenze an *Ta-ts'in* ⁵⁾ und erzeuge Elefantenzähne und Rhinoceroshörner. Als der Kaiser *T'ai-tsung* ihn fragte, wie das Rhinoceros und der Elefant gefangen wurden, antwortete er: »Um Elefanten zu fangen, locken wir sie mit Hülfe von abgerichteten Elefanten ⁶⁾ so nahe heran, dass sie nur mit einem grossen Lasso eingefangen zu werden brauchen. Um ein Rhinoceros zu fangen, lassen wir einen Bogenschützen auf einen hohen Baum klettern, wo er dem Thiere auflauert, bis er es todtschiessen kann. Junge Thiere werden nicht geschossen, da man sie lebendig fangen kann". Dem Gesandten wurde eine Hofuniform mit Hut und Schärpe gewährt und ausserdem so viel Gold als die dargebrachten

1) 行勤.

2) 李煜, ein Rebelle, der damals von der Gegend um Nanking Besitz ergriffen hatte. (Vgl. Mayers, *Manual*, No. 765.)

3) 李亞勿.

4) 崇政殿.

5) Bretschneider (*Arabs*, p. 15) übersetzt eine ähnliche Stelle aus dem *Sung-shih* mit folgenden Worten: »He said that *Ta-shih* is conterminous with the Kingdom of *Ta-ts'in*, which is under its control. The country here meant is probably Syria". Dass Araber im Jahre 994 sagen konnten, *Ta-ts'in* sei von ihnen abhängig, beweist sicher, dass wir es hier nicht mit Byzanz zu thun haben können, wenn es weiterer Beweise überhaupt noch bedarf.

6) *Hsiang-mei* (象媒), lit. Elefanten-Heirathsvermittler, »elephant gobetweens", d. h. »decoy elephants".

Tributgeschenke werth waren ¹⁾. Im Jahre 986 kamen wiederum Gesandte der *Ta-shih* zugleich mit einer Gesandtschaft aus dem Lande *Pin-t'ung-lung* ²⁾. Im Jahre 1003 schickten sie eine Anzahl Manichäer ³⁾ mit Tribut von Perlen und der Bitte, ihnen keine Gegengeschenke zu machen ⁴⁾. Der Kaiser *Ch'en-tsung* wollte sich ihren Wünschen nicht widersetzen; als aber die Gesandten ihre Heimreise antraten, wurden sie mit ganz aussergewöhnlichen Ehren entlassen. Im Jahre 1004 blieb die arabische Gesandtschaft zugleich mit den Gesandten von *San-fo-ch'i* (Palembang) und *P'u-kan* ⁵⁾ (Pagân in Birma) zurück, um das Laternenfest mitzufeiern, bei welcher Gelegenheit sie mit Geld und Wein nach Herzenslust traktiert wurden. 1007 begleiteten sie eine Gesandtschaft aus *Chan-ch'êng* (Cochinchina) und wurden bei dieser Gelegenheit mit ganz besonders guter Verpflegung bedacht; auch wurde ihnen gestattet, die buddhistischen und taoistischen Tempel, sowie die kaiserlichen Lustgärten, zu besuchen. Während der Perioden *Tu-chung* und *Hsiang-fu*

1) Aus dieser Stelle lässt sich recht deutlich ersehen, dass die sogenannten Tributgesandtschaften vom chinesischen Hof lediglich als eine Form des fremden Handels angesehen wurden, der bei den Chinesen bis zu verhältnissmässig später Zeit Monopol des Hofes war.

2) 賓 瞳 龍 國, vorher geschildert als zu Cambodja gehörend, vermuthlich die Gegend von Pulo Condor.

3) *Ma-ni-t'êng* (麻 尼 等), oder, *Ma-ni* als Personennamen aufgefasst: Mani und Andere, Mani und Genossen. Vgl. über *Ma-ni*: Pauthier, *L'inscription syro-chinoise*, pp. 73, 76 u. 78 ff.; Bretschneider, *Arabs*, p. 15. Hier handelt es sich um eine etwas verschiedene Lesart bei der Erwähnung derselben Gesandtschaft im *Sung-shih*, Kap. 490, p. 18, wo sich als Name der oder des Gesandten die Zeichen *po-lo-ch'ün-san-mo-ni-t'ing* (婆 羅 欽 三 摩 尼 等) finden. Bretschneider denkt dabei an die Samaniden; dennoch scheint uns auch hier nichts einfacher als die Übersetzung: „die drei Mani (Manichäer) *Po-lo-ch'ün* und Genossen“ (*t'ing*).

4) Vermuthlich hatte der Khalif die Goldgeschenke, mit denen der chinesische Hof seinen Gesandten von 994 bezahlt hatte, übel empfunden.

5) 蒲 甘, von *Chao Ju-kua* vorher beschrieben, ein Land mit hervorragend buddhistischem Kultus, wo jedoch auch ein echt chinesischer Tempel den Manen des Feldherrn *Chu-ko Liang* (Mayers, *Manual*, N^o. 88) gewidmet war.

(1008 bis 1017), als der Kaiser im Osten des Reiches beim Opfer abwesend war, äusserte der Missions-Chef *T'o-p'o-li* ¹⁾ den Wunsch seine Tributgeschenke auf dem *T'ai-shan* (dem heiligen Berge, wohin sich der Kaiser zum Opferdienst begeben hatte) persönlich überreichen zu dürfen und erhielt dazu die Erlaubniss. Als im Jahre 1011 der Kaiser zum Opferdienst in *Fén-yin* ²⁾ abwesend war, kam der Gesandte wieder und wurde vom Kaiser zu sich befohlen, um ihm Gesellschaft zu leisten. Nach einer alten Überlieferung erzählte man sich in Canton, dass ein Bewohner des Landes *Ta-shih*, namens *Wu-hsi-hu-lu-hua* ³⁾ (Mussa Khalifah?), dort ein Alter von 130 Jahren erreichte, doppelte Orlappen hatte und ein ausserordentlich imponierendes Äussere besass. Wie er selbst sagte, hatte ihn in weiter Ferne die Hochachtung vor der Civilisation des Kaiserlandes dazu bewogen, sich in einem See-Schiffe des Landes *Ku-lo* ⁴⁾ (Kalah auf der Halbinsel von Malakka?) auf die Reise nach China zu begeben. Der Kaiser beschenkte ihn mit einem brokatenen Gewand und einem silbernen Gürtel, dem er eine Rolle Seidenzeug hinzufügte. Während der beiden Regierungsperioden *Yüan-yu* (1086 bis 1094) und *K'ai-hsi* (1205 bis 1208) schickten die *Ta-shih* Gesandte mit Tribut. Ein fremder Kaufmann namens *Shih-na-wei* ⁵⁾ (Senä?), ein *Ta-shih* von Geburt, liess sich in der Südvorstadt von *Ch'üan* (Chinchew) nieder. Schätze geringachtend und mildthätig, durchdrungen von dem Geiste seiner westlichen Heimath, baute er ein Beinhaus ⁶⁾ bei der südöstlichen Ecke der Vorstadt (oder: ausser-

1) 施婆離.

2) 汾陰, S. Playfair, *Cities and Towns in China*, No. 3234 u. 7901.

3) 無西忽盧華, Cant.: *Mo-sai-fat-lo-wa*.

4) 古邏.

5) 施那幃, Amoy: *Sí na úi*

6) 輕財樂施、有西土氣習、作叢塚於城外之東南隅、以掩胡賈之遺骸. Ich habe mich zu dieser Übersetzung

halb der Stadt in südöstlicher Richtung), den verlassenen Gebeinen fremder Kaufleute ein Obdach. Der Zoll-Inspector ¹⁾ *Lin Chih-ch'i* ²⁾ hat diese Thatsache verzeichnet.

MA-CHIA ³⁾ (Mekka).

Das Land *Ma-chia* (Mekka) wird erreicht, wenn man über 80 Tage westlich überland vom Lande *Ma-lo-pa* (Hauptstadt der *Ta-shih*, s. oben) reist. Dies ist der Ort, wo der Buddha *Ma-hsia-wu* ⁴⁾ (Mahomed) geboren wurde. Im Hause des Buddha (d. i. in der

„Beinhaus“ gegenüber „Grabstätte“, „Kirchhof“, nach einer langen Diskussion mit Herrn E. H. Fraser, z. Z. grossbritannischen Consul in Chungking, entschlossen. Derselbe beanstandete meine Wiedergabe von *i-kai* (遺骸) mit „remains“ und bestand auf der wörtlichen Übersetzung „the abandoned skeletons“ — of Foreign traders, indem er auf die in Fukien wohlbekannten „Potted Ancestors“ Bezug nahm, grosse irdene oder porzellanene Urnen, die mit den gesammelten Todtengebeinen angefüllt werden. Er nimmt an, dass der Araber *Shih-na-wei* nicht einen Kirchhof anlegte, sondern die in den (wahrscheinlich vernachlässigten) Grabstätten seiner vor ihm dort verstorbenen Landsleute gesammelten Gebeine auf dauernde Art unter Dach brachte, eventuell in Urnen aufstellte. Eine im *P'ei-wên-yün-fu*, Kap. 32, aus dem *Sung-shih* citierte Stelle scheint allerdings diese Auffassung zu unterstützen. Zu welcher Auffassung wir auch hinneigen mögen, so geht aus der Stelle zweifellos hervor, dass vor der Zeit des von *Chao Ju-kua* genannten Gewährsmannes *Lin Chih-ch'i* (1176) fremde Kaufleute in *Ch'uan-chou* begraben waren.

1) *Ti-po* (提舶), abgekürzt für *Ti-chü-shih-po* (提舉市舶), den Titel den auch unser Autor trug.

2) 林之奇. Nach dem *Sung-shih* (Kap. 433, p. 10) war *Lin Chih-ch'i* aus Foochow gebürtig, promovierte als *Chün-shih* 1151, worauf eine wechselvolle Carrière ihn als Staats-Archivar nach der Hauptstadt gebracht hatte. Er bat jedoch wegen Kränklichkeit um einen Provinzialposten, worauf ihm als Mitglied des Kaiserlichen Haushaltes die Stellung eines Zoll-Inspectors in *Ch'uan-chou* übertragen wurde. Er starb im Jahre 1176 im Alter von 65 Jahren. *Lin Chih-ch'i* betheilte sich an den damals die chinesische Welt bewegenden Controversen über die confucianische Kritik, schrieb Commentare zum *Ch'un-ch'iu*, dem *Li-ki*, den *Analecten*, zu *Mencius* und zum Philosophen *Yang* (楊子); auch ein Werk *Tao-shan-chi-wên* (道山記聞), vermuthlich ein Reisewerk. Obgleich sich seine Ansichten über die Klassiker citiert finden, scheint doch keines der genannten Werke erhalten zu sein. Die Bemerkung über das „Beinhaus“ der Araber könnte dem erwähnten Reisewerk entnommen sein, wenn nicht *Chao Ju-kua*, als Nachfolger des *Lin Chih-ch'i*, aus seinen eigenen Amtsacten geschöpft hat.

3) 麻嘉, Canton. *Ma-ka*.

4) 麻霞勿, Canton. *Ma-ha-mat*.

Kaaba) besteht das Mauerwerk aus Nephritstein von allen Farben. Alljährlich, wenn der Todestag des Buddha gekommen ist, versammelt sich allhier das Volk aus allen Ländern der *Ta-shih*, um seine Ehrfurcht zu bezeugen, bei welcher Gelegenheit man in der Darbringung von Geschenken an Gold, Silber, Juwelen und Edelsteinen wetteifert; auch wird das Haus (die *Kaaba*) von Neuem mit Seidenbrokat bedeckt ¹⁾. Weiter hinten (d. i. in Medina?) befindet sich das Grab des Buddha. Dort erscheint bei Tag und bei Nacht beständig ein Glorienschein so hell, dass niemand in die Nähe kommen kann; wer vorbeigeht, schliesst die Augen. Wer in seiner Todesstunde seine Brust mit Erde reibt, die von diesem Grabe genommen ist, der — sagen sie — wird durch die Kraft des Buddha von Neuem geboren.

TSÊNG-PO ²⁾ (Zanzibar).

Das Land *Tséng-po* (Zanzibar) liegt auf einer Insel im Süden von *Hu-ch'a-la* (Guzerat). Im Westen reicht es an die grossen Berge. Seine Bewohner sind *Ta-shih* von Abstammung und Mahomedaner. Sie kleiden sich in blaue, fremde Tücher und tragen rothe Lederschuhe. Ihre tägliche Nahrung besteht aus Reis, Mehl, Brod und Hammelfleisch. Es sind da viele Dörfer, bewaldete Hügel und terrassenförmige Felsen in Reihen ³⁾. Das Klima ist warm, und man kennt keine kalte Jahreszeit. Die Producte bestehen aus Elephantenzähnen, Gold, Ambra und gelbem Sandelholz. Alljährlich

1) 爭持金銀珍寶以施、仍用錦綺覆其居。

Das Wort *jéng* (仍) wird hier schwer zu rechtfertigen sein, wenn wir es nicht auf die alljährliche Erneuerung des Vorhangs über der *Kaaba* beziehen. Wem die Übersetzung „von Neuem“ zu viel in den Text hineinzulegen scheint, der möge übersetzen: „sie beeilen sich in der Darbringung von Geschenken, u.s.w.; und bedecken *überdies auch noch* das Haus mit Brokat“.

2) 層拔, Cant. *tsang-pat*.

3) Übersetzung zweifelhaft.

schicken *Hu-ch'a-la* (Guzerat) und die Niederlassungen an der Seeküste der *Ta-shih* (Araber) Schiffe zum Tauschhandel nach diesem Lande mit weissem Tuch, Porzellan, Kupfer und rother Baumwolle als Tauschartikeln.

PI-PA-LO ¹⁾ (Berbera).

Das Land *Pi-pa-lo* (Berbera) enthält vier Städte (*chou* ²⁾); die übrigen (Ortschaften) sind Dörfer, die an Macht und Gewaltthätigkeit miteinander wetteifern. Die Bewohner beten zum Himmel und nicht zu Buddha. Das Land erzeugt Kameele und Schafe, und das Volk nährt sich von Fleisch und Milch des Kameels und Backwerk. Sonstige Erzeugnisse sind Ambra, grosse Elefantenzähne und grosse Rhinoceroshörner. Von den Elefantenzähnen wiegen einige über 100 Kätty (= 133 $\frac{1}{3}$ Pfund), und es giebt Rhinoceroshörner von über 10 Kätty (= 13 $\frac{1}{3}$ Pfund). Das Land ist auch reich an Kostwurz (putchuck), Storaxbalsam, Myrrhen ³⁾ und Schildpatt von

1) 弼琶羅, Cant.: *pat-pa-lo*, *paR-pa-Ra* = Berbera. Vgl. Chinesische Studien, Bd. I, p. 33.

2) *Chou* (州), Provinz oder Theil einer Provinz, oder auch dessen Hauptstadt; ich habe den Ausdruck hier durch „Stadt“ übersetzt wegen des sogleich folgenden Gegensatzes „Dörfer“, und auf Grund dieser Stelle auch an anderen Stellen des Textes dieser Übersetzung den Vorzug gegeben: *Yu ssü chou yü chieh ts'un-lo* (有四州餘皆村落). Über 村落 S. *P'ei-wén-yün-fu*, Kap. 99B, p. 112.

3) Die Erwähnung von Myrrhen als Product von Berbera ist im höchsten Grade charakteristisch und beweist, um wie viel besser, Dank seinen arabischen Freunden, der chinesische Autor vor etwa 650 Jahren über gewisse Dinge unterrichtet war als es unsere Geographen bis vor gar nicht so langer Zeit gewesen sind, als Daniel Hanbury die wirkliche Heimath dieser Drogue nachwies. Hanbury sagt (*Science Papers*, p. 378) mit Bezug auf Myrrhen: „Though the substance itself has been known to mankind from the remotest period of history, and though it has been among the most precious articles of ancient commerce, the tree which affords it, is almost — perhaps altogether — unknown to botanists“. Die Entdeckung einer für den echten Myrrhenbaum gehaltenen Pflanze 300 Meilen nördlich von der Strasse von Bab-el-Mandeb durch Ehrenberg (1820—26) wird von Hanbury nicht als ein Schlüssel zur Lösung dieses Problems angesehen. Dagegen verweist uns Hanbury (p. 380) auf die Untersuchungen des Mr. Vaughan, 1852 Hafen-Arzt in Aden, der darauf aufmerksam machte, dass Myrrhen in grossen Mengen von den Somali-Stämmen zwischen Zeila und Cap Gardafui gesammelt werden, auch aus Harar, einer Handelsstadt

ausserordentlicher Dicke, wonach in anderen Ländern grosse Nachfrage herrscht. Das Land erzeugt ferner ein Geschöpf, das man den »Kameelstorch“¹⁾ nennt. Es ist, von der Erde bis zum Kopf gemessen, sechs bis sieben chinesische Fuss hoch, hat Flügel, kann aber nicht hoch fliegen. Ferner ein Säugethier, genannt *Tsu-la*²⁾; es gleicht einem Kameel an Gestalt, einem Ochsen an Grösse und ist von gelblicher Farbe; seine Vorderbeine sind fünf, die Hinterbeine nur drei chinesische Fuss hoch; der Kopf ist hoch und nach oben gerichtet; das Fell ist einen Zoll dick. Es ist da ferner eine Art Maulesel mit braunen, weissen und schwarzen gürtelartigen Streifen (das Zebra). Diese Säugethiere sind in den wilden Einöden der Gebirge zu Hause; sie bildeten früher Abarten des Kameels (?). Die Bewohner sind grosse Jagdfreunde und jagen diese Thiere mit vergifteten Pfeilen.

WU-PA³⁾.

Das Land *Wu-pa* liegt an der Seeküste, und steht durch einen Überlandweg mit *Ta-shih* (den Arabern) in Verbindung. Der König

im Inneren, etwa 175 Meilen südwestlich von Zeila gebracht werden. „The drug arrives at the great fair of Berbera, and is brought up by the Banians of India for shipment to Aden and Bombay“. Nach Hanbury kommen Myrrhen 1) aus der Gegend von Ghizan an der Ostküste des rothen Meeres; 2) von der Südküste Arabiens östlich von Aden; 3) von der Somali-Küste südlich und westlich von Cap Gardafui; und 4) aus der Gegend zwischen Tajura und Shoa. Die beiden zuletzt genannten Gebiete dürften ihren Hauptmarkt in Berbera finden. Schweinfurth's botanische Forschungen in diesen Gegenden liegen mir leider nicht vor, und ich weiss nicht, ob er Hanbury's Resultate bestätigen kann.

1) *Lo-t'o-hao* (駱駝鶴), zweifelsohne der Strauss wie Schlegel schon früher nachgewiesen hat, und der im Arabischen ebenfalls *Teir ad djamat*, und im Persischen *Oshtermorgh* heisst, was beides »Kameelvogel« bedeutet. Siehe G. Schlegel, *The Shui-yang or Watersheep*, in „Actes du Congrès international des Orientalistes tenu en 1889 à Stockholm et Christiania“ Vol. II, Sect. IV, p. 21—22.

2) 徂𧈧, Canton.: *ts'o-lap*, womit man Arab. *zarāfa* oder Pers. *zurnāpa*, d. i. »Giraffe«, vergleichen möge.

3) 勿拔, Cant.: *mat-pat*. Ich habe keinen bestimmten Anhalt bezüglich dieses Namens, ausser dass sich die kurze Schilderung zwischen der von Berbera und der angrenzenden Somali findet, was mit der dunklen Hautfarbe des Fürsten auf eine afrikanische

ist von dunkelbrauner Hautfarbe ¹⁾, trägt einen Turban und ist mit einer Jacke bekleidet. Er gehorcht der Religion und den Lebensregeln der *Ta-shih* (d. h. er ist Mahomedaner).

CHUNG-LI ²⁾ (das Land der Somali).

Die Bewohner des Landes *Chung-li* (Somali) gehen barhäuptig und barfuss, hüllen sich in baumwollene Tücher, wagen es aber nicht Jacken zu tragen, denn das Tragen von Jacke und Turban gehört zu den Privilegien der Minister und der Höflinge des Königs. Die Wohnung des letzteren besteht aus einem Backsteingebäude, das mit glasierten Ziegeln bedeckt ist, während das Volk in Hütten lebt, die, aus Palmblättern errichtet, mit Binsendächern bedeckt sind. Ihre tägliche Nahrung besteht aus Backwerk, Schaf- und Kameelmilch. Ochsen, Schafe und Kameele finden sich in Menge. Unter den Ländern der *Ta-shih* (Araber) ist dies das einzige, das den Weihrauch ³⁾ erzeugt. Unter den Bewohnern befinden sich viele Zauberer, die sich in Vögel, Säugethiere oder Wassergeschöpfe verwandeln und so das unwissende Volk in Schrecken setzen. Wenn sie bei ihren Handelsgeschäften mit einem der fremden Schiffe in Händel gerathen, so sprechen die Zauberer ihren Bann über das Schiff aus, in Folge dessen dasselbe weder vorwärts noch rückwärts sich bewegen kann; sie lassen dann das Schiff nicht eher frei als bis der Schlichtung

Niederlassung zu deuten scheint. Die Verbindung überland mit den *Ta-shih*-Gebieten braucht nicht gerade dagegen zu sprechen. Dass Bewohner und Bodenerzeugnisse denen von *Yung-man*, was ich nur mit *Oman* identifizieren kann, entsprechen sollen, würde allerdings sehr in Betracht zu ziehen sein. S unten, unter *Yung-man*. Vgl. oben unter *Ta-shih*.

1) *Tzū-t'ang sé* (紫棠色), vielleicht von der Farbe des *Tzū-t'ang*, wenn damit eine Baumfrucht gemeint ist.

2) 中理. Vgl. *Chinesische Studien*, I, p. 35 f.

3) *Ju-hsiang* (乳香). Wenn *Chao Ju-kua* uns in seiner Monographie über diese Droge versichert, sie werde in *Ma-lo-pa* (Merbot), *Shih-ho* (Scheher) und *Nu-fa* (Dhofar) erzeugt, so dürfte er dort die Ausfuhrorte meinen. Hier handelt es sich wahrscheinlich um die wirkliche Produktion.

des Streites beigestimmt ist ¹⁾). Die Regierung hat dies streng verboten. Alljährlich lassen sich in zahllosen Mengen Flugvögel ²⁾ in den unbewohnten Strichen des Landes nieder. Mit Sonnenaufgang jedoch verschwinden sie plötzlich, ohne dass man auch nur ihren Schatten gewahr wird. Die Bewohner fangen sie mit Netzen, da sie ein äusserst schmackhaftes Gericht abgeben. Man sieht sie nur am Ende des Frühlings; sobald der Sommer anbricht, verschwinden sie, um sich im folgenden Jahre wieder einzustellen. Wenn einer der Bewohner stirbt und nach beendigter Einsargung begraben werden soll, machen nahe wie ferne Verwandte ihren Beileidsbesuch, wobei jeder, ein Schwert schwingend, hineingeht und den Leidtragenden nach der Todesursache fragt ³⁾). »Ward er von Menschenhand erschlagen“, rufen sie, »so wollen wir mit diesen Schwertern an dem Mörder Rache üben“. Antwortet der Leidtragende, dass er nicht von Menschenhand erschlagen, sondern durch Himmel's Beschluss sein Ende gefunden, so werfen sie ihre Schwerter weg und brechen in bittere Klagen aus. Alljährlich treiben regelmässig grosse Fischleichen gegen die Küste an. Dieselben sind bei einem Querdurchmesser von über zwei *Chang* (etwa 22 Fuss) über zehn *Chang* (etwa 110 Fuss) lang. Die Bewohner essen das Fleisch dieser Fische nicht und schneiden nur Gehirn, Mark und Augen aus, woraus sie Oel bereiten, und zwar in günstigen Fällen bis zu reichlich

1) *Chih yü chüan-chieh fang wei shih-fang* (知與勸解、方爲釋放).

Ich vermute, dass statt des ersten Zeichens *chih* (知), das hier keinen Sinn geben würde, *ho* (和) zu lesen ist.

2) *Fei-ch'in* (飛禽), Zugvögel, Strichvögel? Es dürften damit die Wachteln gemeint sein, die im Winter über das mittelländische Meer fliegen, um in verschiedenen Gegenden Afrika's Aufenthalt zu nehmen. Vgl. Brehm's Thierleben (Leipzig 1879): Vögel, Bd. III, p. 104 f.

3) *Tan-wén* (啖問), »lauernd fragt“ (?). (Eigentlich »Kauend fragt“; wahrscheinlich aber eine Verwechslung mit dem gleichlautenden 探問 *than wén*, »sich erkundigen nach“. Anmerkung von G. Schlegel).

300 *Têng* ¹⁾). Mit Kalk vermischt wird dieses Oel zum Kalfatern der Schiffe ²⁾ sonst auch als Lampenöl verwendet. Die ärmeren Klassen benutzen das Fischbein zu Dachrippen, das Rückgrat zu Thürflügeln, die ausgeschittenen Knochenwirbel desselben als Mörser. In diesem Lande ist ein Gebirge ³⁾, das die Grenze des Landes *Pi-pa-lo* (Berbera) bildet, 4,000 Li im Umfang, jedoch grösstentheils unbewohnt. Von diesem Gebirge kommt das Drachenblut ⁴⁾ und die Aloë ⁵⁾, und als Producte des Wassers Schildpatt und Ambra ⁶⁾. Man weiss nicht woher das Ambra kommt, denn es erscheint plötzlich, vom Winde gegen die Küste getrieben, in Stücken von drei oder fünf, bis zu zehn Kätty. Die Eingeborenen theilen sich so schnell wie möglich darin, da es sonst von den Schiffen, die auf offener See darauf stossen, aufgefischt wird.

YUNG-MAN ⁷⁾ (Oman).

Das Land *Yung-man* (Oman) gleicht sowohl was seine Bewohner als seine Bodenerzeugnisse betrifft dem Lande *Wu-pa* ⁸⁾. Der Herr des Landes trägt einen Turban, wickelt sich in leichte Seide, trägt keine Kleider und geht barfuss; seine Diener tragen keine Kopfbedeckung und gehen barfuss, aber wickeln sich in leichte Seide, so den Körper bedeckend. Sie leben von Weizenbrod, Hammelfleisch, Schafsmilch, Fisch und Gemüse. Das Land erzeugt Datteln

1) 燈, ein mir unbekanntes Gewicht oder Hohlmass. Der Ausdruck ist nicht chinesisch, doch bin ich ihm in buddhistischen Glossaren begegnet.

2) *Po-ch'uan* (舶 船), grosse See-schiffe, womit bei *Chao Ju-kua* immer die am arabischen Handel beteiligten Fahrzeuge gemeint sind.

3) *Shan* (山), was auch „Insel“ und „Halbinsel“ bedeuten kann. Wegen der Grenze von Berbera dürfte die Übersetzung „Insel“ ausgeschlossen sein, doch könnte man recht gut an die Küste von Gardafui denken. Die Erwähnung von Ambra, eines notorischen See-Productes, als eines Erzeugnisses dieses *shan*, spricht für ein Küstenland.

4) *Hsüeh-chieh* (血 碣).

5) *Lu-wei* (蘆 薈).

6) *Lung-hsien* (龍 涎), lit. Drachen-Speichel.

7) 甕 蠻 .

8) 勿 拔 . S. oben, S. 36.

in grosser Menge; an der Küste findet man Perlen und in den Bergen wird Pferdezucht in grossem Massstabe betrieben. Die anderen Länder die hierher Handel treiben, kaufen nur Pferde, Perlen und Datteln, die sie mit Gewürznelken, Kardamomen und Kampfer als Tauschartikel bezahlen.

CHI-SHIH ¹⁾ (die Insel Kish).

Das Land *Chi-shih* (Kish) liegt auf einer Felseninsel im Meere ²⁾ in Sicht (der Küste) von *Ta-shih*, die in einem halben Tage zu erreichen ist. Es gehören nur wenige Städte zu seinem Gebiete. Wenn der König sich öffentlich zeigt, so sitzt er zu Pferde unter einem schwarzen Baldachin, gefolgt von über 100 Mann seiner Dienerschaft. Die Bewohner sind weiss und rein und acht chinesische Fuss gross. Sie tragen ihr Haar lose unter einem Turban, acht chinesische Fuss lang, von dem die andere Hälfte über den Nacken herabhängt. Ihre Kleidung besteht aus einer fremden Jacke und Überwurf aus leichter Seide oder Baumwolle mit Schuhen aus rothem Leder. Sie gebrauchen Gold- und Silbermünzen. Ihre Nahrung besteht aus Weizenbrod, Hammelfleisch, Fisch und Datteln; sie essen keinen Reis. Das Land erzeugt Perlen und vorzügliche Pferde ³⁾.

1) 記施, Cant.: *Ki shi*.

2) *Tsai hai-hsü chung* (在海嶼中).

3) Die Insel Kish lieferte allein 400 auserlesene Stuten, die den berühmtesten und edelsten Pferden des alten Persiens gleich standen. Jedes dieser Pferde wurde mit 220 Unkaten bezahlt, und die persische Schatzkammer trug die Unkosten, wenn eines dieser Thiere während des Transports zu Schaden kam. Unter EBUBEKR, dem SALGHUREN, der im Jahre 1226 den Thron bestieg, sollen alljährlich 10,000 Pferde von seinen Besitzungen nach Indien im Werthe von $2\frac{1}{2}$ Millionen Goldstücken verschifft worden sein. Wassaf, der für diese Mittheilung verantwortlich zu sein scheint, fügt hiezu, dass die Inder diese Pferde anstatt des üblichen Gerstenfutters vierzig Tage lang mit Erbsen in Butter geröstet und Kuhmilch fütterten und sie dann schonungslos zu Grunde ritten, und dass in Folge dessen die Nachfrage nach Pferden das ganze Jahr hindurch gleich blieb. Hammer-Purgstall, *Gesch. der Ilchane*, II, p. 51 ff. Auch Marco Polo lässt sich über diesen Pferdehandel aus. (Vgl. Yule, II, pp. 324 u. 333).

PAI-TA ¹⁾ (Bagdad).

Das Land *Pai-ta* (Bagdad) ist der Sammelplatz für all die anderen Länder der *Ta-shih* ²⁾. Man erreicht es, indem man von *Ma-lo-po* (Merbot?) über Land etwa reichlich 130 Tagereisen reist, wobei man über fünfzig Städte ³⁾ berührt. Dieses Land ist ausserordentlich stark und gross, Fussvolk und Reiterei sammt Waffen und Rüstung sind von grosser Zahl. Der König ist ein unmittelbarer Nachkomme des Buddha *Ma-hsia-wu* ⁴⁾ (Mahomed), und der Thron ist durch 29 Generationen bis zur Jetztzeit vererbt worden, worüber sechs bis sieben hundert Jahre verflossen. Die anderen Länder der *Ta-shih* (Araber) mögen sich untereinander mit Militärmacht angreifen, doch wagt es keiner dieses Gebiet zu verletzen. Wenn der König ausgeht, so ist (über ihm) ein schwarzer Baldachin ⁵⁾ ausgespannt, dessen Handgriff von Gold ist, gekrönt von einem Löwen aus Nephrit, der auf dem Rücken einen grossen goldenen Mond trägt, scheinend wie ein Stern und weithin sichtbar. Regelmässige Strassen durchschneiden ihre Städte und Märkte, und die Wohnungen des Volkes sind vornehm und verschwende-

1) 白達, Cant. *pak-tat*.

2) *Ta-shih chu-kuo chih i tu-hui* (大食諸國之一都會).

3) *Chou* (州). S. oben S. 35, unter *Pi-pa-lo* (Berbera).

4) *Wang nai Fo Ma-hsia-wu chih-hsia tsü-sun* (王乃佛麻霞勿直下子孫). *Ma-hsia-wu*, im Cantonesischen = *Ma-ha-mat*.

5) *Tsao-kai* (皂蓋). Der schwarze Baldachin dürfte in folgender Stelle des Benjamin von Tudela seine Erklärung finden, die ich, da mir keine andere zur Hand ist, nach der englischen Übersetzung (*Travels, etc.*, transl. B. Gerrans, Lond. 1783, p. 97) citiere: „When he (der König von Bagdad) goes out, he rides on a mule, clad in his royal vestments, embroidered with gold and silver: on his head he wears a turban adorned with jewels of inestimable value, over which is bound a black napkin, or grave cloth, to show how much humility ought to be practised by the greatest men in this world, as if he should have said, „Ye see all this my pomp and glory, but when the angel of death shall come to demand the spoils of my mortality, clouds and thick darkness will absorb it“.

risch angelegt. Pretiosen und kostbare Atlasstoffe giebt es in Menge, dagegen wenig Reis, Fisch und Gemüse ¹⁾. Man isst Backwerk und Fleisch, und trinkt Kumiss ²⁾. Das Land erzeugt Gold und Silber, geschliffene Glaswaaren erster Qualität ³⁾, weisses *Yüeh-no*-Tuch ⁴⁾ und Storax-Balsam. Die Eingeborenen tragen gern Turbane und Gewänder aus gutem »Schneetuch“ ⁵⁾ (schneeweissem Tuch). Alle sieben Tage schneiden sie Haar und Nägel, fünfmal täglich beten sie zum Himmel, und sie gehorchen der Religion und den Lebensregeln der *Ta-shih* (d. h. sie sind Mahomedaner). Da sie (d. h. ihre Könige) Nachkommen des Buddha (des Propheten) sind, so kommen die anderen Länder ihre Ehrfurcht zu bezeugen ⁶⁾.

1) *To pao-wu chên-tuan, shao mi yü tsai* (多寶物珍段少米魚菜).

Ich bin geneigt *hsiao* (小) für *shao* (少) zu lesen, da *hsiao-mi* (小米), d. i. »Hirse“, bereits in der allgemeinen Schilderung der *Ta-shih* erwähnt ist. Demnach würde die Stelle lauten: »Pretiosen, kostbare Atlasstoffe, Hirse, Fisch und Gemüse giebt es in Menge“. Vgl. v. Kremer, I, p. 290.

2) *Su-lo* (酥酪), gewöhnlich durch »Kumiss“ übersetzt, in welcher Bedeutung der Ausdruck bei Schilderung centralasiatischer Nomadenvölker häufig vorkommt; hier jedoch vermuthlich die zahlreichen Mischgetränke bezeichnend, die dem Muselman die Stelle des Weines vertreten sollten. Vgl. oben S. 23, unter *Ta-shih*, Anm. über *Ssü-su-chiu*.

3) *Nien-hua-shang-téng-liu-li* (碾花上等琉璃). Bagdad war nächst Syrien der berühmteste Sitz dieser Industrie. S. v. Kremer, II, p. 281 ff.

4) 白越諾布, *pai-yüeh-no-pu*. Der Ausdruck findet sich häufig in Texten, die sich auf Westasien bis nach Samarkand hin beziehen; gewöhnlich nur in seiner einfachsten Form *yüeh-no*, Cant. *yüt-nok*. Linguistisch wäre dies als Transcription von *Cuttanee* (Yule, *Glossary*, p. 224) nicht unmöglich. Doch erwähnt Marco Polo (Yule, II, pp. 65 u. 67) einen *Nac* genannten Stoff gerade als Produkt von Bagdad. Für die zweite Silbe *no*, Cant. *nok*, können wir uns kein besseres Aequivalent denken. Was würde aber in diesem Falle mit *yüeh* anzufangen sein, das sich aus dem Chinesischen in keiner Weise erklären lässt und doch wohl einen Theil des Fremdwortes bildete?

5) *Hsüeh-pu* (雪布).

6) *I Fo chih tzü-sun ku chu-kuo k'uei ching yen* (以佛之子孫、故諸國歸敬焉). Benjamin (l. c., p. 96) sagt mit Bezug auf den Khalifen von Bagdad: »Pilgrims from very distant countries, who are journeying to Mecca, strive to have access to him, and call aloud to him in his palace“.

PI-SSÜ-LO ¹⁾ (Basra).

Wenn der Herr des Landes *Pi-ssü-lo* (Basra) sich öffentlich zeigt, ist er von einem berittenen Gefolge von über tausend Mann begleitet, die vollständig in eisernem Harnisch stecken, während die Heerführer (oder Offiziere ²⁾ mit Ring-Panzern ³⁾ ausgestattet sind. Er empfängt seine Befehle von Bagdad. Das Volk lebt von Weizenbrod und Hammelfleisch. Ihr Kalender ist ziemlich richtig, was die kalte und heisse Jahreszeit anbetrifft; aber sie kennen (die Feiertage) Neumond und Vollmond nicht ⁴⁾. Das Land erzeugt Kameele, Schafe und Datteln ⁵⁾. Die Länder *Chi-shih* (Keish) und *Yang-man* (Oman) schicken alljährlich Handelsexpeditionen nach diesem Lande.

1) 彌斯羅, Cant. *pat-sz'-lo*.

2) *Chiang-kuan* (將官). Der hier angedeutete militärische Aufwand des Fürsten, der nicht König (*wang*, 王, „Khalif“), sondern einfach „Herr des Landes“ (*ti-chee*, 地主) genannt wird, ist dadurch zu erklären, dass Basra nebst Kufa zu den Grundvesten arabischer Heeresmacht gehörte. „Der Herr des Landes“, der seine Befehle von Bagdad erhielt, war vermuthlich der Gouverneur der Garnison, die einst 80,000 Mann zählte und mit ihren Familien eine Militärbevölkerung von 120,000 Köpfen bildete. (V. Kremer, I, p. 208.)

3) *Lien-huan-so-tzü-chia* (連環鎖子甲), Ringelhemden (*zardijjät*?). V. Kremer, II, p. 284.

4) *Tan wu shuo-wang* (但無朔望). *Shuo-wang* bedeutet hier den ersten und den fünfzehnten Tag des chinesischen Monats, d. h. die Tage des Neumonds und des Vollmonds, die in ganz China als Feiertage gelten und die nebst einer nicht geringen Zahl ausserordentlicher Feste, wie das Neujahr, Drachenfest, Herbstesanfang, u. s. w., dem Chinesen ungefähr ebenso viel Gelegenheit zum Ausruhen verschaffen wie uns die christlichen Sonn- und Festtage. Einem chinesischen Beobachter, der sich von einem Fremden Belehrung über den Kalender seiner Heimath erbat, musste das Nicht-feiern dieser chinesischen Mondfeste in erster Linie auffallen. Nur auf diese Weise lässt sich der obige Satz erklären.

5) Basra war der hauptsächliche Ausfuhrplatz für Datteln, und Mas'ûdi (v. Kremer II, p. 282) beschreibt ein Volksfest, zu dem die Dattelernte und die Versendung der in grosse Körbe gepressten Frucht Veranlassung gab. Auch Marco Polo (Yule, I, p. 64) erwähnt „the great city of Bastra, surrounded by woods, in which grow the best dates in the world“. Vgl. Yule's Anm., p. 66 f.

CHI-TZ'Ü-NI ¹⁾ (Ghazna).

Das Land *Chi-tz'ü-ni* (Ghazna) ist von *Ma-lo-pa* (Merbot?) aus in etwa 120 Tagereisen zu erreichen. Das Land liegt in nordwestlicher Richtung ²⁾ und ist ausserordentlich kalt, so dass der Schnee des Winters bis zum Frühling nicht schmilzt. Dieses Land ist von hohen Bergen umgeben und die Stadt ist aus dem (Felsen der) Berge gemeisselt. Sie ist über zwei hundert *Li* im Umfang und von Wasser umgeben. Sie besitzt über zweihundert Moscheen ³⁾. Die Beamten und das Volk gehen sämmtlich in die Moscheen, um zu beten, was man *chu-mi* ⁴⁾ (arab. *jum'ah*) nennt. Die Bevölkerung ist meistens reich und wohnt in Häusern, die fünf bis sieben Stockwerke hoch sind. Kameel- und Pferdezucht, werden eifrig betrieben. Die Nahrung besteht aus Backwerk, Fleisch, Kumiß ⁵⁾, kleinen Fischen und Reis; als ein trinkbares Nahrungsmittel dient ein Gemisch von Kuhmilch und Wasser. Die Arme des Königs reichen bis unter seine Kniee. Er besitzt hundert Schlachtrosse, jedes reichlich sechs chinesische Fuss hoch, auch einige Dutzend Maulthiere, ebenfalls drei (*sic*) Fuss hoch, die bei Ausflügen abwechselnd mit

1) 吉慈尼, Cant. *Kat-tz'ni*, Ghazni, Ghazna.

2) Vom buddhistischen Standpunkt, wonach Indien das Centrum der nicht-chinesischen Welt war.

3) *Li-p'ai-t'ang* (禮拜堂), womit im heutigen China die christlichen Gotteshäuser bezeichnet werden.

4) 厨幪, nach anderer Schreibweise, wie eine Glosse unseres Textes besagt: 除幪, Cant. *ch'ü-mat*, was augenscheinlich eine Transcription des arabischen *jum'ah*, Freitag, des mahomedanischen Sabbath, ist. Der christliche Sabbath (Sonntag) wird bis auf den heutigen Tag in den zu Chinchew veröffentlichten Kalendern *mi* (密), Cant. *mat*, genannt (*Notes and Queries on China and Japan*, IV, pp. 38 u. 103), und man hat dieses Räthsel mit dem persischen *mitra*, „Sonne“ in Zusammenhang gebracht (Watters, *Essays*, p. 351, und Mayers, *Manual*, p. 358). Sollte hier nicht eine Verstümmelung des arabischen *jum'ah* vorliegen, da das *mat* unseres Textes und das des Kalenders von Chinchew der gleichen Laut-Kategorie angehören?

5) *Ju-lo* (乳酪).

den Pferden geritten werden. Der Bogen, mit dem er schiesst, besitzt die Kraft von mehreren Pikul ¹⁾, so dass reichlich fünf bis sieben nöthig sind, um ihn zu spannen. Sitzt er zu Pferde, so trägt er eine eiserne Keule, die reichlich fünfzig Kätty (66 Pfund engl.) wiegt. Die *Ta-shih* (Äraber) und alle anderen Länder des westlichen Himmels ²⁾ fürchten ihn. Das Land erzeugt Gold, Silber, *Yüeh-no*-Tuch, Brokat mit Goldfaden durchwirkt, Kameelwoll-Atlas in allen Farben, geschliffene Glaswaaren, Storaxbalsam, Limonit ³⁾, und Bezoarsteine ⁴⁾.

1) *Shih* (石), lit. „Stein“, Gewicht von verschiedener Schwere, doch kaum weniger als der Pikul des Handels (= 133 $\frac{1}{3}$ Pfund, engl.). Ein solcher Bogen würde wohl selbst Mahmud dem Grossen Ehre gemacht haben, wenn auch Bogen von mehreren *shih* in den Encyclopädien erwähnt worden. 240 Kätty ist etwa die höchste Leistung, von der man heutzutage sprechen hört, und dies ist um wenig mehr als zwei *Shih*.

2) *Hsi-t'ien chu-kuo* (西天諸國). Einen den Thatsachen recht gut entsprechenden Sinn erhalten wir, wenn wir für *chu* (諸) *chu* (竺) lesen, da *t'ien-chu* (天竺) = Indien, sodass die Übersetzung lauten würde: „Arabien und das westliche Indien“. Der Autor selbst könnte allerdings diese beiden Zeichen, die in den südlichen Dialekten zu verschiedenen Lautgruppen gehören, nicht gut verwechselt haben, wohl aber eine spätere corrigierende Hand.

3) *Wu-ming-i* (無名異). Hanbury, *Science Papers*, p. 223.

4) *Mo-so-shih* (摩娑石). Ich stütze meine Übersetzung mit Bezoar (persisch *pāzahr*) auf eine Stelle des dem 11. Jahrhundert entstammenden *Méng-chi-pi-tan* (Appendix, p. 46; vgl. Wylie, p. 131). Danach wurde dem chinesischen Hofe in den Jahren 1068 bis 1078, zugleich mit anderen Tributgeschenken aus Java, auch ein Stück *Mo-so*-Stein (摩娑石一塊) dargebracht. Es war so gross wie eine Dattel und gelbbraun. Um Aufschluss über diese Curiosität befragt, gaben die Gesandten zur Antwort, wenn es auch viele Arten gäbe, so müsse der echte Stein, in einer Brühe aus Gelbwurz gerieben, einen zinnberrothen Saft erzeugen, u.s.w. Wie die Brühe aussah, ist wohl gleichgültig, wichtig ist nur die Schwierigkeit, mit der der echte Stein vom unechten zu unterscheiden war, und seine Eigenschaft, Gifte unschädlich zu machen, — was natürlich nur in der Einbildung des Besitzers möglich war. Im *Pén-ts'ao-kang-mu* (Kap. 10, p. 31) wird der Stein unter dem Namen *P'o-so-shih* (娑娑石) beschrieben, was dem persischen, resp. arabischen Laut noch näher kommt. Danach war es ein Stein, der bei den Fremden (*hu-jén*, 胡人) in ganz besonderem Ansehen stand; denn sie fassten ihn in Gold und trugen ihn als Ringschmuck. An einem solchen Ring pflegten sie mehreremale zu saugen, so oft sie eine Mahlzeit begonnen oder beendigten, um auf diese Weise etwaige Gifte unschädlich zu machen. Ein Stück, das nicht grösser als eine Fingerspitze war, wurde mit

WU-SSŪ-LI ¹⁾).

Das Land *Wu-ssŭ-li* ist reich an Felsengebirgen. Im Herbst fällt dort ein dichter Nebel, der sich unter den Strahlen der Sonne zu einer, Streuzucker ähnlichen Substanz verhärtet. Dieselbe wird gesammelt und bildet ein süßes wohlschmeckendes Genussmittel von reinigender und kühlender Wirkung; denn dies ist das echte Manna ²⁾. In den Gebirgen dieses Landes findet sich ein wild wachsender Baum ³⁾, der im ersten Jahre Eckern ⁴⁾ trägt, *p'u-lu* genannt; im folgenden Jahre wachsen Gallen (*mu-shih-tzŭ*) ⁵⁾. Das Land erzeugt Asbest-Tuch und Korallen.

2,000 Taels (*pai chin*, 百金 = Tls. 2,000, denn 二十兩爲一金, S. *Yen-fan-lu*, 演繁露, Kap. 11, p. 13) bezahlt. Wegen seiner angeblichen giffteindlichen Eigenschaften war der Bezoar bei den Arabern sehr beliebt. Harun al Rashid besass eine grosse Anzahl Trinkbecher daraus (v. Kremer, II, p. 302). Vgl. Yule, *Anglo-Indian Glossary*, p. 68; u. d'Herbelot, s. v. Badzcher.

1) 勿斯離, Cant. *Mat-sz'-li*. Der Name könnte recht gut eine Transcription von *Maſr* (Aegypten) sein, was ich nur deshalb nicht berücksichtigt habe, weil wir dieses Land weiter unten unter dem Namen *Wu-ssŭ-li* (勿斯里) in genügend charakteristischer Weise beschrieben finden, um jeden Zweifel auszuschliessen. An Mosul, das sich linguistisch recht gut zur Identification hergeben würde, ist nicht zu denken, weil unter den Producten Korallen erwähnt sind; es müsste also schon deswegen ein Küstenland gemeint sein. Findet sich kein besserer Vorschlag, so möchte ich annehmen, dass schliesslich doch Aegypten gemeint ist, und dass der Autor, trotz der Aehnlichkeit der von ihm transcribierten Namen, geglaubt hat, es mit einem anderen Lande zu thun zu haben.

2) *Kan-lu* (甘露). Der Beschreibung nach das Manna der Bibel, worüber Flückiger, *Pharmacognosie* (3. Aufl.), p. 32, sowie Hanbury, „*Historical Notes on Manna*“ in *Science Papers*, p. 355 ff.

3) *T'ien-shéng-shu* (天生樹), lit. ein vom Himmel gezeugter Baum, im Gegensatz zur Kulturpflanze.

4) *Li* (栗), Kastanie, aber auch auf die Frucht der Eiche angewendet.

5) *P'u-lu* (蒲蘆), nach Watters, *Essays on the Chinese Language*, p. 349 = persisch *ballūt*, worauf zuerst Bretschneider aufmerksam machte (*Notes and Queries on China and Japan*, Vol. IV, p. 55 ff.). *Mu-shih-tzŭ* (沒石子) wird auf persisches *mázú* und hindostanisches *máyú* zurückgeführt. Porter Smith, *Contributions towards the Materia Medica etc. of China*, p. 100; Watters, *l. c.* Vgl. Flückiger, *op. cit.*, p. 263 ff. The *Mu-shih-tzŭ* „do not differ from the Galls of *Quercus infectoria*, Oliv., the common Aleppo galls of Europe“. Hanbury, *Science papers*, p. 367.

LU-MEI ¹⁾ (Râm-Syrien).

Wenn man von *Ma-lo-po* (Mirbât?) in westlicher Richtung überland reichlich 300 Tagereisen wandert, so kommt man nach *Lu-mei* (Râm), auch *Mei-lu-ku* ²⁾ genannt. Die Stadtmauer ist krumm und siebenfach ³⁾ und von grossen schwarzen glatten Steinfliesen erbaut. Die verschiedenen Mauern sind tausend Schritte von einander entfernt ⁴⁾. Die Stadt enthält über hundert Minarete ⁵⁾; unter diesen ist eines von einer Höhe von 80 *chang* (etwa 900 Fuss); man kann vier Pferde zugleich Zeit hinauftreiben ⁶⁾; und es enthält 360 Zimmer ⁷⁾. Die Bewohner tragen Turbane, die über den Nacken herabhängen, und Gewänder aus gefärbtem »Wollatlas«. Ihre Nahrung besteht aus Fleisch und Backwerk. Sie bedienen sich der goldenen und silbernen Münzen. Vierzigtausend Familien be-

1) 蘆眉.

2) 眉路骨, Cant. *Mi-lo-kwat*. Mulk? Mulehet? Ich habe durchaus keinen Anhalt für die Identification dieses Namens.

3) 其城屈曲七重. Die Stadt Damaskus hatte sieben Hauptstrassen, die nach den sieben Thoren führten. Hammer-Purgstall, *Gesch. der Ilchane*, II, p. 94.

4) *Ch'êng* (城), sowohl »Stadtmauer« als auch »der von der Mauer umschlossene Raum«. Wir dürfen daher recht gut übersetzen: »Die verschiedenen (ummauerten) Stadttheile sind tausend Schritt von einander entfernt«. Zur Identifizierung von Damaskus ist zu beachten 1) die Siebentheilung der Stadt, 2) die Trennung der Stadttheile. Über letztere citiere ich als Gewährsmann v. Kremer (*Kulturgesch.*, I, p. 127 f.): »Eine weitere orientalische Eigenthümlichkeit (bez. Damaskus) ist wohl auch erst durch die Araber eingeführt worden. Es ist dies die Trennung der einzelnen Stadtviertel, ja selbst der grösseren einzelnen Strassen und der innerhalb derselben liegenden Häuser-inseln durch besondere Pforten«. »Jeder Stamm hatte sein besonderes Stadtviertel, sein Quartier, seine eigene Moschee, seinen Bazaar, sogar seinen eigenen Begräbnissplatz«. »Jedes solches Stadtviertel bildete eine kleine Stadt für sich«.

5) *Fan-ta* (番塔), lit. fremde Thürme.

6) Vgl. den »Eselstom« in Bagdad, »ein Gebäude mit halbkugelförmiger Kuppel, so genannt, weil man auf einem von aussen emporführenden Gange zu Esel hinaufreiten konnte«. v. Kremer, II, p. 54.

7) *Fang* (房).

schäftigen sich mit dem Weben des Seidenbrokats. Das Land erzeugt Byssus, *Yüeh-no*-Tuch mit (eingewebten, eingestickten? goldenen Schriftzeichen ¹⁾), Brokate, die abwechselnd aus Gold- und Seiden-(fäden) gewoben sind, Bezoarsteine ²⁾, Limonit, Rosenwasser, Alkanna, Storaxbalsam, Borax und geschliffene Glaswaren erster Qualität ³⁾. Man liebt es Kameele, Pferde und Hunde zu ziehen.

MU-LAN-P'I ⁴⁾ (Murabít, Spanien).

Das Land *Mu-lan-p'i* (Murabít) ist im Westen des Landes der *Ta-shih* (Araber). Es ist da ein grosses Meer und im Westen dieses Meeres sind wiederum zahllose Länder, aber *Mu-lan-p'i* ist das einzige Land, das von den grossen Schiffen der *Ta-shih* (Araber) besucht wird. Vom Lande *T'o-p'an-ti* ⁵⁾ der *Ta-shih* (Araber, d. i.

1) *Chin-tzü yüeh-no-pu* (金字越諾布). Über *Yüeh-no* vgl. oben S. 42, unter *Pai-ta* (Bagdad).

2) *Mo-so-shih* (摩娑石). S. oben S. 45, unter *Chit-z'ü-ni* (Ghazna).

3) *Shang-téng-nien-hua-liu-li* (上等碾花琉璃). Vgl. oben S. 42, unter *Pai-ta* (Bagdad). „Das syrische Glas war berühmt, und auch in Bagdad ward die Glasfabrikation betrieben“. v. Kremer, II, p. 281, wo Ausführliches über diese Industrie zu finden ist.

4) 木蘭皮. Ich hege kein Bedenken, diesen Namen mit dem arabischen *Murabít* zu identifizieren, das, ursprünglich *marabút*, einen Heiligen, bedeutend, dem Ausdruck *el-murabítin* zu Grunde liegt, den die Spanier wiederum in ihr *Almoravides* verwandelt haben. Dies ist der Name der Dynastie, die vom Nordwesten Afrika's Besitz ergriffen hatte, dort von den Almohaden verdrängt wurde und sich schliesslich während des zwölften Jahrhunderts auf ihre spanischen Provinzen zurückziehen musste. (Vgl. A. Müller, *Der Islam*, II, p. 614, u. d'Herbelot, s. v. Morabetha). Mit den zahllosen Ländern im Westen des grossen, d. i. des mittelländischen Meeres, können nur die christlichen Länder Europa's gemeint sein, da alle anderen Gebiete an den Küsten des Meeres in den Händen der *Ta-shih* waren. Die Südküste von Spanien war als arabisches Gebiet von allen diesen Ländern das einzige, das mit dem übrigen Arabien in Verbindung stand.

5) 陁盤地. Indem ich diesen Namen mit dem arabischen *Damiat* identifiziere, muss ich daran erinnern, dass uns die Geschichte der Schifffahrt im Mittelländischen Meere kaum eine andere Wahl übrig lässt. Von den Häfen Syriens kann nicht die Rede sein. Die beiden einzigen Häfen, die als Ausgangspunkte für die Reise vom Osten nach dem äussersten Westen genannt werden, sind Alexandrien und Damiette. Damiette war sogar insbesondere der Hafen, von wo man sich nach Andalusien, d. i. unser *Mu-lan-p'i*, ein-

Damiat, Damiette) in See stehend, segelt man genau westlich über 100 Tage, um dieses Land zu erreichen ¹⁾. Ein einziges Schiff trägt mehrere tausend Mann, und an Bord findet man Wein- und Vorraths-Magazine sowie Webevorrichtungen. Was Grösse der Schiffe betrifft, so kommt nichts denen von *Mu-lan-p'i* gleich ²⁾. Die Erzeugnisse des Landes sind ganz ausserordentlich: Weizenkörner sind drei Zoll lang, Melonen sechs Fuss in Umfang, genug um 20 bis 30 Mann damit satt zu machen; Granatäpfel wiegen zwei Kätty, Citronen über 20 Kätty, eine Salat-Staude über zehn Kätty mit drei bis vier Fuss langen Blättern ³⁾. Reis und Weizen werden Jahre lang in Kellern aufbewahrt, ohne zu verderben. Zu den Erzeugnissen gehört ferner das fremde Schaf ⁴⁾, das verschiedene Fuss hoch ist und einen Schwanz von der Grösse eines Fächers besitzt. Im Frühling öffnet man ihm den Bauch, dem man mehrere Dutzend Kätty Fett entnimmt; der Schnitt wird sodann wieder

schiffte. Heyd (*Hist. du comm. du Levant*, II, p. 427) giebt dafür als Grund an, dass die Verproviantierung mit den Producten des Delta, namentlich Zucker, in Damiette leichter war als in Alexandrien. Im Dialect von Amoy *To-pw'a'-ti* ausgesprochen, dürfte der chinesische Name eine Verstümmelung des arabischen Damiat sein.

1) Dies ist sicher stark übertrieben, da nach Edrisi die in America, Denia, Malaga und anderen Städten des arabischen Spaniens gebauten Schiffe 36 Tage brauchten, um die syrische Küste zu erreichen. Heyd, *op. cit.*, II, p. 724.

2) Vgl. Yule's Bemerkungen über die Kriegsgaleeren des Mittelalters in „*Marco Polo*“, Introduction, p. 29 ff. Über die Überlegenheit der Schiffsbaukunst in den spanischen Provinzen des Islam, siehe v. Kremer, I, p. 249 ff.

3) Dies ist eine von den seltenen Stellen unseres Autors, in denen augenscheinlich stark übertrieben wird. Das genaue Gegenstück dazu findet sich jedoch bei Marco Polo, wo dieser uns den Markt der Stadt Kinsay schildert. „Among the fruits there are in particular certain pears of enormous size, weighing as much as ten pounds a piece“ (Yule, II, p. 184). Der Unterschied ist nur, dass Messer Millioni uns erzählt, was er selbst gesehen haben will, während Chao Ju-kua mit gutem Gewissen sagen kann: *relata refero*. Das Anlügen scheint, wenigstens bei diesen Kleinigkeiten, unter den arabischen Reisenden Mode gewesen zu sein; auch Ibn Batuta gestattet sich dergleichen Freiheiten, wie der Bericht über den grossen chinesischen Hahn beweist den er in Kaulem gesehen und den er anfänglich für einen Strauss gehalten (Yule, *Cathay*, p. 479).

4) *Hu-yang* (胡羊).

zugenäht und das Thier lebt weiter. Wird jedoch das Fett nicht entfernt, so schwillt es auf und stirbt. Reist man (von *Mu-lan-p'i*) zweihundert Tagereisen über Land, so werden die Tage um sechs Stunden zu lang. Im Herbst erhebt sich plötzlich ein Westwind, der Menschen wie Thiere zwingt sogleich Wasser zu trinken, um ihr Leben zu retten; thun sie dies nicht schnell genug, so verdürsten sie.

WU-SSŮ-LI ¹⁾ (Maṣr, Aegypten).

Das Land *Wu-ssü-li* (Maṣr) steht unter der Botmässigkeit des Landes *Pai-ta* ²⁾ (Bagdad). Der König ist von heller Gesichtsfarbe, trägt Turban, Jacke und schwarze Stiefel. Zeigt er sich öffentlich, so sitzt er zu Pferde. Vor ihm her schreiten dreihundert Luxuspferde mit Sattel und Zaum reich mit Gold und Juwelen besetzt. Ferner zehn Tiger mit eisernen Strängen gebunden, bedient von hundert Wächtern und fünfzig Männern, die die eisernen Stränge halten; hundert Keulenträger und dreissig Falkner. Des Weiteren sind da, umgeben und beschützt von tausend Reisigen, dreihundert Leib-Sclaven ³⁾ mit Harnisch und Schwertern bewaffnet. Zwei Mann tragen die königlichen Waffen vor dem Könige her. Es folgen ihm hundert Paukenschläger zu Pferde. Der ganze Hofzug ist prächtig. Die Bewohner des Landes nähren sich von Backwerk und Fleisch; sie essen keinen Reis. In diesem Lande ist Dürre sehr häufig. Der Regierungsbezirke sind sechzehn, sie beschreiben einen Umfang von über sechzig Tagereisen. Wenn es hier regnete, so würden die Feldarbeiten (nicht nur nicht gefördert, sondern) im Gegentheil fortgeschwemmt und verdorben werden. Denn es ist

1) 勿斯里, Cant. *Mat-sz'ü*.

2) 白達. S. oben.

3) *Chin-nu* (親奴), vermuthlich ein Versuch das arabische *mamlūk*, d. i. „Kauf-Sclave“, „Leibeigen“, zu übersetzen. Es wäre interessant festzustellen, zu welcher Zeit diese prätorianische Kohorte zuerst am Hofe der Ejubiden erschien. Sie A. Müller, *op. cit.*, II, p. 166 f.

da ein Fluss von sehr klarem und süßem Wasser; man weiss nicht, wo dieser Fluss entspringt. Ist nun das Jahr trocken, so mögen die Flüsse aller anderen Länder fallen, nur dieser Fluss wird wie gewöhnlich die für die Landwirthschaft vollgenügende Wassermenge enthalten, und die Bauern bedienen sich seiner zur Wässerung. Dies ist die Regel Jahr aus, Jahr ein; denn Greise von 70 bis 80 Jahren erinnern sich nicht dass es je geregnet hat. Eine alte Überlieferung sagt: als ein Nachkomme in der dritten Generation der *Pu-lo-hung* ¹⁾ (Pharao) namens *Shih-su* ²⁾ von diesem Lande Besitz ergriffen hatte, fürchtete er, dass wegen Regenmangels, das Land unter Dürre zu leiden haben würde. Er wählte daher in der Nähe des Flusses den Grund und Boden aus, auf welchem er 360 Dörfer ³⁾ gründete. Diese mussten sämtlich Weizen bauen, und für den Bedarf, den das gesammte Land das ganze Jahr hindurch von nöthen hatte musste jedes Dorf genug für einen Tag beisteuern, so dass die 360 Dörfer zusammen im Stande waren, den vollen Bedarf eines Jahres zusammenzubringen ⁴⁾. Es ist da ferner eine Stadt ⁵⁾ namens *Chieh-yeh* ⁶⁾ (Kahira, Cairo?) zu Seiten dieses Flus-

1) 蒲羅吽, Canton: *po-lo-hom* = Pharaon. (Das Zeichen 吽 = 吼 wird im Cantondialekt nicht *hom* sondern *Hau* ausgesprochen was auch besser mit *Phara-o* stimmt. In der buddhistischen Litteratur wird freilich das Zeichen 吽 für *hūm* gebraucht in dem Ausruf: *Om mane padme-hūm*. Anm. von G. Schlegel).

2) 十宿, Canton: *shap-suk*. Ich will der Identification dieses Namens durch unsere Aegyptologen nicht vorgreifen.

3) *Hsiang-ts'un* (鄉村), Gaue?

4) Dass das Jahr nur 360, und nicht, wie auch den alten Aegyptern wohl bekannt war, 365 Tage enthielt, findet darin seine Erklärung, dass man „in Rechnungen aus Bequemlichkeitsgründen das Jahr auf 360 Tage ansetzte, genau wie z.B. bei unserem Militär für die Löhnung der Mannschaften das Jahr nur zu 360 Tagen gerechnet wird. Mit einem angeblichen Urjahr von 360 Tagen, das manche Chronologen fingirt haben, hat das nichts zu thun: dasselbe hat nirgends existiert“. Ed. Meyer, *Geschichte des alten Aegyptens*, p. 126, Anm.

5) *Chou* (州), Distrikt, Gau?

6) 憇野, Canton: *Hi-yé*, Amoy: *K'î-ya* oder *K'ü-ya* (Kahira?)

ses. Dort taucht aller zwei bis drei Jahre sicher ein Greis aus dem Wasser des Flusses hervor: sein Haupthaar ist schwarz und kurz, sein Bart ist glänzend weiss; er sitzt auf einem Felsen im Wasser, so dass nur die Hälfte seines Körpers sichtbar ist. Sieht man ihn so, mit den Händen Wasser schöpfend, sein Antlitz waschend und seine Nägel schneidend, so erkennt man daran den Wundermann, und das Volk nähert sich ihm, kniet vor ihm nieder und fragt: wird uns das heurige Jahr Glück oder Unglück bringen? Der Mann spricht nie, aber wenn er lacht, dann steht ein reiches Jahr bevor, und werden Krankheit und Seuchen das Volk verschonen; faltet er dagegen die Stirn, dann darf man sich sicher im nächsten Jahr, wenn nicht im heurigen, auf Hungersnoth und Pest gefasst machen. Der Greis bleibt recht lange sitzen, ehe er wieder untertaucht. In diesem Flusse giebt es Wasserkameele ¹⁾ und Wasserpferde ²⁾ (Hippopotamos), die ab und zu ans Ufer steigen, um Kräuter zu benagen, beim Anblick eines Menschen aber im Wasser untertauchen.

O-KÊN-T'Ō ³⁾ (Alexandria).

Das Land *O-kên-t'ŏ* (Alexandria) steht unter *Wu-ssŭ-li* (Maṣr, Aegypten). Es ist überliefert, dass in alten Zeiten ein fremder Mann ⁴⁾ *Tsu-ko-ni* ⁵⁾ (Dhûlkarnein) einen grossen Thurm an der

1) *Shui-lo-t'ŏ* (水駱駝).

2) *Shui-ma* (水馬).

3) 遏根陀, Canton: *At-kan-t'ŏ*, Amoy: *At-kun-to*, Verstümmelung von Iskanderiah, Alexandria. Die chinesische Transscription ist so unkenntlich, dass uns lediglich die Thatfachen zur Identification verhelfen müssen. Die Erwähnung des Pharos mit dem die feindlichen Flotten verrathenden Spiegel lässt darüber wohl kaum einen Zweifel übrig.

4) *I-jen* (異人), *lit.* ein ausserordentlicher Mann; der Ausdruck ist wohl auch meist durch „wunderbarer Mann“, wenn nicht „Zauberer“ zu übersetzen. Doch scheint mir hier „ein fremder Mann“ den Thatfachen am besten zu entsprechen.

5) 徂葛尼, Canton.: *Ts'ŏ-kot-ni*, womit zunächst die Silben *Ts'okoRni* gedeckt werden. Julien (*Méthode*, etc., p. 223) weist nach, dass „徂 *tsou* (das zu derselben Lautgruppe gehört wie unser *ts'ŭ* 徂) s'emploie quelquefois, par erreur, pour 咀 *ta*“. Ich möchte hinzufügen, nicht „par erreur“, weil vielen dieser Transscriptionen, die uns auf den ersten Blick willkürlich erscheinen, bei näherem Eingehen eine gewisse Legitimität zu Grunde liegt, da wir doch recht oft den alten Laut, und besonders dialektische Ab-

Meeresküste baute. Unter diesem Thurm befanden sich zwei Kellerräume von stärkstem Gefüge, von denen der eine als Vorrathskammer, der andere als Waffenniederlage diente. Der Thurm besass eine Höhe von 200 *chang* (2,200 Fuss) und man konnte vier Pferde nebeneinander bis zu zwei Drittel seiner Höhe hinauftreiben ¹⁾. Im Herzen des Thurmes entsprang eine grosse Quelle, die durch Kanäle mit dem grossen Fluss (dem Nil) in Verbindung gebracht war, um die in das Land einfallenden Heere anderer Völker abzuhalten; dann besetzte das ganze Volk den Thurm, um dem Feinde zu widerstehen. In seinem Ober- und Unterbau vermochte dieser Thurm 20,000 Mann zu beherbergen, die theils drinnen Wache hielten, theils zum Angriff ausrückten ²⁾. Auf der Spitze des Gebäudes befand sich ein ausserordentlich grosser Spiegel ³⁾, und wenn

weichungen des alten Lauts im Chinesischen nicht feststellen können. Dazu kommt noch, dass die Aussprache der zu identifizierenden westlichen Namen auf Grund dialektischer Eigenthümlichkeiten recht bedeutende Schwankungen zugelassen haben muss. Wir dürfen in vielen Fällen nicht nach dem Warum? fragen und müssen zufrieden sein, wenn wir Legitimität durch Analogie nachweisen können. So hiess noch im Anfang des 14. Jahrhunderts, in den Berichten über die Expeditionen des *Ch'êng Ho*, die Stadt Dhofer (Dhu-far, Zafar) *Tsu-fa-érh* (祖法兒). S. *Ming-shih*, Kap. 226, p. 9. Steht aber *tsu* für *Dhol* in diesem Namen, so dürfen wir auch statt *tso-ko-rni* Dholkorni lesen, ein Name, der dem arabischen *Dhûlkarnein*, womit im Orient Alexander der Grosse bezeichnet wurde, nahe genug steht, um meine Identification auch linguistisch zu begründen. (Über *Dhûlkarnein*, S. d'Herbelot s. v. Escander, und Yule, *Marco Polo*, I, p. 169).

1) Vgl. oben p. 47, unter *Lu-mei* (Rûm), wo von einem Minaret in Damaskus die Rede ist, und den „Eselsdom“ in Bagdad.

2) Die 20,000 Mann, die in dieser Festung (denn eine solche muss es schon gewesen sein) untergebracht werden konnten, sind wohl kaum als eine Übertreibung anzusehen, wenn wir bedenken, dass nächst *Fostât*, *Alexandria* für den stärkst befestigten Platz der Araber in Aegypten galt. Als Haupthandelsplatz an der Küste war es den Angriffen der griechischen Flotten, die damals das mittelländische Meer beherrschten, ganz besonders ausgesetzt. 'AMR IBN 'ASY, der General des Khalifen ABU BEKR, liess den vierten Theil seiner Armee in Alexandrien und wechselte die Garnison alle sechs Monate, ein Viertel hielt die Küste besetzt, während die andere Hälfte beim Khalifen in *Fostât* stationiert war. Die Garnison von Alexandria war unter MUAWIJA von 12,000 auf 27,000 Mann erhöht worden. (v. Kremer, *Kulturgesch.* etc. I, p. 93).

3) *Ch'ing* (鏡) ursprünglich ein Metallspiegel, später, nach Einführung der Glas- und Krystallindustrie, auf dioptrische, wie katoptrische Instrumente angewendet.

sich etwa Kriegsschiffe eines anderen Landes in feindlicher Absicht näherten, so wurden sie im Spiegelbild vorher gesehen, worauf man einen Vertheidigungsplan vorbereiten konnte. Neuerdings hatte sich ein Ausländer unter der Dienerschaft im Thurm anwerben lassen und, nachdem er mehrere Jahre gedient, sich in das Vertrauen seiner Herren eingeschlichen, als er eines Tages plötzlich eine günstige Gelegenheit benutzte, den Spiegel zu rauben, in's Meer zu versenken und zu entkommen ¹⁾.

K'UN-LUN-TSÊNG-CHI ²⁾ (die Zeng von Africa).

Dieses Land liegt am Meere im Südwesten. Es steht mit einer grossen Insel in Verbindung. Es sind da stets grosse *P'êng*-Vögel ³⁾, die in ihrem Fluge die Sonne so verdecken, dass der Schatten einer Sonnenuhr verändert wird. Begegnet einer dieser Vögel einem wilden Kameel, so verschlingt er es. Aus einer seiner Flügelfedern, die man zufällig findet, kann man Fässer machen, wenn man den Kiel zerschneidet. Das Land erzeugt grosse Elephantenzähne und Rhinoceroshörner. Im Westen liegt eine Meeresinsel, wo es viele

1) Die Sage von dem Talisman, den Alexander der Grosse in Gestalt eines Spiegels der Stadt Alexandria mit dem von ihm erbauten Pharos, einem der sieben Weltwunder, hinterliess, war in der Welt des Islam während des Mittelalters so bekannt, dass uns ihre Weitererzählung durch arabische Reisende in *Zaitun* nicht wundern darf. (S. d'Herbelot, s. v. Menar) Benjamin von Tudela, der am Ende des 12. Jahrhunderts Alexandria besuchte, schliesst sich der arabischen Version der Sage an; doch wurde der Pharos nach Strabo und Plinius nicht von Alexander, sondern vom Architekten SOSTRATUS unter Ptolemaeus Philadelphus gebaut. (S. Benjamin, etc. transl. Gerrans, p. 156, Anm.).

2) 崑崙層期. *K'un-lun* ist zunächst das so genannte Gebirge in Centralasien; häufig auch mit Pulo Condor an der Küste von Cambodja identisch, hier jedoch von beiden getrennt, wahrscheinlich ein die Ostküste von Africa betreffender Name, dessen Etymologie ich nicht zu bestimmen wage. Man könnte an *Kamrun*, das Mondgebirge im Inneren Africa's denken; doch fehlen mir alle weiteren Beweismittel, zunächst um festzustellen, ob dieser Name den Arabern genügend bekannt war, um ihn auf die Heimath der Negersclaven anzuwenden.

3) *P'êng* (鵬), ein mythischer Vogel, wie der Rokh. Vgl. Mayers, *Manual*, N^o. 560.

wilde Menschen giebt, schwarz wie Lack und krausköpfig ¹⁾). Man lockt sie mit Leckerbissen heran und fängt sie ein, worauf sie als Sklaven an das Land *Tu-shih* (Arabien) weiter verkauft werden, wo hohe Preise dafür bezahlt werden. Sie werden als Thürhüter verwendet ²⁾). Man sagt, sie sorgen sich nicht um ihre Verwandten ³⁾).

CH'Ä-PI-SHA ⁴⁾ (Sebtah, Ceuta).

Die Stadt ist über tausend *Li* im Umfang. Der König trägt ein, mit goldenem Gürtel befestigtes Kriegergewand, eine goldene Krone und schwarze Stiefel; seine Gattin trägt Kleider, die mit Perlen besetzt sind. Das Land erzeugt Gold und Edelsteine in grosser Menge. Die Wohnungen des Volkes haben sieben Stockwerke, und jedes Stockwerk wird von einer Familie bewohnt. Dieses Land ist licht und hell, denn es ist der Ort, wo die Sonne bei ihrem Untergang verschwindet. Gegen Abend, bei Sonnenuntergang, vernimmt man ein Getöse, viel lauter als das Krachen des Donners; es werden dann tausend Musikanten an den Stadtthoren aufgestellt, die, auf Hörnern blasend, Tamtam und Pauken schlagend, ihren Lärm mit dem der (untergehenden) Sonne vermengen; denn, thäten sie dies nicht, so könnten schwangere Frauen mit ihrer Leibesfrucht das Sonnengetöse hören und sich zu Tode erschrecken ⁵⁾).

1) *Shen ju hei ch'i ch'iu-fa* (身如黑漆蚪髮).

2) *T'o i kuan-yao* (託以管鑰), lit. „man vertraut ihnen die Schlüssel an“, was auf alle möglichen häuslichen Dienste bezogen werden kann. Ich wähle die obige Übersetzung lediglich auf Grund einer Stelle im *Kuang-tung-hsin-yü* (廣東新語, Kap. 7, p. 15), wonach „reiche Familien schwarze Sklaven kauften, um sie als Thürhüter zu verwenden“ (諸巨室多買黑人以守戶).

3) Vgl. *Chinesische Studien*, Bd. I, p. 37, wo Einzelnes durch die obige Übersetzung zu berichtigen ist.

4) 茶弼沙.

5) Yule (*Marco Polo*, Introduction, p. 39) citiert RAMON DE MUNTANER, wenn er sagt: „The custom of saluting at sunset (probably by music) was in vogue on board the galleys of the 13th century“. Die Abendmusik der Chinesen ist wohl keinem Europäer entgangen,

SSŮ-CHIA-LI-YEH (Sikilia, Sicilien).

Dieses Land ist nahe den Grenzen von *Lu-mei* (Rûm, Syrien). Es ist eine Felseninsel des Meeres, tausend *Li* breit. Kleidung, Volksgebräuche und Landessprache sind dieselben wie bei *Lu-mei* (Rûm). In diesem Lande ist ein Berg mit einem Loch von grosser Tiefe, der das ganze Jahr hindurch Feuer ausspeit, das aus der Ferne gesehen am Morgen als Rauch, am Abend als Feuer erscheint, in der Nähe jedoch sich als eine wilde Flamme erweist. Wenn die Eingeborenen mit vereinten Kräften einen Felsblock von etwa 500 bis 1000 Kätty hinaufwälzen und in das Loch werfen, so erzeugt dies eine Explosion, wobei das Gestein in kleinen Stücken wie Bimsstein ausgeworfen wird. Alle fünf Jahre fliesst das dem Felsen entspringende Feuer fort bis an die Meeresküste und wieder zurück. Die Bäume der Wälder, die das Feuer berührt, versengen nicht, aber die Steine, denen es begegnet, werden zu Asche verbrannt.

MO-CHIEH-LA ¹⁾ (Maghrib).

Der König liest Tag für Tag den Koran und betet zu Allah ²⁾. Er trägt Turban, Jacke aus Wollatlas und rothe Lederschuhe. Reli-

der einige Zeit in diesem Lande zugebracht. Die Götzen werden hier dreimal des Tags mit Trommel-Concerten begrüsst, nämlich Morgens (*tsao-ku*, 朝鼓), Mittags (*chnng-ku*, 中鼓) und Abends (*wan-ku*, 晚鼓). In den wohlhabenderen *Yamén* wird die einsame Trommel durch eine vollständige Musik-Kapelle ersetzt. Dies ist wahrscheinlich ein bereits im Mittelalter geübter Brauch, denn der Dichter *Su Tung-po* (1036 bis 1101 n. Chr.) singt: „Wenn des *Yamén*'s Amtsgeschäfte schliessen, wird die Abend-Trommel gerührt, (*ming wan-ku*) und der Gast wird dabehalten und mit Apfelsinen tractiert“. (*P'ei-wén-yün-fa*, Kap. 317A, p. 85, s. v. 晚鼓).

1) 默伽獵, Canton.: *Mak-k'e-lap*. „El-Magrib, der Occident, ist im Gegensatze zu El-Maschrik, der Orient, im weiteren Sinne alles Land westlich von Aegypten, im engeren das eigentliche Westafrika vom Sáb bis an den Ocean. Das heutige Marokko heisst El-Magrib el-aksa, der äusserste Occident“. Aug. Müller, *Der Islam*, etc., I, p. 609, Anm. 2.

2) *Chu-ih sung-ching p'ai-t'ien* (逐日誦經拜天).

gion und Lebensvorschriften sind genau wie bei den *Ta-shih* (Arabern). Wenn der König sich öffentlich zeigt, sitzt er zu Pferde, und ein Band des Koran ¹⁾ wird auf dem Rücken eines Kameeles vor ihm hergetragen. Zu diesem Lande gehören über fünfhundert Städte mit Mauern und Märkten. Das Heer besteht aus einer Million Soldaten, die auf ihren Auszügen beritten sind. Das Volk nährt sich von Backwerk und Fleisch; man hat Weizen, aber keinen Reis; dagegen sind Ochsen, Schafe, Kameele und Früchte aller Art im Überflusse vorhanden. Das Meer ist dort 20 *chang* (etwa 40 Faden) tief und erzeugt Korallen ²⁾.

1) *Ta-shih-Fo-ching i han* (大食佛經一函). Über die Bigotterie des Almoraviden Alí in Maghrib, S. A. Müller, II, p. 638 ff.

2) Heyd, *Hist. du commerce du levant*, II, p. 609, sagt über Korallen: „Les plus abondantes et en même temps les meilleures étaient celles de *Mers-el-Kharez*, près de *Bône*; quelques autres moins renommées s'échelonnaient le long de la côte d'Afrique, comme par exemple celles de *Bône*, de *Ténez* et de *Ceuta*”.

BEMERKUNGEN

zu Professor Hirth's „Die Länder des Islam“

VON

Dr. M. J. DE GOEJE,

Professor des Arabischen an der Reichsuniversität zu Leiden.



Pg. 20, Note 3. Ich halte gleich Hirth *Lan-li* für *Lameri* (siehe v. d. Lith, Merveilles de l'Inde, pg. 234). *Lang-bâlûs* (Bretschneider's *Lendjebalon* ist ein Schreibfehler) weicht in der Form zu viel ab und ist überdem keine Hauptstation. Der zweite Theil dieses Namens bedeutet wahrscheinlich Insel.

Pg. 21. *San-fo-ch'i*. Vgl. v. d. Lith, pg. 247—253.

Note 2. *Mi-hsü-li* halte ich bestimmt für *Misr*, d. i. Aegypten oder die Hauptstadt. Hinter dem Buchstaben ص (ç), als Endbuchstaben einer Silbe, meint man stets einen kurzen Vocal *ü* oder *i* zu hören; vgl. *Pi-ssü-lo* für *Basra*. Nur auf *Misr* trifft die folgende Beschreibung zu. Was *Ma-lo-pa* angeht (pg. 26 *Malomo* genannt), glaube ich dass Hirth dies mit Recht für *Mirbât* hält. Man muss dann aber die »80 Tage« von pg. 33 für »stark übertrieben« halten (vgl. pg. 49, Anm. 3). *Mirbât* ist eigentlich die Hafenstadt von *Tzafâr*.

Note 3. Dass *Nu-fa* (Cant. *No-fat*) *Tzafâr* bezeichnen soll, ist kaum zu erklären, scheint aber doch so zu sein, da es zugleich mit *Mirbât* und *Shihr* genannt wird als Weihrauch-

land. Der Arabische Buchstabe ط mit dem der Name beginnt wird öfters mit ض verwechselt und dieser letzte klingt z.B. bei den Malaien als *dhl* oder sogar als *l*. Dieses *l* müsste dann ferner zu *n* geworden sein.

Pg. 23. Zwischen *Ssü* und *Sharáb* oder *Shorbat* (Sherbet) ist ein ziemlich starker Unterschied. Man möchte noch eher ans Türkische *sütejö* 1) süß, 2) Wein denken. Dieses kommt *su-chiu* schon näher. Das Europäische *sirup* ist aus *sharáb*, dagegen aber *sorbet* aus *shorbet* entstanden.

Pg. 24. Ich dachte zuerst dass das Persische *mei* = Wein im Worte steckte und die zwei ersten Silben *Mei-süs* (*süsan*) vorstellten, einen Wein oder ein Getränk aus Süssholz u.s.w. bereitet. Dann aber bleiben die zwei letzten Silben unaufgeklärt. Wahrscheinlicher ist das Persische *mestkâr* gemeint, »vinum inebrians generosum“. Dann muss *Mi-sha-kua* ebenfalls dasselbe sein. *San-chiu* würde vielleicht *shakkarî* (zuckersüß) bezeichnen können. Die Conjectur *sarmak* von Hirth ist sicher falsch.

Pg. 25, Zeile 6 v. u. »an das Meer“. Hierunter ist wohl der Nil zu verstehen, der durch die Araber gewöhnlich *bahr-an-Nîl* »das Meer Nil“ genannt wird.

Pg. 26. *Fo-la-an*. Kann dies *Baros* sein, das die Araber *Balûs* nennen? (v. d. Lith, pg. 263).

Pg. 27. Ich muss noch eben auf *Nu-fa* zurückkommen. Bretschneider, pg. 19 (siehe auch unten, pg. 53 Note), erklärt *Tzafâr* durch *Tzu-fa-rh* (Mediæval Trav. II, 305 *Dzu-fa-rh*). Kann die Silbe *Nu* nicht durch fehlerhaftes Lesen entstanden sein?

Nº. 7. *Kalhat*? Mann könnte auch an *Kalicut* denken.

Nº. 8. Über *Pi-no-yet* möchte ich mein Urtheil verzögern bis die Beschreibung kommt.

Pg. 28, N°. 11. Der Name *Zarendj* war damals wohl nicht mehr in Gebrauch sondern wurde durch *Sístân* (*Sidjístân*) ersetzt. Siehe z.B. *Mediaeval Trav.* I, 290. Doch passt solche Stadt aus dem Innern hier schlecht. Wahrscheinlich ist *Shiráz* gemeint, bei Bretschneider I, 144, II, 128 *Shi-lo-tze* und *Sie-la-shi*. Dies steht hier an der richtigen Stelle.

N°. 13. *Chi-chi*. Da *ch* gewöhnlich *k* zurückgiebt, ist an *Szohar* nicht zu denken. Vielleicht ist *Kiz* oder *Kidj*, die Hafenstadt von *Mokrân*, gemeint??

N°. 18. Auf *Wu-pa* komme ich später zurück.

N°. 20. Lies *Kîsh*. Die Chinesische Aussprache ist richtig.

Pg. 28, N°. 23 u. Pg. 44. Ich bezweifle ob Ghazna gemeint ist, meine aber dass wir an *Kazwîn* denken müssen. Vgl. Bretschneider II, 110 seq. Die Beschreibung passt viel besser auf diese Stadt. Hiermit wird Note 2 hinfällig. Im Beginn des 13 Jahrhunderts hatte der *Chowarizm-shah* auch ganz Medien in seiner Macht und wurde dieser in Bagdad wirklich sehr gefürchtet.

Pg. 30, Note 3. Bretschneider, pg. 14, nennt ihn *Pu-ya-to-li*.

Pg. 31, Note 3. Bretschneider liest *Po kin lo san mo ni*.

Pg. 32, Note 4. Die Frage ob *Ku-lo* das Arabische *Kalah* ist, hat v. d. Lith pg. 263 seq. besprochen. Ich hielt es erst für *Kûlû* = *Kûlam-Malai* an der Küste von Malabar. Bei Bretschneider aber werden II, 158 *Kuli* und *Kolam* neben einander genannt. Dieser hält *Kuli* für *Kalicut* (Arabs, pg. 10).

Pg. 34. Dies ist richtig. Jedes Jahr erhält die Kaaba einen neuen Teppich.

Pg. 36. *Wu-pa*. In Anbetracht der Cant. Leseart *mat-pat*, ist etwas dafür zu sagen darunter die dicht bei *Zanzibar* gelegene Insel

Tembatú oder *Tombat* zu verstehn (vgl. v. d. Lith, pg. 288). Pg. 39 spricht hierfür, da *Tombat*, sowie *Zanzibar*, von *Oman* aus bevölkert worden ist. Möglich ist es jedoch dass hier *Djuba* (Devic, Pays des Zendj, pg. 70), das *Juba* unsrer Karten, gemeint ist. Vgl. Bretschneider I, 145 *Dju-bo*.

Pg. 37. Ich zweifle stark daran ob der Name *Somali* im Anfang des 13 Jahrhunderts schon gebraucht wurde. Eher würde ich in *Chung-li* den alten Namen von *Zanzibar*: *Kanbaloh* (siehe v. d. Lith, pg. 288 seq.) lesen.

Note 3. Ist die Übersetzung vielleicht unrichtig, oder besser gesagt, der Text corrupt, so dass die wahre Leseart ist: »Ausser den Ländern der Araber, ist dies das einzige welches Weihrauch producirt"? Guillain bezeugt dass er in Ost-Afrika wächst (siehe Devic, Pays des Zendj, pg. 195). Cosmas spricht ebenfalls von Afrikanischem Weihrauch. Denn *Shihr* und Umgebung sind thatsächlich »Productionsorte".

Die Zauberer unter den Zendj sind berühmt; vgl. Devic, pg. 139, 157.

Pg. 39, Note 3. Wenn man »Insel" übersetzen darf, wird ohne Zweifel *Socotra* gemeint, von woher gerade Drachenblut und Aloë exportirt werden und wo ebenfalls viel Amber gesammelt wird (*Hamdânî*, ed. Müller, pg. 53 l. 4.; Devic, pg. 98.)

Pg. 41, Note 5. Hiermit ist wahrscheinlich der grosse Schirm, *as-Shamsa* (die Sonne) oder *as-Shamsíya* genannt, gemeint. Ich habe dafür viele Belege gegeben in meinem Glossarium zu *Ibn-al-Fakîh*. Eine Beschreibung findet man bei *Ma-krízi* in Kosegarten's Chrestomathie, pg. 121.

* Pg. 42. Der Stoff *Yüeh-no-pu* ist wahrscheinlich die Leinwand von der besten Qualität, die *djannábî* heisst, nach der Stadt *Djannába* am Persischen Meer; siehe mein Glossar. Geogr.,

- pg. 209. Der Stoff den Marco Polo meint ist *nakhkh* und heisst bei Bretschneider, II, 124, *Nakhut*.
- Pg. 44. Das Canton. *Ch'ü-mat* ähnelt am meisten dem Arab. *djum'at* (verkürzt zu *mat*). Man hörte ebenso wie in *minâret* das *t*.
- Pg. 46. *Wu-ssü-li* muss hier im Gegensatz zu pg. 50 sicherlich *Mosul* bedeuten. In Nord-Mesopotamien findet man Manna (siehe La Nature, 1890, janv. n°. 919, pg. 82 = Album der Natuur, 1891, Wetensch. Bijbl., pg. 28, Afl. 4.) und es wird von Mosul exportirt (Mokaddasî, pg. 145, l. 4). Nord-Syrien ist das Land der Galnüsse. Wenn das Chinesische Wort wirklich *Koralle* bedeutet, muss man voraussetzen, dass sie dort verkauft wurde, oder einen Irrtum des Autors annehmen. Asbest kommt aus Badakhshân (Mokaddasî, pg. 303).
- Pg. 47. *Lu-mei* ist sicher Rom, Arabisch *Rûmia*. Damascus ist nie so benannt. Die Siebentheiligkeit kann ebenso gut auf Rom hindeuten. Aber wahrscheinlich hat der Autor dasjenige verwechselt was ihm betreffs verschiedener Städte erzählt war. Der hohe Minâret mit dem emporführenden Umgang (vgl. *Masûdî* in Bibl. Geogr. VIII, pg. 48, l. 3) und 360 Zimmern scheint gewiss der Pharos von Alexandrien zu sein, wenn dieser auch auf Seite 53 wiederkehrt; vgl. Ibn Khordâdhbeh in meiner Übersetzung, pg. 87 (beinahe wörtliche Übereinstimmung). Es ist aber auch möglich dass der Text von Ibn Khordâdhbeh lückenhaft ist (da die Beschreibung mitten zwischen der von Rom steht), und dass die Beschreibung eines Gebäudes in Rom ausgefallen ist, mit dem dann der Pharos verglichen wurde. Ibn Rosteh, Bibl. Geogr. VII, pg. 128, erzählt, dass die grosse Kirche in Rom 360 Thüren hatte und in der Mitte einen hohen Thurm. Die Arabischen Autoren sagen dass zwischen den beiden Mauern von Rom ein 60 Ellen breiter Raum war.

Pg. 48. Die Erklärung des Namen *Mu-lan-p'i* ist ungemein scharfsinnig. Man muss aber *Murâbî* (nicht *Murabî*) lesen. Die Bedeutung »Heiliger'' dieses Wortes ist weit entfernt von der ursprünglichen. Eigentlich ist es derjenige der an den Grenzen Kriegsdienst verrichtet, welcher Dienst der Natur der Sache nach ein heiliger Kriegsdienst war. Aus diesen geistlichen Rittern hat sich in Nord-Afrika ein Priesterstand entwickelt und daher ist die Bedeutung des Wortes endlich »Heiliger'' geworden.

Pg. 49, Note 1. Diese selbe Bemerkung gilt noch stärker von der Entfernung zwischen Mirbât und Mekka.

Note 4. Hier haben wir wieder den *agnus scythicus*. Ein Persischer Autor versetzt dies nach Irland. Vgl. G. Schlegel, »The Watersheep'', Actes du 8^e Congrès international des Orientalistes, tenu en 1889 à Stockholm; Henry Lee, The vegetable lamb of Tartary.

Pg. 50, Note 2. Aegypten war mit Saladin's Tronbesteigung wieder zur Anerkennung der Souveränität des Khalifs von Bagdad zurückgekehrt.

Pg. 51, Note 2. *Shih-su*. Diess soll wohl der Koranische Name für den Herrn von Aegypten sein: 'Azîzo-Miçr oder al-'Azîzo (der Mächtige von Aegypten). Hier wird Jozef gemeint und die Stiftung von *al-Faijûm* (Jâcût III, 935).

Note 1. Das Arabische Wort ist *Fir'aun*.

Pg. 53, Note 2. *Abu Bekr* ist hier ein Anachronismus. Die Eroberung von Aegypten fand erst unter 'Omar statt.

Pg. 54, Z. 3. Dieses »neuerdings'' ist köstlich. Für die Araber war es schon eine Erzählung aus alten Zeiten.

Pg. 54. *Kun-lun-Tsêng-chi* ist wahrscheinlich *Kilwa* (Jâcût) oder *Kolwa* (Ibn Batûta II, 192) der Zendj. Später *Quilwa* ausgesprochen (vgl. Devic, Pays des Zendj, pg. 81, 87).

Die Beschreibung der Riesenvögel und ihrer Schwungfedern stimmt genau überein mit Merveilles de l'Inde, pg. 98 ff. (vgl. Préface XIII).

Pg. 55, Z. 2. »Man lockt sie" etc. Siehe Edrisî I, 58. Man könnte hier auch an grosse Affen denken, die in Jemen als Thürküher gebraucht wurden.

Pg. 55. *Sebta* ist sicher falsch (schon weil *ch* nicht aus *s* entstanden); gemeint ist die fabelhafte Stadt im äussersten Westen, die die Araber *Djabarso* nennen. Wenn man Tabarî, *Annales*, I, pg. 68 vergleicht mit dem, was hier über den Lärm der untergehenden Sonne erzählt wird, ist kein Zweifel mehr möglich. Die Aussprache *Djabirso* und *Djaborso* kommt auch vor.

*discovered in cataloging. Another copy found
in the T'oung-pao, v. 9.*

SUPPLÉMENT

AU VOLUME IX

DU

„T'OUNG-PAO”.

LES ÉTUDES CHINOISES

(1895—1898)

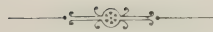
PAR

HENRI CORDIER,

Professeur à l'École des Langues Orientales vivantes, Paris.

Vice-Président de la Société de Géographie.

高



LIBRAIRIE ET IMPRIMERIE

CI-DEVANT

E. J. BRILL.

LEIDE.

LES ÉTUDES CHINOISES

(1895—1898)

PAR

HENRI CORDIER,

Professeur à l'École des Langues Orientales vivantes, Paris.

En présentant à intervalles irréguliers ¹⁾, suivant les Congrès internationaux des Orientalistes, un tableau des études chinoises pendant les années passées, je vois grandir ma tâche avec le temps; la Chine fournissant à la politique un des problèmes les plus ardues à résoudre, les ouvrages qui traitent de son histoire et de ses langues croissent forcément en nombre. Il est vrai de dire que chaque étape marque un progrès nouveau, que nos études prennent de plus en plus le caractère scientifique que possédait déjà l'étude des langues sémitiques; la paraphrase fait place à la traduction serrée et nos recherches éclairent d'un jour nouveau l'histoire de l'Asie entière.

1) Half a Decade of Chinese Studies (1886—1891) by Henri Cordier, Professor at the Ecole des Langues Orientales vivantes, Paris. — «Reprinted from the *T'oung-pao*, Vol. III, n°. 5». — Read at the Ninth International Congress of Orientalists, held in London in 1891. — Leyden, E. J. Brill, 1892, in-8, pp. 36.

— Les Etudes Chinoises (1891—1894) par Henri Cordier, Professeur à l'École des Langues Orientales vivantes, Paris. — «Extrait du *T'oung-pao*», Vol. V, No. 5 et Vol. VI, No. 1. — Leide, E. J. Brill, 1895, in-8, pp. 89.

Toutes les questions n'ont pas toujours été abordées par les sinologues avec cette sérénité qui convient aux hommes de science; il y a un trop grand nombre des pages suivantes qui enregistrent de fâcheux démêlés, en Chine aussi bien qu'en Europe, entre Anglais aussi bien qu'entre Français, Belges, Hollandais ou Allemands, et le vent qui a soufflé en tempête dans le champ de nos études, nous a malheureusement ramenés aux jours de Klaproth et de Langlès, de Stanislas Julien et de Pauthier: la recherche de la vérité a besoin de calme. Il est toujours bon de méditer ce précepte de Littré: si la critique est bonne, il faut savoir en profiter; si elle est mauvaise, la passer sous silence est le meilleur parti à prendre.

Parmi les questions qui ont attiré l'attention des sinologues dans ces dernières années, j'ai cru devoir consacrer des chapitres spéciaux à la *translittération du Chinois* et à l'*enseignement* de cette langue. J'ai traité à part également de l'*épigraphie*, qui a pris un tel développement qu'il devenait nécessaire de présenter dans un ensemble les résultats obtenus au lieu de les répartir par pays.

NÉCROLOGIE.

Comme toujours, nous avons de bien grandes pertes à signaler; si, en France, IMBAULT-HUART nous a été enlevé dans la force de l'âge, d'une manière imprévue, l'école anglaise a perdu ses deux illustres chefs: LEGGE et WADE.

James Legge. — J'ai vu le Dr. JAMES LEGGE pour la première fois, le 2 juin 1873, à une réunion de la North China Branch of the Royal Asiatic Society; c'était le lundi de la Pentecôte; il avait profité des congés de cette fête pour monter de Hongkong à Changhaï¹⁾;

1) Notes from the Journal of a Tour in the North of China in the months of April and May, 1873. By Dr. James Legge (Pages 341—9 d'une revue dont je n'ai pas le titre).

Legge était un homme grand, corpulent, haut en couleur; ses favoris étaient entièrement blancs tandis que ses sourcils et ses cheveux étaient restés châtains; il avait l'air d'un *gentleman farmer* et faisait contraste avec son confrère, le Dr. J. Edkins, petit, maigrelet, à la barbe de fleuve grisonnante, aux longues dents proéminentes. Je retrouvai Legge cinq ans plus tard à Florence où il présida la section d'Extrême Orient au quatrième Congrès international des Orientalistes. Depuis lors de nombreuses lettres ont continué nos relations; Legge a conservé jusqu'à la fin toute son activité cérébrale, et la seule infirmité dont il souffrit était une assez grande surdité.

James Legge était le plus jeune des sept enfants d'Ebenezer Legge, commerçant de Huntly, Aberdeenshire; James naquit dans cette ville le 20 déc. 1815, y reçut ses premières leçons et enfin prit son grade de A. M. à King's College, Aberdeen. Il étudia en vue de son entrée dans les ordres à Highbury College, Londres. Choisi par la London Missionary Society pour la mission chinoise de Malacca, Legge fut ordonné à Trevor Chapel, Brompton, le 25 avril 1839; cinq jours plus tard, il épousait Mary Isabella, fille du Rev. John Morison, pasteur de cette chapelle. Je ne saurais mieux faire que de reproduire pour la première partie de la carrière de Legge 理雅名 ce qu'en disent les *Memorials of Protestant Missionaries to the Chinese*,... Shanghai 1867, in-8:

«July 28th, he embarked with Mrs. Legge, in the Eliza Stewart, accompanied by the Rev. W. C. Milne and Dr. Hobson; arrived at Batavia, the 19th of November, whence he proceeded to Singapore about the end of December; and reached Malacca, his appointed station, on the 10th of January, 1840. The same year, he succeeded Mr. Evans as Principal of the Anglo-Chinese College. July 14th, 1841, the council of the University of New-York conferred on him by unanimous vote, the degree of D.D. It having been determined to remove the Anglo-Chinese College to the newly-acquired colony of Hongkong, he left Malacca on the 6th of May, 1843, for Singapore, and thence proceeding to Macao, arrived at Hongkong on July 10th, where he attended the conference

of missionaries of the London Society, which took place the following month. By the recommendation of the committee, the Anglo-Chinese College was converted into a Theological Seminary, principally for the purpose of training a native ministry for China; and the institution was carried on at Hongkong, under the superintendence of Dr. Legge. At the series of general meetings of Protestant missionaries, regarding the translation of the Scriptures, he was only absent from that of August 28th; and was appointed in conjunction with Dr. Medhurst, to deliberate on the rendering of the names of the Deity into Chinese. Compelled by ill health to leave his station for a season, he embarked with his family and three Chinese youths, in the Duke of Portland, on the 19th of November, 1845, and arrived in London on the 28th of March following. During his residence in England, the three youths were admitted into the Christian church, by the ordinance of baptism, at Huntly. On the 19th of April, 1848, he again embarked in the Ferozepore with his family and a large missionary party, and arrived at Hongkong on July 22nd; where he continued to conduct the Theological Seminary, in addition to other mission duties. Mrs. Legge, who had been assiduous in school work during her residence at that station, died there on October 17th, 1852. In the beginning of 1858, Dr. Legge again left Hongkong for a visit to England where he arrived June 3rd. During his stay, he married a second time, and embarked with his family in the Dora, on the 13th of June, 1859, accompanied by the Rev. F. S. Turner, reaching Hongkong on September 21st. There, with the exception of occasional visits to the main land from time to time, he has continued devoted to the mission work; having, in addition to his various labours among the natives, sustained acceptably for many years, the pastorate of an English congregation. In the latter part of July 1865, having previously sent his family for a change, he left for the north, visited Swatow, Amoy, Shanghai and Nagasaki, where he rejoined Mrs. Legge and children, with whom he sailed in August, for the northern parts of Japan.

C'est pendant cette période de sa vie, que Legge a publié ses ouvrages chinois dont je donne la liste d'après les *Memorials*:

1. Letter addressed to the Chinese Residents at Malacca, on the subject of the Cholera. Malacca, 1841.

2. 養心神詩 *Yàng sin shín she*. Hymn Book. Malacca, 1842. A revised and enlarged edition was published at Hongkong, in 1852, in 30 leaves, containing 79 hymns and 7 doxologies. A later revision was published at Hongkong in 1862, under the title 宗主詩章

Tsung chò she chang, in 35 leaves, containing 85 hymns and 7 doxologies.

3. 耶穌山上垂訓 *Yáy soo shan sháng ch'ny heún*. Sermon on the Mount, with Commentary. Hongkong, 1844. A revision of this was published at Hongkong in 1865, in 24 leaves.

4. 英華通書 *Ying hwa t'ung shoo*. Anglo-Chinese Calendar. 9 leaves. Hongkong, 1851. This is prefaced by the Ten Commandments, after which is a comparative Chinese and English calendar, indicating the Sundays, church meetings, and days of administering the Lord's supper; with notes at the end explanatory of these institutions, and stating also the times of daily service in the chapels at Hongkong.

5. 約瑟紀略 *Yö sîh ké l'ö*. Brief History of Joseph. 28 leaves. Hongkong, 1852. This is divided into 6 chapters, each preceded by a verse of poetry, and followed by strictures on the narrative. It was reprinted at Hongkong in 1862, with pictorial embellishments, in 30 leaves.

6. 重修禮拜堂仁濟醫館祈禱上帝祝文 *Ch'ung séw lè paé t'ang jîn tsè e kwán ke taöu shäng té ch'ih wän*. Prayer used at the Reopening of the Chapel and Hospital at Hongkong. 6 leaves. Hongkong, 1852. This tract includes also the exposition of an appropriate text, and an exhortation used on the occasion.

7. 耶穌門徒信經 *Yáy soo mün t'óo sin king*. The Apostles' Creed. 3 leaves. Hongkong, 1854. This has a running commentary. It was reprinted at Canton in 1860, in 3 leaves; and again reprinted at Hongkong in 1863, in 5 leaves, the last leaf containing the decalogue with remarks.

8. 新約全書註釋 *Sin yö tseüen shoo choó sh'ih*. Commentary on Matthew. 128 leaves. Hongkong, 1854. This comment-

ary was compiled by Dr. Legge's native assistant 何進善 Hó Tsín-shén, who has added a lengthy preface of 9 leaves, in reference to the Sacred Scriptures; 2 leaves of prolegomena follow; which are succeeded by 2 leaves of preface to the commentary on Matthew. The whole is revised by, and published under the imprimatur of Dr. Legge. The first 14 chapters were issued by themselves at the date given above, and the remaining portion in a separate volume, at a subsequent period. The general preface to this work was published at Canton as a separate tract, with the title 新舊約聖書爲天默示 *Sin k'éw yǒ shíng shoo wéi t'ēn mīh shé*, The Scriptures a Revelation from Heaven, in 9 leaves. Another edition was issued at Canton in 1855, with the title 新舊約聖書證據 *Sin k'éw yǒ shíng shoo ching kéú*, Old and New Testament Evidences. A new edition was published at Hongkong in 1862, in 9 leaves, under the title 聖經證據 *Shíng k'ing ching kéú*, Scripture evidences.

9. 勸崇聖書略言 *K'euén tsung shíng shoo lǎo yén*. Incentives to reverence the Scriptures. Sheet tract. Hongkong.

10. 遐邇貫珍 *Hèa úrh kwán chin*. Chinese Serial. This was a monthly magazine, published at Hongkong, under the auspices of the Morrison Education Society, containing from 12 to 24 leaves each number. It was begun in 1853, under the editorship of W. H. Medhurst, who was succeeded the following year by C. B. Hillier; and eventually in 1855 by Dr. Legge, who conducted it till its cessation in May, 1856.

11. 智環啟蒙塾課初步 *Ché hwan k'è mung shūh k'ò ts'oo poō*. Graduated Reading; comprising a Circle of Knowledge, in 200 lessons. Gradation 1.55 leaves. Hongkong, 1856. This is the translation of an elementary educational work by Mr. Baker. The English text is given at the top, and under it the Chinese

translation. The Chinese, without the English, was published at Canton in 1859, in 51 leaves. A new edition of the original, revised by Dr. Legge, was published at Hongkong, in 1864, uniform with the first.

12. 聖書要說析義 *Shíng shoo yaou shwō sēh ē*. Skeleton Sermons. 24 leaves. Hongkong. This contains twenty seven scripture texts, with outlines of a discourse on each.

13. 亞伯拉罕紀略 *Yá pīh là han ké lǐō*. Brief History of Abraham. Hongkong, 1857. This is divided into 4 chapters, each preceded by a verse of poetry, and followed by strictures on the narrative. There is a preface of 2 leaves. It was reprinted at Hongkong in 1862, in 26 leaves.

14. 往金山要訣 *Wàng kin shan yaou kēuě*. Advice to Emigrants. 18 leaves. Hongkong, 1858. This commences with an address to Chinese, who are going to the gold diggings; which is followed by an article on the duty of worshipping God, and next on the method of worshipping God; after which are a series of prayers, the ten commandments, an article on faith, a hymn and two doxologies.

15. 聖會準繩 *Shíng huý chùn shíng*. The Faith and Practice of a Christian Church. 29 leaves. Hongkong, 1860. This is the translation of a small treatise by Dr. De Sanctis of Italy. The first part is doctrinal, under nineteen heads. The second part treats of church discipline. Scripture authority is given for every statement, in a succession of texts quoted under the respective heads.

16. 新金山善侍唐客論 *Sin kin shan shén táé t'áng k'ih lín*. Address to the Chinese settlers at Sydney. 8 leaves. Hongkong, 1862. This is the translation of an address from the pastors of Sydney to the Chinese Christians resident in Australia; with a preface by the translator.

17. 落爐不燒 *Lò loó pūh shaou*. Unscathed in the Furnace. 6 leaves. Hongkong. This tract, which is written in the Canton dialect, gives the story of Shadrach, Meshach and Abednego, followed by a discourse on the subject.

18. 浪子悔改 *Làng tszè hwúy kàè*. The Prodigal repenting. 6 leaves. Hongkong. This is also in the Canton dialect, and gives the parable of the Prodigal Son, followed by a discourse on the subject.

En dehors de ces ouvrages chinois, le Dr. Legge a publié à cette époque des travaux soit philologiques ¹⁾, en particulier sur la *Term question* ²⁾, soit professionnels ³⁾. Il traduisait en chinois la

1) A Lexilogus of the English, Malay and Chinese Languages; comprehending the vernacular idioms of the last in the Hokkeen and Canton Dialects. Printed at the Anglo-Chinese College Press. Malacca, 1841, in-4, pp. 111 sans la préface, etc. (Anonyme).

C'est une collection de phrases arrangées sur cinq colonnes parallèles et verticales:

- english;
- malay;
- Chinese;
- Hok-keen colloquial;
- Canton colloquial.

— The Rambles of the Emperor Ching Tih in Këang nan. A Chinese Tale. Translated by Tkin Shen, Student of the Anglo-Chinese College, Malacca. With a Preface by James Legge, D.D. President of the College. London, Longman, 1843, 2 vol. in-12. — Nlle éd., Ibid., 1846.

2) An Argument for 上帝 (Shang Te) as the proper rendering of the words Elohim and Theos in the Chinese language: with Strictures on the Essay of Bishop Boone in favour of the term 神 (Shin), etc., etc. By Rev. James Legge, D. D. of the London Missionary Society. Hongkong: Printed at the Hongkong Register Office. 1850, in-8, pp. v—43.

Notice dans *The China Overland Mail*, No. 29, May 23, 1850.

— Letters on the rendering of the name *God* in the Chinese language. By Rev. James Legge, D. D. of the London Missionary Society. Hongkong: Printed at the «Hongkong Register» Office, 1850, in-8, pp. 73.

Il y a six de ces lettres; elles avaient d'abord paru dans le *Hongkong Register*.

— Reply to Dr. Boone's Vindication of Comments on the Translation of Ephes. I. in the Delegates' Version of the New Testament: by the Committee of Delegates. also, a letter on the same subject from the Rev. J. Legge, D. D. to Dr. Tidman, Secretary of the London Missionary Society. Shang-hae, Printed at the Mission Press, 1852, br. in-8, pp. x—80.

By W. H. Medhurst, John Stronach & W. C. Milne.

— The Notions of the Chinese concerning God and Spirits: with an Examination of

première partie du *Circle of knowledge* ¹⁾ de Charles Baker (né 31 juillet 1803; † 27 mai 1874 à Doncaster), Head Master of the Yorkshire Institution for the Deaf and Dumb; la préface est signée J. L., et le texte chinois est placé au-dessous de l'original anglais qui avait paru à Londres en 1855, et avait eu cette même année l'honneur d'une seconde édition ²⁾).

Un sermon durant un voyage à Londres ³⁾, une notice sur son frère le Rév. George Legge ⁴⁾ (né à Huntley, oct. 1802) sont à signaler dans cette période; les quatre frères, parmi les sept enfants d'Ebenezer Legge, étaient George, William, John et James; il ne faut pas confondre avec ce dernier son neveu, fils de John, qui porte le même nom et qui a publié une vie de son père ⁵⁾. Continuant ses relations avec son beau-père, il lui adressait de Hong-

the Defense of an Essay, on the proper rendering of the words *Elohim* and *Theos*, into the Chinese language, by William J. Boone, D. D., Missionary Bishop of the protestant episcopal church of the United States to China. By the Rev. James Legge, D. D., of the London Missionary Society, Hongkong; Printed at the «Hongkong Register» Office, 1852, in-8, pp. iv—III—166.

3) The Ordinance of the Sabbath. Three Sermons on the Institution of the Sabbath, the Christian Sabbath, the Sabbath in the Colonies. Hongkong, 1850, in-8, pp. 83.

— Reports of the Preparatory School, and the Theological Seminary in Hongkong, of the London Society, Victoria.

Publié annuellement depuis 1849 pendant plusieurs années.

1) Graduated Reading; comprising a Circle of knowledge, in 200 lessons. Gradation I.

智環啟蒙塾課 Hongkong: Printed at the London Missionary Society's Press. 1856, 1 *peun* chinois. — Cf. p. 8, No. 11.

2) London, [1855], 3 parties in-16.

3) The Land of Sinim: A Sermon preached in the Tabernacle, Moorfields, at the sixty-fifth anniversary of the London Missionary Society. By the Rev. James Legge, D. D., Missionary to China. London: John Snow, 35, Paternoster Row, MDCCCLIX, in-12, pp. 35.

4) Lectures on Theology, Science, & Revelation. By the late Rev. George Legge, LL. D., Of Gallowtreigate Chapel, Leicester. With a Memoir. By James Legge, D. D., Hong-Kong (of the London Missionary Society.) Edited by James Legge, D. D., and John Legge, M. A. London: Jackson, Walford, and Hodder, 27, Paternoster Row. MDCCCLXIII, pet. in-8, pp. viii—xcviii—419, 1 p. n. ch. p. l'er.

5) Memorials of John Legge, M. A. *Minister of the Congregational Church, Brighton, Victoria, Australia*. With Memoir by James Legge, M. A., Caterham, Surrey. London: James Clarke & Co., 13 & 14, Fleet Street. — 1880, pet. in-8, pp. lxi—335.

kong, le 25 nov. 1850, une lettre pastorale qui fut imprimée à Londres ¹⁾).

Le Si Kiang qui joue aujourd'hui un si grand rôle dans les compétitions européennes en Chine était visité par Legge; le 9 nov. 1864, il partait de Canton avec William Kane, M. D., John Linton Palmer, of H. M.'s Hospital ship *Melville*, James Banks Taylor, de la maison Smith, Archer & Co. et nous laissait un intéressant récit de son excursion ²⁾. Enfin pour terminer ce que j'ai à dire des travaux de Legge de moindre importance, lors de la grande famine qui désola en 1878 la province de Ho-nan, un comité anglais fut constitué pour venir en aide aux malheureuses victimes du terrible fléau; le chairman du comité était Sir Rutherford Alcock, et Legge traduisit une brochure chinoise dont la vente devait ajouter quelques ressources aux fonds recueillis directement ³⁾).

Mais la grande œuvre de Legge, fut la traduction des *Classiques chinois*.

Depuis longtemps, Legge caressait le projet de publier et de traduire les Classiques Chinois et il s'en ouvrit à son ami le Rév. Josiah Cox, de la Wesleyan Missionary Society qui à son tour en parla à Joseph Jardine. Ce célèbre négociant répondit à Legge: «Si vous êtes préparé au travail de la publication, j'en supporterai les frais. Nous gagnons notre argent en Chine, et nous serions heureux d'aider en tout ce qui promet de lui être utile». Lorsque

1) Letter to the Church and Congregation under the pastoral care of the Rev. John Morison, D.D., LL.D. — By James Legge, D.D., Missionary to China. — London: W. F. Ramsay, 11, Brompton Row. — 1851, in-8, pp. 5.

2) Three weeks on the West River of Canton. Compiled from the journals of Rev. Dr. Legge, Dr. Palmer, and Mr. Tsang Kwei-hwan. — Any profits arising from this publication will be given to charitable objects — Hongkong: printed by De Souza & Co. 1866. in-8, pp. 69.

3) The Famine in China. Illustrations by a Native Artist with a translation of the Chinese text — Issued by the Committee of the China Famine Relief Fund — London, C. Kegan Paul & Co, 1878, in-8, pp. 35 (12 pl.).

le premier volume des Classiques parut en 1861, Jardine était mort, mais le livre fut dédié à la mémoire du « Merchant Prince » qui savait faire de sa fortune un si noble usage. Successivement parurent les 四書, le 書經, le 詩經 et le 春秋 ¹⁾.

L'ouvrage eut un succès qui lui valut l'honneur de contrefaçons américaines ²⁾ et mêmes chinoises ³⁾, d'emprunts ⁴⁾ et depuis lors on a dû réimprimer les deux premiers volumes ⁵⁾.

1) Specimen of the Chinese Classics: with a Translation: Prolegomena: and a critical and exegetical commentary. By James Legge, D. D., of the London Missionary Society. Hong-kong, s. d. in-8, pp. 11.

— The Chinese Classics: with a translation, critical and exegetical Notes, Prolegomena, and copious indexes. By James Legge, D. D., of the London Missionary Society. In Seven Volumes. Gr. in-8.

Vol. I. containing Confucian Analects, the Great Learning, and the Doctrine of the Mean. Hongkong: 1861, pp. xiv—136—376.

Vol. II. containing the Works of Mencius. Hongkong: 1861, pp. viii—126—497.

Vol. III. — Part I. containing the First Parts of the Shoo-king, or the Books of T'ang; the Books of Yu; the Books of Hea; the Books of Shang; and the Prolegomena. Hongkong: 1865, pp. xii—208—279.

Vol. III. — Part II. containing the Fifth Part of the Shoo-king, or the Books of Chow; and the Indexes. Hongkong: 1865, pp. 280 à 735.

Vol. IV. — Part I. containing the First Part of the She king, or the Lessons from the States; and the Prolegomena. Hongkong: 1871, pp. xii—182—243.

Vol. IV. — Part II. containing the second, third and fourth parts of the She king, or the Minor Odes of the Kingdom, the Greater Odes of the Kingdom, the Sacrificial Odes and Praise-Songs; and the Indexes. Hongkong: 1871, pp. 245—785.

Vol. V. — Part I. containing Dukes Yin, Hwan, Chwang, Min, He, Wan, Seuen and Ch'ing; and the Prolegomena. Hongkong: 1872, pp. x—147—410.

Vol. V. — Part II. containing Dukes Seang, Ch'aou, Ting and Gae, with Tso's Appendix; and the Indexes. Hongkong: 1872, pp. 411—933.

2) The Chinese Classics. A Translation by James Legge, D. D., of the London Missionary Society. Vol. I. Worcester, Mass., Published by Z. Baker, gr. in-8, 1866.

Contient le texte anglais du Vol. I de l'éd. de Hongkong, 1861, sans le chinois, les notes, les prolégomènes et le lexique, mais avec la table des matières, une Vie de Confucius extraite de *Chambers' Encyclopaedia* et trois pages et demie dans l'introduction sur les doctrines de Confucius.

— Chinese Classics, containing selections from the Works of Confucius and Mencius, translated by James Legge, D. D., of the London Missionary Society. With full indexes. Hurd & Houghton, New-York, 1870, in-8.

3) The Four Books; or the Chinese Classics in English, and Chinese Text: for the use of those who wish to learn to translate english, and those gentlemen who wish to

Quand Legge revint en Europe il lui restait à traduire deux des grands *King*, le *Y-king* et le *Li-ki*; il ne manqua pas à sa tâche, mais ses nouvelles versions, publiées dans la collection des *Sacred Books of the East* de Max Müller, ont le désavantage de ne pas renfermer, comme les précédents, le texte chinois ¹⁾. Il donna ensuite le *Hiao-king* ²⁾ et les classiques Taoïstes ³⁾.

read the words spoken by the Chinese Sages. Compiled from the best previous works, and arranged precisely, according to the pages of the Chinese Text, by a Chinese Compiler. In six volumes. Ho-nan: Printed at a Private Press. 1871.

Cette édition des quatre livres est grossièrement imprimée avec des caractères mobiles en bois, et forme 6 *peun*, ou cahiers chinois. Le texte chinois est imprimé sous la traduction anglaise qui n'est autre que celle qui est donnée par le Dr. Legge dans les Vol. I et II de ses *Chinese Classics*.

— The Four Books; or the Chinese Classics in english: for the use of those who wish to learn to translate English, and those gentlemen who wish to read the words spoken by the Chinese Sages. Compiled from the best previous works, and arranged precisely, according to the pages of the Chinese Text, by a Chinese Compiler. In six volumes. Ho-nan: Printed at a Private Press. 1871.

Ces vol. pet. in-12 carré comprennent la traduction anglaise de l'édition précédente imprimée avec les mêmes caractères. Le texte chinois est supprimé.

4) Confucius and the Chinese Classics: or Readings in Chinese Literature. Edited and compiled by Rev. A. W. Loomis. San Francisco: A. Roman & Co., 1867, in-12, pp. 432. Les traductions tirées des *Se-Chou* sont du Dr. Legge.

5) The Chinese Classics with a Translation, critical and exegetical Notes Prolegomena, and copious Indexes by James Legge, Professor of Chinese in the University of Oxford, formerly of the London Missionary Society. — In Seven Volumes — Second edition, revised, Vol. I. Containing *Confucian Analects*, the *Great Learning*, and the *Doctrine of the Mean*. Oxford, at the Clarendon Press, 1893, gr. in-8, pp. xv—503.

1) The Sacred Books of China. The texts of Confucianism translated by James Legge. Part II. The *Yi-king*. Oxford at the Clarendon Press, 1882, in-8, pp. xxi—448.

Forme le Vol. XVI des *Sacred Books of the East*... edited by F. Max Müller.

— Sacred Books of the East. (*Saturday Review*, June 30, 1883.)

Y-king. (Legge et Terrien de Lacouperie.)

— The sacred books of China. Part II. — The *Yi-king*. By Thos. W. Kingsmill, translated by J. Legge, D.D. (*China Review*, pp. 86—92.)

2) The Sacred Books of China. The Texts of Confucianism translated by James Legge. Part I. The *Shû-king*. The religious portions of the *Shih-king*, the *Hsiào-king*. Oxford, at the Clarendon Press, 1879, in-8, pp. xxx—492.

Forme le Vol. III des *Sacred Books of the East*... edited by F. Max Müller.

— The Sacred Books of China. The Texts of Confucianism translated by James Legge. Part III—IV: The *Lî-kî*, I—X, XI—XLVI. Oxford, at the Clarendon Press, 1885; 2 vol. in-8, pp. x—484, VIII—496.

Forme les vols. XXVII et XXVIII des *Sacred Books of the East*... edited by F. Max Müller.

Rentré définitivement en Angleterre, Legge accepta un fellowship à Corpus Christi College, Oxford, où il fut nommé professeur de Chinois; son discours d'ouverture fut prononcé au Sheldonian Theatre le 27 oct. 1876 ¹⁾; je crois qu'il ne revint qu'une fois sur le Continent; ce fut en 1878 au congrès des Orientalistes de Florence où il présida la section chinoise ²⁾; j'eus, comme je l'ai déjà dit plus haut, le plaisir de l'y voir ainsi que notre vieil ami Alex. Wylie.

Divers mémoires sur le *Saint Edit* ³⁾, auquel il consacra quatre conférences en 1877 à la Taylor Institution, Oxford, sur les religions de la Chine ⁴⁾, sur le *Si-yu-ki* ⁵⁾, *Chi Hoang-ti* ⁶⁾, etc. parurent

— The *Li-ki* translated by James Legge, D. D. By Rev. J. Edkins, D. D. (*Chin. Rec.*, XVII, Sept. 1886, No. 9, pp. 325—328.)

3) The Sacred Books of China. The Texts of Tâoism. Translated by James Legge. Part I. The Tâo Têh King. — The Writings of Kwang-ze. Books I to XVII. — Part II. The Writings of Kwang-sze. Books XVIII—XXXIII. — The Thâi-Shang Tractate of Actions and their Retributions. Appendixes I—VIII. Oxford, at the Clarendon Press, 1891, 2 vol. in-8, pp. xxii—396, viii—340.

Forment les vols. XXXIX et XL de la collection des *Sacred Books of the East*.

1) Inaugural lecture, on the constituting of a Chinese chair in the University of Oxford; delivered in the Sheldonian Theatre, October 27, 1876. By Rev. James Legge, M.A. Oxford, LL. D. Aberdeen, Professor of the Chinese Language and Literature. Oxford and London: James Parker and Co., London: Trübner, 1876, br. in-8, pp. 27.

— Principles of Composition in Chinese, as deduced from the Written Characters. By the Rev. Dr. Legge, Professor of Chinese at Oxford. (*Journ. R. As. Soc.*, N. S., Vol. XI, Art. X, April 1879, pp. 238—277.)

2) Present State of Chinese Studies; what is still wanted towards a complete analytic exhibition of the Chinese Language. By J. Legge. (*Atti del IV Cong. int. degli Orient.*, 1881, II, pp. 255—267.)

3) Imperial Confucianism. (*China Review*, VI, pp. 148—153, 223—235, 299—310, etc.)

4) Confucianism in Relation to Christianity. A Paper read before the Missionary Conference in Shanghai, on May 11th, 1877. By Rev. James Legge, D. D., LL. D. Professor of the Chinese Language and Literature in Oxford University, England, Formerly Missionary of the Missionary Society, Hongkong, China, Shanghai: — Kelly & Walsh. London: — Trübner & Co. 1877, br. in-8, pp. 12.

— Christianity and Confucianism compared in their Teaching of the Whole Duty of Man. By James Legge, LL. D., Professor of the Chinese Language and Literature in the University of Oxford, and formerly of the London Missionary Society, author of "The Religions of China" etc. The religious Tract Society, in-8, pp. 36.

successivement; puis il traduisit les voyages de Fa-bian ¹⁾ et enfin l'inscription syro-chinoise de Si-ngan fou ²⁾. Son dernier travail a été la traduction des élégies de Tsou 楚辭 dont fait partie le *Li-sao* 離騷 ³⁾.

Le Dr. Schlegel a déjà rendu justice dans le *T'oung-Pao* à la science de celui qui fut notre ami commun ⁴⁾. Si Legge n'avait été,

Forme le No. 18 de la collection *Present Day Tracts* compris dans le Vol. III de la série [1884].

— The Religions of China. Confucianism and Tâoism described and compared with Christianity. By James Legge, Professor of the Chinese Language and Literature in the University of Oxford. London: Hodder and Stoughton, MDCCCLXXX, in-8, pp. 310.

Ce vol. se compose de quatre conférences: I & II. Confucianism. — III. Tâoism.

— IV. The Religions of China compared with Christianity.

5) Sur un passage de la préface du 西域記 *Hsi yü ki* par James Legge, professeur de Chinois à l'Université d'Oxford. (*Mém. Soc. Et. jap., etc.*, V, Nov. 1886, pp. 263—266.)

6) 秦始皇帝 Ch'in Shih Hwang-ti, premier souverain de la dynastie des Ch'in, fondateur de l'empire chinois. Episode de l'histoire de la Chine par le Dr. James Legge. (*Le Lotus, Mém. Soc. Sino-Japonaise*, VI, Déc. 1887, pp. 193—215; VIII, Janv. 1889, pp. 39—63.)

Au sujet de ce travail, le Dr. Legge m'écrivit: «It was a lecture which I had given here [Oxford] some time before, and I sent it to Paris in its first manuscript. The gentleman engaged to translate it into French was taken ill, and the second part of it was delayed. More and worse than that, my English Manuscript was somehow lost, to my vexation. I am sorry this is all I can tell you about it. I intended it as part of a Collection of historical and other Essays on Chinese Subjects, which have been accumulating for years in my hands».

1) A Record of Buddhistic Kingdoms being an account of the Chinese monk Fâ-hien of his Travels in India and Ceylon (A.D. 399—414) in search of the Buddhist books of Discipline. Translated and annotated with a Corean recension of the Chinese Text by James Legge, M. A., LL. D. Professor of the Chinese Language and Literature. Oxford, at the Clarendon Press, 1886, pet. in-4, pp. xv—123 et 45 pp. de texte chinois.

2) The Nestorian Monument of Hsi-an fû in Shen-hsi, China relating to the Diffusion of Christianity in China in the seventh and eighth Centuries with the Chinese Text of the Inscription, a Translation, and Notes and a Lecture on the Monument With a Sketch of subsequent Christian Missions in China and their present state by James Legge Prof. of the Chinese Language and Literature in the University of Oxford. London, Trübner, 1888, in-8, pp. iv—65.

3) *Journal Royal Asiatic Society*, Jan. 1895, pp. 77—92; July 1895, pp. 571—99; Oct. 1895, pp. 839—864). Ajoutons que l'article *China* dans la dernière édition (Lond., 1889) de *Chambers's Encyclopaedia*, III, pp. 183—196 est de Legge ainsi que l'article *Confucius*, *Ibid.*, pp. 411—413.

4) † James Legge M. A. Oxford, LL. D. Aberdeen. Born 20 December 1815, deceased

comme on l'a appelé depuis la mort de Sir John F. Davis, que le Nestor des sinologues, sa perte eût été sensible seulement à ses proches; mais il fut autre chose. Il apporta à l'étude de la langue chinoise une critique, qui n'avait pas jusqu'à lui été employée; il sut en même temps restreindre, tout en le gardant fort étendu, le champ de ses études, et quels que furent ses autres travaux, son nom reste attaché d'une façon impérissable à l'étude des *Classiques chinois*; il n'y eut chez lui ni dilettantisme, ni imprévoyance; sachant exactement quelles difficultés présentait son entreprise, il les aborda résolument et simplement, et le premier il étudia Confucius et son école avec le même soin méticuleux qu'apportent les exégètes à l'éclaircissement des Ecritures Saintes. Je n'ai pas en ce moment à rappeler mes relations personnelles avec Legge; moins intime avec lui qu'avec Wylie, je fus toujours néanmoins l'un de ses plus actifs correspondants, et j'ai sans cesse été tenu au courant de ses travaux par des lettres dans lesquelles il me marquait sa profonde sympathie. Jusqu'après sa mort, sa doctrine est l'objet des commentaires les plus pieux ¹⁾ de tous ceux qui, tout en ne l'admettant pas en entier, y ont largement puisé pour leur instruction propre.

Mencius a dit à Wau Tchang: «*Le Savant dont la vertu est la plus remarquable dans un Village se fera des amis de tous les savants vertueux dans le Village. Le Savant dont la vertu est la plus remarquable dans un État se fera des amis de tous les savants vertueux de cet État. Le Savant dont la vertu est la plus remarquable dans l'Empire se fera des amis de tous les savants vertueux de l'Empire*».

29 November 1897. — By G. Schlegel. — Reprinted from the *T'oung-Pao*, Vol. IX. — E. J. Brill. — Leiden. 1898. br. in-8, pp. 5.

Ext. du *T'oung-Pao*, IX, Mars 1898, pp. 59—63.

— In Memoriam. The Rev. Dr. Legge. By Rev. Wm. Muirhead, D.D. (*Chin. Rec.*, XXIX, pp. 109—114).

1) Some of Professor Legge's Criticism on Confucianism. Gathered by Pastor P. Kranz. (*Chin. Rec.*, XXIX, June 1898, pp. 273—282; July 1898, pp. 341—345; Aug. 1898, pp. 380—388).

孟子謂萬章曰、一鄉之善士斯友一鄉之善士、一國之善士斯友一國之善士、天下之善士、斯友天下之善士。

Mencius, V, II, ch. VIII.

La bibliothèque européenne et une grande partie des livres chinois du Dr. James Legge ont été achetés par Messrs. Luzac & Co., de Great Russell Street, qui vont en faire paraître incessamment le catalogue.

Wade. — Sir Thomas Francis WADE, né vers 1818, mort à Cambridge 31 juillet 1895, a joué un rôle aussi considérable dans la diplomatie que dans les études chinoises et son nom reste attaché à une méthode d'enseignement et de transcription du Chinois qui est employée non seulement dans le service consulaire anglais, mais aussi dans les douanes impériales maritimes chinoises; j'ai eu l'occasion d'exprimer les sentiments de regret que m'avait causés la mort de Sir Thomas et de dire tout le bien que je pensais de l'homme et du savant¹⁾.

Je profite de la circonstance pour signaler une édition du *Tzu-erh chi* de Wade publiée antérieurement à l'édition de 1867, qui m'était inconnue; l'exemplaire qui vient d'entrer dans ma bibliothèque particulière a appartenu au commissaire des douanes chinoises H. E. Hobson et je l'ai trouvé dans la collection du Rév. James Legge²⁾.

Alcock. — Je ne puis faire de Sir Rutherford Alcock K.C.B., D.C.L., etc., l'éloge que je viens faire de Wade; il fut mauvais diplomate puisqu'il attachait son nom à la convention du 24 oct. 1869

1) Sir Thomas Francis Wade, G. C. M. G., K. C. B., etc. By Henri Cordier. (*Journ. Roy. As. Soc.*, Oct. 1895, pp. 911—916). — Réimp. avec une bibliographie dans le *T'oung-Pao*, VI, pp. 407—412.

2) Wên Ta P'ien. br. in-4, s. l. n. d., pp. 41. — Au bas de la dernière page: Waterlow and Sons, Printers, Carpenters' Hall, London Wall.

avec la Chine qui ne fut jamais ratifiée et il n'a jamais eu comme japonisant ¹⁾ la valeur de Wade comme sinologue. Né à Londres en 1809, Alcock, chirurgien ²⁾ dans la brigade navale en Portugal (1833—4), fut envoyé dans ce pays en 1839 comme commissaire chargé de régler les réclamations de cette brigade. Il fut envoyé ensuite dans l'Extrême-Orient comme Consul à Fou-tchéou (30 mai 1844); il passa à Chang-Haï (Déc. 10, 1846), puis à Canton (10 août 1854); nommé consul-général au Japon le 21 Déc. 1858, il devint, 30 nov. 1859, ministre plénipotentiaire et chargé d'affaires dans ce même pays; il fut transféré avec le même titre à Peking le 7 avril 1865; il donna sa démission le 22 juillet 1871. Il a publié depuis lors des récits de ses voyages ³⁾, une préface au récit du voyage de l'infortuné A. R. Margary (1876) et, à propos de la Colonial and Indian Exhibition de 1886, une introduction au Manuel de la partie anglaise de Borneo ⁴⁾ à laquelle il s'intéressait comme l'un des directeurs de la Compagnie British North Borneo; auparavant il avait donné un volume d'essais ⁵⁾; Alcock est mort à Londres le 2 nov. 1897 ⁶⁾.

1) Elements of Japanese Grammar, Shanghai, 1861, in-4.

— Familiar Dialogues in Japanese, with English and French translations, for the use of students. London, 1863, in-8.

— The Capital of the Tycoon; a narrative of a three years' residence in Japan. London, 1863, 2 vol. in-8.

— Art and Art Industries in Japan. London, 1878, in-8.

2) Notes on the medical history and statistics of the British legion in Spain. London, 1838, in-8.

3) Narrative of a Journey in the interior of Japan, ascent of Fusi-yama, and visit to the hot sulphur baths of Atami in 1860. (*Journ. Roy. Geogr. Soc.*, XXXI, 1861, pp. 321—356).

— On the civilization of Japan. (*Brit. Ass. Rep.*, 1862 (pt. 2), pp. 136—8).

— Narrative of a Journey through the interior of Japan, from Nagasaki to Yeddo, in 1861. (*Journ. Roy. Geogr. Soc.*, XXXII, 1862, pp. 280—293; *Proc. Roy. Geogr. Soc.*, VI, 1862, pp. 200—6).

4) Handbook of British Borneo... 1886, in-8.

5) Life's Problems: essays, moral, social and psychological. London, 1857, in-8.

6) Obituary by J. W. McCrindle (*Scott. Geogr. Mag.*, Feb. 1898).

Alabaster. — Sir Chaloner ALABASTER, K. C. M. G. ¹⁾, ancien Consul-Général d'Angleterre à Canton, mort le 28 juin 1898 à Dil-Aram, Boscombe, Bournemouth, à l'âge de 59 ans. C'était un homme d'infiniment d'esprit et d'une remarquable intelligence. Il était tout désigné pour le consulat général de Chang-Haï qu'il géra du 31 Août 1885 au 18 Oct. 1886, mais ce poste fut confié au principal magistrat de la Cour suprême, Sir Nicholas J. Hannen, et Alabaster fut envoyé à Canton. Les Anglais ont depuis reconnu leur erreur: le fardeau du consulat général et de la cour suprême est trop lourd pour un seul homme. Alabaster, quoiqu'il prit une part active aux travaux des sociétés savantes de Chine, a peu écrit ²⁾.

Oxenham. — Edward Lavington OXENHAM, fils du Rév. William Oxenham, du collège de Harrow, né le 30 sept. 1843, est mort le 26 sept. 1897; il avait été obligé en 1890 de prendre sa retraite de consul à I-tchang à cause de sa mauvaise santé ³⁾.

1) Fils de J. C. Alabaster; élève de King's College, Londres; passa ses examens à l'Université de Londres (1852); élève interprète (14 Juin 1855); accompagna le commissaire Yeh à Calcutta (1858); interprète à Fou-tcheou; attaché à la mission de Mr. Frederick Bruce (11 mai 1859); interprète à Canton, Amoy et Swatow (1859—1860), à Chang-Haï (1861); vice-consul *p. i.* (1864) etc.; consul à Han-keou (1880—6), à Canton (1886—1891); prit sa retraite 8 Nov. 1892. En 1875 il épousa à Chang-Haï, Laura, fille du Dr. Daniel Jerome Macgowan.

2) Catalogue of Chinese Objects in the South Kensington Museum. 1872, in-8.

— Occasional Papers on Chinese Philosophy. By Chaloner Alabaster. No. IV. The Triune Powers. Known in the Classics as the San-huang or the San-ts'ai. Printed by A. A. Marçal, Amoy, in-8, pp. 9.

— Occasional Papers on Chinese Philosophy. By Chaloner Alabaster. No. V. A chapter from the Chinese Gospel. Printed by A. A. Marçal, Amoy, br. in-8, pp. 8.

Sur le *Lun Yu*.

— Overland Trip from Chefoo to Chinkiang. (*Sup. Court and Cons. Gaz.*, VI, 1869, pp. 194—5, 208—210. — *N. C. Herald*, Sept. 23, 1869).

— Shun Ti's Vision, or a Presage of the approaching Dawn. Translated from the Chronicles of 'Heroes and Heroines'. By C. Alabaster. (*China Review*, XX, No. 6, pp. 392—3).

3) Journey over land from Peking to Hankau. (Parl. Paper, 1869). Réimp. Vol. II dans *Journeys in North-China*, de Williamson.

Lockhart. — William LOCKHART, né à Liverpool 3 oct. 1811, mort à Blackheath, le 29 avril 1896, était le missionnaire médecin bien connu en Chine; je lui ai consacré jadis une notice biographique ¹⁾; le Dr. Lockhart a laissé une bibliothèque considérable d'ouvrages sur la Chine qu'il a léguée à la London Missionary Society ²⁾).

Alexander. — Le Major-Général G. G. ALEXANDER est mort cette année (1898); il s'occupait de Chinois depuis fort longtemps sans grand succès d'ailleurs ³⁾. Il venait de publier un nouveau volume sur Lao tseu.

Sinclair. — Charles Anthony SINCLAIR, étudiant en Chinois à Canton, de sept. à nov. 1843; élève interprète à Ningpo de 1844 à sept. 1846, puis interprète dans la même ville (sept. 1846—juin 1849); consul à Tchinkiang, à Ningpo, il fut nommé définitivement à Fou-tcheou le 3 sept. 1864; il prit sa retraite le 1^{er} mai 1886 et il est mort le 16 juillet 1897.

Elias. — Ney ELIAS m'installa le 1^{er} avril 1871 comme bibliothécaire honoraire de la Bibliothèque de la North China Branch

— On the inundations of the Yang-tse-kiang. By E. L. Oxenham. (*Journ. R. Geogr. Soc.*, xlv, 1875).

— Climate of Central China. (*Proc. R. Geogr. Soc.*, 1879).

— Overflow of the Yellow River. (*Ibid.*, 1888).

— Historical Atlas of the Chinese Empire from the earliest times down to the close of the Ming dynasty, giving in Chinese the names of the chief towns and the Metropolis of each of the chief Dynasties of China. A brief Description in English is also printed on each Map. Shanghai: Kelly and Walsh, 1888, in-fol. oblong, pp. IV—22 cartes.

1) Notice par Henri Cordier (*T'oung-Pao*, VII, Juillet 1896, pp. 275—276).

— William Lockhart, F. R. C. S. (*The Lancet*, réimp. dans *the Chin. Rec.*, XXVII, pp. 592—4).

2) Cf. *London and China Telegraph*, No. 1750, 16 mars 1897.

3) Teao-shin, a Drama from the Chinese, in five Acts. Lond., 1869. Adaptation d'un épisode du *San kouo tchi* à la scène européenne.

— Confucius, the Great Teacher. A Study by Major-General G. G. Alexander, C. B. London, Kegan Paul, 1890, pet. in-8, pp. xx—314.

of the Royal Asiatic Society, alors placée dans les Commercial Bank Buildings (Nanking Road), dont la grande salle servait aux séances de la Société asiatique et aux répétitions de la Société philharmonique; je commençai le catalogue de cette collection de livres dès le 16 avril. C'est ainsi que commencèrent et se terminèrent nos relations. Elias m'avait frappé par son air actif et énergique aussi bien que par son apparence délicate qui ne paraissait pas lui permettre les grandes explorations. Il était déjà fort connu par son voyage au fleuve jaune avec H. G. Hollingworth ¹⁾, lorsqu'il entreprit sa grande traversée de l'Asie centrale ²⁾. Né dans le Kent en 1844, il entra au service indien le 20 mars 1874; fut nommé Agent politique à Bhamo (20 avril 1875), et commissaire à Ladakh (15 oct. 1877); il fut ensuite employé pendant l'expédition du Sikkim du 7 nov. 1888 au 12 fév. 1889. Agent politique de première classe le 4 sept. 1889, il fut ensuite consul-général à Meshed du 14 déc. 1891 à sept. 1896. Sa mort à Londres, le 31 mai 1897 a frappé tout le monde par sa soudaineté ³⁾ ⁴⁾.

Phillips. — George PHILLIPS né le 3 oct. 1836 à Lower Walmer, Kent; mort le 25 oct. 1896 à Brondesbury, Londres. Je n'ai pas à parler ici de la carrière de notre excellent collaborateur déjà retracée dans notre recueil ⁵⁾; rappelons seulement que presque tous ses mémoires ont été consacrées au Foukien et à ses ports.

1) *Bib. Sinica*, col. 80.

2) Narrative of a Journey through Western Mongolia, July 1872 to January 1873. (*Jour. R. Geogr. Soc.*, XLIII, 1873, pp. 108—156).

3) The *Tarikh-i-Rashidi* of Mirza Muhammad Haidar, Dughlât. A History of the Moghuls of Central Asia. An English Version Edited, with Commentary, Notes and Map by N. Elias, H. M. Consul-General for Khorassan and Sistan... The Translation by E. Denison Ross, Diplômé de l'Ecole des Langues Orientales vivantes, Paris; Ouseley Scholar. London, Sampson Low, 1895, in-8, pp. xxiv—535.

4) Obituary by J. W. McCrindle (*Scott. Geogr. Mag.*, Feb. 1898).

5) Notice nécrologique par G. Schlegel, *T'oung-Pao*, VII, Déc. 1896, pp. 593—595.

Malan. — Le Rév. Solomon Caesar MALAN ¹⁾, né à Genève en Avril 1812, mort le 25 nov. 1894 ¹⁾, était un grand polyglotte; il a droit à une place dans nos études par sa traduction du 三字經 des T'ai Ping ²⁾ et la part qu'il a prise dans la *Term question* ³⁾.

Imbault-Huart. — Nous avons eu le vif regret de perdre notre collaborateur, Camille Clément IMBAULT-HUART, consul de France à Canton, mort à Hongkong le 29 nov. 1897 dans sa 40^{ème} année; il venait de rentrer de congé et rien ne pouvait faire prévoir une mort aussi rapide. Imbault-Huart était né le 3 juin 1857; élève diplômé de l'Ecole des langues orientales vivantes; élève-interprète (hors cadre) à Chang-Haï, 28 oct. 1878; élève-interprète, 12 août 1880; interprète-adjoint à Peking, 18 sept. 1880; lauréat de l'Institut, 1881; interprète-chancelier à Canton (non installé), 24 août 1882; interprète de seconde classe à Chang-Haï, 10 mars 1883; vice-consul de 2^e classe à Hankeou, 1^{er} mai 1884; officier d'académie, 31 déc. 1885; vice-consul de 1^{ère} classe, 14 juillet 1887; consul honoraire, 29 mars 1888; chargé du consulat de Long-tcheou (non installé) 6 nov. 1888; chargé du consulat de Canton, 7 janvier 1889; consul de seconde classe, 26 sept. 1892;

1) Notice by Arthur A. Macdonell. (*Jour. Roy. As. Soc.*, April 1895, pp. 453—457).

2) The Three Fold San-Tze-King or the trilateral Classic of China as issued. I. by Wang Po Keou, II. by Protestant Missionaries in that country; and III. by the Rebel Chief, Tae-ping-Wang. Put into English, with Notes by the Rev. S. C. Malan, M. A., of Balliol College, Oxford, and Vicar of Broadwindsor, Dorset. London: David Nutt, 1856, in-12, pp. 78.

3) A Letter to the Right Honourable the Earl of Shaftesbury, President of the British and Foreign Bible Society; on the Pantheistic and on the Buddhistic Tendency of the Chinese and of the Mongolian Versions of the Bible published by that Society. By the Rev. S. C. Malan, M. A., of Balliol College, Oxford, and Vicar of Broadwindsor, Dorset. London: Bell and Daldy, 1856, br. in-8, pp. 38.

— Who is God in China, *Shin* or *Shang-te*? Remarks on the Etymology of אֱלֹהִים and of ΘΕΟΣ, and on the rendering of those terms into Chinese. By the Rev. S. C. Malan, M. A., London, Bagster, s. d. [Feb. 1855], in-8, pp. viii—310.

chevalier de la légion d'honneur, 31 juillet 1894, Imbault-Huart était également officier de l'Instruction Publique et décoré de la 3^e classe du Double Dragon de Chine. Parlant de ses travaux pédagogiques, M. Devéria écrit: ¹⁾ « Dans ces ouvrages, excellents pour l'étude en Chine du dialecte pékinois, M. Huart a employé une orthographe transcriptive s'adaptant particulièrement au langage de la capitale actuelle de la Chine, orthographe qu'il avait tenté d'introduire dans ses premiers travaux géographiques et historiques; c'était une innovation dont l'école sinologique anglaise avait donné le fâcheux exemple, mais à laquelle il ne fit aucune difficulté de renoncer le jour où il eut bien constaté les nombreux inconvénients qui en résultaient pour le lecteur et l'étudiant ». Nous donnons en note ²⁾

1) Camille Imbault-Huart. Par G. D[evéria]. (*Journ. Asiat.*, Janv.-Fév. 1898, pp. 147—8).

2) Hist. de la Conquête de la Birmanie par les Chinois sous le règne de Tç'ienn-long, trad. du Chinois, Paris, 1878. — Hist. de la Conquête du Népal par les Chinois sous le règne de Tç'ienn-long (1792), trad. du Chinois, Paris, 1879. — Mémoire sur les guerres des Chinois contre les Coréens, de 1618 à 1627, d'après les documents chinois, Paris, 1880. — Recueil de documents sur l'Asie centrale, trad. du chinois, Paris, 1881 (Vol. XVI des Pub. de l'Ecole des Langues orient. vivantes). — Les Instructions familières du Dr. Tchou Pô-lou, Paris, 1881. — Anecdotes, historiettes et bons mots en chinois parlé, Peking, 1882. — Trois Contes de Fées, trad. du Chinois. (*Rev. Ext. Orient*, II, No. 3, 1884). — Note sur l'inscription bouddhique de la passe de Kiu-young-kouan, près la grande Muraille. (*Ibid.*, II, No. 4, 1884). — Les peuples tributaires de l'empire chinois. (*Mag. pitt.*, 29 fév. 1884). — Fragmens d'un voyage dans l'intérieur de la Chine, Chang-hai, 1884. — La légende du premier pape des Taoistes, Paris, 1885. — Un épisode des relations diplomatiques de la Chine avec le Népal en 1842. (*Rev. Ext. Orient*, III, No. 1, 1885). — Une rivalité au palais au temps de la dynastie des Han. (*Ibid.*, III, 1885). — La presse chinoise (*La Nature*, 27 juin 1885). — Manuel de la langue chinoise parlée à l'usage des Français, Peking 1885. — Kouan-ti, le Dieu de la Guerre chez les Chinois (*Rev. Hist. Religions*, XIII, No. 2, 1886). — Récit d'une excursion à la Grande Muraille (*Mag. pitt.*, avril 1888). — Manuel de la langue coréenne parlée à l'usage des Français, Paris, 1889. — Deux insurrections des Mahométans du Kan-sou (1648—1783), Paris, 1889. — Hist. de la Conquête de Formose par les Chinois en 1683, trad. du chinois, Paris, 1890. — Cours éclectique, graduel et pratique de langue chinoise parlée, Peking, 1887—1890, 4 vol. in-4. — Le pays de Hami ou Khamil, Paris, 1892. — Manuel pratique de la langue chinoise parlée, à l'usage des Français, 2^e éd., Hongkong, 1892, pet. in-4. — L'île Formose, histoire et description.... précédé d'une introduction bibliographique par M. Henri Cordier, Paris, 1893, in-4.

la liste des principales publications de cet agent distingué dont

— Miscellanées chinois, par M. Camille Imbault-Huart. (*Journal Asiatique*):

I. — Un épisode de l'insurrection des Touganes dans le Turkestan chinois en 1865. — II. Une cérémonie bouddhiste en Chine. — III. Une visite au temple de Confucius à Changhaï. — IV. Une visite à l'établissement religieux et scientifique de Si Ka oué, près Changhaï. — V. Pensées et maximes inédites traduites du chinois. (VII^e Sér., XVI, oct.-déc. 1880, pp. 521—545.)

I. — Une visite à un établissement charitable indigène près Changhaï. — II. Notice sur la vie et les œuvres de Ouei Yuann. (VII^e Sér., XVIII, août-sept. 1881, pp. 255—277.) — III. Historiettes morales. — IV. Anecdotes et bons mots. — V. Nouvelle. — VI. Les ponts suspendus au Yun-nann. — VII. Pensées et maximes inédites (VII^e Sér., XVIII, oct.-déc. 1881, pp. 534—553.)

I. — La mort d'une impératrice régente en Chine (coutumes chinoises et page d'histoire contemporaine). — II. Anecdotes du temps de la dynastie mongole. — III. Apologue: le renard qui emprunte la force du tigre. (VII^e Sér., XIX, Fév.-Mars 1882, pp. 252—269.)

Fragment d'un voyage dans la province du Kiang-sou. — Les collines, près Changhaï, et la route de Sou-tchéou, capitale de la province. (VIII^e Sér., II, Août-Sept. 1883, pp. 284—303.)

I. — Détails retrospectifs sur la mort de l'impératrice de l'Est: 1. pétition des barbiers de Changhaï; 2. instructions du gouverneur de la province du Kiang-sou au sujet du deuil provisoire à observer jusqu'à l'arrivée du testament de l'impératrice. — II. Coutumes et superstitions: 1. Origine de la fête du double-neuf; 2. La légende de la fileuse et du berger. — III. Une révolte des troupes chinoises à Vou-tchang-fou. (VIII^e Sér., III, Janv. 1884, pp. 80—94.)

I. — Le pèlerinage de la montagne du pic mystérieux près de Peking. — II. La fête de la mi-automne et le mythe du lapin lunaire. — III. De la condition du paysan dans le nord de la Chine. (VIII^e Sér., V, Janv. 1885, pp. 62—77.)

I. — Les deux soles ou acteur par amour, drame chinois en prose et en vers. (XVII^e siècle.) — II. Les génies des portes. Légende chinoise. (VIII^e Sér., XV, Avr.-Juin 1890, pp. 483—495.)

— Les Français à Changhaï en 1853—1855. Episodes du siège de Changhaï par les Impériaux par M. Arthur Millac. (*Revue de l'Extrême-Orient*, Tome II, 1883, pp. 1—53.)

Il a été fait un tirage à part de ce travail: Paris, Ernest Leroux, 1884, in-8, pp. 53.

— Un poète chinois du XVIII^e siècle. — Yuan Tseu-Ts'ai, sa vie et ses œuvres. Par Camille Imbault-Huart, Vice-Consul de France. (*Journ. C. B. R. A. S.*, N. S., Vol. XIX, Part II, 1884, Art. I, pp. 1—42.)

— La Poésie Chinoise du XIV^{ème} au XIX^e siècle. Extraits des poètes Chinois, traduits pour la première fois, accompagnés de notes littéraires, philologiques, historiques et de notices biographiques. Par C. Imbault-Huart, Vice-Consul de France, etc., Paris, Ernest Leroux, 1886.

Notice: *China Review*, XV, pp. 134—135. Par E. J. E[itel].

— Poésies modernes traduites pour la première fois du chinois, accompagnées du texte original, et d'un commentaire qui en explique les principales difficultés, par C. Imbault-Huart, Consul de France.... Peking, Typ. du Pei-t'ang [et] Paris, E. Leroux, 1892, in-8, pp. VIII—167.

Ces poésies sont extraites de l'œuvre poétique de Yuan Tseu-ts'ai.

— Le Journal et le journalisme en Chine par M. Imbault-Huart, Consul de France. — Conférence faite à la 1^{re} Section de la Société de Géographie commerciale. (Extrait du Bulletin. Tome XV. N^o. 1.) Paris, 1893, br. in-8, pp. 31.

Notice par Guillaume Depping, *Journal Officiel*, 28 juillet 1893.

on trouvera plus loin l'indication des travaux parus depuis notre dernier sommaire. M. Imbault-Huart a laissé une remarquable collection de livres chinois dont le catalogue sommaire a été dressé à Hongkong.

Pavie. — Théodore Marie PAVIE, né à Angers, le 16 août 1811; mort le 29 avril 1896; ce doyen de la sinologie vivait fort retiré depuis quelques années; nous lui avons consacré une notice nécrologique dans le *T'oung-Pao* ¹⁾.

Cernuschi. — Henri CERNUSCHI ²⁾, né à Milan en 1821; mort à Menton, le 4 mai 1896; le musée qu'il a légué à la Ville de Paris a été inauguré le mercredi 26 octobre 1898 par M. Navarre, Président du Conseil municipal de Paris, M. de Selves, Préfet de la Seine, et M. Léon Bourgeois, ministre de l'Instruction publique et des Beaux-Arts.

Lallemant-Dumoutier. — Notre jeune collaborateur, interprète au Consulat général de France à Chang Haï, est mort subitement dans cette ville le 12 avril 1897; Georges LALLEMANT-DUMOUTIER ³⁾, né le 22 janvier 1866, jeune de langues, diplômé de l'Ecole des Langues orientales vivantes, fut nommé élève-interprète à Peking le 15 sept. 1888; il a été gérant de la chancellerie de Mongtse (5 fév. 1891), gérant de ce consulat (31 oct. 1891—24 avril 1892), chargé des fonctions d'interprète-chancelier à Mongtse (29 mars 1892), interprète de 2^e classe (14 août 1893), enfin chargé des fonctions d'élève-interprète à Chang-Haï (8 avril 1895).

Martin. — Le Dr. Charles Ernest MARTIN ⁴⁾ est mort à 66 ans à Epinay-sur-Seine le 1^{er} juin 1897; ancien médecin de la

1) Notice par Henri Cordier, *T'oung-Pao*, VII, Oct. 1896, pp. 417—423.

2) Notice par Henri Cordier, *T'oung-Pao*, VII, Oct. 1896, pp. 423—427.

3) Notice par Henri Cordier, *T'oung-Pao*, VIII, Juillet 1897, p. 344.

4) Notice par Henri Cordier, *T'oung-Pao*, VIII, Juillet 1897, pp. 344—5.

légation de France à Peking, à l'époque du Comte Lallemand, puis médecin-major à l'Ecole Polytechnique, il avait pris sa retraite il y a quelques années. Il a publié un grand nombre de travaux sur la Chine qui sont indiqués dans la *Bib. Sinica*. Ses deux ouvrages les plus importants sont, l'un sur la tératologie, l'autre sur l'opium ¹⁾.

Castonnet des Fosses. — Henri Louis CASTONNET DES FOSSES, mort à Paris le 26 mai 1898 dans sa cinquante deuxième année, ancien Vice-Président de la Société de Géographie commerciale de Paris, s'était livré aux études coloniales et a laissé quelques ouvrages consacrés aux pays d'Extrême-Orient ²⁾.

Simon. — G. Eugène SIMON ³⁾, mort à St. Georges d'Oléron le 29 sept. 1896, ancien consul de France en Chine, a publié des ouvrages sur l'agriculture et les sociétés d'argent dans ce pays. Cf. *Bib. Sin.* Dans les dernières années, il avait écrit un livre sur la *Cité chinoise* qui avait fait un certain bruit à cause des théories, peu solides d'ailleurs, qui y étaient exposées ⁴⁾.

1) Bibliothèque générale de physiologie. — L'OPIMUM, ses abus, Mangeurs et fumeurs d'opium, Morphinomanes, par le Docteur Ernest Martin Ex-Médecin-Major de l'Ecole Polytechnique et de la légation de France à Pékin. Lauréat de l'Académie de médecine. — Paris, Société d'éditions scientifiques. — 1893, pet. in-8, pp. 175.

2) Les rapports de la Chine & de l'Annam par M. H. Castonnet Desfosses.... — Extrait de la *Revue de Droit international*. Bruxelles & Leipzig, C. Muquardt, br. in-8, pp. 70.

3) Notice par Henri Cordier, *T'oung-Pao*, VII, Déc. 1896, pp. 592—3.

4) La Cité chinoise, par G. Eugène Simon, ancien consul de France en Chine, ancien élève de l'institut national agronomique de Versailles. Paris, Nouvelle Revue, 1885, in-12, pp. 389 + 1 f. n. ch.

Trad. en anglais, 1887.

— La Cité française par le lettré Faï-ta-geï, Membre de l'Académie des Haï-Liï. Mémoire adressé au Ministère des Rites de l'Empire chinois publié par G. Eugène Simon, Auteur de la *Cité chinoise*. Paris, Librairie de la *Nouvelle Revue*, 1890, in-12, pp. viii—320 + 1 p. n. ch.

— G. Eugène Simon Ancien Consul de France en Chine Ancien Élève de l'Institut national agronomique de Versailles. — Sur la Terre et par la Terre. — Paris, Librairie de la *Nouvelle Revue*, 1893, in-12, pp. vii—316.

Raoul. — Edouard-François-Armand RAOUL ¹⁾, né à Brest le 20 août 1845, mort le 26 avril 1898 au manoir de Kergrohas, Lannilis (Finistère); pharmacien en chef de première classe des colonies, professeur à l'Ecole coloniale; il appartenait à nos études par la brochure sur Formose ²⁾, qu'il écrivit, par ordre, lors du conflit franco-chinois, et par son dernier voyage à l'intérieur de Sumatra et de Java.

Dabry de Thiersant. — M. Dabry de Thiersant est mort cet été (1898) à Lyon où il était de passage. Claude-Philibert DABRY est né le 5 avril 1826; sorti de St. Cyr dans l'infanterie de marine, il fut capitaine au 51^e régiment d'infanterie (16 déc. 1856), prit part à l'expédition de Chine de 1860 et fut commissaire du gouvernement français aux Tchousan et à Tien-tsin ³⁾; il entra alors dans le service consulaire comme gérant du consulat de Han-keou (28 juillet 1862); il franchit successivement les étapes de: consul de 2^e classe (11 déc. 1865), chargé de la gérance du consulat de Chang-Haï (9 déc. 1868), puis de Canton (27 nov. 1869), consul de 1^{ère} classe (2 août 1871), envoyé au Guatemala comme Consul général et chargé d'affaires (26 janvier 1878) ⁴⁾; retraité comme ministre plénipotentiaire de 1^{ère} classe le 30 nov. 1884. M. Dabry a beaucoup écrit, notamment sur la médecine ⁵⁾, la pisciculture ⁶⁾, le

1) Notice par le Dr. Vincent, médecin en chef de la marine. (*Bul. Soc. Géogr. comm.*, Paris, XX, 1898, pp. 258—260).

2) Les gages nécessaires (Yun-nan, estuaire du Yang-tse, Hai-nan, Formose) par E. Raoul... Première Partie, *Formose*. Brest, 1885, in-8, pp. 101.

3) Guide des armées alliées en Chine ou Dialogues sur les reconnaissances militaires en trois langues, français, anglais, chinois avec la prononciation figurée du chinois suivi d'un vocabulaire chinois, français, anglais et précédé de la division des provinces de la Chine et de l'hygiène à observer dans ces contrées par P. Dabry.... Vu et corrigé par un lettré chinois.... Paris, Henri Plon, 1859, in-12.

4) De l'origine des Indiens du Nouveau Monde et de leur civilisation. Paris, 1883, in-8.

5) La médecine chez les Chinois par Le capitaine P. Dabry, Consul de France en Chine, chevalier de la Légion d'honneur, membre de la Société Asiatique de Paris. Ouvrage corrigé et précédé d'une préface par M. J. Léon Soubeiran, Docteur en médecine, Docteur ès-

mahométisme ¹⁾, la piété filiale ²⁾, etc. ³⁾, mais ses ouvrages ont été Sciences, Professeur agrégé à l'Ecole de Pharmacie, — Orné de planches anatomiques. Paris, Henri Plon, 1863, in-8, pp. xii—580.

— A. Gubler «Etudes sur la matière médicale des chinois». Rapport fait à l'Académie de médecine... Paris, 1872, in-8, pp. 11.

Au sujet des «Etudes sur la matière médicale des Chinois par MM. Dabry de Thiersant et le Dr. Léon Soubeiran» [Pauly, col. 1235.]

Traduit en anglais dans la *China Review*, III, pp. 119—124.

— La Matière médicale chez les Chinois; par M. le docteur J. Léon Soubeiran, professeur agrégé à l'école de pharmacie et M. Dabry de Thiersant, Consul de France en Chine. Précédé d'un rapport à l'Académie de médecine de Paris, par M. le professeur Gubler. Paris, G. Masson, 1873, in-8, pp. x—323.

6) Note sur la pisciculture en Chine, par P. Dabry. (*Revue maritime et coloniale*, X, 1864, pp. 243—252).

— La Pisciculture en Chine, par M. Dabry de Thiersant, Consul de France.... Ouvrage accompagné de 51 Planches représentant les principaux instruments de pisciculture et engins de pêche employés par les Chinois et quelques nouvelles espèces de poissons recueillies en Chine par P. D. de Thiersant, précédé d'une introduction sur la pisciculture chez les divers peuples par le Dr. J. L. Soubeiran, Professeur agrégé à l'Ecole de Pharmacie de Paris,.... Paris, G. Masson, 1872, gr. in-4, pp. ix—173. Pub. à Fr. 40.

— Ostriculture in China. By Dabry de Thiersant. (*China Review*, IV, 1875, pp. 38—42.)

1) De l'insurrection mahométane dans la Chine occidentale, par M. Dabry de Thiersant, Consul de France à Canton. (*J. As.*, 7^e Sér., Vol. III, 1874, pp. 17—45.)

Tirage à part; br. in-8, pp. 31.

— Le présent et l'avenir de l'islamisme en Chine par P. Dabry de Thiersant. (*Revue géogr. intern.*, 1877, N^o. 25.)

— Le Mahométisme en Chine et dans le Turkestan oriental par P. Dabry de Thiersant, Consul général et Chargé d'affaires de France. Ouvrage orné de dessins originaux par F. Régamey, et d'une carte du Turkestan Oriental. Paris, Ernest Leroux, 1878, 2 vol. in-8.

— Prières des Musulmans chinois, traduit sur l'original en arabe et en persan, Da'ouât el Moslemim, imprimé à Canton en 1876. Paris, Ernest Leroux, 1878, br. in-8, pp. 45.

2) La Piété filiale en Chine par P. Dabry de Thiersant, Consul de France. Ouvrage orné de vingt-cinq vignettes chinoises. Paris, Ernest Leroux, 1877, pp. iii—226.

3) Sur les Vins et Eaux-de-vie fabriqués en Chine par M. Dabry de Thiersant (*Bull. de la Soc. d'Accl.*, février 1878, pp. 90—102).

— Le Massacre de Tien-tsin et nos intérêts dans l'empire chinois par P. Dabry de Thiersant. Extrait du *Correspondant*. Paris, Charles Douniol, 1872, br. in-8, pp. 39.

— Nos intérêts dans l'Indo-Chine par P. Dabry de Thiersant — Avec une carte du Tonkin — Paris, Ernest Leroux, éditeur — 1884, in-8, pp. 31.

Avec une carte de Romanet du Caillaud.

— La solution de la question du Tonkin au point de vue des intérêts français par P. Dabry de Thiersant, ancien ministre plénipotentiaire. Paris, Librairie Léopold Cerf — 1885, in-8, pp. 84.

souvent critiqués, sans injustice. Sir Thomas Wade s'est plaint à moi de la désinvolture avec laquelle Dabry lui avait emprunté, sans le citer, son livre sur l'armée chinoise ¹⁾ et le Col. Yule a donné un compte-rendu des plus désobligeants ²⁾ de son travail sur l'inscription de Si-ngan fou ³⁾.

Joest. — Wilhelm JOEST, voyageur et anthropologue allemand ⁴⁾, né le 15 mars 1852 à Cologne, est mort le 25 nov. 1897 dans l'île de Santa Cruz (Mélanésie). C'est lui qui avait découvert dans le sud de l'Espagne, près de Gibraltar, la colonie chinoise signalée dans le *T'oung-Pao*, IV, 1893, pp. 458—460.

Haas. — Joseph HAAS, consul général d'Autriche-Hongrie à Chang-Haï, né en 1847 à Pilsen, mort accidentellement le 26 juillet 1896, à l'île de Pou-tou dans les Tchou-san ⁵⁾.

Valenziani. — Le professeur Carlo VALENZIANI, né à Rome le 3 mars 1831, est mort le 27 nov. 1896. Je dois à l'extrême obligeance de M. le prof. Nocentini les renseignements suivants sur la carrière de ce savant distingué: Lauréat en philosophie (13 Janvier

1) Organisation militaire des Chinois ou la Chine et ses Armées, suivi d'un Aperçu sur l'Administration civile de la Chine. Par P. Dabry, Capitaine d'infanterie. . . . Paris, Henri Plon, 1859, in-8, pp. xix—428.

2) *The Athenaeum*, N^o. 2599, Aug. 18, 1877, pp. 209—210.

3) Le Catholicisme en Chine au VIII^e siècle de notre ère, avec une nouvelle traduction de l'inscription de Sy-ngan-fou, accompagnée d'une grande Planche, par P. Dabry de Thiersant, Consul de France. Au profit de l'œuvre de la Propagation de la Foi en Chine. Paris, Ernest Leroux, 1877, in-8, pp. 59.

4) Aus Japan nach Deutschland durch Sibirien von Wilhelm Joest. — Mit fünf Lichtdrucken und einer Karte. Köln, M. Dumont-Schauberg, 1883, in-8, pp. vii—328 + 3 p. n. ch.

— Wilhelm Joest. — Beiträge zur Kenntniss der Eingebornen der Inseln Formosa und Ceram. (*Verhandl. d. Berliner Ges. f. Anthropol.* . . . Jahrg. 1882, pp. 53—93.)

— Ein Besuch beim Könige von Birma. — Von Wilhelm Joest. Besonderer Abdruck aus der Kölnischen Zeitung, 1880. Köln, 1882. Verlag der M. Du Mont-Schaubergschen Buchhandlung, br. in-8, pp. 46.

5) Notice par Henri Cordier, *T'oung-Pao*, VII, Oct. 1896, pp. 427—8.

1847); lauréat en droit (20 Sept. 1850); membre correspondant de l'Athénée Oriental (28 Mars 1871); diplôme de membre libre de l'Athénée Oriental (20 Décembre 1872); chevalier de la Légion d'honneur (29 Déc. 1874); membre della Società Geografica Italiana (28 Août 1875); Chargé par le Ministre Coppino d'enseigner la langue Japonaise à l'Université de Rome (28 Octobre 1876); professeur extraordinaire (1877); professeur ordinaire (1892); académicien ordinaire (Académie orientale) del Regio Istituto di Studii superiori à Florence (31 Janvier 1877); appelé à faire part d'une Commission de l'Académie Reale dei Lincei, avec Mich. Amari, Dom. Berti, Dom. Carutti, et P. S. Mancini (22 Mars 1881); Conseiller Communal de Rome par 6714 votes (20 Juin 1881); chargé de représenter le gouvernement aux examens de licence du cours triennal de langues orientales, au Collegio Asiatico di Napoli (2 Juin 1881); mention honorable conférée par le jury du 3^e Congrès géographique international (22 Mars 1882); membre de la Commission pour examiner les travaux présentés au concours Gerson da Cunha, avec Ascoli, Boccardi, Cantù et Genepi (31 Mars 1882); membre d'honneur de l'Académie Petrarca d'Arezzo (3 Février 1882); chevalier des SS. Maurice et Lazare (22 Janvier 1884); demande du Conseil supérieur de l'Instruction publique d'un rapport sur la grammaire mandchoue de Hoffmann (6 Avril 1884); académicien d'honneur de l'Académie romaine de St. Luc (20 Juin 1887); fait partie de la commission pour examiner les titres des aspirants aux chaires du Regio Istituto Orientale di Napoli avec Ascoli, Compagetti, Guidi, d'Orizio, Schiaparelli, etc. (25 Août 1890); Officier des SS. Maurice et Lazare (20 Janvier 1892); nommé par l'Empereur du Japon commandeur de l'Ordre du Trésor Sacré; membre della Regia Accademia dei Lincei (1876); mention honorable conférée par le jury de la Soc. géographique italienne pour la carte panoramique et topographique exposée à l'Exposition internationale géographique,

Classe VIII, Venise (22 Sept. 1881). Je donne l'indication de quelques-uns des derniers travaux de M. Valenziani ¹⁾ dont j'aurai d'ailleurs l'occasion de reparler au Chap. **Italie**.

Happer. — Le Rév. Andrew Patton HAPPER 哈巴安德 *O-pa Ngan-té*, né le 20 oct. 1818 près de Monogahela City, Washington County, Pa.; † à Wooster, Ohio, 27 oct. 1894 ²⁾. Il a pris une part très active à la question du *Term* sous le pseudonyme de *Inquirer* ³⁾. Il a laissé un fils, commissaire des Douanes, mort malheureusement en Mandchourie, et une fille qui avait épousé

1) Naga-Mitu Antica Rappresentazione scenica giapponese Nota del socio Carlo Valenziani. Roma, Tip. della R. Acc. dei Lincei 1891, in-8, p. 301 à 308.

Rendiconti della R. Accademia dei Lincei Cl. di scienze morali, storiche e filologiche Est. d. vol. VII. 1° Sem. fasc. 8 — Seduta del 19 aprile 1891.

— Sul Letterato Giapponese Kai-bara Yosi-huru e sulla sua opera Kotowaza-Gusa-Nota del socio Carlo Valenziani. Roma tip. d. R. Acc. d. Lincei, 1892, in-8, pp. 25.

Rendiconti d. R. Acc. d. Lincei. Cl. di scienze morali... I, fasc. 3, Seduta del 20 marzo 1892.

— Carlo Valenziani — La Spiaggia di Sūma, Scene drammatiche Tradotte dal Giapponese. Roma, Tip. d. R. Acc. d. Lincei, 1894, br. in-8, pp. 29.

Est. della Rivista trimestriale *l'Oriente* Vol. I, N. 2. — 1 Aprile 1894.

2) A Visit to Peking, with some notice of the Imperial Worship at the Altars of Heaven, Earth, Sun, Moon and the Gods of the Grain and the Land. By Rev. A. P. Happer, D.D. — Shanghai: American Presbyterian Mission Press. — 1879, in-8, pp. 27.

— The Connection of the Post-Diluvians with the Ante-Diluvians. br. in-8, pp. 17.

Signée: A. P. Happer.

From *the Chinese Recorder*, Nov. 1880, Foochow.

— An Essay on the proper rendering of the words Elohim and Theos into the Chinese Language. By Inquirer [Rev. A. P. Happer]. Shanghai: Presbyterian Mission Press. MDCCCLXXVII, br. in-8, pp. 32 et 19 p. de texte chinois.

— 帝上, Part I, Is the Shang-Ti of the Chinese Classics the same Being as Jehovah of the Sacred Scriptures? — Part II, What Being is Designated Shang-Ti in the Chinese Classics and in the Ritual of the State Religion of China. By Inquirer [Rev. A. P. Happer]. Shanghai: Presbyterian Mission Press. MDCCCLXXVII, br. in-8, pp. 70 et 26 p. de texte chinois.

— The State Religion of China — By Inquirer. — Shanghai: American Presbyterian Mission Press. — 1881, in-8, pp. 44.

— A Letter to Prof. F. Max Muller on the Sacred Books of China, Part I. By Inquirer. — Shanghai: American Presbyterian Mission Press. — 1880, br. in-8, pp. 26 + 1 p. n. ch.

Sur le Vol. III de la collection des *Sacred Books of the East* (Chou-king, Chi-king, et Hiao-king).

le regretté Geo. B. Glover, l'un des plus anciens commissaires des douanes chinoises, grand collectionneur de monnaies, cataloguées par Stewart Lockhart.

Koung. -- Le Prince KOUNG 恭親王 (奕訢) né en 1832, sixième fils de l'empereur Tao-Kouang, et frère de l'empereur Hien-Foung, ne peut être oublié dans cette nécrologie; nous n'avons d'ailleurs pas à étudier le rôle politique important qu'il eut à jouer depuis l'expédition de 1860. C'était un homme d'une remarquable intelligence, et il faisait un contraste singulier avec les autres membres de la famille impériale, qui ne possédaient aucune de ses brillantes qualités. Le Prince Koung a été la cheville ouvrière de la politique extérieure de la Chine, jusqu'au moment où l'influence de Li Houng-tchang devint prépondérante. Le Prince Koung est mort le 30 Mai 1898 ¹⁾).

TRANSLITÉRATION DU CHINOIS.

La translitération des caractères d'une langue dans une autre est, depuis longtemps, la préoccupation des savants. Les géographes les premiers, se sont mis d'accord pour adopter un système de transcription de noms de lieux qui est assez satisfaisant, sauf pour le Chinois.

Les pays de langue anglaise ont adopté pour les noms géographiques le système de la Royal Geographical Society. La Société de Géographie de Paris a également chargé un comité composé de MM. d'Abbadie, Bouquet de la Grye, Grandidier, Perrier (de l'Institut), Henri Cordier, Gauthiot, Germain, Maunoir, général Parmentier, Pinart, Ploix et Schrader de chercher un système commun

1) Notice par G. Schlegel, *T'oung-Pao*, Vol. IX, p. 253—55.

de transcription; le résultat des travaux de cette commission a été présenté dans un rapport par M. Bouquet de la Grye ¹⁾ et voici le résumé de la discussion:

ORTHOGRAPHE DES NOMS GÉOGRAPHIQUES

RÉSUMÉ DES PROPOSITIONS FAITES PAR LA SOCIÉTÉ DE GÉOGRAPHIE.

«Les noms géographiques des nations qui emploient dans leur écriture des caractères latins (langues néo-latines, germaniques, scandinaves) seront écrits avec l'orthographe de leur pays d'origine.

Les règles qui vont suivre s'appliquent uniquement aux noms géographiques de pays qui n'ont point d'écriture propre ou qui écrivent avec des caractères différents des caractères latins.

Toutefois, à titre exceptionnel, on conservera l'orthographe usitée pour les noms de lieux, lorsqu'elle a été consacrée par un long usage. Exemple: *La Mecque, Naples, Calcutta.*

1. Les voyelles *a, e, i, o* se prononceront comme en français, en italien, en espagnol ou en allemand. La lettre *e* ne sera jamais muette.
2. Le son *u* français sera représenté par un *û* avec un tréma, comme en allemand.
3. Le son *ou* français sera représenté par un *u* comme en italien, en espagnol, en allemand, etc.
4. Le son *eu* français sera représenté par le caractère *œ* prononcé comme dans *œil*.
5. L'allongement d'une voyelle pourra être indiqué par un accent circonflexe; un arrêt dans l'émission pourra être figuré par une apostrophe.

1) Rapport à la Société de Géographie de Paris sur l'orthographe des noms géographiques. (*Bul. Soc. Géogr.*, 2^e trim. 1886, pp. 193—202).

— Rapport au Comité sur l'Orthographe des noms portés sur les Cartes hydrographiques. in-fol., pp. 10 autog.

6. Les consonnes *b, d, f, k, l, m, n, p, q, r, t, v, z* se prononceront comme en français.
7. *g* et *s* auront toujours le son dur français; exemple: *gamelle, sirop*.
8. L'articulation représentée en France par *ch* s'écrira *sh*; exemple: *shérif, Kashgar*.
9. *Kh* représentera la gutturale forte; *gh* la gutturale douce des Arabes.
10. *Th* représentera l'articulation qui termine le mot anglais *path* (*θ* grec).
Dh représentera le son qui commence le mot anglais *those* (*ð* grec).
11. En dehors de ces emplois de la lettre *h* qui modifient le son de celle qui la précède, cette lettre sera toujours aspirée; il n'y aura, par suite, jamais d'apostrophe avant un nom commençant par un *h*.
12. L'*i* semi-voyelle sera représenté par un *y* prononcé comme dans *yole*.
13. Le *w* semi-voyelle se prononcera comme le mot anglais *William*.
14. Les sons doubles *dj, tch, ts*, etc. seront figurés par les lettres représentant les sons qui les composent. Exemple: *Matshim*.
15. L'*n* (*ñ*) surmonté d'un tilde se prononcera *gn* comme dans *seigneur*.
16. *x, c, q* disparaissent comme faisant double emploi; toutefois, cette dernière lettre pourra servir à représenter le *qaf* arabe, et le *aïn* pourra être représenté par un esprit doux.

On s'appliquera à indiquer au moyen des caractères ci-dessus le plus exactement possible la prononciation locale, sans chercher d'ailleurs une reproduction complète des sons que l'on aura entendus.

Enfin, comme dans les langues chinoises ou malaises l'*n* est souvent mouillée, on a admis la diacritisation accidentelle de cette consonne au moyen d'un tilde, en acceptant ainsi l'orthographe espagnole du mot *señor* dont l'utilité devient incontestable lorsqu'il s'agit des mots annamites *biñ viñ* que l'on prononcera *bigne* et *vigne*».

J'ai justement présidé au Congrès international de Géographie à Londres le 30 juillet 1895 la séance consacrée à l'orthographe des noms géographiques et malgré le grand intérêt des mémoires lus, rien de satisfaisant n'en est sorti en ce qui concerne *le Chinois* ¹⁾.

Pour l'**Inde**, Sir William W. HUNTER, a dû trouver un système uniforme de transcription pour les noms géographiques et il s'est étendu longuement sur les difficultés de sa tâche ²⁾. Le Dr. James BURGESS s'est de nouveau occupé de la translittération des alphabets orientaux et en particulier de ceux de l'Inde, au Congrès de Genève; il remarque que le sujet n'est pas nouveau; que déjà Sir William JONES s'en était occupé dans le Vol. I des *Asiatic Researches* et avant lui H. B. HALHEAD en 1775; quant à l'Inde, que la plupart de ses alphabets correspondaient au *devanāgarī* dont la transcription, excepté pour quelques lettres, peut être considérée comme maintenant fixée ³⁾. Précisément à ce même Congrès de Genève une commission fut chargée d'adopter un système de transcription des alphabets sanscrit et arabe qui a établi deux tableaux, l'un pour

1) On some Points connected with the Orthography of Place-Names. By G. G. Chisholm. (*Rep. Sixth Int. Geog. Cong.*, London, 1895, pp. 483—492).

— Geographical Place-Names in Europe and the East. By Jas. Burgess. (*Ibid.*, pp. 493—503).

— Per la Trascrizione e la Pronuncia dei nomi geografici. Del Dr. Giuseppe Ricchieri. (*Ibid.*, pp. 505—512).

— Unification internationale de translittération en caractères latins pour la transcription des noms géographiques. Par le Docteur Émile Poussié, de Paris. (*Ibid.*, pp. 513—516).

2) Voir pp. xx—xxv du Vol. I, *The Imperial Gazetteer of India*, 2d ed., London, 1885.

3) The Transliteration of Oriental Alphabets. By James Burgess. (*Actes Cong. Orient.* Genève, II^e Partie, pp. 27—38).

les alphabets sanscrit et pali, l'autre pour l'arabe ¹⁾. Ce dernier rapport, ainsi qu'un travail de MM. E. Kuhn et Schnorr von Karolsfeld (Leipzig, Harrassowitz, 1897) a suscité un mémoire de M. Francesco Scerbo, professeur à l'École des Hautes Études de Florence ²⁾.

Depuis longtemps pour l'**Annamite**, les caractères chinois ³⁾ sont représentés par un système de lettres romaines avec certains signes diacritiques dont l'ensemble forme une langue, appelée *quốc ngữ* 國語, dont se servent surtout les missionnaires catholiques pour imprimer leurs livres.

Le **Japon**, à son tour, sous le nom de *Rōmaji Kai* ⁴⁾, se sert d'un système de translittération, qui est loin d'avoir pris jusqu'ici un bien grand développement.

Au total, les efforts de romanisation de la langue **chinoise**, quoique nombreux, sont restés relativement infructueux.

ESCAYRAC DE LAUTURE est un des premiers qui ait essayé une transcription du Chinois en caractères européens, mais je ne saurais la recommander pour sa simplicité; il sera difficile de reconnaître 兒 dans Örl, 府 dans Fs, 縣 dans myen, etc. ⁵⁾. Il est vrai

1) X^e Congrès international des Orientalistes. Session de Genève. — Rapport de la Commission de transcription. br. in-8, pp. 15.

2) Le nuove proposte di trascrizione, per F. Scerbo, br. in-8, pp. 7.

Estratto dal *Giornale della Società Asiatica Italiana*, Vol. X, 1896—97.

3) Nos transcriptions. Étude sur les systèmes d'écriture en caractères européens adoptés en Cochinchine française, par Etienne Aymonier, Résident de France au Binh Thuan. Saigon, Imprimerie coloniale, 1886, in-8, pp. 63 + un erratum de pp. 2.

Extrait des *Excursions et Reconnaissances*.

4) A short Statement of the Aim and Method of the Rōmaji Kai. (Roman Alphabet Association of Japan). Tôkyô: Printed at the Insetsu-Kyoku (Imperial Printing Office) 1885. br. in-8, pp. 28.

5) Mémoires sur la Chine par le Comte d'Escayrac de Lauture. Paris, 1865, in-4; voir pp. 9—10.

qu'il avait inventé aussi une transcription universelle ¹⁾. Le Rév. James SUMMERS a également étudié la question ²⁾.

Le missionnaire américain, Benjamin JENKINS (arrivé à Hong-kong, le 18 Août 1848, mort à Chang-Hai, le 13 Mars 1871), est un de ceux qui ont fait l'application la plus grande de la transcription chinoise en caractères romains ³⁾. Son exemple a été suivi dans le Tche-Kiang par les membres de la Church Missionary Society ⁴⁾ et par les Missionnaires de la Société Evangélique de Bâle ⁵⁾ dans le Kouang-Toung, ainsi que par Mgr. Cosi, dans le Chan-Toung.

1) Le langage, son histoire, ses lois. Applications utiles de ces lois par le Comte d'Escayrac de Lauture. Paris, Mars 1865, in-4.

2) On the application of the Roman Alphabet to the Languages and Various Spoken Dialects of China and Japan. By the Editor [Summers]. (*Chinese and Japanese Repository*, Sept. 1863, pp. 112 et Seq.).

3) *The Great Study* or 大學 Ta-hyoh, romanized according to the Shanghai reading sound, and printed in the Roman character with all the tones indicated. Shanghae, 1861.

— *The Middle Way* or 中庸 Ch'ung-yung, romanized according to the Shanghai reading sound, and printed in the Roman character, with all the tones clearly marked. Shanghae, 1861.

— *The Conversations of Confucius* or 論語 Lun-yü, romanized according to the Shanghai reading sound, and printed in the Roman character. Shanghae, 1861.

— *The Three Character Classic* or 三字經 San-tsze-king, romanized according to the reading sound for the vicinity of Shanghai, translated literally, and printed with the Chinese character and translation interlined. Shanghae, 1860.

— *The Thousand Character Classic* or 千字文 Tséen-tse-wän, romanized according to the reading sound for the vicinity of Shanghai, and printed with the Chinese character and translation interlined. Shanghae, 1860.

— *A List of Syllables* for romanizing works according to the reading and colloquial sounds of the Shanghai dialect, with a selection of more than 4000 Chinese characters suitable for books in the Colloquial of Shanghai. Shanghae, 1861.

4) 'Ang-tse T'u-yin Tsan-me-s. — Zang-hai. Me-wa s-yun in-tih. — 1872, pet. in-8, pp. vi—64.

Hymn Book of the Church Missionary Society's Mission, Hangchow, done into the Roman Character. Printed at Shanghae by the American Presbyterian Mission Press.

5) Hak Ka Syuk wa Pho Hok. First Lessons in Reading and Writing the Hakka Colloquial. — Price 12 cents. — Basel 1869, printed for the Evangelical Missionary Society. C. Schultze, printer, in-12, pp. 60.

Plus que jamais, l'on s'est occupé de la question en Chine dans ces derniers temps ¹⁾: La Presbyterian Mission Press annonçait dans le *Chinese Recorder* de Février 1896 au prix de 35 cents et à l'usage des missionnaires un recueil ²⁾ dont elle marquait l'utilité dans la note suivante: «The various Sounds and Syllables of all the mandarin dialects in convenient form is desirable and useful to all missionaries and others who wish to study the mandarin, or compare their own dialect with all the syllables of this important district. It contains all the data for full understanding and comparison».

A. O. écrit dans le *Chinese Recorder*, 1897, p. 25, d'après Miss J. Johnston: «It will take in mandarin character five years to reach anything like the results of the Amoy school in three years in Romanization». Ce court article est un véritable plaidoyer pour la romanisation. Dans le même recueil, 1897, p. 337, le Rév. George Parker, de l'Inland Mission, écrit à son tour: «During 20 years I have meditated on Chinese syllables and their representation in writing. There are a few faults common to all systems which must be corrected before a uniform system can be constructed. (1), C, or K. — Cicero, mispronounced sisero, has been re-spelled Kikero, that is, the English changed the sound of c to s and classicists Greecised by using k for the spelling of a *Roman* name. Kirk + sibilant sh, has been mis-written church. It should have been Kshirksh. Ch is a double guttural and not a guttural + a sibilant. Writers on phonetics take for granted that ch is a scientific representation of the sound heard at the beginning and end of the word church; on the contrary it is only one of the thousand anomalies and absurdities of modern English ortho(!)graphy. A

1) Letter on Wen-li v. Vernacular. By Jonathan Lees. (*Chin. Rec.*, XXIII, April 1892, pp. 178—181.)

2) 1200 Mandarin Syllables, Being all the different Syllables used from the Yangtze River to Peking, and inland as far as Hankow, in five Spellings.

Roman would write ci, cshi. A Greek would write ki, kshi, — not ki, chi. (2). The commixture of dentals and gutturals, Consultants of dictionaries must often have been puzzled when hearing two natives pronounce the same word with allied sibilants s and sh to find different initial consonants used. Tsang, chang; Ts'ī, ch'ī. It should be patent to all that the proper spelling is Tsang, Tshang; Ts'ī, Tsh'ī. The necessity for attending to this consistency will be obvious should the older sounds, *e. g.*, Tang, as 當中, a doublet Tang-ts'hang, be heard still in some dialect. This as to consonants. There is no form for the Nanking sound of 'awe', 'or' in 他; 'erh', 'ri' are not good representations of a pure vowel er, ir, ur. If these congruities can be adjusted we shall be on the road to write consistently. I would recommend to Phoneticists Hunt's Universal Syllabaries, whence I have taken the forms o and a».

Le Rév. Charles LEAMAN a proposé un système pour la transcription du dialecte mandarin dans un livre élémentaire ¹⁾; voici comment est annoncé l'ouvrage (1897): «This is a *Primer for Schools and Self-instruction*; it will also be useful as a basis of discussion for a new effort to introduce a uniform method of Romanization in all the Mandarin-speaking provinces of China (300 million people)».

Le système du Rév. Charles LEAMAN est général; celui du Rév. R. H. GRAVES est confiné aux noms propres ²⁾.

La *Société Asiatique de Chang-Hai*, à son tour, a fait une enquête pour savoir s'il était utile d'adopter un système uniforme de romanisation des caractères chinois, et a lancé dans ce but une circulaire que nous reproduisons. Les résultats de l'enquête ne sont pas encore connus.

1) 無師初學英文字 General Romanization of the Mandarin Dialect. By Rev. Chas. Leaman, Nanking. 1897, in-8, pp. 100.

2) Principles of Transliterating Proper Names in Chinese. By Rev. R. H. Graves, M.D. (*Chin. Rec.*, XXVIII, Dec. 1897, pp. 581—4).

Circular on the advisability of adopting a uniform system of Romanisation of Chinese Characters.

I am directed by the Council to ask you whether you think it desirable that our Society should adopt a uniform system of romanisation for Chinese characters in the publications it annually issues.

The necessity of uniformity has often been discussed by the Council, but owing to the great number of Chinese dialects already studied, and the many different systems, often for the same dialect, proposed by different authors, the Council has not felt itself at liberty to disregard the opinions of contributors and impose upon their writing a uniform system. The Council feels it can only do so with the consent of a majority of the Members of the Society, and therefore desires answers upon the following points:

N.B. — It should be understood that whatever system of romanisation be advocated it must be one that has been applied to the English language.

1st. — Do you think that the C. B. of the R. A. S. should adopt and enforce a uniform system of romanisation?

2nd. — If the first point is answered affirmatively, which dialect of Mandarin do you think should be chosen to represent the sounds of the Chinese Characters?

3rd. — What system of romanisation of the chosen dialect do you recommend?

Z. VOLPICELLI

Hon. Secretary.

Answers to be addressed thus:

The Honorary Secretary,

China Branch of the Royal Asiatic Society
Shanghai.

Enfin dans la séance du mercredi 8 septembre 1897 du Congrès des Orientalistes de Paris, M. Martin Fortris a repris la question; voici l'extrait du procès-verbal de la séance:

«M. Martin Fortris a la parole pour une proposition relative à la transcription du Chinois; l'art. 1^{er} est adopté; l'art. 2 donne lieu à un échange d'observations entre MM. Inouyé, de Mély, Martin Fortris, de Rosny; sur la proposition de M. Maurice Courant, l'examen de ce projet est remis à une Commission spéciale pour laquelle sont proposés les noms de MM. de Rosny, Schlegel, Douglas, Hirth, Turrettini, Devéria, Maurice Courant; ces noms sont acceptés par vote à mains levées; les noms des membres de cette Commission seront soumis à la séance générale du Congrès; le projet de M. Martin Fortris est renvoyé au procès-verbal définitif».

Malgré les efforts tentés jusqu'à présent la question n'est pas si simple que paraît le croire M. Martin Fortris. Les deux systèmes le plus en usage maintenant sont: pour les Anglais, l'orthographe de Wade, pour les Français, l'orthographe des anciens missionnaires Jésuites avec de légères modifications.

L'orthographe de Wade doit sa popularité à ce fait qu'elle a été adoptée par le Service consulaire anglais et le Service Imperial Maritime des Douanes chinoises: c'est la prononciation du dialecte de Peking, et son application au Chinois en général a été faite absolument contre le gré de son auteur. Les Anglais même ne peuvent l'utiliser que s'ils sont au courant de la convention. Il est bien certain qu'un Londonien prononcera *chin* et *ch'ing*, *tchin* et *tching* et qu'il est de la sorte impossible de reconnaître les caractères de l'*or* et de la *Cour* 金, 京; il est vrai que ce même Londonien appelait *Li* Houng-tchang, *Lai* Hung-chang, sous prétexte que les journaux, écrivaient le nom de famille 李 du célèbre homme d'État *Li*; d'ailleurs l'orthographe de Wade n'a été adoptée que par les sinologues sortis des services que nous venons de

mentionner et a été complètement rejetée par des savants comme S. Wells Williams, Joseph Edkins, Alexander Wylie, W. F. Mayers, James Legge. Il est vrai que ce dernier a subi pour quelques-unes de ses traductions, l'orthographe, grotesque pour le Chinois, imposée par Max Müller dans les *Sacred Books of the East*. L'anglais, au reste, se prête assez mal aux transcriptions phonétiques; jamais, par exemple, les caractères 州, 口 ne seront bien prononcés transcrits *chow* et *kow*. J'ai montré, à propos du caractère 口, comment une mauvaise transcription avait complètement dénaturé le nom de la concession américaine de Chang-Haï:

« On nomma cette portion de la ville *Hong que* 虹口, parce qu'elle se trouvait à l'embouchure (*keou*) 口 de la petite rivière Hong 虹; depuis l'usage a transformé *Hong que* en *Hong kew*; pour être logique, il aurait fallu écrire ce *kew*: *kow*, comme *Han kow* 漢口, embouchure du Han, 漢江 » ¹⁾.

L'orthographe française actuelle est celle des premiers missionnaires: l'*u* est devenu *ou*; l'*x* portugais est devenu *ch*. Les Allemands et les Italiens ont un système qui ressemble beaucoup au nôtre; *ou* redevient *u*; *tch* est écrit *tsch*, etc.

Le regretté William Frederick MAYERS avait jadis protesté ²⁾ vigoureusement contre l'emploi du dialecte de Peking et insistait sur la nécessité de la prononciation classique du chinois 正音 dans la transcription des mots et la nécessité d'éviter les parlers locaux.

Quoiqu'une transcription générale du Chinois me paraisse chimérique, je crois, comme Mayers, que si on la tente il faut prendre pour base cette prononciation et choisir de préférence le système continental à celui d'Angleterre.

1) Les Origines de deux Etablissements français dans l'Extrême-Orient Chang-haï — Ning-po — Documents inédits publiés avec une introduction et des Notes par Henri Cordier... Paris 1896, in-8, p. xxxiv.)

2) Réimprimé dans le *T'oung-Pao*, VI, pp. 499—508.

ENSEIGNEMENT DU CHINOIS.

L'enseignement officiel du chinois a été inauguré en **France** au XVIII^e siècle par Fourmont l'ainé et De Guignes le Père. Prémare et Gaubil, ainsi que les manuscrits des premiers Jésuites à Peking, furent les sources auxquelles ils puisèrent une science qui n'est que le reflet de celle de leurs maîtres et inspireurs et qui n'assure pas une longue existence à leurs œuvres, l'Histoire des Huns exceptée. On peut dire qu'Abel-Rémusat et son élève Stanislas Julien furent les vrais fondateurs des études chinoises en France, mais il était facile de prévoir que leur enseignement théorique ne pourrait suffire lorsque les progrès de la vie moderne rendraient les relations du Céleste Empire avec l'Occident plus aisées et plus fréquentes. Le Collège de France ne pouvait donner à la fois les cours savants qui sont ou doivent être sa caractéristique en même temps que les leçons nécessaires à de futurs drogmans et interprètes. C'est là le rôle de l'Ecole des Langues Orientales Vivantes. Aussi voyons-nous un cours créé dans cette Ecole pour Bazin (chargé de cours de 1841 à 1843, professeur de 1843 jusqu'en 1862), mais ce savant, d'ailleurs fort distingué, n'avait qu'une connaissance théorique de la langue, et lorsque sa mort prématurée laissa la place vacante à MM. Stanislas Julien et d'Hervey-Saint-Denys, les cours de l'Ecole des Langues Orientales et du Collège de France revêtirent-ils le même caractère. Ce ne fut que lorsqu'on confia résolument la chaire de chinois de l'Ecole des Langues à un interprète, le Comte Kleczkowski (1871), qu'il fut possible de donner au Département des Affaires Etrangères les agents que les intérêts toujours croissants de la France dans l'Extrême-Orient rendaient indispensables; les deux titulaires de la chaire depuis le comte Kleczkowski, MM. Maurice Jametel (23 Janvier 1889) et Gabriel Devéria (1889) ont tous les deux séjourné en Chine, ce dernier

pendant de longues années dans le poste important de premier interprète de la Légation de France à Peking, préparé par conséquent à former des élèves pour le service chinois. Outre le Chinois, l'Annamite, le Japonais, le Siamois, le Malais, ainsi que l'histoire et la géographie, y étant enseignés, l'Extrême-Orient est donc étudié complètement. Aussi les élèves ayant grande chance de trouver une carrière honorable affluent-ils et leur nombre au cours de chinois qui varie entre quinze et vingt-cinq ¹⁾, dépasse-t-il les besoins du service extérieur et est-il infiniment plus considérable que celui des établissements similaires à l'étranger. Il est possible, sinon probable, que les grands intérêts commerciaux de Lyon en Chine, fassent créer, dans cette ville, une chaire de chinois.

En **Italie**, les centres de l'étude pour le Chinois sont Florence et Naples. Dans la première de ces villes, au Regio Istituto di Studi Superiore, M. Antelmo Severini fait le cours des langues de l'Extrême-Orient et M. Carlo Puini celui d'histoire et de géographie de l'Asie Orientale. A Naples, au Regio Istituto Orientale, M. Lodovico Nocentini fait le cours de Chinois. J'aurai d'ailleurs, dans ce Sommaire, au chapitre *Italie*, l'occasion de revenir sur ce cours.

La Faculté Orientale de l'Université Impériale **Russe** possède une chaire de Chinois, occupé par le vieux professeur Vasili Pavlovitch Vassiliev. M. Alexis Osipovitch Ivanovski fait également un cours. On remarquera qu'à Saint-Pétersbourg, aussi bien qu'à Berlin et à Vienne, l'enseignement spécial des langues orientales est universitaire, tandis qu'à Paris, soit au Collège de France, soit à l'Ecole des Langues Orientales, il est indépendant.

L'**Allemagne** et l'**Autriche** n'ont pas occupé dans la sinologie la place brillante qui leur appartient dans quelques branches des études orientales. Les travaux de Wilhelm Schott à Berlin (né

1) Il est de trente-deux cette année.

à Mayence le 3 Septembre 1807, mort à Berlin le 21 Janvier 1889) et surtout ceux d'August Pfizmaier à Vienne sont plus remarquables par la quantité que par la qualité. Le successeur de Schott, Georg von der Gabelentz (1889), donnait moins un enseignement du Chinois qu'un cours de grammaire comparée; il est probable que le chargé de cours actuel, le Prof. Wilhelm Grube, qui s'est fait remarquer par ses études sur la langue *niu-tchen*, acquerra, par le séjour qu'il fait actuellement en Chine, la connaissance pratique de la langue que ne possédaient pas ses prédécesseurs.

Mais **Berlin**, dont le commerce et les intérêts dans l'Extrême-Orient ont été sans cesse grandissant, a créé dans ces dernières années un «Seminar für Orientalische Sprachen» sur le modèle de l'Ecole de Paris, où un cours de Chinois pratique (qui comprend douze élèves) est fait par un homme compétent: M. Karl Arendt, ancien premier interprète de la légation d'Allemagne à Peking.

L'**Autriche** qui a cependant montré, et par le voyage de la *Novara* et par l'exposition qu'elle organisa à Chang-Haï lors de son traité avec la Chine en Septembre 1869, l'intérêt qu'elle prenait aux choses d'Extrême-Orient, n'a pas, malgré la facilité qu'on a à Vienne d'imprimer le Chinois, grâce à une imprimerie admirablement outillée, favorisé nos études autant que les travaux sémitiques, indiens et égyptologiques. Elle avait été obligée de chercher son interprète, Joseph Haas, dans une maison de commerce, et elle a pourvu tardivement au remplacement d'August Pfizmaier en chargeant du cours de Chinois M. Franz Kühnert, après un voyage en Chine, où il avait eu l'avantage des conseils du Dr. Hirth.

Le professeur Friedrich Hirth, membre de l'Académie des Sciences de Munich, est incontestablement le premier des sinologues de langue allemande et l'on s'étonnera qu'on laisse dans l'inactivité un homme de cette valeur.

Les **Pays-Bas** comptent deux sinologues: le docteur Gustave Schlegel et le professeur J. J. M. de Groot, professeur d'ethnographie. Depuis le 27 Octobre 1877, le docteur G. Schlegel, fils du célèbre naturaliste, professe le Chinois à l'Université de Leyde. Là encore, le cours est pratique, car il a pour but de former des interprètes pour les Indes Néerlandaises; le nombre des élèves est restreint, mais il répond aux besoins du gouvernement.

La **Belgique** n'avait qu'un cours de Chinois, celui de Mgr. de Harlez, à Louvain, cours purement scientifique; on vient, dans cette même Université, de confier un nouveau cours de Chinois à un prêtre des Missions Belges de Mongolie, qui aura donc l'avantage de la connaissance pratique de la langue. D'autre part, il paraît qu'il est question de fonder, à l'Université de Gand, des chaires de Russe et de Chinois, tandis qu'à l'Université de Liège, seraient créées des chaires de Persan et d'Arabe.

Il est singulier, étant donnés les grands intérêts des **Etats-Unis** en Chine, qu'il n'y ait pas de chaire de Chinois en Amérique. La chaire créée pour le Dr. Samuel Wells Williams à l'Université de Yale, n'a pas été maintenue après la mort de ce savant (16 février 1884). Mr. John Fryer, du Kiang-nan Arsenal, avait été nommé à la chaire Agassiz de langues et littératures orientales à l'Université de Californie, mais je crois qu'il est retourné en Chine.

Il est surprenant que l'**Angleterre**, avec les intérêts si importants qu'elle possède dans le Céleste Empire, ait fait si peu pour l'enseignement de la langue chinoise. Pendant très longtemps, la seule chaire de Chinois en Angleterre était celle du King's College, à Londres, occupée par M. Robert Kennaway Douglas, ancien interprète et vice-Consul en Chine, qui avait donné sa démission le 12 Avril 1865 pour entrer au Musée Britannique. Les deux

grandes Universités d'Oxford et de Cambridge, si riches dans d'autres branches de la science, avaient montré la plus regrettable négligence en ce qui concernait l'enseignement du Chinois. Le retour en Europe du Rév. James Legge permit de créer pour lui à Corpus Christi College, à Oxford, une chaire en 1876: la mort de Legge laisse cette chaire vacante. Plusieurs personnes avaient pensé que M. Thomas Watters, qui a pris sa retraite le 1^{er} Avril 1895 du Service Consulaire anglais, succéderait au savant traducteur des Classiques chinois: le mauvais état de la santé de ce sinologue distingué ne lui a pas permis d'accepter la lourde charge du professorat. M. Thomas Lowndes Bullock, consul en Chine, fait la suppléance du cours de Legge, et comme il a pris sa retraite le 1^{er} Avril 1897, il y a toute apparence qu'il acceptera définitivement la chaire de Chinois à Oxford. Cambridge créa plus tard encore sa chaire de Chinois (1888) en faveur de Sir Thomas Wade, qui lui avait fait don de sa précieuse bibliothèque. M. Herbert A. Giles, bien connu par ses travaux sur la Chine, vient de lui succéder. Enfin, je crois, que M. Edward Harper Parker, qui a pris sa retraite le 11 Septembre 1895, fait un cours libre à Liverpool.

Plus surprenante encore que le retard apporté à la création de chaires de Chinois en Angleterre, est l'indifférence des jeunes gens pour l'étude de cette langue, même ceux qui se destinent à la carrière de l'Extrême-Orient: le professeur Douglas a deux élèves, l'un français, l'autre polonais. Legge avait un élève d'une façon intermittente, et le seul disciple qu'il ait formé est M. Arthur von Rosthorn. Wade n'avait qu'un auditeur: il est vrai qu'il était chinois.

Il y a une double raison à cette pénurie d'élèves; on n'impose pas aux élèves interprètes pour la Chine, à leur départ de Londres, l'examen sévère demandé aux candidats au service indien, qui doivent justifier non-seulement de leur connaissance de l'Hindoustani,

mais encore d'un dialecte local à leur choix comme le Guzerati, le Punjabi, etc., on compte pour former ces interprètes sur l'espèce d'École que Wade a établie dans la légation à Peking. L'un des plus spirituels parmi ces jeunes interprètes en parlait ainsi:

«I hardly venture to say anything against the principle of competition, but it seemed a pity that it should be applied in this case. Competitive examinations and the preparation for them are natural to the modern schoolboy, and comparatively harmless, perhaps, in the climate of England. But I think this is by no means the case in Peking; and, to increase the danger, it almost invariably happens that the examination is held in the middle of summer, when the thermometer may be standing at 105° or 106° in the shade» ¹⁾).

Les Anglais ont renouvelé à Peking, sans réussir davantage, l'expérience que nous avons faite à Saïgon avec le collège des interprètes et des stagiaires.

On peut prévoir que cet état de choses va changer. Suivant l'exemple de Paris, Berlin, Vienne, Saint-Petersbourg, — Londres désire avoir son École des Langues Orientales, qui existe déjà à l'état embryonnaire au King's College, mais qui ferait partie de l'Université à créer à Londres. La création de cette Université est l'objet de l'étude et des préoccupations d'hommes distingués tels que Lord Reay et l'évêque de Londres. Il s'agirait de faire de l'University College de Gower Street le centre de la nouvelle Université, qui comprendrait toutes les Sociétés qui, à Londres, décernent des diplômes. Déjà la Société de Pharmacie, les Collèges des Médecins et des Chirurgiens consentent à accepter le lien qui les rattacherait à l'Université. Les difficultés pour une union universelle viennent plutôt des grandes Écoles de Droit: Gray's Inn, le Temple, Lincoln's

1) Voir p. 263: «Where Chineses drive». *English Student-Life at Peking. By a Student Interpreter...* London: W. H. Allen, 1885, in-8. (By W. H. Wilkinson).

Inn, où l'on enseigne tous les mystères de la chicane qui reposent sur une connaissance d'actes remontant aux époques les plus reculées de l'histoire d'Angleterre; elles n'admettent pas jusqu'à présent l'enseignement théorique de la loi, tel qu'il est donné dans nos grands Établissements du Continent.

L'enseignement des langues orientales présentera à Londres, comme sur le continent, un double caractère, suivant qu'il s'agira des langues anciennes: l'Assyrien, l'Égyptien, le Sanscrit, etc., ou des langues vivantes: le Chinois, le Japonais, le Turc, l'Arabe, le Persan, etc. Ces dernières seraient enseignées de préférence au King's College, qui ressemblerait de la sorte à notre École des Langues Orientales Vivantes; les premières à l'University College, qui deviendrait une institution correspondant à notre Collège de France. Tout ceci naturellement demande des négociations délicates, mais on peut être sûr qu'avec le temps, l'Université de Londres sera créée, et avec elle un enseignement des langues orientales en rapport avec l'importance de cette grande capitale.

Comme on le voit par les notes précédentes, la France, l'Allemagne et les Pays-Bas sont, à proprement parler, les seuls pays qui donnent des résultats vraiment pratiques et qui possèdent des pépinières d'interprètes pour leurs gouvernements respectifs.

Sauf en Hollande, les professeurs ont comme auxiliaire un indigène qui exerce les élèves à la langue parlée, mais en réalité, c'est la langue écrite, le style documentaire qui doit être le principal objet de l'enseignement. Il sera toujours facile à un jeune homme d'apprendre le dialecte de la ville dans laquelle il résidera, et cela, en fort peu de temps; mais il arrivera très difficilement à la connaissance de la langue écrite s'il n'a pas étudié sérieusement la syntaxe. Cela est aussi vrai pour les langues européennes que pour les langues orientales. Je me rappelle qu'après avoir fait de fortes études d'anglais à Paris, me trouvant seul en Angleterre

avec mon dictionnaire de Wilson, j'étais aussi incapable de comprendre ce que l'on me disait que de faire comprendre aux autres ce que je désirais; je maudissais par suite l'enseignement que l'on m'avait donné, mais je m'aperçus bientôt à mesure que j'apprenais la langue parlée, des services que me rendaient les leçons de grammaire que j'avais reçues. Je suis donc convaincu que l'enseignement du Chinois en Europe doit être surtout consacré à la langue écrite: la langue parlée devant être perfectionnée dans le pays même.

EPIGRAPHIE.

A.

Inscription syro-chinoise de Si-ngan fou.

Cette célèbre inscription de 781 (2^e année Kien-tchong de l'empereur Te-tsong, des T'ang) en Chinois et en Estranghelo, trouvée en 1625 dans la capitale du Chen-si, est trop connue pour que j'en donne une fois de plus l'historique. Aussi bien le P. Henri Havret, S. J., de la mission du Kiang-nan, prépare-t-il en ce moment un ouvrage définitif: il nous a déjà donné le texte de l'inscription, l'histoire du monument ¹⁾ dont il a détaché quelques passages dans une brochure séparée ²⁾; un troisième volume renfermera la traduction. Le travail est fait avec la conscience et l'érudition ordinaires de l'auteur. Qu'il me soit permis de mettre les missionnaires en garde contre la tendance qu'ils ont à ne pas vouloir attribuer cette inscription aux Nestoriens parce que son texte ne renferme rien de spécial à leur doctrine; le caractère nestorien de la pierre tient autant à

1) Voir *Variétés sinologiques*, infra, p. 69.

2) La Stèle chrétienne de Si-ngan-fou. Quelques notes extraites d'un commentaire inédit par le P. Henri Havret de la Compagnie de Jésus. — I. Le nom de *Dieu* dans l'inscription. — II. L'expression de l'*Incarnation*. — III. Les «Nuées bleues». — IV. Le nom d'*Olopen*. E. J. Brill, Leide — 15 août 1897, br. in-8, pp. 27.

l'époque à laquelle elle a été érigée et à l'histoire du pays environnant qu'au texte syriaque.

Depuis longtemps le P. HELLER s'occupait de cette célèbre inscription et nous en avait présenté les Prolégomènes au Congrès de Vienne en 1886 ¹⁾. Il nous donne maintenant son travail définitif dans le second volume des voyages du Comte B. Széchenyi ²⁾.

M. l'abbé J. B. Chabot a fait une nouvelle traduction du Syriaque de l'inscription, qui sera insérée probablement dans la Relation de la mission Dutreuil de Rhins.

Au moment de mettre sous presse, je reçois un nouveau travail sur cette célèbre inscription; je ne puis, n'ayant pas le loisir de l'examiner en ce moment, que la signaler ³⁾.

Rappelons que le travail du P. Emmanuel DIAZ, 陽瑪諾 *Yang Ma-no*, a été réimprimé la 4^e année de Kouang-sü 光緒 (1878) ⁴⁾, et que la «stèle nestorienne se trouve à un kilomètre et demi à l'ouest de la ville actuelle de Si-ngan-fou; pour y parvenir

1) Cf. *Bibliotheca Sinica*, col. 1634.

— Beleuchtung der Bemerkungen Kühnert's zu meinen Schriften über das nestorianische Denkmal zu Sin-gan fu. Von Dr. Johannes Heller S. J. br. in-8, pp. 20.

«S. A. aus d. Wiener Z. f. K. d. Morgenlandes», 1895. p. 301 à 320.

2) Das Nestorianische Denkmal in Sin-gan fu. Von Dr. Joh. Ev. Heller, S. J. Mit zwei zincographirten Tafeln. Separatabdruck aus dem II. Bande des Werkes: «Wissenschaftliche Ergebnisse der Reise des Grafen B. Széchenyi in Ostasien (1877—1880)». Budapest, 1897, in-4, pp. 62 + 1 p. n. ch. p. l. tab.

Forme les pp. 435—494 du II^e Vol. de Széchenyi. — Il y a en réalité trois planches.

3) Le monument chrétien de Si-ngan-fou, son texte et sa signification par Mgr. T.-J. Lamy, Membre de l'Académie et Professeur à l'Université de Louvain, et A. Gueluy, Directeur du Séminaire de Mongolie et du Congo. — Bruxelles, Hayez, 1897, in-4, pp. 124 + 1 f. n. ch. + 2 pl.

Ext. du t. LIII des *Mém. de l'Ac. roy. des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique*. — 1897.

4) 唐景教碑頌正詮 *T'ang king kiao p'ai song tcheng ts'uen*, un *peun*. Inscriptio lapidea Si-ngan fou facta in seculo VII, et in XVII inventa, auctore P. Em. Diaz S. J.

on suit un chemin vicinal; on pénètre dans une ferme et de là dans un petit enclos dont le fermier a la clef» ¹⁾.

Le Dr. EOKINS (*Chin. Rec.*, XXVIII, 1897, pp. 374—6) consacre un article à un travail sur l'inscription syrienne par un chrétien indigène de Canton: «The author, Yang Yung-chi, is a convert of the London Mission in Canton. This work in three volumes, contains about 200 double pages». — Je note pour mémoire le travail insignifiant de Mr. Lewis ²⁾.

B.

Inscription de Kiu-yong koan.

M. Ed. CHAVANNES avait présenté au congrès de Genève ³⁾ des estampages de cette célèbre inscription que la munificence du Prince Roland Bonaparte ⁴⁾ rend maintenant accessible aux investigations des savants de tous les pays. Al. Wylie ⁵⁾ avait expliqué une partie de l'inscription et MM. G. Devéria ⁶⁾ et C. Imbault-Huart ⁷⁾ avaient donné des renseignements sur l'inscription. «Dans le village de Kiu-yong koan 居庸關, dépendant de la préfecture secondaire de Tch'ang-p'ing 昌平, province de Tche-li, la route de Péking à Kalgan passe sous une porte voûtée qui attire l'atten-

1) Devéria, *Ctes rendus*, Ac. des Insc., 1897, p. 277.

2) Nestorianism in China. By Mr. W. J. Lewis. [British and Foreign Bible Society]. (*Chinese Recorder*, XXVI, pp. 251—260).

Read at the Shanghai Missionary Association.

3) Communication sur l'inscription de Kiu-yong koan. Par Edouard Chavannes. (*Actes Cong. Orient.* Genève, V^e Sect., pp. 89—93).

4) Prince Roland Bonaparte — Documents de l'époque mongole des XIII^e et XIV^e siècles. Inscriptions en six langues de la porte de Kiu-yong koan, près Pékin; lettres, stèles et monnaies en écritures ouigoure et 'Phags-pa dont les originaux ou les estampages existent en France. — Paris, gravé et imprimé pour l'auteur — 1895, gr. in-fol. pp. II — 5 + 15 pl.

5) On an ancient Buddhist inscription at Keu-yung kwan (*Jour. R. As. Soc.*, N. S., Vol. V, part I, 1870).

6) Examen de la stèle de Yen-t'aï. (*Rev. de l'Extrême-Orient*, 1, pp. 173—185).

7) Note sur l'inscription bouddhique et la passe de Kiu-yong koan. (*Ibid.*, I, pp. 486—493).

tion du voyageur par les sculptures bouddhiques dont elle est ornée et surtout par les deux grandes inscriptions qui se trouvent gravées sur les deux parois de la voûte. Ces inscriptions, qui datent de l'année 1345, sont écrites en six langues différentes, à savoir: le Sanscrit, le Tibétain, le Mongol en caractères 'Phags-pa lama, le Turc ouïgour, le Chinois et enfin une langue totalement inconnue que, sur la foi des auteurs chinois, quelques sinologues ont cru être du Niutchen». (Ed. Chavaunes, *J. As.*, sept.-oct. 1894, p. 354).

M. Chavaunes a traduit les inscriptions chinoises et mongoles, M. Sylvain Lévi les inscriptions tibétaines ¹⁾, M. W. Radloff, les inscriptions ouïgoures ²⁾, M. le Dr. G. Huth, les inscriptions mongoles ³⁾; M. Drouin a étudié les monnaies mongoles du *Recueil* ⁴⁾.

C.

Inscriptions de l'Orkhon.

M. le Professeur RADLOFF a continué l'étude des matériaux considérables qu'il a rapportés de son grand voyage dont nous avons déjà indiqué les résultats dans notre sommaire précédent ⁵⁾. M. PARKER a consacré un long article à ces inscriptions ⁶⁾.

1) Note préliminaire sur l'inscription de Kiu-yong koan, par Éd. Chavaunes et Sylvain Lévi. Première partie. Les inscriptions chinoises et mongoles, par Éd. Chavaunes. — Deuxième partie. Les inscriptions tibétaines par M. Sylvain Lévi. (*J. Asiat.*, Sept.-Oct. 1894, pp. 354—373).

2) Note préliminaire... Troisième partie. Les inscriptions ouïgoures par M. l'Académicien W. Radloff. (*J. Asiat.*, Nov.-Déc. 1894, pp. 546—550).

3) Note préliminaire... Quatrième partie. Les inscriptions mongoles, par M. le Docteur George Huth, privat-docent à l'Université de Berlin. (*J. Asiat.*, Mars-Avril 1895, pp. 351—360).

4) Notice sur les monnaies mongoles faisant partie du *Recueil des Documents de l'époque mongole*, publié par le prince Roland Bonaparte, par M. E. Drouin. (*J. Asiat.*, Mai-Juin 1896, pp. 486—544).

5) Arbeiten der Orkhon-Expedition. — Atlas der Alterthümer der Mongolei. — Im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Dr. W. Radloff. St. Petersburg. Buchdruckerei der Akademie der Wissenschaften... 1892, in-fol., 7 ff. n. c. p. l. tit., la préf., &c. et 70 pl.

La stèle de Gueuk Teghin ¹⁾ a été grandement étudiée. M. E. H. Parker établit une comparaison entre sa lecture et celle du Dr. Schlegel ²⁾; à son tour M. Parker reçoit de M. Giles une volée de bois vert ³⁾.

M. W. BANG a étudié la partie turk altaïque de cette stèle ⁴⁾, et comparé les méthodes de Thomsen et de Radloff. M. Bang propose le terme de «Kök-turc» pour les inscriptions de l'Orkhon et

— Arbeiten der Orchon-Expedition. — Atlas der Alterthümer der Mongolei. — Im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Dr. W. Radloff. — Dritte Lieferung. Taf. LXXXIII—CIV. St. Petersburg... 1896, in-fol.

— Die alttürkischen Inschriften der Mongolei. Von W. Radloff. Erste Lieferung: Die Denkmäler von Koscho-zaidam. Text, Transcription und Übersetzung. St. Petersburg, 1894, br. gr. in-8, pp. 83. — Zweite Lieferung: Die Denkmäler von Koscho-zaidam. Glossar, Index und die Chinesischen Inschriften, übersetzt von W. P. Wassiljew. St. Petersburg, 1894, Comm. der kais. Ak. der Wissenschaften, br. gr. in-8, pp. 83 à 174 et 2 pl. de Chinois pour les monuments de Küe-Tegin et de Me-ki-lien.

— Die alttürkischen Inschriften der Mongolei. Von Dr. W. Radloff. — Neue Folge. Nebst einer Abhandlung von W. Barthold: Die historische Bedeutung der alttürkischen Inschriften. St. Petersburg, 1897, in-4, pp. vii—181—36.

Contient: I. Grammatiche Skizze der alttürkischen Sprache. — II. Text und Übersetzung der alttürkischen Inschriften von Koscho-zaidam. — III. Verbesserungen und Nachträge zu den übrigen Inschriften. — IV. Glossar zu den alttürkischen Inschriften der Mongolei. — Anhang: Die historische Bedeutung der alttürkischen Inschriften. Von W. Barthold.

— Eine neu aufgefunden alttürkische Inschrift. Vorläufiger Bericht. Von Dr. W. Radloff. (*Bul. Ac. des Sc. de St.-Petersb.* 1898. Janvier. T. VIII, No. 1), br. in-8, p. 71 à 76.

6) The Orkhon Inscriptions. By Edward Harper Parker. (*The Academy*, Dec. 21, 1895, No. 1233, pp. 547—551).

1) Voir *Et. Chin.*, p. 84.

2) Memorial Stone to the late *Téghin* K'üeh. By E. H. Parker. (*China Review*, XXII, No. 1, pp. 458—464).

3) Mr. Parker as a Translator. By Herbert A. Giles. (*China Review*, XXII, No. 2, pp. 552—556.)

4) Zu den Kök Türk-Inschriften der Mongolei von W. Bang. — «Separatdruck aus *T'oung-Pao*, Vol. VII, no. 4». — E. J. Brill. Leiden — 1896, br. in-8, pp. 33.

— Über die Köktürkische Inschrift auf der südseite des Kül Tāgin-Denkmal von W. Bang — Leipzig, Otto Harrassowitz, 1896, in-8, pp. 20.

— Zu den köktürkischen Inschriften von W. Bang. (*T'oung-Pao*, Vol. IX, Mai 1896, pp. 117—141).

— Kritische Beiträge zur ural-altäischen Philologie. Von Dr. Graf Geza Kuun (Maros-Némethi). — Sonderdruck aus der «Westöstlichen Rundschau» Band 3, 1897. br. in-8, p. 268 à 285.

il est accepté par le comte Geza Kuun, bien connu comme l'éditeur du *Codex Cumanicus*.

Dans un mémoire publié dans le *T'oung-Pao* ¹⁾, le Dr. HIRTH a recherché quel était l'auteur de l'inscription chinoise de l'épithaphe que l'empereur Hiouan-tsong de la dynastie des T'ang fit consacrer à Köl Tägin; ce mémoire, nous dit l'auteur, avait été écrit à Tchoung-king au reçu des planches publiées par la Société Finno-Ougrienne en 1892; on remarquera que la conjecture de Hirth au sujet des quatre caractères à peine visibles dans ces planches: *yü tchi, yü chou* 御製御書, a été confirmée par la publication des inscriptions de l'Orkhon par le prof. W. Radloff; toutefois Vasiliev dans sa traduction ferait penser que l'inscription a été préparée et copiée simplement «par ordre de Sa Majesté» tandis que le Dr. Hirth en traduisant «der Kaiser verfasste es, der Kaiser schrieb es» montrerait que la partie chinoise de l'épithaphe est un facsimile de l'autographe impérial, l'empereur Hiouan-tsong 玄宗 ayant une grande réputation comme calligraphe.

«L'inscription de Kara-balgassoun ²⁾ a été signalée pour la première fois par M. Iadrintsef; elle a été publiée par M. Heikel (*Inscriptions de l'Orkhon*, planches 50—61), puis par M. Radloff (*Atlas der Alterthümer der Mongolei*, pl. XXXI—XXXIV). Cette stèle a été retrouvée, brisée en six morceaux, dans l'emplacement qu'occupait sur la rive gauche de l'Orkhon, la capitale des khans ouïgours du milieu du VIII^e siècle jusqu'à l'an 840 de notre ère; elle a été érigée par un khan ouïgour; elle est écrite en trois langues: Chinois, Ouïgour et Tou-kiue. Les textes ouïgour et tou-kiue sont trop endommagés pour qu'il ait été possible jusqu'ici de les

1) Über den Verfasser und Abschreiber der chinesischen Inschrift am Denkmal des Köl Tägin. Von Friedrich Hirth. (*T'oung-Pao*, VII, Mai 1896, pp. 151—157).

2) Le Nestorianisme et l'inscription de Kara-balgassoun, par Éd. Chavannes. (*J. As.*, Janv.-Fév. 1897, pp. 43—85).

déchiffrer; M. Devéria (*Inscriptions de l'Orkhon*, 1893, p. XXVII—XXXVIII) en a le premier tenté l'explication; M. Wassilief en a fait une nouvelle traduction (publiée dans l'ouvrage de Radlof: *Die Altürkischen Inschriften der Mongolei*, III^e fascicule, 1895, p. 286—291); enfin M. G. Schlegel, qui a profité des travaux de ses devanciers, vient de publier sur cette inscription un très important mémoire ¹⁾, dans lequel il reconstitue le monument original en suppléant aux lacunes du texte par des conjectures fort ingénieuses et dans lequel il résout avec une grande érudition tous les problèmes historiques et géographiques qu'il rencontre» (Chavannes). M. SCHLEGEL pense que la religion nouvelle mentionnée dans l'inscription que fit prêcher dans ses états peu après l'an 762 un khan ouïgour par quatre missionnaires venus de Chine était le nestorianisme. C'est la discussion de cette opinion qui est l'objet d'un mémoire de M. CHAVANNES, origine des recherches de M. DEVÉRIA sur les Manichéens.

M. Devéria en ayant recours aux documents chinois publiés par M. Chavannes dans le *Journ. As.* de janv.-fév. 1897, a étudié les *Mo-ni* 摩尼 dont il fait très ingénieusement des Manichéens et non des Musulmans ²⁾.

«Les ruines dites Tsaghan Baişin (maison blanche) se trouvent sur une hauteur artificielle, à une demi-verste de la rive gauche du Toula, en Mongolie; elles ont été reconnues en 1891 par M. Radloff et ses compagnons». (L. Feer). MM. G. HUTH ³⁾ et Léon FEER en ont étudié les inscriptions.

1) Die chinesische Inschrift auf dem Uigurischen Denkmal in Kara Balgassun, übersetzt und erläutert von Dr. Gustav Schlegel. Helsingfors, Société Finno-Ougrienne, 1896, Orientalische Druckerei, früher E. J. Brill in Leiden. in-8, pp. xv et 141.

2) Musulmans et Manichéens chinois par M. G. Devéria — Extrait du *Journal Asiatique*. Paris, Imp. nat., MDCCCXCVIII, in-8, pp. 46.

Tirage à part à 50 ex. revu et augmenté de l'art. paru dans le *J. As.*, Nov.-Déc. 1897, pp. 445—484.

3) Die Inschriften von Tsaghan Baişin. Tibetisch-Mongolischer Text mit einer Über-

M. BLOCHET ¹⁾ a étudié une inscription persane dont un facsimilé a été publié par M. Radloff dans son *Atlas der Mongolei*; elle «est gravée sur une stèle de pierre quadrangulaire dont les angles supérieurs sont arrondis; elle porte 37 lignes d'une écriture beaucoup plus cursive que monumentale, et qui offre une identité paléographique presque complète avec l'écriture employée en Perse à la cour des Mongols descendants de Djingiz-khân, à la fin du septième et au commencement du huitième siècle de l'hégire».

D.

Inscriptions chinoises de Bodh-Gayâ ²⁾.

«M. A. Foucher, chargé d'une mission scientifique en Inde, a récemment envoyé à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, dit M. Chavannes, p. 1, les estampages et les photographies de cinq inscriptions chinoises. L'une d'elles doit remonter au milieu du X^e siècle de notre ère; trois autres sont datées de l'année 1022; la

setzung sowie sprachlichen und historischen erläuterungen, herausgegeben von Dr. Georg Huth, Privatdocent an der Universität zu Berlin. Gedruckt auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1894, in-8, 3 ff. prélim. + pp. 63.

Notice par L. Feer, *J. As.*, Juillet-Août 1896, pp. 168—170.

— Verzeichniss der im tibetischen Tanjur, Abtheilung Mdo (sâtra), Band 117—124, enthaltenen Werke, von Dr. Georg Huth (extrait des Sitzungsberichte de l'Ac. roy. prussienne des sciences de Berlin) 1895, pp. 22.

Notice par L. Feer, *J. As.*, Juillet-Août 1896, pp. 170—2.

— Geschichte des Buddhismus in der Mongolei,..... herausgegeben..... von Dr. Georg Huth. — Vorrede, Text, Kritische Anmerkungen. — Strassburg, Karl. I. Trübner, 1893, in-8, pp. x—296.

Notice: *J. As.*, IX^e sér., II, Sept.-Oct. 1893, pp. 367—368. Par L. Feer. — *T'oung-pao*, Vol. VII, 1896, p. 431. Par G. Schlegel.

— Cifca-Mânavikâ Sundarî, par M. L. Feer. (*J. As.*, Mars-Avril 1897, pp. 288—317).

Cifca-mânavikâ est la calomniatrice du Buddha.

— Sur les inscriptions en langues tibétaine et mongole de Tsaghan Baišching et sur le rapport de ces monuments avec «l'histoire du Bouddhisme en Mongolie». Composée en tibétain par 'Jigs-med Nam-Mk'a. Par Georg Huth. (*Actes Cong. Orient. Genève*, IV^e Partie, pp. 173—180).

1) Note sur une inscription Persane trouvée sur les bords du fleuve Orkhon en Mongolie par E. Blochet. (*T'oung-Pao*, VIII, Juillet 1897, pp. 309—321).

2) Découvertes en 1878—79 par M. Beglar de l'Archæological Survey of India.

dernière, de l'année 1033. Elles ont été découvertes à Bodh-Gayâ, sur l'emplacement du célèbre temple Mahâbodhi ¹⁾; les quatre premières sont conservées dans l'Indian Museum à Calcutta; la cinquième est aujourd'hui encore à Bodh-Gayâ, dans la résidence du Mahant ou supérieur des prêtres çivaïtes. Ces inscriptions représentent, à quelques fragments près, la totalité des textes lapidaires chinois trouvés en Inde. Quoiqu'elles aient été déjà publiées et étudiées, il restait encore beaucoup à faire pour les bien comprendre. Nous avons donc entrepris, avec les secours que nous fournissait M. Foucher, un nouvel examen de ces monuments»..... «Les inscriptions chinoises trouvées à Bodh-Gayâ furent érigées, l'une par des religieux de la petite dynastie *Han* qui ne purent guère revenir en Chine qu'au commencement des *Song*, et les quatre autres par des religieux qui vivaient sous les règnes du troisième et du quatrième *Song*. Elles attestent ainsi qu'il y eut pour le bouddhisme chinois une ère de prospérité de la seconde moitié du X^e jusque vers la fin du XI^e siècle» (*L. c.*, p. 32). Ces deux citations indiquent le motif pour lequel M. Chavannes a entrepris son intéressant travail. Voici quels avaient été les travaux faits sur ces inscriptions: I. Facsimilé donné par BEAL ²⁾ et simple analyse ³⁾ dont M. Schlegel a donné deux corrections ⁴⁾; II. reproduit par Beal ⁵⁾; texte traduit en anglais par H. A. GILES ⁶⁾; III et IV reproduits par Cunningham ⁷⁾ et traduits par H. A. GILES ⁸⁾; V. non publié

1) Mahâbodhi or the Great Buddhist Temple under the Bodhi Tree at Buddha-Gaya by Major-General Sir A. Cunningham, R.E., K.C.I.E., C.S.I.... London: W. H. Allen & Co., ...1892, in-4, pp. x—87, 31 pl.

2) Two Chinese-Buddhist Inscriptions found at Buddha Gayâ. By the Rev. S. Beal. (*Journ. R. As. Soc.*, N. S., Vol. XIII, Art. XXIII, Oct. 1881, pp. 552—572).

Et *Indian Antiquary*, 1881, Vol. X, p. 193.

3) *Mahâbôdhi*, p. 73.

4) *T'oung-Pao*, VI, Déc. 1895, pp. 522—524.

5) *Journ. R. As. Soc.*, supra, XIII, p. 557.

6) *Mahâbôdhi*, pp. 69—71.

7) *Ibid.*, pl. XXX, no. 2 et 3.

8) *Ibid.*, pp. 71—72.

par Cunningham; traduit par H. A. GILES ¹⁾. — M. Chavannes, le premier, donne donc une traduction des cinq inscriptions ²⁾.

M. le Dr. G. SCHLEGEL qui avait annoncé la traduction de ces inscriptions dans le *T'oung-Pao*, VI, Déc. 1895, pp. 522—524, n'abandonna pas son travail et publiait de son côté les cinq inscriptions ³⁾, en faisant un examen critique de la version de M. Chavannes; celui-ci répondit à l'examen de la première inscription ⁴⁾; réplique de M. Schlegel ⁵⁾; il est heureux que cette polémique, qui avait atteint une grande acuité, n'ait pas été continuée ⁶⁾.

E.

Inscriptions diverses.

Le *Recueil de documents mongols* ⁷⁾ du prince Roland BONAPARTE est une source inépuisable d'études. M. Devéria étudie quatre inscriptions restées inédites: 1° de 1283, chinoise-mongole, qui se trouve à Yong-cheou hien, canton de la préfecture de Kien-tcheou dans la province du Chen-si; le texte mongol est traduit par M.

1) *Ibid.*, pp. 72—73.

2) Ed. Chavannes — Les Inscriptions chinoises de Bodh-Gayâ. — Extrait de la *Revue de l'Histoire des Religions*. — Tome XXXIV. — N° 1. — 1896. Paris, Ernest Leroux, 1896, br. in-8,

Notice by T. W[atters]. (*Journ. R. As. Soc.*, July 1897, pp. 659—661).

3) Les Inscriptions chinoises de Bouddha-Gayâ par Gustave Schlegel, Professeur de Langue et de Littérature chinoise à l'Université de Leide. — Extrait du «*T'oung-pao*», Vol. VII, no. 5. E. J. Brill. Leide — 1896, br. in-8, pp. 19. [1ère inscription]. — II. Première partie. — Extrait du «*T'oung-pao*», Vol. VIII, no. 1. *Ibid.* — 1897, br. in-8, pp. 21 à 47. — II. Deuxième partie. — Extrait du «*T'oung-pao*», Vol. VIII, no. 2. *Ibid.* 1897, br. in-8, pp. 49 à 86. [2^e inscr.]. — III—V. — Extrait du «*T'oung-pao*», Vol. VIII, no. 3. *Ibid.* — 1897, pp. 87 à 105.

4) Edouard Chavannes — La première inscription chinoise de Bodh-Gayâ (réponse à M. Schlegel). — Extrait de la *Revue de l'Histoire des Religions*. — Tome XXXVI, no. 1, 1897. Paris, Ernest Leroux, 1897, br. in-8, pp. 26 + 1 pl.

5) La première Inscription Chinoise de Bouddha-Gayâ (Réplique à la réponse de M. E. Chavannes) par Gustave Schlegel..... Extrait du «*T'oung-pao*», Vol. VIII, no. 5. E. J. Brill. Leide — 1897, br. in-8, pp. 27.

6) Cf. A. Barth, *Journal des Savants*, Juillet 1898, pp. 436—7, note.

7) Notice par W. Bang, *Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl.* X. Bd., pp. 59—66.

W. Bang, de Louvain; 2° de 1288, mongole et chinoise; 3° de 1314, avec trad. du russe de Gregoriev par Speransky; le décret qu'elle renferme «établit nettement que, contrairement aux assertions de Pauthier, le culte chrétien avait été reconnu comme officiel par la cour mongole de Chine; il relevait d'une administration spéciale à partir de l'année 1289»; 3° de 1316 et enfin 4° de 1331, également bilingues ¹⁾).

L'une des six écritures de la porte de Kiu-yong koan que Wylie et Chavannes croyaient être en caractères Jou-tchen a été reconnue par M. G. DEVÉRIA pour être de «l'écriture du royaume de *Si-Hia* 西夏 (Hia occidental) ou Tangout. Cet Etat, fondé en 1004 par un certain Li Te-ming, et détruit par Tchingis-Khan en 1226, s'étendait entre le 34° et le 42° degré de latitude nord; il était borné à l'est par le fleuve Jaune, qui le séparait de la province chinoise du Chan-si; à l'ouest, par le Kouknor; au nord, par la ville de Khamil, la rivière Edzinei, les monts Ho-lan-chan et le fleuve Jaune; au sud, par la province chinoise du Sse-tchoen» (p. 4). Un estampage d'une stèle en Si Hia à l'avvers et en Chinois au revers, datée de la 5^e année T'ien-yeou Ming-ngan du règne de Li Kien-choun, 4^e roi de Si-Hia (1094 J. C.) était signalée dans le temple du Grand Nuage à Leang-tcheou du Kan-sou dans le traité de numismatique *Ki-kin-so-kien-lou* 吉金所見錄; M. Devéria en fit venir un estampage par l'intermédiaire de M. Gérard, ministre à Peking, et il nous donne une traduction du texte chinois du revers et un facsimile ²⁾); M. Devéria pense que «le système graphique

1) Notes d'épigraphie mongole-chinoise par M. G. Devéria, avec une notice de M. W. Bang — Extrait du *Journal Asiatique* (N^{os} de Septembre—Octobre et de Novembre—Décembre 1896). Paris, Imp. nat. MDCCCXCVII, br. in-8, pp. 87.

J. As., Juillet-Août 1896, pp. 94—128; Nov.-Déc. 1896, pp. 395—443.

2) Stèle Si-Hia de Leang-tcheou, par M. G. Devéria, avec une notice de M. S. W. Bushell — Extrait du *Journal Asiatique*. Paris, Imp. nat., MDCCCXCVIII, br. in-8, pp. 24, 1 pl.

J. As., Janv.-Fév. 1898, pp. 53—74.

auquel [les rois du Si-Hia] ont eu recours semble avoir été emprunté à celui que les K'itan avaient tiré en 920 de l'écriture chinoise»... «[elle] répond, quant à l'aspect, à la description que les auteurs chinois nous ont laissée de l'écriture K'itan, et peut donc n'en être qu'une modification». (p. 19). Le Si-Hia reste encore indéchiffrable et par suite les quatre inscriptions Si-Hia de 1345 de Kiu-yong koan. M. Devéria a donné sa communication importante *in extenso* dans le t. XI des Mémoires des savants étrangers à l'*Institut*¹⁾. A la suite de son mémoire, M. Devéria donne l'examen²⁾ d'une monnaie tangoutaine (*cash*) par le Dr. S. W. BUSHELL dans lequel ce savant marque que «La dynastie Si-Hia du Tangout a régné de 1032 à 1227 de J. C., sur un territoire représentant approximativement celui de la province du Kansou; la capitale était à Hia-tcheou (actuellement Ning-Hia-fou), sur la rive gauche du fleuve Jaune. L'écriture particulière du royaume de Si-Hia, formée sur le modèle chinois, fut officiellement adoptée en 1036 par son chef, Yuan-hao; le spécimen le plus important de cette écriture est aujourd'hui conservé dans le monastère du Grand Nuage à Leang-tcheou; c'est une stèle bilingue, tangoutaine, chinoise, dont l'inscription rappelle la restauration de la célèbre pagode à sept étages construite au III^e siècle. Un autre spécimen, est le texte en caractères inconnus qui figure parmi les six inscriptions de la porte de Kiu-yong Koan près Péking, publiées récemment par le Prince Roland Bonaparte.

«Grâce à ces deux inscriptions, la légende de la monnaie que nous reproduisons ici a été déchiffrée par moi; je considère ces

1) L'écriture du royaume de Si-Hia ou Tangout par M. Devéria — Extrait des Mémoires présentés par divers Savants à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 1^{re} Série, Tome XI, 1^{re} Partie. Paris, Imprimerie nationale — MDCCCXCVIII, in-4, pp. 31 + 2 pl.

2) Une monnaie tangoutaine. Par M. S.-W. Bushell. (*Ibid.*, pp. 22—4). Cf.: The Si-Hia Dynasty of Tangut, their money and peculiar script, by S.-W. Bushell (*Journ. China Br. Roy. As. Soc.*, 4^e trim., 1897).

quatre caractères inconnus comme équivalents de *Ta-ngan Pao ts'ien* 大安寶錢, c'est-à-dire «monnaie précieuse» de la période *Ta-ngan* (1075—1085); c'est le *Nien hao* du roi qui fut canonisé sous le litre de Houei Tsong après qu'il eut régné de 1068 à 1086. Ce *Nien hao* se rencontre deux fois dans l'inscription tangoutaine de la stèle de Leang-tcheou, rappelant les événements qui, d'après la version chinoise, se sont passés sous le règne du prédécesseur du souverain auteur de la stèle». Depuis longtemps le Dr. BUSHELL s'occupait de cette écriture tangoutaine, et en 1879 il montrait à M. Devéria l'inscription de Leang-tcheou; il est revenu sur la question dans un mémoire extrêmement important présenté au XI^e Congrès international des Orientalistes à Paris (1897)¹). — La question a fait un grand pas depuis que le regretté Terrien de LACOUPERIE consacra un chapitre à l'écriture du Tangout, pp. 70—74 de son ouvrage *Beginnings of Writing in Central and Eastern Asia, or Notes on 450 Embryo-Writings and Scripts*. (Lond., 1894).

M. Maurice COURANT publie et traduit une stèle chinoise de Corée²). «L'inscription qui fait l'objet de ce mémoire, se trouve dans une localité dite Tong keou, 洞溝, sur le territoire de la sous-préfecture de Hoai jen, 懷仁, province de Cheng king, 盛京» (p. 3). — «L'inscription qui fait l'objet de ce mémoire est donc de fort peu postérieure aux plus anciennes inscriptions du Ko kou rye, c'est-à-dire aux stèles érigées sur les tombeaux royaux. Si l'on trouve un jour sur le sol des vieux royaumes coréens des inscriptions antérieures à 372, ce seront donc, selon toute vraisemblance, des inscriptions dues aux Chinois» (p. 18).

1) Inscriptions in the Juchen and allied Scripts by S. W. Bushell. (XI^e Cong. des Or., Paris, *Extrême-Orient*, pp. 11—35).

2) Stèle chinoise du royaume de Ko kou rye, par M. Maurice Courant. (*Journ. As.*, Mars-Avril 1898, pp. 210—238).

Tirage à part, Paris, MDCCCXCVIII, in-8, pp. 31, 1 carte et 1 pl.

CHINE ET HONGKONG.

La **China Branch** of the *Royal Asiatic Society* publie d'une façon suivie son intéressant *Journal* qui contient outre les nombreux articles que je signale ¹⁾ la troisième partie du grand travail du Dr. Emil BRETSCHNEIDER sur la botanique chinoise; elle est consacrée à la *materia medica* des anciens Chinois et complète les autres volumes parus en 1881 et en 1892; nous ne pouvons que répéter nos éloges de cette œuvre considérable.

1) *Journal of the China Branch of the Royal Asiatic Society*. 1892—93. New Series, Vol. XXVII, No. 1. — Issued at Shanghai: May 1894, in-8, 2 ff. n. ch. + pp. 69.

Contents.

- 1. — The Salt Administration of Ssüch'uan. By Arthur von Rosthorn. pp. 1—32.
- 2. — Early Portuguese Commerce and Settlements in China. By Z. Volpicelli. pp. 33—69.

— 1892—93, New Series, Vol. XXVII, No. 2. — Issued at Shanghai: December 1895, in-8, 2 ff. n. ch. + pp. 71 à 287.

Contents.

- The Coinage of Corea. By C. T. Gardner, H. B. M. Consular Service. pp. 71—130.
- The Family-law of the Chinese. By P. G. von Möllendorff. pp. 131—190.
- Proceedings. pp. 191—278.
- List of Members. pp. 279—287.

— 1893—94, New Series, Vol. XXVIII, No. 1. — Issued at Shanghai: January 1895, in-8, pp. V + 232.

Contents.

- Inland Communications in China. pp. 1—213.
- Stray Notes on Korean History and Literature. By James Scott, H. B. M.'s Consular Service. pp. 214—232.

— 1893—94, New Series, Vol. XXVIII, No. 2. — Issued at Shanghai: May 1898, in-8, pp. 233 à 400 + pp. xi.

Contents.

- Thé Yü-li or Precious Records. Translated by the Rev. Geo. W. Clarke.
- List of Members.

— 1894—95, New Series, Vol. XXIX, No. 1. — Issued at Shanghai: February 1896, in-8, pp. 623.

Contents.

- BOTANICON SINICUM, Part III, Botanical Investigations into the *Materia Medica* of the Ancient Chinese.

— 1895—96, New Series, Vol. XXX, No. 1. — Issued at Shanghai: July 1897, in-8, 1 f. n. ch. + pp. 101.

Contents.

- Le Voyage de l'Ambassade Hollandaise de 1656 à travers la province de Canton. Par C. Imbault Huart, Consul de France, pp. 1—73
- The Financial Capacity of China. By E. H. Parker. pp. 74—101.

Je crains bien que la vie de la *Société orientale de Peking* ne soit menacée; depuis trois ans, elle n'a donné qu'un numéro ¹⁾.

La *China Review* vient de commencer son Vol. XXIII. En tête du No. 4 du Vol. XX se trouve un *editorial announcement* annonçant le départ de Hongkong du Dr. EITEL; c'est une grande perte pour cette revue; le Rév. Ernst J. Eitel était arrivé à Hongkong en 1862 envoyé par la Société des Missions évangéliques de Bâle; il était devenu inspecteur des écoles et il a écrit des ouvrages estimés, notamment un dictionnaire du dialecte de Canton (1877). Malgré le retour de M. PARKER en Europe, la *China Review* continue la publication de ses notes; ce recueil a été le champ d'une petite bataille entre M. Giles et M. Lockhart:

M. GILES ²⁾ ayant consacré une notice peu indulgente au *Ch'êng-yü-k'ao* 成語考 de M. J. H. Stewart LOCKHART ³⁾, celui-ci répliqua ⁴⁾; l'article de M. Giles avait été suivi d'une réponse de l'éditeur de la *China Review*; celui de M. Lockhart d'une correspondance avec le Dr. Ho Kai ⁵⁾.

1) Journal of the Peking Oriental Society. — Tientsin. The Tientsin Press. 1895.

Volume III. N. 4. 1895. — 1. Extract from an Address by Dr. Macgowan. —

2. The Beverages of the Chinese by John Dudgeon, M. D., C. M. — 3. Kung fu, or Medical Gymnastics by John Dudgeon. — 4. Chinese Soda by Dr. C. C. Stuhlmann.

2) *China Review*, XXI, No. 6, pp. 405—413. By Herbert A. Giles.

3) A Manual of Chinese Quotations, being a translation of the *Ch'êng yü k'ao* (成語考), with the Chinese Text, Notes, Explanations and an Index for easy reference. By J. H. Stewart Lockhart, Registrar General, Chairman of the Board of Examiners in Chinese, Hongkong, F. R. G. S., M. R. A. S. — Hongkong: Kelly & Walsh, 1893, in-8, pp. iv + 1 f. n. c. + pp. 425 + pp. lxxxiii pour l'index.

Notice: *China Review*, XXI, No. 3, pp. 205—207, par E. H. P.[arker].

4) The Reviewer reviewed or Mr. Lockhart's Reply to Mr. Giles' Review of the Manual of Chinese Quotations. By J. H. Stewart-Lockhart. (*China Review*, XXII, No. 1, pp. 476—485).

5) Some moot Points in the Giles-Lockhart Controversy. By E. H. Fraser. (*China Review*, XXII, No. 2, pp. 544—7.)

— Mr. Lockhart's 'Manual of Chinese Quotations'. By Herbert A. Giles. (*China Review*, XXII, No. 2, pp. 547—551.)

Au mois de juillet 1898, j'enregistre le No. 7 du vol. XXIX du **Chinese Recorder and Missionary Journal** qui a absorbé le *Messenger* à la fin de 1896. J'indique les titres de quelques articles qui sortent de la médiocrité ordinaire de cette publication ¹⁾).

Le voeu que j'exprimais pour que la disparition du **Korean Repository** ²⁾ ne fut que momentanée a été réalisé grâce à ses éditeurs les Rév. H. G. APPENZELLER et Geo. Heber JONES. Il a atteint aujourd'hui le No. 7 du Vol. V (Juillet 1898) et rien ne semble désormais menacer son existence.

Le général W. MESNY, au service chinois, a entrepris un vaste répertoire ³⁾ sur la Chine dont deux volumes doivent paraître par

— Some moot Points in the Giles-Lockhart Controversy by G. Schlegel. (*T'oung-Pao*, VIII, Oct. 1897, pp. 412—430.)

1) **弟子規** Ti Tzu Kaei, or Rules of Behavior for Children. Translated from the Chinese by Isaac Taylor Headland, Professor in Peking University. (*Chin. Recorder*, XXVI, pp. 368—377).

— The Nü Erh Ching [**女兒經**] or Classic for Girls. Translated from the Chinese. By Isaac Taylor Headland, Professor in Peking University. (*Chin. Rec.*, XXVI, pp. 554—560).

— China in the Light of History. By Rev. Ernst Faber, Dr. Theol. Translated from the German by E. M. H. (*Chin. Recorder*, XXVII, pp. 170—176, 232—242, 284—292, 336—342, 387—391, 546—550, 587—592; XXVIII, pp. 27—33, 67—71).

— Li Hung-chang as a Patron of Education. An Address at the Waldorf Dinner, August 29th, 1896. By Dr. W. A. P. Martin, President Emeritus of the Imperial University of Peking, China. (*Chin. Rec.*, XXVII, pp. 576—578).

— Principles of Translation. By Rev. J. Edkins, D.D. (*Chin. Recorder*, XXVIII, pp. 149—153; II, pp. 374—6).

— Taoism. By F. Huberty James. (*Chin. Rec.*, XXVIII, pp. 584—587).

— The Book of Changes. By F. Huberty James. (*Chin. Rec.*, XXIX, pp. 334—340).

— How to study the Chinese Language so as to get a Good Working Knowledge of it. By Rev. A. P. Parker, D.D. (*Chin. Rec.*, XXIX, pp. 1—14).

Read before the Shanghai Missionary Association.

— Mencius on Human Nature. By Rev. John Macintyre. (*Chin. Rec.*, XXIX, pp. 123—130, 169—174).

2) THE KOREAN REPOSITORY. Published at the Trilingual Press, Seoul, in-8.

3) **通會英華** Mesny's Chinese Miscellany. **著尼士麥** — Vol. I. Published every week. No. 1. Shanghai, 26th September, 1895. Printed at «the China Gazette» Office, in-4, pp. 24.

an; je ne le connais que par deux ou trois spécimens qui ne me permettent pas de donner mon opinion.

Mission du Kiang-nan. — Les Pères Jésuites de cette mission continuent à montrer la plus louable activité, non seulement dans les œuvres religieuses, ainsi qu'en témoignent les brochures de compte-rendu ¹⁾, mais aussi, ce qui a pour nous le principal intérêt, dans le domaine scientifique.

L'imprimerie de T'ou-sè-wè poursuit sans relâche ses préparatifs de gravure en caractères pour le *Dictionnaire* du P. A. ZOTTOLI. Elle vient de publier une nouvelle édition de son catalogue ²⁾ dans lequel je marque les volumes suivants:

尺牘初枕 *Tche' tou tch'ou koang* (Sunt materiae, formulae, phrases, etc., pro scribendis litteris sinicis) par le P. André Tsiang S. J. **蔣邑虛**, en 4 *peun* in-12, 1886; — **地輿圖考** *Ti yu t'ou k'ao* (Geographiae specimen mappis illustratum) par le P. Simon Kong **龔古愚**, 1 *peun* in-8, 1883 (9^e année de Kouang sü), géographie de l'Asie avec 34 cartes; ils ont publié les plans de Jérusalem au temps de N. S. **協京古蹟圖** et de Pe-king **京師全圖**, ainsi qu'une carte du *fou* de Kiang-ning (Nan-king) **江甯府** comprenant les *h'ien* 縣 de Chang youen 上元, Kiang-ning 江甯, Kiu-yong 句容, Li-choui 漂水, Kiang-

1) A. M. D. G. Mission de la Compagnie de Jésus au Kiang-nan (Chine). — Tableau abrégé des Oeuvres d'après les divisions civiles 1888—1889 — Zi-ka-wei. Typographie de la Mission catholique Orphelinat de T'ou-sè-wè, br. in-8, pp. 10.

— A. M. D. G. Oeuvres de la Mission du Kiang-nan 1889—90. Ibid., br. in-8, pp. 10, carte, 2 tabl.

— 1891—1892. Ibid., br. in-8, pp. 8, carte, 4 tabl.

— 1892—1893. Ibid., br. in-8, pp. 10, carte, 2 tabl.

— A. M. D. G. Institutiones et Opera Missionis Nankinensis S. J. ab ejus exordio ad Junium MDCCCLXXXVIII — Chang-hai Ex typographia Missionis catholicae in Orphanotrophio Tou-sè-wè — 1888, br. in-8, pp. 32 + 1 pl. + 4 pp. n. ch.

2) Catalogus librorum, mapparum et imaginum religiosarum quae prostant in Orphanotrophio T'ou-sè-wè — Ex typographia Missionis catholicae. Chang-hai 1896, in-12, 4 ff. n. ch. + pp. 283 + pp. 7. — Pars prima.

p'ou 江浦, Lou-ho 六合, Kao-chouen 高漣. J'ai signalé dans mon rapport précédent la carte de Chine du P. Stanislas Chevalier et la carte de cet empire à l'époque du Tchouen-Tsieou par les PP. Lorando et P'é. — Les réimpressions des travaux bien connus: 天主實義 *Tien tchou che i*, 2 *peun*, 1868, la Vraie Doctrine de Dieu, le mémoire célèbre du P. Matteo Ricci; — 觀光日本 *Kouan kouang Je-peun*, Histoire des Martyrs japonais par le P. François Giaquinto, S. J., 1 *peun*, 1871, revu par le P. François Chen; — 許太夫人傳 *Hiu tai fou jen tchouan*, Histoire de Candide Hiu, traduite du français du P. Philippe Couplet, 1 *peun*, 1882; biographie bien connue du XVII^e siècle; la publication d'un recueil fort précieux d'édits du P. Hoang; — 正教奉褒 *Tcheng kiao founng pao* (Vera religio publicis auctoritatibus laudata) par le Père Pierre Hoang, 2 *peun*, 1883, qui renferme les documents publiés, les actes officiels, et les édits impériaux de 1635 à 1826; et par le même prêtre: 正教奉傳 *Tcheng kiao founng tchouan*, 1 *peun*, 1884, qui renferme la collection des principaux édits des mandarins en faveur de notre religion de 1846 à 1883.

Depuis la publication du Catalogue, le P. Laurent LI 李 a fait paraître un *peun* 徐文定公集 (9^e lune de la 22^e année Kouang-sü), vie du grand ministre Siu Kouang-ki 徐光啓 (1562—1633).

Le Père Pierre HEUDE achève en quatre fascicules variés le tome troisième des *Mémoires concernant l'histoire naturelle de l'Empire Chinois*.

L'Observatoire de Zi-ka-wei, qui doit tant au P. Stanislas CHEVALIER, ne ralentit pas ses efforts avec le P. FROC, jeune, zélé et expérimenté.

Les Jésuites du *Kiang-nan* ont continué¹⁾ avec ardeur leur

1) Voir *Etudes Chinoises*, p. 35.

collection de *Variétés sinologiques*¹⁾; presque tous les volumes de la collection seraient à louer: je considère comme fort importants les deux volumes consacrés aux examens littéraires et militaires par le P. Zi (Siu 徐) de la famille du célèbre Siu Kouang-ki 徐光啓; un prêtre indigène pouvait seul faire ce travail; j'en dirai autant du travail de M. Hoang sur la propriété. M. HOANG 黃伯祿 (*Hong Pe-lou*) originaire de Hai-men (né en 1830) est prêtre séculier de la mission du Kiang-nan et l'auteur de travaux estimés dont on trouvera la liste, pp. 3—4, du N°. 7 des *Variétés*; reprenant son opuscule *De Legali Domino* et son travail publié dans le *Journal China Branch of the R. Asiatic Society* (1888, XXIII, pp. 118—143) et l'augmentant, il nous donne un nouveau volume. — L'ancien royaume de Ou 吳, dont la capitale était à

1) VARIÉTÉS SINOLOGIQUES, N°. 6. — 朱熹 *Le philosophe Tchou Hi, Sa doctrine, son influence* par le P. Stanislas Le Gall, S. J. — Chang-hai, Imprimerie de la Mission catholique à l'orphelinat de T'ou-sè-wè, 1894, in-8, pp. III—134.

— N°. 7. — *La Stèle chrétienne de Si-ngan-fou*, 1^{re} Partie, *Fac-similé de l'inscription syro-chinoise* par le P. Henri Havret, S. J. — Chang-hai, Imprimerie de la Mission catholique à l'orphelinat de T'ou-sè-wè, 1895, in-8, pp. VI—5—CVII.

— N°. 8. — *Allusions littéraires*, Première Série, par le P. Corentin Pétillon, S. J. — Premier fascicule Classifiques 1 à 100. — Chang-hai. *Ibid.*, 1895, in-8, pp. V—255 + 2 ff. n. ch. p. l. tab. des classifiques et les errata.

Notice par G. Schlegel, *T'oung-Pao*, Vol. IX, p. 235.

— N°. 9. — *Pratique des Examens militaires en Chine* par le P. Etienne Zi (Siu), S. J. — Chang-hai. *Ibid.*, 1896, in-8, pp. II + 1 f. n. ch. + pp. 132.

— N°. 10. — *Histoire du Royaume de Ou* (1122—473 av. J. C.) par le P. Albert Tscheppe, S. J. — Chang-hai. *Ibid.*, 1896, in-8, pp. II—XVII—175, grav. et carte.

Notice par G. Schlegel, *T'oung-Pao*, Vol. VIII, p. 226.

— N°. 11. — *Notions techniques sur la propriété en Chine avec un choix d'actes et de documents officiels* par le P. Pierre Hoang — Chang-hai. Imprimerie de la Mission catholique. 1897, in-8, pp. II—200.

— N°. 12. — *La Stèle chrétienne de Si-ngan-fou*, II^{ème} partie, *Histoire du Monument*, par le P. Henri Havret, S. J. — Chang-hai. *Ibid.*, 1897, in-8, pp. 420.

— N°. 13. — *Allusions littéraires*, Première Série, par le P. Corentin Pétillon, S. J. — Second fascicule, Classifiques 102 à 213. — Chang-hai. Imprimerie de la Mission catholique, Orphelinat de T'ou-sè-wé. 1898, in-8, pp. 257 à 561 + 1 p. n. ch. p. les errata.

— N°. 15. — *Exposé du Commerce public du Sel* par le P. Pierre Hoang. — Chang-hai. Imprimerie de la Mission catholique, Orphelinat de T'ou-sè-wè 1898, in-8, pp. 16 + 1 f. n. ch. + 18 pl.

Sou-teheu 蘇州, a trouvé un historien dans le P. Albert TSCHÉPPE qui prépare un ouvrage semblable sur le royaume de T's'in. — Les *Allusions littéraires* du P. PÉTILLON seront d'une grande utilité pratique; il faut espérer que ce missionnaire continuera ses recherches dans un champ presque inépuisable. Je ne reviens pas sur l'ouvrage si important du P. HAVRET sur la stèle de Si-ngan fou. Je vois annoncé avec plaisir comme étant en préparation dans la collection des *Variétés*: la 3^e partie de ce dernier ouvrage; le *Mariage chinois au point de vue légal*, par le P. Pierre Hoang; l'*Observatoire de Zika-wei*, par le P. Stanislas Chevalier; *De la Composition chinoise*, par le P. Jean-Baptiste P'é; *Trois inscriptions juives de K'ai-fong-fou*, par le P. Jérôme Tobar; *Droits des Missionnaires en Chine*, par le même. En outre les PP. Havret et Gabriel Chambeau ont sous presse un *Manuel du Sinologue* dont la première partie renfermera la *Chronologie* (Préface. — Bibliographie. — Exercices. — 1^{ère} Partie: Généralités. — II^e Partie: Calendrier. — III^e Partie: Synchronisme. — IV^e Partie: Célébrités). — Nous en avons donné un extrait ¹⁾. — De plus M. Paul Vial, des Missions Etrangères, publie à la même imprimerie un double travail sur les *Lolos* du Yun-nan, et leur écriture ²⁾.

L. P. RABOUIN indique l'importance de son Dictionnaire ³⁾, fruit

1) Conversion des dates cycliques (années et jours) en dates juliennes par le P. Henri Havret, Soc. J. (*T'oung Pao*, IX, pp. 142—150).

2) Etudes Sino-Orientales-Fascicule A. — Les Lolos Histoire. Religion. Moeurs. Langue. Ecriture. Par Paul Vial, Missionnaire au Yunnan. — Chang-hai. Imprimerie de la Mission catholique Orphelinat de T'ou-sè-wê. — 1898, in-8, pp. 11—72, pl.

3) Dictionnaire français-chinois, Dialecte de Chang-hai, Song-kiang, etc. Par le R. P. Rabouin, S. J. — Tome I. A—L. — Chang-hai. Imprimerie de la Mission catholique à l'Orphelinat de T'ou-sè-wê. — MDCCCXCIV. — Tome II. M—Z. Ibid. — MDCCCXCVI, 2 vol. in-8, pp. IV + 2 ff. n. ch. + pp. XXVI—650 à 2 col.; pp. 634 à 2 col. + 2 ff. n. ch. p. l. er. + 1 f. blanc + pp. XIII + pp. 20.

En tête du Vol. I outre la *Préface* se trouve dans une *Introduction* une *Petite Grammaire*. Dans le second vol. on aura (pp. 620—624) *Supplément des termes scientifiques et techniques* (pp. 625—634) *Supplément des noms propres ou géographiques* et un Appendice: «Principales différences du langage de Sou-tseü et Zang-zôh, Zong-ming et Hai-men, Tsang-tseü et Kiang-yen, comparé avec le dialecte de Song-kiang et Chang-hai.

de trente années de travail en disant: «La préfecture de Song-kiang (Song-Kiang-fou) renferme à elle seule 50,000 catholiques indigènes, qui, à part quelques modifications, ont la même langue, le même dialecte». Il aurait pu ajouter que Chang-Haï est le plus important des ports ouverts au commerce étranger et que sa population indigène est estimée (1895) à 405000 habitants. Son ouvrage répond donc à un besoin particulier; il servira également à l'étude comparée des dialectes chinois qui reste encore à faire. Un premier essai de ce dictionnaire avait paru autographié en 1878 (Voir *Bib. Sinica*, col. 753), mais à l'usage seul de la mission; le dictionnaire est en quelque sorte le testament du Père Paul Rabouin qui est mort le 10 Sept. 1896. ¹

D'après des notes qui me sont communiquées, j'apprends que les jésuites n'ont garde d'oublier le mandarin du centre, parlé dans les trois quarts du Kiang-nan, et que le P. Auguste Debesse, assisté d'un bachelier, achève, dans un format très portatif et dans l'ordre alphabétique français-chinois, puis chinois-français, de réviser, de compléter et de condenser les plus estimables dictionnaires français et anglais.

Mission du Tche-li S. E. Les JÉSUITES de cette Mission dépendent de la province de Champagne et publient à Ho Kien fou 河間府 de nombreux ouvrages énumérés dans un catalogue ²⁾ qui comprend cinquante-huit numéros et marque leur désir de faire une concurrence courtoise à leurs confrères du Kiang-nan. Quarante-trois ouvrages en Chinois, nouveaux ou anciens, ont été imprimés; ce qui me frappe le plus particulièrement, c'est de voir combien sont devenus classiques, pour les missionnaires, puisqu'on les réimprime constamment, certains ouvrages des ouvriers de la pre-

1) 應 *Yng* 儒望 *Jou-wang*, né le 25 mai 1828; arrivé en Chine en 1866, 8 déc.

2) *Catalogus librorum editorum in Missione Tcheli M.—O.* — Ho-kien-fou 1897, br. pet. in-8, pp. 19.

mière heure, par exemple: (*Cat.* 27; Voir ma *Bibliographie européenne*, 83) le *Cheng cheng fou tchong tcheng lou*, 善生福終正路 du P. André Lobelli 陸安德 *Lo Ngan-tée*; (*Cat.* 29; H. C. 92), le *Cheng King Koang i* 聖經廣益 du P. de Mailla 馮秉正 *Fong Pin-tcheng*; (*Cat.* 37; H. C. 93) le *Cheng che tsou jao* 盛世芻蕘 du même; (*Cat.* 35; H. C. 179), le *Kiao yao su luen* 教要序論 du P. Ferdinand Verbiest, 南懷仁 *Nan Hoei jen*; (*Cat.* 19; H. C. 3), *Yen hing Ki lio* 言行紀畧 du P. Giulio Aleni, 艾儒畧 *Ngai Jou-liao*; et du même (*Cat.* 39; H. C. 4), *Wan ou tchen iuen*, 萬物真原 (*Cat.* 40; H. C. 48), le *Tchen tao tse cheng* 真道自證, du P. Emeric de Chavagnac, 沙守信, *Cha Cheou-sin*, et (*Cat.* 38; H. C. 118), le *Tien tchou che i* 天主實義, la Vraie Doctrine de Dieu», le célèbre ouvrage de Matteo Ricci, 利瑪竇 *Li Ma-teou*. A côté de ces noms, viennent se placer ceux d'une plus jeune génération, tels le P. Benjamin Brueyre 李秀芳 *Li Sieou-fang*, avec son Mois de Marie, (*Cat.* 25), *Cheng Mou cheng yue* 聖母聖月 et le mois de St. Joseph (*Cat.* 26), *Cheng Joche cheng yue*, 聖若瑟聖月; le P. Angelo Zottoli (*Cat.* 32 et 33), 晁德蒞 *Tchao Tée-li*, avec *Ts'iu p'i hiun moun* 取譬訓蒙, Catéchisme complet, et le P. Jean Twrdy 戴爾第 *Tai Eul-ti*, avec son *Yao li t'iao Kiai* 要理條解, autre Catéchisme; etc.

Le P. Séraphin COUVREUR témoigne de sa rare activité scientifique par des volumes qui marquent chaque année une nouvelle étape. Nos lecteurs connaissent les divers dictionnaires du missionnaire du Tche-li; en 1895, les *Quatre Livres* ¹⁾; en 1896, le *Chi King* ²⁾; en

1) 四書 LES QUATRE-LIVRES avec un Commentaire abrégé en chinois, une double traduction en français et en latin et un vocabulaire des lettres et des noms propres, par S. Couvreur, S. J. Ho kien fou Imprimerie de la Mission catholique 1895. in-8, pp. vii—748.

2) 詩經 CHEU KING. Texte chinois avec une double traduction en français et en latin, une introduction et un vocabulaire, par S. Couvreur, S. J. Ho kien fou Imprimerie de la Mission catholique 1896. in-8, pp. XXXII—556, 1 carte.

1897, le *Chou king* ¹⁾ nous permettent d'espérer une collection des Classiques chinois.

On sait que l'étude des Livres classiques de la Chine nous est assez connue maintenant par suite de nombreuses traductions dont la plus célèbre est celle du professeur de chinois à l'Université d'Oxford, le Révérend Dr. James Legge. En commençant cette publication, que je considère comme une nouvelle série, le P. Couvreur, débutant par les *Se chou*, ou Quatre Livres, a dû penser qu'il fallait, pour les élèves, aller du plus facile au plus difficile, car c'est une des bases, comme le dit fort bien le traducteur dans sa préface, de l'enseignement classique. Les *Se chou* sont en effet les premiers des *King* de second ordre; ils comprennent le *Ta hio*, le *Tchoung young*, le *Loun yu*, et le *Meng tseu*. Les grands *King*, qui sont au nombre de cinq, renferment le *Y-King* (que je ne sais pourquoi le P. Couvreur a oublié de citer dans sa préface), le *Chou King*, le *Chi King*, le *Li Ki*, dont font partie les deux premiers des *Se chou* et enfin le *Tchouen Tsieou*. Je suppose que le P. Couvreur aura le désir de compléter ce grand ensemble et de nous donner les trois autres *King*. Les *Se chou* renferment les principes moraux de Confucius et de ses disciples; Mencius avec son Commentaire représente à lui seul 209, 749 caractères; ce sont les livres classiques que nous avons connus le plus tôt par les traductions des Jésuites au XVII^e siècle, et en particulier par celles des PP. da Costa et Intorcetta. Le *Chi King*, qui est le livre de poésie, est une source considérable de citations pour les lettrés chinois; nous n'en avons en français qu'une traduction fort médiocre, comme celle d'ailleurs des *Se chou*, par Pauthier. Le *Chou King*, qu'on désigne généralement sous le nom de Livre d'histoire, et qu'on devrait appeler

1) 書經 CHOU KING. Texte chinois avec une double traduction en français et en latin, des annotations et un vocabulaire, par S. Couvreur, S. J. Ho kien fou Imprimerie de la Mission catholique 1897. in-8, 4 ff. n. ch. + pp. 464, 1 carte, fig.

plus exactement le *Livre*, comprend les Annales de la Chine ou mieux des documents relatifs à l'histoire de Chine, depuis les premiers souverains jusqu'à 721 avant notre ère, c'est-à-dire la période *Ping wang* de la dynastie des *Tcheou*. De Guignes le père avait en 1770, donné une bonne édition de la traduction du P. Antoine Gaubil, augmentée des recherches du P. de Prémare.

Le P. Couvreur dans ses nouvelles éditions, qui méritent le plus chaleureux accueil de la part de tous les sinologues, a évidemment un but multiple: s'adresser aux sinologues puisqu'il donne le texte chinois, comme Legge d'ailleurs; à l'élève européen, puisqu'il donne la prononciation chinoise; aux Français, puisqu'il donne une traduction française, et à tous les étrangers puisqu'il donne également une traduction latine. Les savants y trouveront leur compte à cause des notes nombreuses mises au bas de chaque page: parfois des figures, soit dans le *Chi King*, soit dans le *Chou King*, aident à la compréhension de ces Notes. L'introduction du *Chi King*, qui offre la quintessence du livre, est extrêmement précieuse; elle évitera au lecteur, qui ne veut pas faire du livre une étude spéciale, de le parcourir en entier, et elle lui fournira des notions très exactes sur les matières qui, en dehors du sinologue, peuvent aussi intéresser le géographe ou le folkloriste. Le *Chi King* et le *Chou King* contiennent la liste des souverains de la Chine depuis l'origine, *Fou hi*, et une note sur l'origine des *Tcheou* qui sont identiques. Le *Chou King* renferme en plus des notes sur les *Ordres du Jour*, le *Cycle*, et les *Constellations zodiacales*. Une carte à la fin de l'introduction du *Chi King* et une autre à la fin du *Chou King* permettent de mieux connaître les régions, moins étendues qu'on ne le croit généralement, dans lesquelles se déroule l'histoire de la vieille Chine. A la fin de chaque volume, se trouve, et ce n'est pas là la chose la moins appréciable, une liste des caractères rangés par clefs.

Je constate, et en l'approuvant, que malgré la tendance des

lettrés contemporains (on sait que la dynastie est étrangère) le P. Couvreur, comme il le dit dans sa préface, a suivi le plus fidèlement possible, l'interprétation de Tchou hi, l'illustre philosophe de la dynastie des Soung, au XII^e siècle.

Le R. P. LÉON WIEGER, S. J. a entrepris un immense ouvrage sous le titre de *Rudiments de parler et de style chinois* 漢語漢文入門 *Han u Han wenn jou menn*, composé de deux parties: la première 漢語入門 *Han u jou menn*, consacrée à la langue parlée, a paru presque en entier ¹⁾; la seconde 漢文入門 *Han wenn jou menn* traitera du style et comprendra les vol. 7—12 de la collection; le plan complet de l'ouvrage est développé p. 4 du Vol. 1.

Missions Etrangères. — Notre grande Société des **Missions Etrangères**, qui de son séminaire de Paris, Rue du Bac, rayonne en Chine dans le Se-tchouen, le Yun-nan, le Kouei-tcheou, le Kouang-si, le Kouang-toung aussi bien que dans le Tibet, la Mand-

1) A. M. D. G. 漢語漢文入門 *Rudiments de parler et de style chinois* par le P. Léon Wieger, S. J. Premier volume, première moitié. 河間府 Imprimerie de la Mission catholique 1895, in-12 carré, 2 ff. préf. n. chif., + pp. 748.

— Dialecte du 河間府 par le P. Léon Wieger, S. J. 1^{er} Volume. Seconde moitié. *Ibid.*, 1896, in-12 carré, pp. 749 à 1513.

Cette première partie comprend outre la préface, de la prononciation, du mécanisme du langage, la phraséologie.

— 2^e Volume. Catéchèses. *Ibid.*, 1897, in-12 carré, pp. 894.

Le texte développé dans ce vol., est celui du petit catéchisme usuel dans la mission du Tche-li S. E., 要理問答四本 *Yao li wenn ta seu peun*.

— 3^e Volume, Seconde Partie. Sermons de Mission. *Ibid.*, 1897, in-12 carré, pp. 879.

La première partie de ce vol., sermons pour les dimanches et fêtes, paraîtra en 1898.

— 4^e Volume. Morale et usages populaires. *Ibid.*, 1894, in-12 carré, pp. 908.

— 5^e Volume. Narrations vulgaires. *Ibid.*, 2^e éd. 1895, in-12 carré, pp. 693.

Renferme des contes tirés de diverses sources: du 家寶集 *Kiao pao tsi*, du 今古奇觀 *Kin kou ki kouan*, du 聊齋誌異 *Liao Tsai*

tche i et le 32^e du 官話指南 *Kouan hoa Tche nan*.

— 6^e Volume. Narrations vulgaires. *Ibid.*, 1895, in-12 carré, pp. 697 + 1 f n. ch.

Renferme dix contes tirés du 今古奇觀 *Kin kou ki kouan*.

chourie et la Corée, a depuis longtemps une procure à Hongkong 佛蘭西傳教堂; elle a créé sous le nom de librairie de Nazareth une imprimerie dans la partie de l'île désignée sous le nom de *Pokfulum* 扑胡林 qui, comme les missions des Jésuites dans le Kiang-nan et le Tche-ly, a donné une liste de ses publications ¹⁾ et de ses missionnaires ²⁾; cette dernière ne renferme malheureusement pas comme le *Catalogus* des Jésuites, les noms indigènes des pionniers chrétiens.

Outre des ouvrages relatifs à l'Écriture sainte, des livres de piété ³⁾, nous trouvons des volumes de linguistique pure dont le plus considérable est le Dictionnaire ⁴⁾ de la langue du Se-tchouen et accessoirement du Yun-nan et du Kouei-tcheou qui n'est qu'une des formes du *kouan hoa* 官話; un excellent recueil de phrases par Mgr. CHOUZY ⁵⁾; des Etudes par M. GOURDIN ⁶⁾, auteur également d'une Explication du Catéchisme en chinois ⁷⁾, et aussi en caractères européens.

1) Catalogue de la librairie de Nazareth. Année 1896. Pokfulum. — Hongkong, br. pet. in-8, pp. XXI.

2) Mémorial de la Société des Missions Etrangères. Hongkong, Imprimerie de la Société des Missions Étrangères 1888. in-8, pp. 463.

3) 聖教經課 *Chén kiaó kīn k'ó* le Livre de prières en usage au Su-tchuen, Yün-nán, Kouy-tcheou, à Siam, à Malacca, en Birmanie, etc. Nazareth 1892.

— 上宰相書 *Cháng tsái siáng chou*. Apologie de la religion Chrétienne, par un lettré Coréen, le Vén. Paul Tjing, martyrisé en 1839. Il avait préparé cette Apologie pour être présentée à ses juges.

4) Dictionnaire chinois-français de la langue mandarine parlée dans l'ouest de la Chine avec un vocabulaire français-chinois par plusieurs missionnaires du Sé-tch'ouan méridional. Hongkong, Imprimerie de la Société des Missions Etrangères, 1893, in-4, pp. xiv + 1 f. n. ch. + pp. 736.

5) 集糙句探 Recueil d'expressions et phrases choisies du style chinois écrit tirées de divers auteurs et disposées par ordre alphabétique, suivi d'un précis de grammaire chinoise et des sinicisms les plus fréquents par J. B. Chouzy des Missions Etrangères. Hongkong, Imprimerie de la Société des Missions Etrangères, 1894, in-8, pp. vi—152.

6) Premières études de la langue mandarine parlée par F. Gourdin, Missionnaire apostolique. Hongkong, Imprimerie de la Société des Missions Etrangères, 1896, in-8, 2 ff. n. ch. p. le tit., etc + pp. 291.

7) 要理講論 [*Yao li kiang luen*]. Nazareth 1896.

La *Notitia Linguae Sinicae* du P. de PRÉMARE est devenue rare et il ne pouvait qu'être utile de la réimprimer ¹⁾, mais je ne comprends pas que l'on n'ait pas profité de la circonstance pour compléter l'édition de Malacca ²⁾ avec les fragments inédits que j'ai décrits après les avoir découverts dans l'Add. Ms. 11707 du British Museum ³⁾.

Les autres langues de l'Extrême-Orient comme l'Annamite, le Coréen ⁴⁾, le Japonais, le Cambodgien, le Bahnar ⁵⁾, le Malais, le Tibétain, ne sont pas oubliées:

ANNAMITE.

Livres en Chũ' nôm.

Bồn dạy châu nhu'nh 本吡朝仍, Catéchisme à l'usage des catéchumènes.

Bồn giải phép lần hôt chuỗi thánh Mẫu Môi Khôi. — Catéchisme du Rosaire.

Sách găm ba mu'o'i một điều, 冉吟匹迓沒條 Liv. des trente-et-une Méditations.

Thánh giáo yếu lý, 聖教要理 Catéchisme.

Thiên Chúa thánh giáo Chúa nhật pháp, 天主聖教主日法 Grand recueil de prières (appelé Mực Lực).

Thiên Chúa thánh giáo nhật khóa, 天主聖教日課 Prières quotidiennes et hebdomadaires.

1) *Notitia linguae sinicae* Auctore Josepho-Henrico Premare, S. J. Hongkong, Imprimerie de la Société des Missions-Etrangères 1893, in-8, pp. 255.

2) *Notitia linguae sinicae*. — Auctore P. Premare. — Malacca: Cura Academiae Anglo-Sinensis. — MD.CCC.XXXI, gr. in-4, pp. 262—28.

3) *Bibliotheca sinica*, col. 764—768, 1836—1837. — Fragments d'une histoire des études chinoises au XVIII^e siècle, ... Paris, 1895, pp. 21—2.

4) *Parvum Vocabularium latino-coreanum ad usum studiosae juventutis coreanae*. Hongkong, Typis Societatis Missionum ad Exteros, 1891, in-8, pp. 301.

5) *Dictionnaire Bahnar-français* par P. X. Dourisboure, de la Société des Missions étrangères, ancien missionnaire des Bahnars. Hongkong, Imprimerie de la Société des Missions Etrangères, 1889, pet. in-8, pp. xlv + 1 f. n. ch. + pp. 363.

Từ' hầu' báo' hũ'u' yểu' qui' tho', 死候保佑要規書
Manuel des garde-malades, et Rituel des funérailles.

Yểu' lý' biện' chánh' tà' từ' chú'ng, 要理辯正邪自證
Réfutation des superstitions payennes, sous forme de dialogue entre
lettrés chrétiens et payens.

Livres en Quô'c ngũ'.

Compendium Methodi Meditationis. Traduction en annamite Quô'c
ngũ' par Clément Masson, évêque de Laranda, coadjuteur du Vicaire
Apost. du Tonking Méridional.

Bán' dạy' phép' hát' (Méthode de Chant Grégorien), par A. Sajot,
miss. apost.

Quyền' dạy' về' Điều' răn' thú' sáu', thú' chín', cùng' nhữ'ng' sự'
về' bác' vo' chông'.

Thánh' giáo' yểu' lý'. — Catéchisme annamite.

Thiên' Chúa' thánh' giáo' nhự't' khoa. (Transcription exacte en Quô'c
ngũ' du livre de Prières du même titre en Chũ' nôm.)

Thánh' tuần' đặi' lễ' kinh' văn. (Transcription en Quô'c ngũ' du
Thiên' Chúa' thánh' giáo' Chúa' nhự't' phap.)

JAPONAIS.

Tenshu-Kyô Shôryaku. — Petit catéchisme.

Kôkyô Yôri. — Grand catéchisme.

Benkiôka no tomo. — «Vade mecum» de l'étudiant Japonais,
par P. Caron, miss. apost.

CAMBODGIEN.

Âcsâr lathinh. — Alphabet.

Nễ' chéa' sômbôt' sâng'ruôm' âs' Prêa' bôndau' P. sâssena' Cristang. —
Catéchisme.

Nê chéa P. thór têng núng sôt ról thugay atút nou thngay sél knuôp chhnam. — Livre de prières.

Prëa bõndau P. sässena P. C. A. S. nõ bêng chéa prâmbey cãn têng nùng tisna predau kenong prâmbey tângay. — Traduction du Catéchisme du P. de Rhodes, faite par le P. Langenois.

Phcòm Rosario srai chéa dochmedéch. — Catéchisme du St. Rosaire.

BAHNAR.

Alphabet.

Hla mar mã bótho tódrong Bã Iãng pang tódrong khop. — Catéchisme et prières.

Jeju Kritô. Vie de N.-S. Jésus-Christ, illustrée.

MALAIS.

Petit Catéchisme anglais-malais.

malais tout seul.

Jalan Salip. — Chemin de la Croix (avec vignettes).

Kabaktian sa'hari harian. — Livres de prières, avec les épîtres et les évangiles des Dimanches et des principales Fêtes.

Benda jiwa iang brahi nha ia itu babrapa fasal fasal akan pasang api pengasehan kapada Jesus dan Mariam. Le Trésor de l'âme, livre de prières, etc.

Kaulangan kapada ser Elkhurban Elmakhudus. — Visites au St.-Sacrement et à la Ste.-Vierge, par S. Alphonse-Marie de Liguori.

Pengajaran atas Rosario. — Catéchisme du St.-Rosaire.

THIBÉTAIN.

Vie de N.-S. Jésus-Christ.

Méditations sur les vérités éternelles.

D'autres livres ont un caractère pratique, tel un Manuel de Médecine ¹⁾, de controverse ²⁾ ou de droit canonique ³⁾.

Nous retrouverons dans cet établissement des réimpressions des anciens Jésuites, Emeric de CHAVAGNAC, le *San chan luen hio* 三山論學 d'ALENI, le *T'ien Tchou che i* 天主實義 de RICCI, etc.; des ouvrages de Lazaristes: Mgr. LARIBE, Mgr. L. G. DELAPLACE, de franciscains, de dominicains, d'augustins et naturellement de prêtres du séminaire des Missions étrangères.

Lazaristes. — Mgr. FAVIER a raison de penser qu'une grande ville comme Peking mérite une étude spéciale au même titre que

1) Manuel de la Médecine par Constant Desaint, Missionnaire apostolique de la Société des Missions-étrangères. Cinquième édition. Hongkong, Imprimerie de Nazareth 1895, in-12, pp. 360.

2) Documenta rectae rationis seu forma instructionis ad usum alumnorum sinensium, annamitarum, neonon et catechistarum concinnata a J.-L. Taberd Episcopo Isauropolitano prius edita. Hongkong, Typis Societatis Missionum ad Exteros 1893, pet. in-8, pp. 298.

3) Monita ad Missionarios S. Congregationis de Propaganda Fide. Hongkong, Typis Societatis Missionum ad Exteros MDCCCXCIII, pet. in-8, pp. X + 1 f. n. ch. + pp. 161.

— Instructio S. Congregationis de Propaganda Fide ad RR. PP. DD. Vicarios Apostolicos Imperii Sinarum circa regimen missionum et conversionem gentium. [Nazareth 1890] br. pet. in-8, pp. 24.

Datum Romae ex aed. S. C. de Prop. Fide, die 18 Octobris 1883.

— Synodus Vicariatus Sutchuensis in districtu civitatis Tchong-kin Tcheou habita Anno 1803 diebus secunda, quinta, et nona septembris. Hongkong, Typis Societatis Missionum ad Exteros 1891, pet. in-8, pp. 162 + 1 f. n. ch. p. l'index.

— Synodus Vicariatus Cochinchinensis Cambodiensis et Ciampoensis habita in Provincia Binh dinh Anno 1841. Hongkong, Typis Societatis Missionum ad Exteros 1893, br. pet. in-8, pp. 48 + 1 f. n. ch.

— Acta et Decreta Primae Synodi regionalis Japoniae et Coreae Nagasaki habitae A.D. 1890. Cum Mutationibus A S. Cong. de Propaganda Fide inductis. Hongkong, Typis Societatis Missionum ad Exteros 1893, pet. in-8, pp. 125.

— Acta et Decreta Primae Provincialis Synodi Tokiensis A.D. 1895. — Cum Mutationibus a S. Cong. de Propaganda Fide inductis. Hongkong, Typis Societatis Missionum ad Exteros 1896, br. pet. in-8, pp. 56 + 4 pp. de caract. chinois et japonais + 1 f. n. ch.

— Acta et Decreta secundae Synodi quintae regionis sinensis, habitae in insula Hongkong anno 1891. Hongkong, Typis Societatis Missionum ad Exteros 1896, br. pet. in-8, pp. 42 + 1 f. n. ch.

4) PÉKING, Histoire et description par Alph. Favier, Prêtre de la Congrégation de la Mission, dite de Saint-Lazare, Missionnaire Apostolique, Vicaire Général de Péking, etc.,

bien d'autres capitales du monde; je crains toutefois, que dans l'énorme Keepsake qu'il publie aujourd'hui, il n'ait négligé la qualité pour la quantité. Ce qui ferait l'intérêt de son volume, ce seraient les illustrations, si elles n'étaient prises un peu à tort et à travers: ainsi il fait regraver, par un artiste indigène, les photogravures que j'avais données dans mon *Odoric*, d'un marbre d'Udine, et d'une enluminure d'un Ms. Arundel du British Museum (pp. 121—122), sans en indiquer d'ailleurs la provenance; au reste, Mgr. F. a reproduit les cimetières de Peking, pp. 242 et 324, et il oublie de marquer que je les avais donnés col. 406 de ma *Bibliotheca Sinica*; il y a des modifications dans le cimetière français depuis ma publication, mais le cimetière de *Cha la eul* ne contient que les 88 tombes que j'ai indiquées.

L'ouvrage est divisé en deux parties: la première historique, la seconde descriptive. Je ne crois pas m'aventurer beaucoup en disant que la première est surtout du remplissage, grâce à des auteurs d'une valeur très inégale, par exemple: il y a mieux à choisir que le P. Kircher (p. 23), à propos des Religions de la Chine. Au surplus, entrons dans quelques détails: Mgr. F. adopte une orthographe qui sera critiquée par la plupart des sinologues; elle ne donne satisfaction à personne: *h'*, que les Anglais écrivent parfois *hs*, est marqué *s*; il sera difficile de reconnaître en *Sien-foung* (p. 236) l'empereur H'ien-foung, le ministère Hing pou dans *Sing-pou* (p. 235 et 394), le premier des Quatre Livres *Ta hio* dans *Ta Sio*; le philosophe *Tchou h'i* devient naturellement Tchou *si* et le premier des cinq souverains Fou h'i est *Fou si*.

Il n'est plus permis d'écrire des nom chinois: *Tang-t'ae-tsoung*

etc., etc. — 660 gravures anciennes et nouvelles reproduites ou exécutées par des artistes indigènes d'après les plus précieux documents; 124 phototypies, 24 collographies hors texte. Péking, Imprimerie des Lazaristes au Pé-T'ang — 1897. Tous droits réservés. gr. in-4, pp. xii + 2 ff. n. ch. + pp. 562 + 1 f. n. ch.

(p. 57), *Li-houng-tchang* (p. 307), etc: T'ai Tsoung est le *nom de temple* du deuxième empereur de la grande dynastie T'ang (627), de même qu'il y a eu un T'ai Tsoung sous la dynastie des Soung, des Youen; il ne faut donc pas faire en quelque sorte un seul mot de la dynastie T'ang et du nom de temple T'ai Tsoung; pour le second cas, il faut se rappeler qu'un nom chinois se compose du nom de famille, dans l'espèce *Li*, et d'un post-nom (chez nous, le prénom), dans l'espèce *Houng-tchang*, il faut donc écrire Li Houng-tchang; si au post-nom, on substitue le titre de la fonction, soit de grand secrétaire, soit de gouverneur-général, soit même d'excellence, on dira Li Tchong-Tang, Li Tsong-tou, Li Ta-jen, marquant bien le nom patronymique: notre auteur n'écrirait pas en français: Vénérable-françois-regis-clet, puisque le nom de ce martyr qui vient d'être béatifié est Clet; pourquoi le fait-il pour le Chinois? La chose était permise aux sinologues qui n'avaient pas quitté l'Europe; elle ne l'est plus depuis que l'on demande à nos études une rigueur plus scientifique que je regrette de ne pas retrouver chez un vétéran de nos missions; je pourrais multiplier les exemples. — Aussi bien ne suis-je pas sûr que Mgr. F. connaisse la signification des mots chinois qu'il emploie, car il les estropie singulièrement: Chang hae Kouan pour Chan (Montagne) Hai Kouan (p. 305), etc. La tablette chinoise accompagnant la statue (p. 29), ne porte pas *K'ang hi*, mais K'ien Long! — Les noms étrangers ne sont pas plus respectés: De Boym (p. 60) et Michel Boyme (p. 155) pour Michel Boym; Leonissa (p. 177) pour Leonessa, Van Baam (p. 230) pour Van Braam, Lagrenée (p. 244) pour Lagrené (il tenait à l'orthographe de son nom), Guillaume de Salagna (p. 122) pour Guillaume de Sologna.

Erreurs bénignes sans doute; car la forme seule est en question; erreurs graves, quand nous passons au fond même de l'histoire; je cueille au hasard dans la première partie: King Saï (p. 381), la ville classique de Marco Polo, la célèbre Hang-tcheou, devient Tchen-

Kiang! Les Portugais et les Hollandais arrivent à la fin du XV^e S. (p. 134): les Portugais arrivèrent à Canton en 1514 et les Hollandais n'arrivèrent sous Houtman à Bantam qu'en 1596; nous apprenons (p. 116) que Timour est petit-fils de Chi tson: or ce dernier, qui est K'ou-bi-laï, était petit-fils de Gengis par Tou-li; pour trouver le cousinage de Timour, il faut remonter par Kadjouli à Tuminai (c'est-à-dire neuf générations), dont Gengis est descendant à la quatrième génération par Kaboul (frère aîné de Kadjouli), Bartan Behadour et Yesoukaï Behadour; je ne vois pas que par les femmes il descendit de K'ou-bi-laï; ce n'est pas à Hang-tcheou (p. 121), mais à Zeï toûn, qu'Odoric transporte les ossements des martyrs de Tana de Salsette; Gengis Khan est mort non en 1226 (p. 78), mais en 1227; les Hollandais n'occupèrent pas Taï ouan vers 1644 (p. 165), mais en 1625 (arrangement du 19 février de Martin Sonk), etc.

La seconde partie offre plus d'intérêt que la première, parce que l'auteur, tout en commettant encore des erreurs, moindres toutefois, parle de choses vues. — En résumé, les photographies sont le seul mérite d'un ouvrage qui aurait gagné à être un simple album. Il n'est plus permis de publier un travail semblable lorsqu'on a des modèles comme les *Recherches archéologiques et historiques sur Pékin* par le Dr. E. Bretschneider, et certains volumes de la Collection des *Variétés sinologiques*. L'impression fait d'ailleurs honneur à l'établissement typographique du Pé-T'ang.

Imperial Maritime Customs. — Malgré la guerre sinico-japonaise, les *Douanes Impériales Maritimes* ont continué la publication de leurs importants documents; la *Série spéciale* ¹⁾ comprend

1) 19. — Report on Sound Trials of Sirens, 1895.

20. — Chungking: Business Quarter and Mooring Grounds, 1896.

21. — China's Defective Currency: Mr. Woodruff's Remedial Suggestions, 1897.

22. — Railways and Inland Taxation: Mr. Bredon's Memoranda Concerning, 1897.

23. — Outward Transit Pass Procedure at Canton: Provisional Rules, 1897.

24. — International Marine Conference, Washington, 1889. -- 1898.

un certain nombre de documents dont je donne la liste; je dois signaler dans la 54^e livraison des *Medical Reports* un remarquable travail du Dr. J. J. MATIGNON sur l'intoxication résultant de l'ingestion de pousses d'arroche (*Atriplex*), «intoxication sans phénomènes généraux, principalement caractérisée par un oedème localisé à la face, aux mains, aux avant-bras, par des troubles de la motilité, de la sensibilité, de la circulation, par des troubles trophiques, cutanés, souvent compliqués d'eschares plus ou moins étendues des régions oedématisées. *L'atriplex* est une plante de la famille des *Chénopodiacées*; ses fleurs sont polygames. Les fleurs mâles sont pourvues d'un périanthe à trois ou cinq divisions et d'un nombre égal d'étamines. Les fleurs femelles ont le périanthe remplacé par deux bractées, plus ou moins cônées à la base, s'accroissant beaucoup sur le fruit qu'elles enveloppent étroitement. Les fleurs ont deux styles réunis à la base. La graine est lenticulaire, verticale. Les feuilles sont élargies, plus ou moins blanches. La variété *atriplex littoralis* se trouve en Mongolie et dans le nord de la Chine et se présente sous deux formes. Dans l'une, la tige est simple, les feuilles étroitement lancéolées, entières ou presque entières: c'est *l'atriplex angustissima*. Dans l'autre forme, la tige est rameuse, dressée, les feuilles lancéolées, bordées de dents profondes, aigües: c'est *l'atriplex serrata*. C'est la seconde forme que l'on rencontre à Peking et aux environs et que les Chinois appellent *lao-li-ts'ai* 落藜菜 et plus au nord *houi-ts'ai*: 茴菜. *L'atriplex* croit en abondance dans les cours, les jardins, et le long des murs des maisons chinoises. Les sommités de la plante jeune sont consommées par les Chinois en guise d'épinards; se sont surtout les Chinois du peuple, et plus particulièrement les mendiants, qui en font usage. Le goût en serait assez agréable, au dire des Américains qui apprécient beaucoup ces pousses d'arroche. Les Chinois mangent cette herbe à peu près crue, soit englobée dans la pâte de petits pains, à peine cuits à la vapeur,

soit sous forme de salade, soit plutôt roulée dans des sortes de crêpes» ¹⁾).

Les *Returns of Trade and Trade Reports* annuels offrent un intérêt spécial, car nous y voyons apparaître les ports nouvellement ouverts au commerce étranger: *Cha-si* 沙市, sur la rive gauche du Yang-tse, communique en outre avec le Yang-tse par le canal Pien ho 便河 à Tun-keou 沌口 et à Hsin-t'an keou 新灘口 au-dessus de Han-Yang et avec le Han à Ta-tsê keou 大澤口, ouvert le 1^{er} oct. 1896 en vertu du traité de Shimonoseki (carte de la route entre Cha-si et Han-keou dans le rapport de 1896); *Sou-tcheou* 蘇州 sur le Grand Canal, à 80 milles à l'ouest de Chang-Haï et à 40 milles au sud du Kiang, ouvert le 26 sept. 1896 en vertu du même traité (plan dans le rapport de 1896); *Hang-tcheou* 杭州, capitale du Tche-kiang, sur la rive gauche du Tsien-tang 錢塘江 à environ 150 milles au S. O. de Chang-Haï, ouvert le 17 avril 1895, en vertu du même traité; *Sam-choui* 三水 au confluent des Si 西, Pe 北, et TOUNG KIANG 東江 dont le port est 河口 Ho keou, ouvert le 4 juin 1897, en vertu du traité anglais du 4 fév. 1897 (carte dans le rapport de 1897); *Se-mao* 思茅 dans le Yun-nan, ouvert le 2 janvier 1897, en vertu du 3^e paragraphe de la convention supp. de frontière de 1895 signée avec le ministre de France, M. Gérard (carte dans le rapport de 1897); Yatung (Tibet).

Je désire signaler également un ouvrage ²⁾ peu connu hors de

1) De l'atriplicisme (intoxication par l'Arroche). Par le Docteur J.-J. Maignon, Médecin Aide-Major de 1^{re} classe de l'armée, attaché à la Légation de la République française à Pékin. (*Medical Reports*, 54th issue, 1898, pp. 1—24, pl.)

2) *Manual of Customs' Practice at Shanghai under the various Treaties entered into between China and the foreign powers. Supplemented with the tariff; treaty port regulations; and various trade regulations on the opening of the treaty ports in China for commerce with Great Britain, France, Russia, and Germany, &c.; and a complete list of forms used at the Shanghai Customs. By a Shipping Clerk of seven years' standing.* — Shanghai: Printed by Noronha & sons, 12, Canton Road. — 1894. in-8, pp. xii + 2 ff. n. ch. + pp. 226.

Chine qui contient un grand nombre de renseignements pratiques et qui remplace des publications aujourd'hui épuisées ¹⁾).

M. PIRY, dont on connaît la traduction du *Saint Édît* de K'ang-Hi, a donné un ouvrage considérable ²⁾ à la fois catalogue, répertoire, dictionnaire, véritable encyclopédie de tout ce qui concerne la Chine; la transcription dans le *kouan hoa* ³⁾ de Peking ne gênera personne, puisque les caractères chinois sont partout donnés. L'ouvrage est divisé en treize parties: I. De l'homme: physiquement; II. De l'homme: moralement; III. De l'homme: socialement; IV. Du vêtement; V. Maisons et appartements; VI. De la nourriture; VII. Occupations diverses; VIII. Voyages et Passe-temps; IX. Études, sectes religieuses, etc.; X. Du Gouvernement; XI. De l'Univers; XII. Histoire naturelle; XIII. Divers. — L'Index des plantes, pp. 820—843, a été rédigé par le Dr. E. BRETSCHNEIDER.

Le regretté Geo. B. GLOVER, arrivé en Chine des États-Unis en août 1859, avait pendant ses longs services en qualité de commissaire des Douanes impériales chinoises, réuni une collection pré-

1) «The *Regulations of Chinese Maritime Customs*, compiled by the late Mr. Thos. Dick in 1864, is now out of print, and the *Notifications of Shanghai Customs*, compiled by the late indefatigable Commissioner of Customs, Mr. R. E. Bredon, and published in 1890 by order of the Inspector-General, demonstrates the usefulness of such works to shippers. I have therefore consolidated the two compilations forming the fundamental Rules of the Shanghai Customs and also those new Notifications which have not appeared before the public in book form» (pp. I—II).

2) 鉛槧彙存 (Ch'ien chan hui ts un) Manuel de langue mandarine ou recueil idéologique en chinois, français et anglais des termes, locutions et idiotismes de la langue mandarine du Nord, par A. Théophile Piry, du service des douanes maritimes impériales de Chine, officier d'académie, etc., etc. Texte anglais par M. Charles Henry Oliver, M. A. Professeur au Collège impérial de Pékin. Shanghai: Presse du Bureau des Statistiques, Inspectorat général des Douanes maritimes impériales de Chine..... 1895, in-4, pp. xxi —958.

3) Ou mieux le 京話 *King hoa* (que je n'écrirai jamais *ching hua*). L'auteur déclare lui-même (p. xii): «A quelques variations près, le pékinois, ou mandarin du nord, est parlé dans toute l'étendue du Chihli et du Shantung. Le *nankinois* est encore de beaucoup le plus répandu dans les autres provinces».

cieuse de monnaies, de médailles, et d'amulettes lorsque la mort l'enleva. Il avait fait tailler lui-même par des artistes indigènes les bois destinés à reproduire les pièces de son médaillier et il m'avait même demandé s'il y aurait possibilité de faire la publication à Paris: les circonstances firent avorter ce plan et retarder l'impression. M. J. H. Stewart LOCKHART ¹⁾, secrétaire colonial à Hong-Kong, a enfin entrepris cette publication, et il nous donne dans un volume le catalogue de près de 2000 pièces formant la collection Glover et, dans un album, la reproduction des bois appartenant aujourd'hui à Mrs. Glover. A en juger par la bibliographie qui se trouve pp. 217—223, M. L. a consulté la plupart des autorités sur la matière; il aurait pu compléter sa liste avec la *Bibliotheca Sinica* col. 1607—1610 et 2156, car il omet l'article de James Kirkwood (*China Review*, VII, pp. 162—7, 265—9, 284), complément de celui d'A. Wylie, plusieurs mémoires de S. W. Bushell, etc. Somme toute, M. L. nous donne un intéressant manuel de numismatique chinoise. Il a l'intention de publier «as a companion volume to the two now published, a history of the currency of the Farther East, including the coinage in China, Japan, Annam, Corea, together with a chronological index of and guide to the inscriptions to be found on the coins of those countries».

Rapprochons du travail de M. Lockhart, le mémoire ²⁾ de M.

1) The Currency of the Far East from the earliest Times up to the present day. By J. H. Stewart Lockhart, F. R. G. S., M. R. A. S., Colonial Secretary and Registrar General, Chairman of the Board of Examiners in Chinese, and Chairman of the Governing Body of Queen's College, Hongkong. — Vol. I. A Description of the Glover Collection of Chinese, Annamese, Japanese, Corean Coins: of Coins used as Amulets: and Chinese Government and Private Notes. — Noronha & Co. Hongkong: ...1895, in-8, pp. VIII—223. — The Plates of the Chinese, Annamese, Japanese, Corean Coins; of the Coins Used as Amulets, and of the Chinese Government and Private Notes. Collected by the late Mr. G. B. Glover of the Chinese Imperial Maritime Customs, and now in the possession of Mrs. Glover. Noronha & Co. Hongkong: 1895, in-4 oblong, 4 ff. n. ch. + pp. 204.

2) On the Origin and Earlier History of the Chinese Coinage. By L. C. Hopkins. (*Journ. R. As. Soc.*, April 1895, pp. 317—378).

L. C. HOPKINS qui est une critique sévère du catalogue des monnaies du British Museum rédigé par Terrien de Lacouperie.

Sous le titre de 經學不厭精, le Rév. Dr. Ernst FABER a entrepris à la suite de la Conférence générale des Missionnaires en Chine, 1890, un immense ouvrage rédigé en Chinois qui doit passer en revue les *Classiques* chinois et examiner leur texte et leur contenu. Six vol. ou *peun* ont paru ¹⁾; ils renferment la première et la deuxième partie du travail: I. Examen du texte, deux vol.; II. Examen comparé des idées dominantes des Treize Classiques, divisé en 天, 地 et 人, quatre vol. qui ont été imprimés à Chang Haï les 22^e et 24^e années de Kouang-Sü; la troisième partie renfermera un Aperçu de la littérature de la Chine; la quatrième, les Enseignements de l'Histoire chinoise; la cinquième, Les Classiques, Littérature et Histoire par rapport aux Besoins de l'époque. Notons que le Micius et le Mencius du Rév. E. Faber ont été traduits de l'Allemand: le premier par le Rév. C. F. Kupfer, le second par le Rév. A. B. Hutchinson.

M. F. W. BALLER a écrit un livre élémentaire ²⁾ — pour la langue mandarine, à l'usage des jeunes missionnaires; l'ouvrage est interfolié de papier blanc pour permettre les annotations des élèves:

«Beginners in the Mandarin Dialect amongst our Missionaries, have often been heard to express a wish that they had some simple Primer, specially designed for their own use; so that they

1) American Presbyterian Mission Press. — Cette imprimerie est fort active ainsi qu'en témoigne un catalogue provisoire de cinquante pages que j'ai reçu, mais j'aimerais mieux beaucoup moins de *tracts* et plus d'ouvrages d'histoire et de linguistique.

Elle a publié:

The Mission Press in China, being a Jubilee Retrospect of the American Presbyterian Mission Press, as well as Accounts of the Bible and Tract Societies at work in China.

2) Mandarin Primer prepared for the use of Junior Members of the China Inland Mission, by F. W. Baller. Second Edition enlarged. Shanghai, American Presbyterian Mission Press, 1891, in-8, pp. xxx + 1 f. tab. of sounds + 1 f. blanc + pp. 326 + 1 carte de la Chine.

might as soon as possible learn what was requisite for commencing their work. Of existing handbooks, many seem specially designed for Merchants, whilst others, such as Sir Thomas Wade's masterly *Pekinese Exercises* and kindred publications, are rather suited for the Consul or Diplomatist». Pref.

L'ouvrage suivant du même auteur ¹⁾ est également destiné aux missionnaires:

«A few years ago an effort was made to aid newly-arrived missionaries in their early studies, by the publication of a small Vocabulary containing all the characters found in the Gospel of St. John. It was arranged under the Radicals and contained such expressions as would be useful in mission work. Since then many have expressed a desire for something similar on a larger scale — for a portable volume containing enough information to enable anyone to read the New Testament. The present work (the first New Testament Vocabulary published in the Mandarin Dialect) has been prepared to meet this desire and to seek by the analysis of characters to render intelligible what seems a maze of mystery to a new-comer. Perhaps a few words of explanation of the Analytical Method may not be out of place here»).

J'avais signalé, mais non décrit exactement, la traduction du 聖諭廣訓 ²⁾.

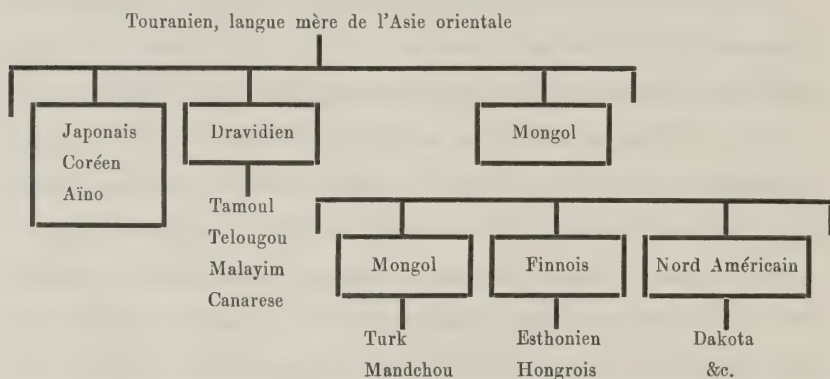
1) An Analytical Vocabulary of the New Testament by F. W. Baller prepared for the use of Junior Members of the China Inland Mission. Shanghai China Inland Mission and American Presbyterian Mission Press — 1893, in-4, pp. vi—264.

2) The Sacred Edict with a translation of the Colloquial Rendering Notes and Vocabulary, by F. W. Baller. Prepared for the use of Junior Members of the China Inland Mission. Shanghai, American Presbyterian Mission Press, 1892, in-8, pp. vii—216.

«The edition used is one published in Wuchang (武昌) by the *Hupei Kuan-shu ch'u* (湖北官書處). It is issued with the sanction of the Provincial Authorities, and differs from the ordinary editions in having extracts from the Penal Code printed in full in many of the chapters. The wording too is slightly different from the original edition».

Mr. G. M. H. PLAYFAIR a établi un calendrier Anglo-Chinois pour les années 1892 à 1911 d'après les travaux du P. Pierre Hoang et du Dr. H. Fritsche. Cf. *Bib. Sinica*, col. 1576 – 1577 ¹⁾. On peut le rapprocher des anciens travaux de Pedro Loureiro et de W. F. Mayers.

Le Rév. Joseph EDKINS a exhumé un ancien mémoire écrit en 1872 ²⁾; il est curieux comme conclusions:



Voici encore quelques travaux ³⁾ de cet infatigable travailleur qui est arrivé en Chine il y a juste cinquante ans (2 juillet 1848).

M. P. G. von MÖLLENDORFF a réimprimé avec des changements

— A Vocabulary of the Colloquial Rendering of the Sacred Edict by F. W. Baller. Shanghai, American Presbyterian Mission Press 1892, in-8, pp. XIII—217.

1) An Anglo-Chinese Calendar for the years 1892—1911. By G. M. H. Playfair, H. B. M. Consul at Ningpo. Shanghai... Kelly and Walsh... 1896, in-8, pp. 53.

2) On the connection of the Dacotas with Asiatic Races. By J. Edkins. (*Ch. Review*, XXII, No. 5, pp. 720—728).

3) 世本 *Shi Pen*. — The Book of Genealogies, by J. Edkins. (*China Review*, XXII, No. 6, pp. 745—8).

Publié par Song-tchong de la dynastie Han.

— Akkadian Affinities. By Thos. W. Kingsmill. (*China Review*, XXII, No. 3, pp. 593—5).

— Accadian Origin of Chinese Writing. By J. Edkins. (*China Review*, XXII, No. 6, pp. 765—768).

— The Roots of Chinese and of all languages. By J. Edkins. (*China Review*, XXII, No. 6, pp. 776—778).

et des additions son mémoire ¹⁾ sur le droit familial lu à la société asiatique de Chang-Haï en 1878 ²⁾ et M. R. de CASTELLA l'a traduit en Français ³⁾.

M. Z. H. VOLPICELLI, ancien élève du collège oriental de Naples, aujourd'hui dans les douanes impériales chinoises, a fait une étude spéciale de l'ancienne phonétique chinoise ⁴⁾ sur laquelle il a présenté un nouveau mémoire au Congrès des Orientalistes de Paris ⁵⁾. Notons quelques autres travaux relatifs au même sujet ⁶⁾.

M. P. POLETTI, du service des douanes maritimes chinoises,

1) The Family Law of the Chinese. By P. G. von Möllendorff. (*Jour. China Br. R. A. S.*, N. S., XXVII, No. 2, 1892—93, pp. 131—190).

2) *Bib. Sinica*, col. 1572.

3) 要集禮家 — P. G. von Möllendorff. — Le droit de famille chinois. — Traduction Française de Rodolphe de Castella. — Paris, Ernest Leroux, 1896, pet. in-8, pp. 106 + 3 ff. n. ch. pour la tab. et le rép. alphabétique.

[Imprimerie A. Cunningham et Cie, Shang-haï].

4) Chinese Phonology, an Attempt to discover the Sounds of the ancient Language and to recover the lost rhymes of China by Z. Volpicelli: late Bursar, Royal Asiatic College of Naples, Hon. Librarian, China Branch Royal Asiatic Society... — Printed at the «China Gazette» Office. — Shanghai 1896, in-8, pp. 38, tables.

5) Prononciation ancienne du Chinois, par M. Z. Volpicelli. (*Cong. Int. Orient.*, Paris, 1897, Ext. Orient, pp. 115—190).

6) Migrations of Tones in modern Chinese. By A. von Kosthorn, Ph. D. (*China Rev.*, XXII, pp. 447—452).

— On the Phonetic Study of Chinese. By R. H. Graves. (*China Review*, XXIII, pp. 32—37).

— Recent Researches upon the Ancient Chinese Sounds. By J. Edkins. (*China Rev.*, XXII, No. 3, pp. 565—570).

— The Old Language of China. By J. Edkins. (*China Review*, XXII, No. 3, pp. 596—8).

— Defence of the Old Chinese Pronunciation. By J. Edkins. (*China Review*, XXII, No. 5, pp. 729—733).

— Zur Kenntniss der älteren Lautwerthe des Chinesischen. Von Dr. Franz Kühnert. (*Sitzungsb. d. K. Ak. d. Wiss. in Wien*, phil. hist. Classe, Band CXXII, Wien, F. Tempsky, 1890). br. in-8, pp. 40.

— Ancient Chinese Phonetics, by S. H. Schaank. (*T'oung-Pao*, VIII, Oct. 1897, pp. 361—377; Déc. 1897, pp. 467—486; IX, Mars 1898, pp. 28—57).

Examen de Kühnert et de Volpicelli.

connu déjà par quelques travaux de linguistique ¹⁾, a publié une nouvelle édition de son Dictionnaire ²⁾.

Le Dr. William A. P. MARTIN, ancien Président du *T'oung Wên Kouan* 同文館 à Peking, vient d'être nommé Président des professeurs étrangers de la nouvelle Université impériale et est élevé au rang de fonctionnaire civil de seconde classe. Il a donné une nouvelle édition de son *Reader* ³⁾ et publié un volume de *Souvenirs* ⁴⁾. La nouvelle Université qui devait être ouverte le 20 oct. est placée sur la colline impériale dans l'ancien palais de la quatrième fille de Tao Kouang; elle pourra contenir un millier d'étudiants.

M. Chauncey GOODRICH, auteur d'un dictionnaire de poche, publie un nouveau volume ⁵⁾.

Le regretté Alex. WYLIE avait dispersé dans un grand nombre de publications périodiques ses mémoires si importants. Le Rév. W. MUIRHEAD, D. D., de Chang-Haï les a réunis en un vol., en tête duquel il a réimprimé les biographies consacrées par le Rév. James THOMAS et M. Henri CORDIER au modeste sinologue, et publié un travail inédit: *The Value of Mr. Wylie's Chinese Researches, by J. Elkins*. Les mémoires sont distribués en quatre parties: I. *Literary*. — II. *Historical*. — III. *Scientific*. — IV. *Philological* ⁶⁾.

1) *Bibliotheca Sinica*, col. 1824.

2) 典字萬英華 A Chinese and English Dictionary arranged according to the Radicals and Sub-Radicals. New and Enlarged Edition, Containing 12,650 Chinese Characters, compiled from the best Authorities by P. Poletti, Imperial Maritime Customs, 1897.

3) 當字, 雙千, 認字新法 The Analytical Reader. A Short Method of learning to read and write Chinese, by W. A. P. Martin, D. D., LL. D. Presbyterian Mission Press.

4) A Cycle of Cathay or China, South and North, with personal reminiscences by W. A. P. Martin, D. D., LL. D., President Emeritus of the Imperial Tungwen College, Membre de l'Institut de Droit international, Mem. Cor. de la Société de la Législation comparée, etc. With illustrations and map. Edinburgh and London, Oliphant Anderson and Ferrier, 1896, in-8, pp. 464.

5) 官話華珍. A Character Study in Mandarin Colloquial, alphabetically arranged. Prepared by Chauncey Goodrich. Peking University Press, 1898.

6) Chinese Researches by Alexander Wylie. Author of Notes on Chinese Literature, &c., &c. Shanghai: 1897, in-8, 2 ff. n. ch. + pp. 271, Portrait.

Le Rev. James WARE nous donne au petit pied, et sans caractères chinois un *Wylie (Notes on Chinese Literature)* dans un opuscule récemment publié ¹⁾.

Dans un petit livre qui comprend des chapitres sur les religions du monde le Rév. Arthur H. SMITH a donné le Confucianisme ²⁾. Son spirituel ouvrage *Chinese Characteristics* a toujours le plus grand succès.

Le Rév. D. Z. SHEFFIELD a survécu à l'attentat dont il fut l'objet à Toug-tcheou le 7 juillet 1895, malgré trente quatre blessures dont sept à la tête; outre un ouvrage chinois sur l'histoire de l'église ³⁾, il a produit quelques articles; il s'est surtout consacré à l'invention d'une machine à écrire le Chinois ⁴⁾. La réunion des missionnaires convoqués à Canton le 24 nov. 1897 avait adopté la proposition suivante:

«This Conference (Canton) heard with great pleasure and interest that Dr. Sheffield has invented a Chinese Type Writer capable of writing (4000) four thousand characters. The Conference desires to present its hearty congratulations to the inventor, and earnestly hopes that means may be taken to have machines made after the same pattern, believing that it will fill a long felt want».

Notons quelques autres travaux ⁵⁾.

AMOY, île de Hia men 廈門 dans le district de Toug-ngan 同安 dans l'arrondissement de Tsouen-tcheou fou 泉州府, a

1) A Peep into a Chinaman's Library, being a popular view of Chinese Literature by Rev. James Ware, Missionary of the F. C. M. Society, Shanghai, China. — 1896. Shanghai «Mercury Office», Nanking Road. Shanghai, pet. in-8, pp. XII—104.

Avec une préface de E. T. Williams, Nankin, 1 Mai 1896.

2) The Message of the World's Religions. New York, Longmans, 1898, in-16, p. 125. III. *Confucianism*, by the Rev. Arthur H. Smith, pp. 41—64.

3) 聖教史記 Histoire de l'Ancienne Eglise depuis la fondation de l'Eglise chrétienne jusqu'au Pape Grégoire le Grand, A.D. 590. — 神道要論 Théologie systématique.

4) The Chinese Type-Writer, its Practicability and Value, by D. Z. Sheffield. (*Cong. Int. Orient.*, Paris, 1897, pp. 49—65).

5) 法新學義 New-Method Chinese Reader for Missions Schools. By Rev. A. G. Jones, English Baptist Mission, Shantung.

fourni la matière d'un grand nombre d'articles et de plusieurs volumes ¹⁾).

Nous retrouvons à **Formose** ²⁾ notre vieille connaissance le

— The Tungkwun Dialect of Cantonese. By C. J. Saunders. (*China Review*, XXII, No. 1, pp. 465—476).

Complète et vérifie le travail de Ball dans le même recueil.

— The Hōng Shān or Macao Dialect. By J. Dyer Ball. (*China Review*, XXII, No. 2, pp. 501—531).

— The Tao-Teh King. By P. J. MacLagan. (*China Review*, XXIII, No. 1, pp. 1—14).

Continue.

1) Amoy — General Geographical Description, &c. By S. Julien Hugh Edwards. (*China Review*, XXII, No. 3, pp. 571—7).

— Amoy Emigration to the Straits. By C. T. Gardner. (*China Review*, XXII, No. 4, pp. 621—6).

— Coast about Amoy Harbour, Currents, &c. By G. B. Eldridge. (*China Review*, XXII, No. 4, pp. 672—4).

— Amoy. — Physical Features, Monuments, Temples, &c. By J. S. (*China Review*, XXII, No. 5, pp. 690—693).

— Natural History of Amoy. By St. Julien Hugh Edwards. (*China Review*, XXII, No. 5, pp. 712—717).

— Sport in Amoy. By R. H. Bruce. (*China Review*, XXII, No. 5, pp. 718—9).

— The Flora of Amoy. By Miss Ellen Brown. (*China Review*, XXII, No. 5, pp. 734—5).

— The Poppy growth about Amoy. By J. S. (*China Review*, XXII, No. 5, p. 735).

— Christian Missions in Amoy and the District. By J. Sadler. (*China Review*, XXII, No. 6, pp. 750—4).

— Chinese Customs and Superstitions; or, what they do at Amoy. By J. S. (*China Review*, XXII, No. 6, pp. 755—8).

— The Trade of Amoy. By T. A. W. S. (*China Review*, XXII, No. 6, pp. 768—771).

— Fifty Years in Amoy or A History of the Amoy Mission, China. — Founded February 24, 1842. — Under the Patronage of the American Board of Commissioners for Foreign Missions from 1842—1857. Transferred to the government of the Board of Foreign Missions of the Reformed (Dutch) Church in America in June, 1857. — By P. W. Pitcher, Missionary of the Reformed (Dutch) Church at Amoy, China. Published by the Board of Publication of the Reformed Church in America. . . . New York, 1893, pet. in-8, pp. 207, carte, portraits et grav.

Dédié à la mémoire du Rév. J. V. N. Talmage.

— Dictionary of the Amoy Dialect. By Rev. J. V. N. Talmage, D.D. 1895, in-4, pp. 472.

En caractères romains.

2) English Presbyterian Mission, Formosa. Notes of Work during 1897. By Rev. W. Campbell, F. R. G. S. (*Chin. Rec.*, XXIX, pp. 207—217).

— Past and Future of Formosa With a new Map of the Island by Rev. W. Campbell, F. R. G. S. English Presbyterian Mission Tainanfu. Kelly and Walsh... Hongkong, br. in-8, pp. 15.

Rep. from *The Scottish Geog. Mag.* for Aug. 1896.

Rév. W. CAMPBELL qui a fait une étude spéciale des travaux des anciens missionnaires néerlandais dans cette île :

«For the sake of some readers, it may not be out of place to premise that Formosa is about half the size of Scotland, and has a population of over three millions. Fully three-fourths of the inhabitants are the descendants of Chinese settlers from the opposite mainland, the remainder being made up of aborigines called Pi-po-hoan 平埔蕃, with a number of unsubdued tribes occupying the mountainous eastern half of the island. There are only two Protestant missions in Formosa — that commenced by the English Presbyterian Church in 1865 at Tai-nan-fu, on the south-western coast, and the Canada Presbyterian Mission, which entered upon work at North Tam-sui during the spring of 1872».

La **Corée** a été l'objet des travaux de divers savants de Chine et en particulier du Dr. E. B. LANDIS, mort à Tchemoulpo le 16 avril 1898 ¹⁾.

ALLEMAGNE.

Le **Séminaire des Langues orientales de Berlin** a commencé la publication d'un recueil annuel qui comprendra trois parties : I. Etudes sur l'Asie orientale ; II. Etudes sur l'Asie occidentale ; III. Etudes africaines. — La première partie, rédigée par les profes-

1) Notes from the Korean Pharmacopoea. By E. B. Landis, M. D. (*China Review*, XXII, No. 3, pp 578—588).

— Korean Folk Tales. By E. B. Landis, M. D. (*China Review*, XXII, No. 5, pp. 693—7).

— Korean Geomancy. By E. B. Landis, M. D. (*China Review*, XXIII, No. 1, pp. 37—45).

— Writing, Printing, and the Alphabet in Corea. By W. G. Aston. (*Jour. Roy. As. Soc.*, July 1895, pp. 506—511).

— Note sur la porcelaine de Corée par A. Billequin. (*T'oung-Pao*, VII, pp. 39—46).

— Korean Grammatical Forms, by Jas. S. Gale, American Presbyterian Mission. Trilingual Press, Seoul.

— Korean Words and Phrases. — A Handbook and Pocket Dictionary for Visitors to Corea and New Arrivals in the country. Price: one Dollar. Seoul: Printed and Published Privately. 1897, in-8, 5 ff. n. ch. + pp. v + pp. 145.

Au verso du faux-titre: Copies of this book may be had on application to Mr. J. W. Hodge Nak Tong, Seoul, Corea.

seurs C. Arendt et R. Lange, vient de paraître ¹⁾); les autres seront publiées par les Drs. Fischer et Roy, et par M. Velten et les Drs. Neuhaus et Lippert.

M. von BRANDT, ancien ministre d'Allemagne à Peking, où, pendant un si grand nombre d'années, il a joué un rôle prépondérant, profite des loisirs que lui laisse une retraite prématurée, pour nous faire part de ses expériences dans l'Extrême-Orient ²⁾).

1) Mittheilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin — Herausgegeben vom dem Director Prof. Dr. Eduard Sachau, Geh. Regierungsrath. Jahrgang I. W. Spemann, Berlin und Stuttgart, 1898, in-8, pp. vi—210.

Au second f.: Mittheilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, Erste Abtheilung. *Ostasiatische Studien*, Redigirt von Prof. C. Arendt und Prof. Dr. R. Lange. 1898. W. Spemann...

Contient:

Vorwort.

Seminar-Chronik für das Studien-Jahr 1897—8.

Von Peking nach Ch'ang-an und Lo-yang von A. Forke.

Das Onna daigaku (über die Stellung der Frau in Japan zur Feudal-Zeit) von R. Lange.

Kinsei shiryaku (Geschichte Japans seit 1869) von R. Lange und T. Senga.

Russische Arbeiten über Ostasien von W. Barthold.

2) Chats about China. By M. von Brandt. Late German Minister in China. (*London and China Express*):

I. — About nothing in particular. — Hongkong and the Voyage there. — Pidgin English. — The Chinaman and Squeezing. — Concerning Justice. (24 Aug. 1894.) — II. The Korean Question. — Characteristic Differences in the two Nations. — Chinese Suzerainty over Korea. — Japanese Intervention. — The War. (7 Sept. 1894.) — III. How China eats and drinks. — The Method of Serving. — Civilisation by Champagne and Electric Light. — Ducks, Pigs, and Chinoiserie. — Vegetables, Fruits and Tea. (21 Sept 1894.) — IV. Social Questions and others. — Detestable Principles. — The Tables Turned. — Officials and Expectant Officials. — The Examinations. — The Gentry. — Religions — Fêng-shui. (2 Nov. 1894.) — V. Peking. — To Reach the Capital. — The Journey by Water. — The Tribute Rice. (Dec. 1894.)....

— Die Zukunft Ostasiens. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis der ostasiatischen Frage von M. von Brandt, Kaiserl. deutscher Gesandter a. D. Stuttgart, Streckert & Moser, 1895, br. in-8, pp. 80.

— Sittenbilder aus China. — Mädchen und Frauen. Ein Beitrag zur Kenntniss des Chinesischen Volkes von M. v. Brandt. Stuttgart, Streckert & Moser, 1895, br. in-8, pp. 87.

— Deutsche Kolonial-Gesellschaft Abteilung: Berlin — Charlottenburg. — Verhandlungen 1896—97. Heft 2. — Von Brandt.... China in ethischer, industrieller und politischer Beziehung. — Zwei Vorträge, gehalten in der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonial-Gesellschaft. An der Diskussion beteiligten sich die Herren: Geh. Oberpostrat Kraetke — Konsul E. Vohsen — Se. Durchlaucht Prinz von Arenberg. — Berlin 1897, Dietrich Reimer, br. in-8, pp. 101.

M. le Dr. W. GRUBE ¹⁾ et M. le Dr. G. HUTH ²⁾ ont continué l'étude du Niu-then; ce dernier y ajoute celle du Tibétain ³⁾; voir

— Drei Jahre Ostasiatischer Politik 1894—1897. Beiträge zur Geschichte des chinesisch-japanischen Krieges und seiner Folgen, von M. von Brandt, Kais. Gesandter a. D. Stuttgart, Strecker & Moser, s. d. [1897], in-8, pp. vi—263.

I—III. Chinesisch-japanische Beziehungen. April 1894 bis Oct. 1896. — IV. Die Beziehungen der fremden Mächte zu den Kriegführenden. Mai 1894 bis Mai 1895. — V. Japan und Russland in Korea. Juni 1894 bis Feb 1897. — VI. Spolia opima. — VII. Schluss. — Anhang: Diplomatische Dokumente.

— Ostasiatische Fragen. China. Japan. Korea. — Altes und Neues von M. von Brandt. Berlin, Gebrüder Paetel, 1897, in-8, pp. viii—359:

I. Die Entdeckung Japans und die Einführung des Christenthums (1874). (Abgedr. *Mitt. d. Deutschen Ges. f. Nat.- u. Völkerk. Ostasiens*. 1874. V. 28 f. Trad. de l'original anglais). — II. Japan (1873) (Abgedr. *Die Gegenwart*. 1873. 2 f.; 49 f.; 83 f.) — III. Zwei Episoden der japanisch-koreanischen Beziehungen. — Die japanische Invasion Koreas in 1592. — Die Ermordung der Königin von Korea in 1895. — IV. China und seine politische Stellung zur Ausenwelt (1879) (Abgedr.: *Die Gegenwart*, 1879, 129 f., 149 f., 179 f. — V. China und seine Beziehungen zu Hinterindien und den Vertragsmächten (1894) (Abgedr. *Deutsche Revue* 1894. Februar. — VI. Ostasiatische Probleme. (1894) (Abgedr.: *Deutsche Rundschau*. 1894, Band LXXXI, S. 241 f.) — VII. Ein englischer Consul und Diplomat in Ostasien. (1895) (Abgedr. *Deutsche Rundschau*. 1895. Band LXXXIII, S. 257 f.) [A propos de la biographie de Sir Harry Parkes par Stanley Lane-Poole et F. V. Dickens]. — VIII. Die koreanische Frage. (1894) (Abgedr.: *Deutsche Rundschau*. 1894. Sept.) — IX. Was in Ostasien geschehen musz! (1894) (Abgedr. *Deutsche Revue*. 1895. Nov.) — X. Der chinesisch-japanische Conflict (1895) (Abgedr.: *Deutsche Rundschau*. 1895. Feb.) — XI. Zur ostasiatischen Frage (1895). (Abgedr.: *Deutsche Rundschau*. 1895. Juli.) — XII. Das Cabinet Salisbury und die ostasiatische Frage. (1895). (Abgedr.: *Deutsche Revue*. 1895. Aug.) — XIII. Zwei asiatische Staatsmänner. — Ito Hirobumi — Li Hung Chang (1896) (Abgedr.: *Deutsche Rundschau*. 1896. Bd. 87, S. 230 f. und Bd. 88, S. 30 f.) — XIV. Li Hung Chang's Weltreise und die chinesische Diplomatie. (1896) (Abgedr.: *Deutsche Revue*. 1896. Nov.) — XV. Der französisch-siamesische Friedensschluss. (1893) (Abgedr.: *Deutsche Revue*. 1893). [Comme complément à l'art. V].

— Aus dem Lande des Zopfes. — Plaudereien eines alten Chinesen von M. von Brandt.

— Zweite vermehrte Auflage. — Leipzig, Georg Wigand, 1898, pet. in-8, pp. 195:

Allerlei. — Wie China isst und trinkt. — Sozialpolitisches und anderes. — Peking. — Vom chinesischen Soldaten. — Deutschland und China. — Neuestes.

1) Voir ci-dessous, p. 99.

— Die Sprache und Schrift der Jučen, von Dr. Wilhelm Grube, a. o. Professor an der Königl. Universität zu Berlin. — Leipzig, Harrassowitz, 1896, in-8, pp. xi—147.

Notices par Ed. Chavannes. (*J. As.*, Mai—Juin 1898, pp. 554—9; par G. Schlegel (*T'oung-Pao*, 1897, pp. 277, 612).

— Vorläufige Mittheilung über die bei Nikolajewsk am Amur aufgefundenen Jučen-Inschriften von W. Grube. pièce in-8, pp. 3.

Notice par G. Schlegel (*T'oung-Pao* 1898, p. 114).

2) Zur Entzifferung der Niüçi Inschrift von Yen-t'ai, von Dr. Georg Huth. (*Bull. Ac. des Sc. de St. Pétersbourg*, Déc. 1896, T. V, No. 5).

Notice par G. Schlegel (*T'oung-Pao*, 1898, p. 115).

3) Verzeichniss der im tibetischen Tanjur, Abtheilung mDo (Sâtra), Band 117—124,

§ *Epigraphie*, p. 54, 57. — M. Karl HIMLY travaille la partie du *Miroir de la Langue mandchoue* consacrée aux jeux ¹⁾.

Le Dr. F. HIRTH ²⁾, membre de l'Académie des sciences, est aujourd'hui à la tête des études sinologiques en Allemagne, et je ne crois pas inutile de donner les résultats de ses derniers travaux depuis qu'il a quitté la carrière active des douanes chinoises. Il a eu d'ailleurs dans les postes divers qu'il a occupés l'occasion de faire de nombreuses études. Commissaire des douanes en 1892 à Tam-soui dans l'île Formose, il fut transféré à Tchen-kiang sur le Yangtse, puis à I-tchang, et au printemps de 1893 à Tchoung-king dans le Se-tchouen. En juin 1895 il prenait un congé de deux ans au bout desquels il se retira du service des douanes dans lequel il était entré en juin 1870. Dans ses différents postes il se trouva en contact avec des lettrés chinois de tous les rangs et occupant les fonctions les plus diverses, comme les anciens gouverneurs de Formose Liou Ming-tch'ouan 劉銘傳 et Chao Yu-lien 邵友濂 et surtout Song-tchün 崧駿, ancien ministre de Chine à Berlin, membre de l'académie des Han-lin; ce dernier avait pris un intérêt particulier à l'identification par le Dr. Hirth des divers pays décrits par Tchao Jou-Koua, et en passant à Chang-Haï en route pour Peking il avait demandé au traducteur de préparer une édition chinoise de ce texte peu commun avec un commentaire chinois, comprenant les résultats de ses identifications; la mort du ministre empêcha la publication de l'ouvrage qui devait être faite à ses frais. La première bibliothèque du Dr. Hirth avait été achetée en 1890 par le gou-

enthaltenen Werke. Von Dr. Georg Huth in Berlin. (Vorgelegt von Hrn. Weber), br. in-4, pp. 22

Sitz. d. Königl. Preuss. Ak. d. Wiss. z. Berlin. — Sitz. d. phil.-hist. Cl. vom 21. März.

1) Die Abteilung der Spiele im «Spiegel der Mandschu-Sprache» von Karl Himly. (*T'oung-pao*, Vol. VI, pp. 258—267, 346—363; VII, pp. 135—150; VIII, pp. 155—180.)

2) 夏德 Ph D. et M. A, Rostock (1869); professeur par décret, Prusse (1890); fonctionnaire civil [chinois de 3^e classe, 2 juillet 1893; commissaire des douanes chinoises, avril 1892.

vernement prussien pour la bibliothèque royale de Berlin; elle renfermait le manuscrit polyglotte *Hoa-yi i-yu* 華夷譯語 dont le Dr. F. W. K. Müller a tiré ses vocabulaires *Pa-yi* 巴夷 et *Pah-poh* 八百 ¹⁾ et le Dr. W. Grube ses études sur le Jou-tchen ²⁾. Pendant son dernier séjour le Dr. Hirth forma une seconde bibliothèque et profitant, lors de sa résidence à Tchen-kiang, de la proximité de la ville ancienne de Yang-tcheou, il sut réunir une collection de plus de 600 peintures chinoises depuis les Song jusqu'à la dynastie actuelle. Il recommença à donner le fruit de ses travaux dans le *T'oung Pao* en 1894 ³⁾. L'ouvrage ethnographique de Tchao-Jou-koua 趙汝适 le *Tchou-fan-tchi* 諸蕃志, écrit pendant la première moitié du XIII^e siècle, qu'il a traduit, lui a permis de donner la description des pays musulmans connus des Chinois ⁴⁾ à laquelle M. le prof. de Goeje a ajouté quelques savantes remarques; puis vinrent de la même source la description du royaume Malabar ⁵⁾, et celle de l'île de Haï-nan ⁶⁾. Enfin deux autres mémoires sur le même écrivain chinois parurent en anglais ⁷⁾.

1) Vocabularien der Pa-yi- und Pah-poh-Sprachen aus dem «Hua-i-yi-yü» veröffentlicht von F. W. K. Müller, Dr. phil. (*T'oung-pao*, III, Mars 1892, pp. 1—38).

2) Note préliminaire sur la langue et l'écriture Jou-tchen par W. Grube. (*T'oung-Pao*, V, Oct. 1894, pp. 334—340.)

3) Über den Schiffsverkehr von Kinsay zu Marco Polo's Zeit von Friedrich Hirth. (*T'oung-Pao*, V, Déc. 1894, pp. 386—390.)

— Das Weisse Rhinoceros, [Von F. H.(irth)]. (*T'oung-Pao*, V, Déc. 1894, p. 392).

4) Supplément au Volume V du «*T'oung-Pao*». — Die Länder des Islâm nach Chinesischen Quellen von Prof. Dr. Friedrich Hirth. I. Leiden, E. J. Brill, 1894, pp. 64. — Bemerkungen zu Professor Hirth's «Die Länder des Islam» von Dr. M. J. de Goeje. pp. 58 à 64.

5) Das Reich Malabar nach Chao Ju-kua von Friedrich Hirth (*T'oung-Pao*, VI, Mai 1895, pp. 149—164).

Tirage à part, br. in-8, pp. 16.

Les deux dernières pages renferment des observations de G. Schlegel.

6) Die Insel Hainan nach Chao Ju-kua. Von Dr. Friedrich Hirth. (*Festschrift für Adolf Bastian*, Berlin, 1896, pp. 483 et seq.)

Tirage à part, br. in-8, pp. 30.

7) Chao Ju-kua, a new source of Mediaeval Geography. By F. Hirth, Ph. D. (*Journ. Roy. As. Soc.*, Jan 1896, pp. 57 82.)

Le D. Hirth a commencé dans le *T'oung Pao* une série d'articles bibliographiques qui doivent servir à compléter les *Notes on Chinese Literature* d'Al. Wylie ¹⁾; il s'est également appliqué à développer ses vues sur la meilleure manière de devenir un sinologue. Dans *Die Länder des Islâm*, pp. 4—11, puis dans un mémoire spécial ²⁾, il marquait la nécessité pour les élèves de concentrer tous leurs efforts à l'étude du Chinois seul, au lieu d'y mêler d'autres langues orientales. Combattu par le Dr. O. Franke ³⁾, de Peking, qui prétend au contraire qu'un sinologue doit connaître le Sanscrit, le Tibétain, le Mongol et le Mandchou, le Dr. Hirth a répondu dans la préface de son petit ouvrage sur les influences étrangères sur l'art chinois ⁴⁾ qu'il admettait que des notions de ces langues sont désirables pour certaines branches d'études, comme le Sanscrit pour le bouddhisme chinois, ou le Tibétain pour la littérature lamaïque, mais qu'il maintenait qu'il était impossible de joindre au Chinois l'enseignement des autres langues. Les principaux résultats des recherches du Dr. Hirth dans le domaine de l'art, sont l'introduction d'éléments grecs dans l'art chinois, et la généalogie de la peinture ancienne du Japon qui aurait probablement voyagé de Khotan par la Chine et la Corée jusqu'au Japon; ces idées, qui seront développées dans un grand ouvrage sur l'Histoire de la Peinture en Chine,

— Chao Ju-kua: Table of Contents and Extracts regarding Ceylon and India, and some Articles of Trade. By F. Hirth, Ph. D. (*Journal Roy. As. Soc.*, July 1896, pp. 477—507).

1) Bausteine zu einer Geschichte der chinesischen Literatur als Supplement zu Wylie's «Notes on Chinese Literature» von Friedrich Hirth. (*T'oung-Pao*, VI, 1895, pp. 314—332; 416—446).

2) Über sinologische Studien von Friedrich Hirth. (*T'oung-Pao*, VI, 1895, pp. 364—8).

3) Die sinologischen Studien und Professor Hirth von A. Franke. (*T'oung-Pao*, VII, 1896, pp. 241—250).

4) Über fremde Einflüsse in der Chinesischen Kunst von Friedrich Hirth. München und Leipzig, G. Hirth, 1896, in-8, pp. xviii—83.

Notices: *Journal Asiatique*, nov.-déc. 1896, pp. 529—536 (par Éd. Chavannes); *Chinesische und griechische Kunst* von Heinrich Bulle, *Beilage zur Allgem. Zeitung*, München, Nr. 41, 20 Feb. 1897; *Oesterr. Monatsschrift für den Orient*, Vol. XXII (1896), pp. 132 et seq. (Dr. Fr. Kühnert).

ont déjà été utilisées dans le catalogue ¹⁾ de l'exposition à Dresde en février et en mars 1897 de la collection de peintures réunies par le Dr. Hirth, et par des critiques allemands ²⁾. Ajoutons à ce livre le mémoire présenté au XI^e Congrès international des Orientalistes de Paris ³⁾ sur les sources indigènes de l'histoire de la peinture chinoise depuis les temps les plus anciens jusqu'au XIV^e siècle?

Pendant son séjour en Chine, le Dr. Hirth avait commencé à étudier les ouvrages chinois relatifs à l'Histoire de l'Asie centrale; et en réponse à la question d'un savant qui lui demandait quels étaient les états frontières à l'époque des Sassanides, il écrivit un mémoire publié à Vienne ⁴⁾. Une inscription sur une théière du baron von Gautsch, ministre autrichien de l'Instruction publique, amena sur la demande du prof. Friedrich Müller, une espèce de tournoi littéraire entre le Dr. Hirth, le Dr. A. von Rosthorn et le Dr. Kühnert ⁵⁾; la traduction de ce dernier différait complètement de celle des deux premiers. Ajoutons à ce bagage déjà considérable deux petites brochures d'actualité ⁶⁾, etc. ⁷⁾

1) Sonderausstellung im Königl. Zoolog. und Anthropol. — Ethnogr. Museum zu Dresden: Chinesische Malereien auf Papier und Seide aus der Sammlung des Herrn Professor F. Hirth. Dresden, Februar 1897, br. in-8, pp. 20.

2) K. Woerman [Directeur de la Galerie de Dresde]. Die Ausstellung der Hirth'schen Sammlung chines. Malereien; réimp. du *Dresdner Journal*, 15—17 Febr. 1897. — Ausstellung Chinesischer Malereien in Dresden. Von W. v. Seidlitz. Sonderabdruck aus der *Kunstchronik*, 1896—97, Nr. 16. br. in-12, pp. 10.

3) XI. Internationaler Orientalisten-Congress, Paris, September 1897. — Über die einheimischen Quellen zur Geschichte der Chinesischen Malerei von den ältesten Zeiten bis zum 14. Jahrhundert. — Von Professor Dr. Friedrich Hirth, K. Chines. Zolldirector a. D. — München & Leipzig, G. Hirth, September 1897, br. in-8, pp. 40.

4) Über die Chinesischen Quellen zur Kenntniss Centralasiens unter der Herrschaft der Sassaniden etwa in der Zeit 500 bis 650. (*Wiener Zeitschrift f. d. Kunde d. Morgenl.*, X. Bd., pp. 225 et seq)

5) Die Theekanne des Freiherrn von Gautsch. Von Dr. Friedrich Hirth. (*Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl.*, X. Bd., pp. 301—308) — Dr. v. Rosthorn, *Ibid.*, p. 299. — Dr. F. Kühnert: Ein Geschichtscapitel auf einer chinesischen Theekanne, *Ibid.*, p. 36.

6) Die Bucht von Kiaü-tschau und ihr Hinterland. Vortrag des Professors Dr. Friedrich Hirth, gehalten am 6. Dezember 1897 in der Abtheilung München der Deutschen Kolonialgesellschaft. — Sonder-Abdruck aus den «Münchener Neuesten Nachrichten». München, Knorr & Hirth, s. d., br. in-12, pp. 21, 1 carte.

7) Zur Kulturgeschichte der Chinesen. — Nach einem Vortrag von Prof. Dr. Friedrich Hirth. — Sonderabdruck aus der Beilage zur «Allgemeinen Zeitung» Nr. 147 und 148

Les Japonais tournent les yeux vers les sciences européennes plutôt que vers les études philosophiques du Céleste Empire, aussi sommes-nous agréablement surpris de voir un habitant de Nippon chercher le sujet de sa thèse de doctorat à l'Université de Leipzig dans la vie et l'importance pédagogique de Confucius¹⁾.

AUTRICHE-HONGRIE.

M. le Dr. Franz KÜHNERT a donné quelques travaux²⁾ dans les Comptes-rendus de l'Académie des Sciences de Vienne, et il

vom 6. und 7. Juli 1898. München. Buchdruckerei der «Allgemeinen Zeitung», 1898, br. in-8, pp. 23.

— Schantung und Kiau-tschou. Von Friedrich Hirth. — Sonderabdruck aus der Beilage zur «Allgemeinen Zeitung» Nr. 218 und 219 vom 27. und 28. September 1898. — München. Druck der Buchdruckerei der «Allgemeinen Zeitung». 1898, br. in-8, pp. 32.

L'occupation de Kiau-tcheou a été l'occasion de nombreuses publications; nous citerons :

— Karte der Provinz Schantung mit dem deutschen Pachtgebiet von Kiau-tschou. Hauptsächlich nach japanischen und chinesischen Quellen entworfen und gezeichnet von Dr. Bruno Hassenstein. — Massstab 1:650.000. Gotha: Justus Perthes. 1898. Preis 4 Mark. Texte de 4 pp. gr. in-4 à 2 col. et carte.

— Schantung und Deutsch-China — Von Kiaoutschou ins Heilige Land von China und vom Jangtsekiang nach Peking im Jahre 1898 von Ernst von Hesse-Wartegg. Mit 145 in den Text gedruckten und 27 Tafeln, Abbildungen, 6 Beilagen und 3 Karten — Verlag von J. J. Weber in Leipzig 1898, gr. in-8, pp. vi + 1 f. n. ch. + pp. 294.

— G. Franzius. Kiautschou. 3. Aufl. Berlin, Schall & Grund, 1898, gr. in-8, pp. 142.

Zahlreiche Abbildungen und mehrere Kärtchen.

1) Das Leben und die pädagogische Bedeutung des Confucius. — Inaugural-Dissertation verfasst und der philosophischen Fakultät des Universität Leipzig zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt von Hidesaburo Endo. — Leipzig. Karl W. Hiersemann. 1893, br. in-8, pp. 56.

2) Die chinesische Sprache zu Nanking. Von Dr. Fr. Kühnert, Privatdocent an der K.K. Universität in Wien. (Mit zwei Tafeln). (*Sitzungsberichte der Philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*, Wien, 1894, CXXX, VI Abhandlung, pp. 38).

— Die Philosophie des Kong-dy (Confucius) auf Grund des Urtextes. Ein Beitrag zur Revision der bisherigen Auffassungen von Dr. Fr. Kühnert, Privatdocent an der Universität Wien. (*Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*, Wien, 1895, CXXXII, VIII Abhandlung, pp. 52.)

Tu Hio.

— Confucius, Legge, Kühnert. Von A. von Rosthorn. (*Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*, Wien, 1896, CXXXV, XII Abhandlung, pp. 21.)

— Über den Rhythmus im Chinesischen. Von Dr. Fr. Kühnert, Privatdocent an der Universität Wien. (*Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*, Wien, 1896, CXXXIV, III Abhandlung, pp. 54.)

préparait un ouvrage considérable *Syllabar des Nankings-Dialectes sammt Vocabular* qui doit être paru chez A. Hölder au moment où je mets sous presse. Cf. § **Epigraphie**, p. 52. — § **Allemagne**, p. 101.

M. Arthur von ROSTHORN, l'un des meilleurs élèves de Legge, aujourd'hui interprète de la légation d'Autriche à Peking, a choisi comme thèse de doctorat l'expansion de la puissance chinoise vers le sud-ouest jusqu'au IV^e siècle de notre ère ¹⁾. M. von Rosthorn avait été envoyé avec d'autres collègues des douanes chinoises à Tchoung King en 1891; dans l'automne de la même année, il fit un voyage dans le N. O. du Se-tchouen, se rendant de Tchoung-King à Tching-Tou et de là à Kouan-H'ien, tête des travaux d'irrigation par lesquels les eaux de la rivière Min sont réparties dans la plaine de Tching-Tou qui a dû être jadis un marais ou un lac; de Kouan-H'ien, visité par l'infortuné Gill en 1877, Rosthorn se rendit à Ta-Tsien-lou suivant les traces de E. C. Baber ²⁾.

Le second volume ³⁾ (le premier avait paru en 1893, voir *Bib.*

1) Die Ausbreitung der Chinesischen Macht in südwestlicher Richtung bis zum vierten Jahrhundert nach Chr. — Eine historisch-geographische Studie. — Der Philosophischen Facultät der Universität Leipzig bei Bewerbung um die Doctorwürde als Inaugural-Dissertation vorgelegt von Arthur von Rosthorn. — Wien, F. Tempsky, 1895, br. in-8, pp. 57 + 1 f. n. ch.

Arthur von Rosthorn est né 16 Avril 1862 à Vienne.

2) Eine Chinesische Darstellung der Grammatischen Kategorien von Arthur von Rosthorn. (*Actes Cong. Orient.*, Genève, IV^e Section, pp. 95—105.)

— On some border Tribes of Eastern Tibet by Arthur de Rosthorn. (*Actes Cong. Orient.*, Genève, VII^e Section, pp. 47—61).

— On the Tea Cultivation in Western Ssüch'uan and the Tea Trade with Tibet viâ Tachienlu. By A. de Rosthorn. With Sketch Map. London: Luzac & Co., 1895, in-8, pp. 40.

3) Wissenschaftliche Ergebnisse der Reise des Grafen Béla Széchenyi in Ostasien 1877—1880. Zweiter Band. Die Bearbeitung des gesammelten Materials. Nach dem im Jahre 1896 erschienenen ungarischen Original. Mit sechs zinkographirten und sieben lithographirten tafeln. Wien. In commission von Ed. Hölzel, 1898, in-4, pp. XIII—780 + 2 pp. n. ch.

Contient :

Vorwort, pp. v—xiii.

Tamulische (Dravidische) Studien in zwei Teilen. I. Grammatischer Teil. II. Lexikalischer Teil. Von Gabriel Bálint de Szentkatolna, Universitätsprofessor. pp. 1—432.

Sinica, col. 2202—2203) du grand voyage fait 1877—1880 par le Comte Béla SZÉCHENYI vient de paraître et il offre au point de vue de la philologie, comme à celui des sciences naturelles, le plus vif intérêt. Il peut servir comme supplément aux mémoires publiés à la suite des voyages de la frégate autrichienne, la *Novara* (30 avril 1857—26 août 1859) et du vapeur italien le *Magenta* (1865—1868).

M. R. DVOŘÁK a donné en allemand un ouvrage sur *Confucius et sa doctrine* ¹⁾ et a commencé avec M. Jar. VRCHLICKÝ une traduction du *Chi King* ²⁾.

- Voir pp. 380—429: Auszug des Japanischen Wörterbuchs. Nach J. C. Hepburn's japanischen Wörterbuche. (4 ed., Tôkyô. 1888.)
 Das Nestorianische Denkmal in Singan fu. Von Joh. Ev. Heller, S. J. Mit zwei zinkographirten tafeln. pp. 433—495.
 Vögel von Dr. Julius von Madarász. Mit drei colorirten lithographirten tafeln. pp. 496—502.
 Verzeichniss der Reptilien, Amphibien und Fische. Bestimmt und mit anmerkungen begleitet von Dr. Franz Steindachner. pp. 503—510.
 Hymenoptera. Recensuit Alexander Mocsáry Musaei nationalis Hungarici custos, Academiae Scientiarum Hungaricae Socius. pp. 511—518.
 Coleoptera, Lepidoptera, Orthoptera et Neuroptera. † Joanne Fridvaldszky recensita. pp. 519—545.
 Hemipteren von Dr. Géza Horváth, Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Custos-Director der zoologischen abtheilung des ungarischen National-Museums. pp. 546—555.
 Myriapoden und Arachnoideen von Dr. Adolf Lendl, Privatdocent am Königl. Josef-Polytechnikum. Mit einer lithographirten tafel. pp. 556—563.
 Beschreibung der Krebse. Von † Karl Koelbel, Custos im K. u. K. Naturhistorischen Hof-Museum. Mit einer lithographirten tafel pp. 565—579.
 Recente und im Löss gefundene Landschnecken. Von Dr. Vincenz Hilber, Universitätsprofessor. Mit vier zinkographirten tafeln. pp. 581—636.
 Süßwasser-Mollusken. Von † Dr. M. Neumayer. Mit vier lithographirten tafeln. pp. 637—672.
 Die Resultate der Botanischen Sammlungen, von † Dr. August Kanitz o. ö. Professor an der Kgl. Franz-Josephs-Universität Kolozsvár. Mit sieben lithographirten tafeln. pp. 673—759.
 Inhaltsverzeichniss, pp. 761—780.
 Die Anzahl der gesammelten Thier- und Pflanzenformen. p. 781.
 Die Anzahl der neuen Formen. p. 783.

1) Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Religionsgeschichte. (XII. Bd.) Chinas Religionen. — Erster Teil: Confucius und seine Lehre von Dr. Rudolf Dvořák. Professor der orientalistischen Philologie. Münster i. W. 1895. Aschendorffschen Buchhandlung, in-8, pp. VII—244.

2) 詩經 *Ši-kingu* dílu prvního kniha I—VI. Přeložili Dr. Rudolf Dvořák a Jar. Vrchlický. I. Část. J. Otto, v Praze, pet. in-8, pp. 115.

Sborník Světové Poesie vydává Česká Akademie Císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění. Číslo 55.

BELGIQUE.

A. l'occasion du vingt-cinquième anniversaire de son professorat, Mgr. de HARLEZ a été l'objet d'une touchante cérémonie à laquelle ont pris part non seulement les hommes d'Etat les plus remarquables et les membres du haut clergé de Belgique, mais aussi les Orientalistes du monde entier qui ont collaboré à un superbe volume ¹⁾ de mémoires offert au savant prélat. Nous indiquons les travaux ²⁾ qui offrent un intérêt spécial pour nos études; le Dr. James Legge a mis en tête un court compliment en Chinois.

Mgr. de HARLEZ a fait tirer à part ³⁾ son grand mémoire sur

1) Mélanges Charles de Harlez — Recueil de Travaux d'érudition offert à Mgr. Charles de Harlez à l'occasion du vingt-cinquième anniversaire de son professorat à l'Université de Louvain 1871—1896. Librairie et imprimerie ci-devant E. J. Brill. Leyde — 1896, in-4, pp. xiv + 1 f. n. ch. [déd. de Legge] + pp. 403, Portrait.

2) Le sutra de la paroi occidentale de l'inscription de Kiu-yong koan. Par E. Chavannes, Professeur au Collège de France. (*Mél. Harlez*, pp. 60—81.) — voir supra p. 54.

— Histoire du Collège des Interprètes de Péking. (fragment) par G. Devéria, Professeur à l'Ecole nationale des Langues Orientales vivantes. (*Mél. Harlez*, pp. 94—102.)

— Deux peuples méconnus, par Sylvain Lévi, Professeur au Collège de France. (*Mél. Harlez*, pp. 176—187) [Les Murundas et les Coñcukas].

— De l'introduction de termes chinois dans le vocabulaire des Malais, par A. Marre, Professeur à l'Ecole nationale des Langues orientales vivantes. (*Mél. Harlez*, pp. 188—193).

— Mourier Amateur-Sinologue Danois, par Henri Cordier, Professeur à l'Ecole des Langues orientales vivantes, à Paris. (*Mél. Harlez*, pp. 239—250).

— I sedici buoni Genii del Prajña, appunti concernenti il Buddhismo nel Giappone, per C. Puini, Professore presso il R. Istituto di Studii superiori di Firenze. (*Mél. Harlez*, pp. 232—238).

— Contributions aux études de la grammaire japonaise, par G. H. Schils. (*Mél. Harlez*, pp. 266—270).

— Parallèles en Folklore, par G. Schlegel, Professeur à l'Université de Leyde. (*Mél. Harlez*, pp. 271—277).

— Les vocables malais empruntés au portugais, par A. R. Gonçalves Vianna. (*Mél. Harlez*, pp. 336—348).

— Ethnographie de la Chine septentrionale et son influence sur l'Europe, par F. de Villenoisy. (*Mél. Harlez*, pp. 349—359).

3) La Religion et les Cérémonies impériales de la Chine moderne d'après le Cérémonial et les Décrets officiels par Ch. de Harlez. Paris, E. Leroux, [et] Louvain, J.-B. Ista, 1894, in-4, pp. 556.

la religion de la Chine moderne (*Bib. Sinica*, col. 2158 et *Et. chinoises*, p. 55), présenté le 7 août 1893 à l'Académie de Belgique. Il a fait une étude spéciale du premier des grands classiques 易經 (voir *Bib. Sinica*, col. 1772, 2173); sa version manuscrite française a été traduite en anglais par le Rév. J. P. Val d'Eremao ¹⁾ le texte chinois et la traduction collatérale du *Y-king* ont été insérés dans le *T'oung-Pao* ²⁾; enfin pour confirmer son interprétation du texte chinois de ce livre obscur, Mgr. de Harlez a fait une étude approfondie de la version mandchoue ³⁾. Cet ouvrage important ne lui a pas fait oublier les philosophes *Tchou Hi* 朱熹, réponse au P. Le Gall, *Me Ti* 墨翟, etc. ⁴⁾

L'histoire de la troisième dynastie, celle des Tcheou 周, solli-

1) The Yih-king. A New Translation from the Original Chinese, by Mgr. C. de Harlez, D.L.L.,... (Translated from the French by J. P. Val d'Eremao, D.D.) — Publications of the Oriental University Institute, Woking. br. in-8, s. l. n. d. [1896], pp. 68.

2) L'interprétation du Yi-king par C. de Harlez. (*T'oung-Pao*, VII, 1896, pp. 197—222).

Tirage à part, s. l. n. d., br. in-8, pp. 26.

3) L'interprétation du Yi-king. La version mandchoue et ma traduction par C. de Harlez... Bruxelles, Hayez, 1896, br. in-8, pp. 33.

Au verso: Ext. des *Bull. de l'Ac. Roy. de Belgique*, 3me sér., t. XXXI, n°. 8. (août); 1896.

— Le *Yi-king* et sa traduction en mandchou. Par C. de Harlez.

(*J. As.*, Juillet-Août 1896, pp. 177—8.)

— Le Yi-king traduit d'après les interprètes chinois avec la version mandchoue, par C. de Harlez. Paris, E. Leroux, 1897, in-8, pp. 220.

— Les Figures symboliques du Yi-king. Par M. C. de Harlez. (*J. As.*, Mars-Avril 1897, pp. 223—287).

— Rectification à l'article de M. C. de Harlez, sur les figures symboliques du Yi-king, Par Philastre. (*J. Asiat.*, Janv.-Fév. 1898, pp. 168—177.

— Note de Mgr. de Harlez. (*J. Asiat.*, Mai-Juin 1898, pp. 558—9).

4) Tchou Hi était-il athée? — Tchou Hi et le P. Legall. Pièce in-8, pp. 4, s. l. n. d. Sig. C. de Harlez.

— Tehu Hi, His Doctrines and his Influence by C. de Harlez. Louvain, J.-B. Istas, 1896, br. in-8, pp. 24 + 2 p. texte chinois.

— Mitze — Part II. L'Amour universel. Par C. de Harlez. (*Giorn. d. Soc. Asiat. Ital.*, IX, pp. 81—126.)

— Deux moralistes chinois Shi-tze & Liu-shi par Mgr. Ch. de Harlez — (Extrait de la *Revue des Religions*) Amiens, Rousseau-Leroy, 1895, br. in-8, pp. 32.

cita l'attention de Mgr. de Harlez. Les *Kouö Yü* 國語 «sont ainsi appelés, dit-il, parce qu'en réalité ils sont composés d'entretiens, de discours historiques distribués d'après les Etats chinois et autres, où se passèrent les événements qui en ont été l'occasion ou la cause. Ils sont divisés en 21 livres dont les trois premiers sont consacrés au royaume de Tcheou, le quatrième et le cinquième à l'Etat de Lou, le sixième à celui de Tsi, les dix suivants à la principauté de Tsin. Le seizième traite de l'Etat de Tcheng, le dix-septième et le dix-huitième du pays de Tsou, le dix-neuvième de la principauté de Wou; les deux derniers enfin rapportent les discours de Yue» ¹⁾).

Il examine le rituel des Tcheou 周禮 ²⁾ et le livre des Montagnes et des Mers 山海經; et Ma Touan-lin ³⁾ 馬端臨 fournit matière à une étude ethnographique à rapprocher du travail de A. von Rosthorn sur l'Extension de la puissance chinoise au sud-ouest jusqu'au VII^e siècle de notre ère. Je me contente de donner les titres des autres publications de cet infatigable travailleur ⁴⁾).

1) *Koué-yü* (Discours des royaumes) traduits pour la première fois par M. C. de Harlez — Extrait du *Journal asiatique*. Paris, Imp. Nat., MDCCCXCIV, br. in-8, pp. 133.

— Koué-yü, Discours des royaumes Annales oratoires des Etats chinois du X^e au V^e siècle A.C. traduites pour la première fois par C. de Harlez — Partie II — Louvain, J.-B. Ista, 1895, in-8, pp. 268.

2) Le Tcheou-li et le Shan-Hai-King leur origine et leur valeur historique par C. de Harlez. (*T'oung-Pao*, V, 1894, pp. 11—42, 107—122).

3) Les populations primitives du sud-ouest de la Chine d'après Ma Tuan-lin, par C. de Harlez. Louvain, J.-B. Ista, 1896, br. in-8, pp. 36.

Aussi avec une nouvelle couverture et une pl. de caractères chinois:

— Les populations du sud-ouest de la Chine époque de leur incorporation dans l'empire chinois par C. de Harlez. Louvain, J.-B. Ista, 1896, br. in-8, 1896, pp. 36 + 1 pl.

4) Essai d'Anthropologie chinoise, par Ch. de Harlez, Membre de l'Académie royale de Belgique. Bruxelles, Hayez, 1896, pet. in-8, pp. 103 + 1 p. n. ch.

Ext. du Tome LIV des *Mémoires couronnés et autres Mémoires* publiés par l'Académie royale de Belgique. — 1896.

— Les langues monosyllabiques. Par C. de Harlez. — Extrait des Actes du X^e Congrès international des Orientalistes. Session de Genève. 1894. Section V. (Extrême Orient.)

— E. J. Brill, Leide, 1896, br. in-8, pp. 67 à 88.

— Un ministre chinois au VII^e siècle avant J.-C. Kuan-tze de Tsi et le *Kuan-tze-shuh*

Le Dr. SCHLEGEL a défendu la traduction du *Si-yü Ki* ¹⁾ ²⁾ contre M. l'abbé GUELUY ³⁾ (voir notre dernier sommaire); ce dernier a répondu avec beaucoup d'esprit ⁴⁾ mais sans détruire la critique de son savant adversaire qui démontre bien «la valeur de la loi du

par M. C. de Harlez — Extrait du *Journal Asiatique*. Paris, Imp. Nat. — MDCCCXCVI, in-8, pp. 78.

Kouan I-wou 管夷吾, Kouan Tchong 管仲 ou Kouan Tseu 管子.

— Fleurs de l'Antique Orient — Extraits des oeuvres inédites des quatre plus anciens philosophes de la Chine, par M. C. de Harlez — Extrait du *Journal Asiatique*. Paris, Imp. Nat., MDCCCXCVI, in-8, pp. 57.

D'après le recueil *Tchou-tze hoï hân* (Recueil complet des Docteurs) publié en 1625 par ordre de l'empereur Ming, Hi Tsoung 熹宗: Yü-tze 鬻子, Yü Hiong 鬻熊, vers 1250 av. J.-C., du pays de Tsou; Tze-Ya-tze; Kuan-yin-tze; Tze-Hwa-tze.

— Le nom des premiers chinois et les prétendues tribus Bak, par C. de Harlez. br. in-8, pp. 12.

Ext. du *T'oung-Pao*, VI, 1895, pp. 369—380. — Bak, *Pe-sing* 百姓.

— Vocabulaire bouddhique sanscrit-chinois 漢梵集要 *Han-Fan Tsih-yao*. Précis de Doctrine bouddhique par C. de Harlez. Extrait du «*T'oung-Pao*», Vol. VII, no. 4, Vol. VIII, no. 2. E. J. Brill. Leide, 1897, br. in-8, pp. 66.

— Vajracchedika le Fendoir du Diamant. Traité de métaphysique bouddhiste version mandchoue et traduction française, par C. de Harlez. Vienne, Ad. Holzhauser, 1898, br. in-8, pp. 209 à 356.

Ext. de la *Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl.* XI Bd.

— Le chinois parlé au VI^e siècle A. C., d'après l'*I-t'i*, par C. de Harlez. (*T'oung-Pao*, IX, Juillet 1898, pp. 215—225).

— Le Gan-Shih-Tang 暗室燈 ou Lampe de la Salle obscure, par M. C. de Harlez. (*Cong. Int. Orient.*, Paris, 1897, *Ext. Orient.*, pp. 37—48).

1) La loi du Parallélisme en style chinois démontrée par la préface du *Si-yü-ki* (西域記) la traduction de cette préface par feu Stanislas Julien défendue contre la nouvelle traduction du Père A. Gueluy par Gustave Schlegel..... Leide, E. J. Brill, 1896, in-8, pp. 203.

2) Berichtigung (*T'oung-Pao*, VIII, Déc. 1897, pp. 557—561).

Rép. de G. Schlegel à un article de Conrady dans le *Literarisches Centralblatt*, 8 Mai 1897.

3) A propos d'une préface. — Aperçu critique sur le bouddhisme en Chine au 7^e siècle par A. Gueluy. — Extrait du *Muséon*, Tome XIII, Nov. 1894. — Louvain, J.-B. Istaș, br. in-8, pp. 15.

4) Bouddhisme et sinologie — L'insuffisance du Parallélisme prouvée par la préface du *Si-yü-ki* contre la traduction de M. G. Schlegel par A. Gueluy. Louvain, J.-B. Istaș, 1896, br. in-8, pp. lvi.

parallélisme pour arriver à l'intelligence exacte d'un texte chinois même fortement mutilé».

ETATS-UNIS.

En dehors du grand ouvrage du Dr. BUSHELL sur la porcelaine chinoise décrit plus loin, je ne vois qu'un livre à signaler ¹⁾; c'est peu pour un pays qui a des intérêts chinois si considérables, non seulement dans le Céleste Empire mais encore sur son propre sol. Puisque je me suis plus particulièrement occupé de la translittération du Chinois dans ces notes, je crois bon de marquer le système de M. Frederick Wells WILLIAMS (p. VIII, à la fin de la préface) qui évite (p. VIII) le système de Wade:

«In general the consonants have their English values here while the vowels are sounded approximatively as in Italian or Spanish, with the exception of *ă* which corresponds with *é* in the Wade system and represents the short *u* in such words as *fun*, *tun*, etc.»

FRANCE.

Je ne reviens pas sur les travaux épigraphiques de M.M. G. DEVÉRIA et E. CHAVANNES indiqués plus haut.

C'est un véritable monument que M. CHAVANNES élève à la mémoire du célèbre historien *Se-Ma Ts'ien* 司馬遷; les volumes

1) A History of China being the historical Chapters from «the Middle Kingdom» by the late S. Wells Williams, LL.D., Professor of the Chinese Language and Literature in Yale College with a concluding Chapter narrating recent Events by Frederick Wells Williams, Instructor of Oriental History in Yale University. London, Sampson Low, Marston, & Co. 1897, in-8, pp. xiv—474.

paraissent à intervalles suffisamment rapprochés pour nous permettre de voir achevée une oeuvre dont l'ampleur nous faisait craindre qu'il ne fut pas permis à un seul homme de la mener à bonne fin ¹⁾. M. H. J. ALLEN a donné un nouveau chapitre de sa traduction du même ouvrage ²⁾.

Je ne ferai pas une fois de plus le récit ³⁾ de ce grand et douloureux voyage qui aurait mérité à son chef hardi la grande médaille d'or de la Société de Géographie s'il en fût revenu. Nous ne suivrons pas DUTREUIL de RHINS dans sa route d'Ouzoun Ada, Merv, Bokhara, Samarkand, Tachkent, Och, Kachgar, Yarkand, jusqu'à Khotan, qui fut son principal séjour pendant une exploration qui a duré du 19 février 1891 jusqu'au 22 février 1895. Deux grands crochets qui le conduisirent, l'un vers Leh, l'autre de Tchertchen au Tibet, complètent ses importantes recherches dans l'Asie centrale.

1) Les Mémoires historiques de Se-ma Ts'ien, traduits et annotés par Édouard Chavannes, Professeur au Collège de France. Publication encouragée par la Société asiatique. — Tome premier. — Paris, Ernest Leroux, 1895, in-8, pp. cccxlix—367. — Tome second (chapitres V—XII). Paris, Ernest Leroux, 1897, in-8, 3 ff. n. ch. + pp. 617. — Tome troisième. Première partie (chapitres XIII—XXII). — Paris, Ernest Leroux, 1898, in-8, pp. 200.

— La chronologie chinoise de l'an 238 à l'an 87 avant J.-C. par E. Chavannes. (*T'oung-Pao*, VII, Mars 1896, pp. 4—38).

— Note rectificative sur la chronologie chinoise de l'an 238 à l'an 87 avant J.-C. par E. Chavannes. (*T'oung-Pao*, VII, Déc. 1896, pp. 509—525).

— La chronologie des Han par le Père Henri Havret, Soc. J. (*T'oung-Pao*, VIII, Oct. 1897, pp. 378—411).

— Nouvelle note sur la chronologie chinoise de l'an 238 à l'an 87 av. J.-C. par Ed. Chavannes. (*J. As.*, Nov.-Déc. 1897, pp. 539—544).

— De l'an 238 à l'an 87 av. J.-C. par le Père Henri Havret, Soc. J. (*T'oung-Pao*, IX, Oct. 1898, pp. 328—330).

— Rapport annuel fait à la Société Asiatique dans la séance du 20 juin 1895 par M. Édouard Chavannes — Extrait du *Journal Asiatique*. Paris, Imprimerie nationale, MDCCCXCV, in-8, pp. 182.

2) Ssu-ma Ch'ien's Historical Records. By Herbert J. Allen. Chap. III. *The Yin Dynasty*. (*Journ. R. As. Soc.*, July 1895, pp. 601—615.)

3) Dutreuil de Rhins. Par Charles Maunoir. (*T'oung-Pao*, Vol. V, 1894, pp. 356—9; *Actes Cong. Orient.*, Genève, VII^e Sect., pp. 41—45).

C'est en remontant du Tibet vers le Koukounor et Si-ning que la haine fanatique des lamas arrêta le 5 juin 1894, à Tong-boumdo, Dutreuil de Rhins dans la marche glorieuse dont il entrevoyait enfin le terme prochain.

Son jeune compagnon de route, notre collaborateur, ¹⁾, M. Fernand GRENARD, ralliait les débris de l'expédition, gagnait Si-ning qui était le port de salut, et par les grandes étapes de la route impériale, Lan-tcheou, Si-n'gan, Taï-youen, arrivait à la capitale, Peking, où il recevait l'accueil le plus empressé de la part de notre ministre, M. Gérard, et de tout le personnel de la légation.

M. Grenard, dans le premier volume, a fait, en un style simple, le récit du long voyage auquel il avait été associé avec Dutreuil de Rhins; sa narration sobre et attachante, non moins que les périls de l'entreprise auxquels il a eu la chance d'échapper, lui a justement valu le prix Barbié du Bocage à la Société de Géographie ²⁾. Un second volume donne les observations astronomiques, etc., et un atlas contiendra les cartes. Ce second volume vient de paraître au moment où j'envoie ce manuscrit à l'impression ³⁾.

Je voudrais toutefois attirer l'attention des savants sur deux trouvailles faites par cette mission et que ma qualité d'orientaliste me rend particulièrement précieuses:

La première est une croix en bronze, rapportée de Khotan, portant en Chinois au centre, *Ta Sin Ki* (autel suprême de la Croix ou du Calvaire), trace du Christianisme dans l'Asie centrale, qui a

1) Relation de M. Grenard (Mission Dutreuil de Rhins). (*Toung-Pao*, Vol. VI, 1895, pp. 239—246).

2) J.-L. Dutreuil de Rhins — Mission scientifique dans la Haute Asie 1890—1895 — Première Partie Récit du Voyage (19 Février 1891—22 Février 1895) — Publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique et des Beaux-Arts, Comité des Travaux historiques et scientifiques — section de Géographie historique et descriptive) — Paris, Ernest Leroux, 1897, in-4, pp. xv—454, Portrait, 1 carte + 56 pl.

3) Deuxième Partie: Le Turkestan et le Tibet, Etude ethnographique et sociologique par F. Grenard... Paris, Ernest Leroux, 1898, in-4, pp. 476, pl.

été déposée au Musée Guimet et décrite par M. G. Devéria dans le *Journal Asiatique* (Sept.—Déc. 1896) ¹⁾.

La seconde trouvaille est plus importante. Au printemps de 1892, Dutreuil de Rhins et Grenard firent une excursion au S. O. de Khotan et remontant le courant du Kara Kâch Dâria, trouvèrent dans la grotte d'un saint musulman Mouhebb Khodjam, qui persécuté par les bouddhistes de Khotan, y passa la fin de sa vie, un manuscrit sur écorce de bouleau, comme le manuscrit de Bower, le plus ancien manuscrit de l'Inde connu jusqu'ici. Il se composait de trois cahiers, dont l'un est égaré en ce moment; il est écrit dans l'écriture du nord-ouest, l'alphabet araméen, que l'on désigne généralement sous le nom de *Kharoshthî*. Il est certain que les deux cahiers restants renferment des parties d'un même ouvrage bouddhique, probablement le Dhammapada. Dans la séance du 14 Mai 1897, de l'Académie des Inscriptions et Belles—Lettres, M. Emile Senart a pu dire: "Ce serait entre le 1^{er} et le III ou IV^e siècle qu'il le faudrait placer. Ces vénérables restes seraient ainsi notablement antérieurs aux plus anciens manuscrits que l'Inde ait jusqu'ici révélés». Depuis, M. Senart a donné le texte du manuscrit ²⁾.

Il est probable que l'examen minutieux des autres objets rapportés par la mission Dutreuil de Rhins nous réservera quelques autres surprises ³⁾.

La mission que devait remplir M. Charles-Eudes BONIN était longue et souvent difficile: relier nos établissements de l'Indo-Chine aux possessions russes du nord de la Chine. Parti de Hanoï le 7

1) Estampages d'inscriptions chinoises provenant de la mission de MM. Dutreuil de Rhins et Grenard. Note de M. G. Devéria. (*Ctes rendus*, Ac. Insc. et Belles-Lettres, Mai—Juin 1897, pp. 268—281).

Il y a treize inscriptions dont celle complète de Si-ngan fou.

2) Le manuscrit Kharoshthi du Dhammapada. — Les Fragments Dutreuil de Rhins par M. Émile Senart. (*J. As.*, Sept.—Oct. 1898, pp. 193—308.)

3) Note sur les Musulmans du Kansou. Par F. Grenard. (*J. As.*, XI, Mai-Juin 1898, pp. 546—551).

Centre à Sin-hoa t'ing ou Salar.

juillet 1895, il remontait le fleuve Rouge jusqu'à Lao-Kaï et Man-hao; de là il se rendait à Mong-tse, à la capitale du Yun-nan et à Ta-li; cet itinéraire nous est déjà connu; puis de Ta-li, M. Bonin se dirige sur Ta-tsien-lou. Je considère la route de Ta-li à Ta-tsien-lou par Li-Kiang comme la portion la plus importante de l'itinéraire. C'est la partie neuve du voyage. Hosie, allant de Ning-Youen à Ta-li, laissait Li-Kiang à sa droite sur la hauteur, et ne la visitait pas; il disait: «[il est] absurde de proposer, comme la chambre de commerce du Bengale, d'arriver au Se-tchouen de la ville de Li-Kiang dans le nord-ouest du Yunnan». Et ce que dit Hosie est parfaitement juste; la route de Ta-li à Ta-tsien-lou par Li-Kiang n'est pas pratique pour le fonctionnaire ou le négociant chinois parce qu'elle est trop longue, trop difficile, par conséquent ajoutant beaucoup aux frais du voyage; mais pour les gens peu pressés, à l'es-carcelle peu remplie, comme les Tibétains, elle est précieuse; ils sont là chez eux, et le Chinois est un étranger qui, comme nous le montre M. Bonin dans la principauté de Me-li, ne peut rien contre les lamas. La route est d'ailleurs pénible. De Ta-li, M. Bonin franchit graduellement des cols dont le plus élevé aura 5,300 mètres, d'où il redescendra à Ta-tsien-lou sur la grande route du Se-tchouen à Lhassa. Ta-tsien-lou, résidence d'un de nos vicaires apostoliques, est fort bien connu par les descriptions de nos voyageurs et de nos missionnaires; de Ta-tsien-lou, M. Bonin remonte à la capitale du Se-tchouen, Tching-tou. D'ici, la direction du voyage est, d'une manière générale, sud-nord jusqu'à Lan-tcheou, dans le Kan-sou; c'est avec de légères modifications, l'itinéraire de Potanine; nous traversons le pays des Man-tseu, dont l'abbé Armand David (*Bull. Soc. Géographie*, déc. 1871, p. 465 et seq.) avait visité en détail la

1) Note sur les résultats géographiques de la mission accomplie au Tibet et en Mongolie en 1895—1896 par Charles Eudes Bonin, br. in-8, pp. 15.

Ext. du *Bul. de la Soc. de Géogr.*, 1897.

portion ouest dans la principauté de Mou-pin élevée de 2,129 mètres au-dessus de la mer, tandis que la plaine de Tching-tou n'a que 484 mètres d'altitude. Je n'ai pas besoin de rappeler ici que le nom de *Man*, ou *Man-tseu* n'est qu'un nom générique qui, pour le Chinois, veut dire barbare, et que le nom de *Mangi*, cité par Marco Polo au moyen Âge, en est tiré. (Cf. ma notice *Atlas Catalan*). Notre voyageur descend le fleuve Jaune en barque, et s'arrêtant dans la boucle que fait ce fleuve au nord de la Grande Muraille, il descend dans le pays des Ordos visiter le tombeau de Tchinguiz Khan. Tchinguiz Khan mourut le 18 Août 1227 et son corps fut transporté dans plusieurs endroits. Les tombeaux, vus par M. Bonin dans le pays des Ordos, fort intéressants d'ailleurs, et par leur aspect, et par les légendes qui s'y rattachent, sont-ils bien ceux du grand conquérant et celui de sa femme? ¹⁾ Malgré la proximité de Ning-hia, je suis porté à croire que ce serait plutôt sur les bords du Keroulen ou de l'Orkhon qu'il faudrait vraiment chercher les cendres du fondateur de la dynastie mongole au XIII^e siècle. Dans tous les cas, ce crochet nous donne quelques renseignements sur le mode de sépulture des Mongols, sur la tradition de la lance de Tchinguiz plantée en terre. De retour sur le fleuve, M. Bonin regagne à Kara Mouren, la grande route de Peking à Ourga. Le trajet de Bao-tou à Kara Mouren est neuf. A Ourga, il a relié le Tong-King aux possessions russes d'Asie. Il reprend de cette ville la grande route de Peking, repasse par Kara Mouren, par Kalgan, et arrive enfin à la capitale du Céleste Empire. En chemin il avait rencontré le ministre de Russie en Chine, le comte Cassini, qui rentrait en Europe; à Peking, il était reçu par notre ministre M. Gérard. Le reste du voyage par Tien-tsin, Chang-Haï, Hong-Kong, et enfin le débarquement à

1) Note sur le tombeau de Gengis-khan, par M. Charles-Eudes Bonin, vice-résident de France en Indo-Chine. (*Ctes-rendus*, Ac. des Insc. et B. L., 1897, pp. 712—717, 1 pl.)

— Note sur un manuscrit Mosso par M. Charles-Eudes Bonin, vice-résident de France en Indo-Chine. (*Cong. Int. Orient.*, Paris, 1897, *Ext. Orient*, pp. 1—10).

Hai-phong, complète le périple de l'empire chinois par terre et par mer. M. Bonin était de retour à Hanoï le 13 Décembre 1896, par conséquent après une absence de dix-huit mois.

M. Bonin est reparti l'année dernière pour le Tibet; nous avons eu le regret d'apprendre par le télégraphe qu'il avait été attaqué par les indigènes dans le Se-tchouen.

Au lendemain de la guerre sino-japonaise et de la signature du traité de Simonoseki (17 avril 1895), il était urgent d'étudier à nouveau l'état économique du Céleste Empire en général et de ses provinces moins connues en particulier. La Chambre de Commerce de **Lyon** prit l'initiative de cette enquête:

La mission lyonnaise, dirigée par le consul E. ROCHER (25 sept. 1895—3 mai 1896) et par M. Henri BRENIER ¹⁾ (3 mai 1896—28 nov. 1897), comprenait un médecin de la marine, le Dr. R. Deblenne, quatre Délégués de la Chambre de Commerce de Lyon: MM. C. Métral (soies et soieries), R. Antoine (soies), P. Duclos, ingénieur civil des Mines, L. Sculfort (commerce général et banque), des délégués des Chambres de Commerce participantes: *Marseille*, MM. A. Grosjean (commerce général); *Bordeaux*, L. Rabaud (commerce général); *Lille*, A. Vial (filature de lin, constructions mécaniques; *Roubaix*, A. Waeles (laines et lainages); *Roanne*, J. Riault (cotonnades) et un ingénieur hydrographe, M. A. Perre. On reprenait ainsi la tradition inaugurée en 1843 lors de l'ambassade de M. T. de Lagrené. Le Yun-nan, le Kouei-tcheou et le Se-tchouen furent l'objet d'études approfondies, tandis que le Hou-nan, le Kouang-si

1) Chambre de commerce de Lyon — Rapport général sur l'origine, les travaux et les conclusions de la Mission lyonnaise d'exploration commerciale en Chine, présenté par M. Henri Brenier, Directeur de la Mission. Lyon, Alexandre Rey, 1897, br. in-4, pp. 67, carte.

— Les voyages et les résultats de la mission lyonnaise d'exploration commerciale en Chine par M. Henri Brenier. (Avec carte). (*Bul. Soc. Géog. comm.*, Paris, XX, 1898, pp. 10—27).

et le Kouang-toung furent visités moins en détail. La Grande Bretagne a imité l'exemple de Lyon; le consul-général Byron BRENAN a inspecté les ports ouverts de Chine et de Corée; la chambre de commerce de **Blackburn** a fait faire une enquête par le consul F. S. A. BOURNE et deux autres personnes: les Japonais ont étudié Tchoung King et le Kiang ¹⁾).

A la suite d'un rapport de Lakanal, un décret-loi du 10 germinal an III (30 mars 1795) établissait dans l'enceinte de la Bibliothèque nationale, une école publique destinée à l'enseignement des **langues orientales**. Trois chaires étaient créées: arabe littéraire et vulgaire (Silvestre de Sacy); turc et tartare de Crimée (Ventura); persan et malais (Langlès). Depuis lors cette école a grandi, s'est établie dans un immeuble particulier, enfin a servi de modèle aux établissements similaires de Vienne, St. Pétersbourg et Berlin. La prospérité de l'Ecole des Langues orientales est dûe en majeure partie à son regretté administrateur, Charles Henri Auguste SCHEFER que nous avons eu la douleur de perdre cette année (né le 16 nov. 1820; † 3 mars 1898). C'est autour de lui que se sont réunis en 1895 les professeurs pour célébrer le centenaire de la fondation de l'Ecole. Une médaille et un volume rappelleront cet évènement scientifique; je relève les titres des mémoires traitant de l'Extrême-Orient ²⁾).

1) Au moment de mettre sous presse, nous recevons le superbe volume qui donne les résultats définitifs de la Mission Lyonnaise. Il ne manque que le rapport du médecin:

— Chambre de Commerce de Lyon — La Mission lyonnaise d'exploration commerciale en Chine — 1895—1897 — Avec cartes, plans et gravures d'après les documents rapportés par la Mission. Lyon, A. Rey et Cie, 1868, gr. in-8, pp. xxxvi—473.

2) Centenaire de l'Ecole des Langues orientales vivantes 1795—1895 — Recueil de Mémoires publié par les Professeurs de l'Ecole. Paris, Imprimerie nationale — MDCCCXCV, gr. in-4, 2 ff. n. ch. p. l. tit. et l. préf. + pp. 475.

— Notice sur les relations des peuples musulmans avec les Chinois, depuis l'extension de l'Islamisme jusqu'à la fin du XV^e siècle, par M. Charles Schefer. (*Centen. Ec. Langues Orient.*, 1895, pp. 1—43).

— Madjapahit et Tchampa par M. Aristide Marre. (*Centen. Ec. Langues Orient.*, 1895, pp. 93—113).

— **大南國朝廷並諸部院衙門** — La Cour de Hué' et les principaux services du Gouvernement annamite, par M. Jean Bonet. (*Centen. Ec. Langues Orient.*, 1895, pp. 145—182).

Le premier interprète de la Légation de France à Peking, M. Arnold VISSIÈRE, publie peu, mais bien; sa traduction de la lettre de l'empereur K'ia-K'ing à Georges III, ne manque pas de sel. Cette lettre se trouvait à Londres au Foreign Office et, découverte en 1891, elle fut communiquée au ministre de Chine Siè Fou-teh'eng qui en parle dans le journal de sa mission en Angleterre. Cette lettre de la 21^e année K'ia-K'ing (1816) est reproduite dans le supplément à l'ouvrage *Tong houa lou* 東華錄, chroniques de la dynastie régnante, d'où M. Vissière l'a traduite. Je viens de donner moi-même au Congrès d'Histoire diplomatique à la Haye une lettre de Georges III à K'ia-K'ing ¹).

J'ai parlé plus haut d'un Mémoire de M. le Dr. MATIGNON sur l'intoxication par l'arroche; il a écrit quelques autres mémoires moins importants peut-être, mais aussi intéressants ²).

Nous avons retracé la carrière de notre regretté consul et ami, M. Camille IMBAULT-HUART; aussi nous bornons-nous à donner la liste de ses principales publications des dernières années ³).

— Fragments d'une histoire des études chinoises au XVIII^e siècle, par M. Henri Cordier. (*Centen. Ec. Langues Orient.*, 1895, pp. 223—293).

— Origine de l'Islamisme en Chine, deux légendes musulmanes chinoises, pèlerinages de Ma Fou-te'hou, par M. Gabriel Devéria. (*Cent. Ec. Lang. Orient.*, 1895, pp. 305—355).

— L'empereur Zin-mou, par M. Léon de Rosny. (*Cent. Ec. Langues Orient.*, 1895, pp. 457—474).

1) Un message de l'empereur K'ia-K'ing au roi d'Angleterre Georges III, retrouvé à Londres, par M. A. Vissière, Premier interprète de la légation de France en Chine. (*Bul. Géog. hist. et desc.*, 1895, No. 2, pp. 460—471).

2) Note sur la Médecine des Mongols. Par le Dr. J.-J. Matignon, Aide-major de l'armée, attaché à la Légation de la République en Chine, . . . br. in-8, pp. 9.

Archives cliniques de Bordeaux, 4^e année, No. 11, Nov. 1895.

— Comment les Chinois prétendent durant la vie intra-utérine arriver à reconnaître le sexe du fœtus, par le Docteur J.-J. Matignon. . . . br. in-8, pp. 4.

Ext. des *Archives de Tocologie et de Gynécologie*.

3) Notes commerciales sur Canton, par C. Imbault-Huart, Consul de France à Canton. — Extrait du *Bulletin de la Société de Géographie commerciale*. Année 1896. — Paris, au siège de la Société, 1896, br. in-8, pp. 21.

Notice par W. B. (*China Review*, XXII, No. 6, pp. 748—750).

M. de MÉLY a abordé quelques sujets peu ou point étudiés par les sinologues ¹⁾. Son lapidaire ²⁾, tiré des chap. LIX, LX et LXI du *Wa-Kan San-tsai Dzou-ye*, est rempli de notes érudites et donne un facsimile du texte; c'est toutefois beaucoup plus un ouvrage de folk-lore qu'un travail de sinologie. M. Berthelot, dans un article du *Journal des Savants* ³⁾, consacré à ce lapidaire, constate «quelle importance l'alchimie avait prise à la cour des empereurs chinois, importance bien plus grande et plus prolongée que celle qu'elle a jamais pu avoir en Occident.... Il suffira de rappeler que la première période d'importance des doctrines alchimistes dans les Etats chinois est contemporaine de l'époque où les rapports se multiplièrent entre les khalifes arabes et les empereurs chinois. Cette indication est conforme d'ailleurs à celle qui semble résulter des théories du Lapidaire chinois sur la génération des métaux». Après

— Essai sur les gisements minéraux et l'industrie minière de la province du Kouang-toung, par M. C. Imbault-Huart, Consul de France à Canton.... Extrait du *Bulletin de la Société de Géographie commerciale*, Année 1897. Paris, au siège de la Société, 1897, br. in-8, pp. 18.

— Récit officiel de la conquête du Turkestan par les Chinois (1758—1760) traduit du Chinois et annoté par C. Imbault-Huart. (*Bul. Géog. hist. et desc.*, 1895, No. 1, pp. 87—144).

D'après le 欽定新疆識略 *Kin-ting sin-kiang tche-liô*, description des *Nouvelles frontières* (Dzongarie et Turkestan chinois), rédigée et publiée par ordre de l'empereur Tao-Kouang.

1) L'Alchimie chez les Chinois et l'Alchimie grecque, par M. F. de Mély. (*J. As.*, Sept.-Oct. 1895, pp. 314—340).

D'après le *Wa-kan san-tsai dzou-ye* 和漢三才圖會.

2) Les pierres de foudre chez les Chinois et les Japonais, par F. de Mély. Paris, Ernest Leroux, 1895, br. in-8, pp. 7.

Ext. de la *Revue Archéologique*.

— Histoire des Sciences — Les Lapidaires de l'Antiquité et du Moyen Age, Ouvrage publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique et de l'Académie des Sciences. Par F. de Mély. — Tome I. Les *Lapidaires chinois* — Introduction, Texte et traduction, avec la collaboration de M. H. Courel. Paris, Ernest Leroux, 1896, in-4, pp. lxxvi—300 + 144 p. de texte.

3) Berthelot. Les Lapidaires chinois. (*Journal des Savants*, Oct. 1896, pp. 573—592).

le lapidaire, le bestiaire, que fournit également l'Encyclopédie japonaise ¹⁾, à rapprocher de mon édition d'*Odoric* de Pordenone.

M. Maurice COURANT est un jeune savant qui déploie une activité qui ne nuit pas à la qualité de ses travaux. Sa *Bibliographie coréenne* ²⁾ est une vraie encyclopédie du pays; elle renferme les renseignements les plus exacts que l'on ait jusqu'à présent réunis sur le royaume de la Fraîcheur matinale; transcriptions chinoise, japonaise, coréenne, sont données avec la plus scrupuleuse exactitude; je suis fier que l'auteur de ce magnifique travail ait été mon élève. M. Courant a donné d'ailleurs d'autres travaux intéressants ³⁾ et il fait la suppléance du cours de Chinois de M. Chavannes au Collège de France.

Les *Annales du Musée Guimet* contenaient dans la première partie du Vol. XXVI un travail du Colonel CHAILLÉ-LONG sur la

1) Le «De Monstris» chinois et les Bestiaires occidentaux. Par F. de Mély. (*Revue Archéologique*, Nov.-Déc. 1897, pp. 351—373).

2) Bibliographie coréenne. Tableau littéraire de la Corée contenant la nomenclature des ouvrages publiés dans ce pays jusqu'en 1890 ainsi que la description et l'analyse détaillées des principaux d'entre ces ouvrages par Maurice Courant, Interprète de la Légation de France à Tokyo. Paris, Ernest Leroux, 1894, MDCCCXCV, MDCCCXCVII, 3 vol. gr. in-8, pp. ccxv—502, ix—538, ix—446—CLXXVII. Pl. et cartes.

Il y a des exemplaires sur papier du Japon.

Forme les vol. XVIII—XX de la III^e Série des *Publications des Langues Orientales vivantes*. — L'ouvrage a été imprimé à Tokyo.

Notice par Ed. Chavannes (*J. Asiat.*, Mai-Juin 1895, pp. 539—542).

3) De la lecture japonaise des textes contenant uniquement ou principalement des caractères idéographiques par M. Maurice Courant — Extrait du *Journal Asiatique*. Paris, Imp. nat., MDCCCXCVII, in-8, pp. 52. (*J. As.*, Sept.-Oct. 1897, pp. 218—265.)

— La complainte mimée et le ballet en Corée, par M. Maurice Courant. (*J. As.*, Juillet-Août 1897, pp. 74—6).

La complainte (*tjap ka* 雜歌); les ballets (*mou* 舞).

— La Corée jusqu'au IX^e siècle ses rapports avec le Japon et son influence sur les origines de la civilisation japonaise (Conférence faite au Musée Guimet, le 21 février 1897) par Maurice Courant. Extrait du «T'oung-pao», Vol. IX, no. 1. E. J. Brill, Leide — 1898, br. in-8, pp. 27.

— Notes sur les Etudes coréennes et japonaises par M. Maurice Courant. (*Cong. Int. Orient.*, Paris, 1897, Ext. Orient, pp. 67—94).

— Les Origines de la Corée, extrait du 東國通鑑 Tong-kouo-thong-kienn. Par Camille Sainson, élève-interprète. Péking Typographie du Pe-T'ang — 1895, br. in-8 pp. 29.

Corée; notre collaborateur M. Henri CHEVALIER ¹⁾ donne la seconde partie du volume dans un mémoire fait avec l'assistance du célèbre révolutionnaire Hong-tyong-ou.

M. LEFÈVRE-PONTALIS avait étudié dans le *Journal Asiatique* de 1892 ²⁾ les populations du nord de l'Indo-Chine et il était «arrivé à distinguer des éléments qu'on peut considérer comme indo-chinois, quelques-uns de ceux qui sont incontestablement d'origine septentrionale, et d'introduction récente dans la péninsule». Un nouveau voyage lui permet de reprendre cet examen ³⁾.

M. Claudius MADROLLE a fait de la grande ile Haï-nan son domaine particulier et il nous donne consciencieusement le fruit de ses recherches ⁴⁾.

Les études de M. Gaston DUMOUTIER doivent compter parmi les plus importantes et les plus considérables dont l'Annam était le but; elles se rattachent indirectement à la Chine, puisque nombre

1) Ministère de l'Instruction publique et des Beaux-Arts — Annales du Musée Guimet — Tome vingt-sixième — Deuxième partie. Guide pour rendre propice l'Étoile qui garde chaque homme et pour connaître les destinées de l'année traduit du coréen par Hong-tyong-ou et Henri Chevalier. Paris, Ernest Leroux, 1897, in-4, p. 79 à 123.

— Note sur les 12 Sin-tjyang par Henri Chevalier. (*T'oung-pao*, VI, pp. 509—510).

2) Notes sur quelques populations du nord de l'Indo-Chine, par M. Pierre Lefèvre-Pontalis. — Extrait du *Journal Asiatique*. Paris, Imp. nat. — MDCCCXCII, br. in-8, pp. 37.

3) Notes sur quelques populations du nord de l'Indo-Chine, par M. Pierre Lefèvre-Pontalis. (2^e série). (*J. As.*, Juillet-Août 1896, pp. 129—154).

— Vocabulaires recueillis par M. Pierre Lefèvre-Pontalis (3^e et 4^e séries). (*J. As.*, Sept.-Oct. 1896, pp. 291—303).

— L'invasion Thaïe en Indo-Chine par Mr. Pierre Lefèvre-Pontalis. (*T'oung-Pao*, VIII, Mars 1897, pp. 53—78).

— Voyage chez les Moï du bassin du Bla. Leurs mœurs et leurs coutumes, par M. Joseph Chanel. (*Bul. Géogr. hist. et desc.*, 1897, No. 2, pp. 304—340).

4) Etude sur l'île d'Hai-nan par Cl. Madrolle. (*Bul. Soc. Géogr.*, 2^e trim. 1898, pp. 187—228).

— C. Madrolle — Les Peuples et Les Langues de la Chine Méridionale — Parlers de l'île d'Hai-Nan et de la presqu'île de Loui-tcheou (Louei-Tsiou) Suivis de quelques expressions des Peuples originaires des Régions voisines du Tibet. — Carte de la Chine méridionale. Paris, Augustin Challamel, 1898, br. in-8, pp. 15.

de pratiques annamites ont été empruntées à l'Empire du Milieu. La liste seule des Mémoires de M. Dumoutier marque la nouveauté de ses recherches; le premier et le dernier mémoires sont particulièrement importants ¹).

J'ai moi-même donné un certain nombre de publications depuis 1895; on en trouvera la liste au bas de la page ²).

1) Étude sur un portulan annamite du XV^e siècle, par M. G. Dumoutier, correspondant du Ministère de l'Instruction publique à Hanoï — (Extrait du *Bulletin de géographie historique et descriptive* No. 2. — 1896). Paris, Imprimerie nationale, MDCCCXCVI, in-8, pp. 64 + 24 pl.

Avait paru pp. 141—204 du *Bul. de Géog. hist. et desc.*, 1896, No. 2.

— Les Comptoirs hollandais de Phô-Hien ou Phô-Khach près Hu'ng-yen (Tonkin), au XVII^e siècle, par M. G. Dumoutier. (*Bul. Géog. hist. et desc.*, 1895, No. 2, pp. 220—233).

— Rapport à M. le Ministre de l'Instruction publique sur une mission scientifique dans l'Indo-Chine (1886—1896), par M. G. Dumoutier. (*Bul. Géog. hist. et desc.*, 1896, No. 3, pp. 368—384).

— La muraille des Macs, par M. G. Dumoutier. (*Bul. Géog. hist. et desc.*, 1897, No. 1, pp. 55—58).

— Etudes d'ethnographie religieuse annamite, par M. G. Dumoutier. — Sorcellerie et Divination. (*Congrès int. des Orient.*, Paris 1897, Ext. Orient, pp. 276—410).

2) L'Extrême-Orient dans l'Atlas catalan de Charles V roi de France..... (Extrait du *Bulletin de géographie historique et descriptive.* — 1895). Paris, Imp. Nat. MDCCCXCV, in-4, pp. 48. — Fragments d'une Histoire des Etudes chinoises au XVIII^e siècle..... Extr. du *Centenaire des Langues Orientales vivantes*. Paris, Imp. Nat. MDCCCXCV, gr. in-4, pp. 75. — Etat actuel de la Question du Fou-sang..... (*Journal de la Société des Américanistes de Paris*, No. 1, publié le 1^{er} Janv. 1896, pp. 33—41. In-4). — Description d'un Atlas Sino-coréen. Manuscrit du British Museum..... Paris, Ernest Leroux, 1896, in-fol., pp. 14 + 6 pl. — Mourier Amateur-Sinologue Danois..... (*Mélanges Charles de Harlez*, Leide, E. J. Brill, in-4, pp. 239—250). — Bibliothèque de Voyages anciens — Centenaire de Marco Polo — Conférence faite à la Société des Etudes Italiennes le mercredi 18 Décembre 1895 à la Sorbonne..... Paris, Ernest Leroux, in-8 écu, pp. 110 + 3 ff. n. ch. à la fin front. + 1 pl. hors texte, grav. — Les Origines de deux établissements dans l'Extrême-Orient. Chang-haï — Ning-Po — Documents inédits publiés avec une introduction et des notes..... Paris, 1896, gr. in-8, pp. xxxix—76. 1 plan de Chang-haï et 1 fac-simile sur Japon. — La Reproduction des textes chinois en Europe au commencement du siècle. Dufayel-Schilling-Levasseur. (*T'oung-Pao*, VII, No. 5, Déc. 1896, pp. 536—8). — Américains et Français à Canton au XVIII^e siècle..... (*Journ. soc. des Américanistes*, No. 5, pp. 1—13). — De la Situation du Japon et de la Corée. Manuscrit inédit du père A. Gaubil, S. J. publié avec des notes..... (*T'oung-Pao*, IX, Mai 1898, pp. 103—116, 1 fig.).

Pèlerins Bouddhistes. — On s'est particulièrement occupé du bouddhisme pendant ces dernières années. En dehors de la lutte courtoise entre M. Specht et M. Sylvain Lévi ¹⁾, M. Léon Feer a dressé le Catalogue de la grande collection de la Bibliothèque nationale ²⁾. Le *Tripitaka*, entré à la Bibliothèque nationale en 1879, est moins complet et moins homogène que celui de Londres; il se compose de 741 volumes formant les numéros 3668-4322 et 4602—4608 du nouveau fonds chinois. Cf. catalogues de Beal (1876) et de Bunyiu Nanjio (Oxford, 1883).

Mais les Pèlerins bouddhistes ont été spécialement l'objet de sérieux travaux, que j'ai cru devoir réunir sous une même rubrique. I-tsing ³⁾, Hiouen-tsang ⁴⁾, Ou-Kong ⁵⁾ sont le sujet d'intéressants

1) Notes sur les Indo-Scythes, par M. Sylvain Lévi. (*J. As.*, Nov.-Déc. 1896, pp. 444—484; Janv.-Fév. 1897, pp. 5—42).

— Les Indo-Scythes et l'époque du règne de Kanichka, d'après les sources chinoises, par M. Edouard Specht. (*J. As.*, Juillet-Août 1897, pp. 152—193).

Réimp. sous le titre de :

— Etudes sur l'Asie centrale d'après les historiens chinois par Edouard Specht — II. Les Indo-Scythes et l'époque du règne de Kanichka — Extrait du *Journal asiatique* — Paris, Imprimerie nationale, MDCCCXCVII, in-8, pp. 82.

— Note additionnelle sur les Indo-Scythes par M. Sylvain Lévi. (*J. As.*, Nov.-Déc. 1897, pp. 526—531).

2) Introduction au Catalogue spécial des ouvrages bouddhiques du Fonds chinois de la Bibliothèque nationale par Léon Feer. (*T'oung-Pao*, IX, Juillet 1898, pp. 201—214).

3) A Record of the Buddhist Religion as practised in India and the Malay Archipelago (A.D. 671—695). By I-Tsing. Translated by J. Takakusu, B.A., Ph.D. With a Letter from the Right Hon. Professor F. Max Müller. With a Map. Oxford, at the Clarendon Press, 1896, in-4, pp. lxiv—240.

— Le Pèlerin chinois I-tsing. Par A. Barth. (*Journal des Savants*, Mai 1898, pp. 261—280; Juillet 1898, pp. 425—438; Sept. 1898, pp. 522—541).

4) Note on Udyāna and Gandhāra. By H. A. Deane. (*Jour. R. As. Soc.*, Oct. 1896, pp. 655—675).

— Le prince Sou-ta-na des Mémoires de Hiouen-Tsang. Par Léon Feer. (*Actes Cong. Orient.*, Genève, II^e Partie, pp. 177—186).

5) Voyages des Pèlerins bouddhistes. — L'itinéraire d'Ou-K'ong (751—790), traduit et annoté par MM. Sylvain Lévi et Éd. Chavannes. (*J. As.*, Sept.-Oct. 1895, pp. 341—384).

— Note rectificative sur le *Ki-pin*, par M. Sylvain Lévi. (*J. As.*, Janv.-Fév. 1896, pp. 161—2).

commentaires. De nouveaux voyageurs chez les Niu-tchen et les Kitans nous sont révélés par M. Edouard CHAVANNES ⁴⁾.

«Les relations de voyage dont on va lire la traduction ont été écrites par des Chinois qui, du X^e au XII^e siècle de notre ère, se rendirent, les uns à la cour des souverains Khitan de la dynastie *Leao* (937—1119 p. C.), les autres à la résidence des empereurs Joutchen de la dynastie *Kin* (1115—1234 p. C.) Elles nous permettent de déterminer en quelque mesure la géographie historique des contrées où régnèrent ces princes barbares». (Chavannes) ¹⁾ Les *Leao* comme les *Kin* eurent cinq capitales dont la principale, qui était la plus proche de leur lieu d'origine, était la plus septentrionale; «la capitale supérieure des *Leao* était située dans la localité appelée aujourd'hui Tchagan soubourgan, à la source du Tchagan mouren, affluent du Sira mouren. La capitale supérieure des *Kin* devait être sur les bords de la petite rivière Altchoucou, affluent de droite de la Soungari». (Chavannes). Les voyageurs étudiés dans ce mémoire sont Hou Kiao 胡嶠, Wang I 王沂, Fou Tcheng 當鄭, Song Hoan 宋綏; la seconde partie, consacrée aux *Voyageurs chez les Joutchen*, renferme la relation de Hiu K'ang-tsong 許亢宗, originaire de Lo-p'ing 樂平 dans le Kiang-si, chargé de féliciter le second empereur de la dynastie Kin de son accession au trône; Hiu, parti le 2 mars 1125, revint le 4 sept. 1125.

Nous croyons bien faire d'ajouter à cette liste le nom du voyageur chinois Ma-houan, étudié par le regretté George PHILLIPS ²⁾.

— Notes on Ou-K'ong's Account of Kaçmir. By M. A. Stein, Ph. Dr. (*Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*, Wien, 1896, CXXXV, VII Abhandlung, pp. 32).

1) Voyageurs chinois chez les Khitan et les Joutchen, par M. Éd. Chavannes. (*J. As.*, Mai-Juin 1897, pp. 377—442; Mai-Juin 1898, pp. 361—439).

— Une poésie inconnue du roi Harsa Çilâditya. Par Sylvain Lévi. (*Actes Cong. Orient.*, Genève, II^e Partie, pp. 189—203).

2) Mahuan's Account of the Kingdom of Bengala (Bengal). By Geo. Phillips. (*Journ. Roy. As. Soc.*, July 1895, pp. 523—535).

GRANDE BRETAGNE.

Le Dr. Stephen Wootton BUSHELL, de la légation britannique à Peking, vient de publier le plus bel ouvrage qui ait jamais été écrit sur la porcelaine chinoise ¹⁾. Un richissime américain de Baltimore, William Thompson WALTERS, mort le 20 nov. 1894, fut le premier dans son pays à commencer, il y a une quarantaine d'années, une collection de céramique orientale que, sur le conseil de Sir A. Wollaston Franks, il pria le Dr. Bushell de décrire. L'ouvrage se compose de dix albums reliés en carton jaune avec le dragon à cinq griffes en couleurs et renfermés dans cinq boîtes de soie verte avec, en rouge, les caractères 陶說. En tête du premier volume est le portrait de Walters, puis la préface (pp. III—V) de William M. LAFFAN, datée May 1896. Les planches en couleurs sont d'admirables lithographies exécutées par Louis PRANG, de Boston ²⁾; je goûte peu toutefois les reflets des vases monochromes; cette invention de Jacquemart dans son catalogue gravé des pierres précieuses du Louvre ne me paraît pas heureuse. L'ouvrage est tiré à 500 exemplaires, mais son prix élevé (500 dollars) ne le met à la portée que d'un petit nombre de bourses. L'exemplaire que j'ai examiné est celui de la bibliothèque du South Kensington Museum; il porte le no. 353.

Le Dr. Bushell prépare un album illustré de la collection chinoise du XVI^e siècle qu'il a décrite en 1886 dans le *Journal of the Peking Oriental Society*; les planches en chromolithographie seront exécutées par W. Griggs.

M. Herbert A. GILES a terminé son dictionnaire biographique

— Remarks by John Beames. (*Ibid.*, Oct. 1895, pp. 898—900).

— Note by Geo. Phillips. (*Ibid.*, Jan. 1896, pp. 203—206).

— Mahuan's Account of Cochin, Calicut, and Aden. By Geo. Phillips. (*Ibid.*, April 1896, pp. 341—351).

1) *Oriental Ceramic Art illustrated by Examples from the Collection of W. T. Walters, with One Hundred and Sixteen Plates in Colors and over four hundred Reproductions in Black and White Text and Notes by S. W. Bushell, M.D. Physician to H. B. M. Legation Peking.* New York, D. Appleton and Company, 1897.

2) «The impressions from the stone had been fortified by color applied with the brush».

qui est appelé à rendre de grands services; il renferme 2579 numéros; le *Chinese Reader's Manual* de W. F. Mayers n'en contenait que 974; je ferai à M. Giles le reproche d'avoir adopté l'orthographe de Peking ¹⁾.

Il a en outre dressé le catalogue de la grande Collection de livres chinois formée par Sir Thomas Francis Wade et léguée par ce grand sinologue et diplomate à l'Université de Cambridge ²⁾.

M. E. H. PARKER a donné un ouvrage intéressant ³⁾ sur les Tatares qui contient beaucoup de faits; mais l'ensemble est trop touffu; voici les divisions du livre: Book I. The Empire of the Hiung-nu. — II. The Empire of the Sien-pi. — III. The Empire of the Jwen-jwen or Jeu-jen. — IV. The Empire of the Turks or Assena Family. — V. The Empire of the Western Turks. — VI. The Empire of the Ouigours. — VII. The Empire of the Cathayans.

Le général ALEXANDER a publié un livre sur le *Tao Teh King* ⁴⁾; je ne crois pas que le besoin s'en fit sentir.

M. WATTERS a recueilli en Chine des récits faits de vive voix et qu'il a ensuite traduits en anglais; c'est, je crois, le premier livre de littérature orale populaire de la Chine publié en Europe ⁵⁾.

1) 古今姓氏族譜 A Chinese Biographical Dictionary. By Herbert A. Giles, LL.D. late H. B. M. Consul at Ningpo. Fascicule I. London, Bernard Quaritch 15 Piccadilly, Shanghai Kelly & Walsh, Limited Yokohama 1897, in-8, pp. 496.

On lit au verso de la couverture: Printed by E. J. Brill, at Leyden.

Comprend les Nos. 1—1288, *A-chiao* 阿嬌 — *Liu Chih-yüan* 劉知遠.

— Fascicule II, 1898, in-8, pp. xii et pages 497—1022.

Comprend les Nos. 1289—2579, *Liu Chin* 劉瑾 — *Yung Ts'un* 雍存.

Les ff. préliminaires renferment le titre, la préf., etc.

Notice par G. Schlegel, *T'oung-Pao*, Vol. VIII, p. 438.

2) A Catalogue of the Wade Collection of Chinese and Manchu Books in the Library of the University of Cambridge. By Herbert A. Giles M.A.; LL.D. (Aberd.) Professor of Chinese in the University of Cambridge. Cambridge, at the University Press, 1898, gr. in-8, pp. viii—169.

Notice [par Henri Cordier] *Luzac's Oriental List*, Dec. 1898, pp. 267—268.

3) A Thousand Years of the Tartars by E. H. Parker, Her Britannic Majesty's Consul, Kiungchow. London, Sampson Low, 1895, in-8, pp. ii + 1 f. n. ch. + pp. 371.

4) Lâo-tsze The Great Thinker with a Translation of his Thoughts on the Nature and Manifestations of God, by Major-General G. G. Alexander, C.B. London, Kegan Paul, 1895, pp. xix + 1 f. n. ch. + pp. 131.

Tâo-tih-King.

5) Stories of Everyday Life in Modern China. Told by Chinese and Done into English By T. Watters, Late H. M. Consul at Foochow. London, David Nutt, 1896, pet. in-8, pp. vii + 1 f. n. ch. + pp. 226.

The Mandarin who became a Monk. — The Constant Husband. — The True

M. T. WATTERS nous donne aussi une intéressante étude sur les *Lo-han*¹⁾ ou *Rakan* (*Arhân* ou *Arhat*) des temples bouddhistes chinois, japonais ou coréens désignés sous le nom de che-pa Lo-han 十八羅漢, les dix-huit Lohan; en réalité on ne réussit à en nommer que seize, les deux derniers ne sont que des additions; les seize sont suivant M. Watters:

1. *Pin-tu-lo-Po-lo-toSSHé* 賓度羅跋羅惰闍, Piṇḍola the Bhāradvāja.
2. *Ka-no-ka-Fa-tso* 迦諾迦伐蹉, Kanaka the Vatsa.
3. *Ka-no-ka-Po-li-tou-shé* 迦諾迦跋釐惰闍, Kanaka the Bhāravādja.
4. *Su-p'in-t'é* 蘇頻陀, Subhinda.
5. *No-kū-lo* 諾矩羅, Nakula.
6. *Po-t'é-lo* 跋陀羅, Bhadra.
7. *Ka-li-ka* 迦理迦, Kalika ou Kāla.
8. *Fa-shé-lo-fuh-to-lo* 伐闍羅弗多羅, Vajraputra.
9. *Shu-po-ka* 戍博迦, Supāka peut-être. — [Swāgata, ?]
10. *Pan-t'o-ka* 半託迦, Panthaka ou Pantha.
11. *Lo-hu-lo* 囉怛羅, Rāhula.
12. *Na-kā-si-na* 那伽犀那, Nāgasena.
13. *Yin-kie-t'é* 因揭陀, Aṅgida. [Aṅgata, Kern].
14. *Fa-na-p'o-ssü* 伐那婆斯, Vanavāsa. [Vanavas, Kern].
15. *A-shih-to* 阿氏多, Asita ou Ajita.
16. *Chu-ch'a(t'a)-Pan-t'o-ka* 注茶半託迦, Choṭa Panthaka. [Tchoudḍa Panthaka, Kern].

Notons le rapport de la chambre de commerce de BLACKBURN sur le voyage de ses agents en Chine²⁾.

Maiden. — Widow Lee and her Second Marriage. — The Teacher and his Pupils. — The Autobiography of a Mandarin. — Heathen and Christian. — The Fate of the Wicked Mandarin. — The Orphan Girl.

1) The Eighteen Lohan of Chinese Buddhist Temples. By T. Watters. (*Journ. Roy. As. Soc.*, April 1898, pp. 329—347).

— Kapilavastu in the Buddhist Books. By T. Watters. (*Journ. Roy. As. Soc.*, July 1898, pp. 533—571).

2) Report of the Mission to China of the Blackburn Chamber of Commerce 1896—7

Lord Charles BERESFORD a quitté l'Angleterre le 25 août 1898 et s'est embarqué à Marseille sur le P. & O. *Britannia* envoyé par un syndicat des Chambres de Commerce pour étudier l'avenir du commerce Anglais en Chine. Il a adressé la lettre suivante le 8 août à York :

« My dear Alderman Rymer, — Will you, as Chairman of the Conservative and Unionist Party in York, kindly be the bearer of my regrets and apologies to my constituents, for being unable to fulfil the engagements I have made during the forthcoming Parliamentary recess? I have been requested by the Chairman of the Associated Chambers of Commerce to proceed to China and make a report on the future prospects of British trade and commerce with that country, and especially as to what extent the Chinese Government appears to be in a position to guarantee the safe employment of British capital now in the interior of the country, as well as in the immediate future. With the consent and approval of my Superior at the Admiralty, I have accepted the invitation to proceed to China on this important mission, and if I can make arrangements, I hope to leave England on Aug. 25 ». Les nouvelles reçues depuis l'arrivée de Lord Charles en Chine, nous font croire que sa mission fut moins commerciale et scientifique que politique.

Le besoin d'une histoire générale de la Chine se fait sentir depuis longtemps; le rév. John MACGOWAN (ne pas le confondre avec Daniel Jerome Macgowan), bien connu par ses travaux sur la langue d'Amoy, a entrepris de l'écrire d'après un nouveau plan ¹⁾:

« The present volume professes to give the history of China in a form that is new to the English reader. It is not a Compilation

— F. S. A. Bourne's Section. — Blackburn: The North-East Lancashire Press Company, 1898, in-8, pp. XII—386.

1) A History of China, from the earliest days down to the present. By Rev. J. Macgowan, London Missionary Society. Author of « Pictures of Southern China », . . . — All rights reserved. — London: Kegan Paul, Trench, Trübner and Co. . . . 1897. in-8, pp. ix—622, carte de la Chine.

Notice par T. K. Dealy, *China Review*, XXIII, pp. 22—27.

gathered from all kinds of sources, but a reproduction, from the original, of the Standard History of China. That work and the writings of Confucius and Mencius are the only authentic sources from whence the story of the Empire can possibly be obtained. Many writers during the long ages of the past have written the History of their times, but they are unreliable and valuable only in so far as they agree with the accounts contained in the above standard work.

«The author who has lived for more than thirty years in China has not attempted to give a literal translation of the chinese history, his aim being rather to reproduce as faithfully as possible the very thoughts and images of the chinese historians -- Those portions in it that would have no interest for the english reader have been omitted».

L'auteur est un sinologue, mais quelques pages de l'histoire contemporaine et l'oubli de faits importants à l'époque du moyen-âge montrent qu'il est un médiocre historien.

M. BOULGER a donné une nouvelle édition de son Histoire de Chine; la première édition, surtout dans le premier volume laissait beaucoup à désirer; je n'ai pas vu la deuxième ¹⁾).

Sir Henry H. HOWORTH, qui avait depuis quelque temps suspendu son travail sur les habitants des frontières du nord de la Chine ²⁾, vient de le reprendre ³⁾).

1) D. C. Boulger — The History of China. New and revised Edition. With Portraits and Maps. 1898, 2 vol. in-8, pp. 1378. £ 1.4.

2) The Northern Frontagers of China. By H. H. Howorth. Part. I. The Origines of the Mongols. (*Journ. Roy. As. Soc.*, N. S., Vol. VII, pp. 221—242.) Part. II. The Origines of the Manchus. (*Ibid.*, pp. 305—328.) The Manchus (Supplementary Notice). (*Ibid.*, Vol. IX, pp. 235—242.) Part. III. The Kara Khitai. (*Ibid.*, Vol. VIII, pp. 262 à 290.) Part. IV. The Kin or Golden Tatars. (*Ibid.*, Vol. IX, pp. 243—290.) Part. V. The Khitai or Khitans. (*Ibid.*, Vol. XIII.) Part. VI. Hia or Tangut. (*Ibid.*, Vol. XV, pp. 438—482.)

3) The Northern Frontagers of China. By Sir Henry H. Howorth... (*Jour. Roy. As. Soc.*, July 1898, pp. 467—502.)

Part IX. The Muhammedan Turks of Turkestan from the Tenth to the Thirteenth Century.

Part X. The Uighurs of Kao-chang and Bishbaligh. (*Ibid.*, Oct. 1898, pp. 809—838.)

M. TAKAKUSU donne d'intéressants travaux ¹⁾ ²⁾ sur le Bouddhisme: il avait exprimé le désir de savoir quelles sont les éditions du *Milindapañho* qui se trouvent à Paris et M. Ed. Specht lui répond ²⁾).

Il est curieux de voir l'auteur de l'inscription syro-chinoise, le missionnaire persan nestorien, Adam, en Chinois *King-tsing* 景淨, du monastère *Tā-ts'in* 大秦寺, traduisant un livre bouddhique, le *Śaṭpāramitā-sūtra* ⁴⁾).

M. le Prof. R. K. DOUGLAS, qui avait rédigé en 1877 le catalogue des livres chinois du British Museum, vient de terminer l'inventaire ⁵⁾ du fonds japonais du même grand établissement; voici quelles sont les origines des collections d'après la préface: «The first contributions to the Library were contained in the Sloane, Cottonian, Harleian, and Banksian Libraries, but the first collection of any size or importance was that acquired by purchase from Herr von Siebold in July, 1868. In 1882 the magnificent collection of Works on Art, etc., gathered by Mr. William Anderson was bought; and two years later a collection of Books, printed at early periods in Japan and Korea, was purchased from Mr. (now Sir) E. M. Satow, who, subsequently, presented a number of other works of the same character. A further collection of Japanese Books in 1284 volumes was purchased from Mr. William Anderson in 1894. In

1) Chinese Translation of the Milinda Panho. By J. Takakusu. (*Jour. Roy. As. Soc.*, Jan. 1896, pp. 1—21).

2) *J. A.*, Janv.-Fév. 1896, pp. 155—7.

3) Pāli Elements in Chinese Buddhism: a Translation of Buddhaghosa's Samantapāsādikā, a Commentary on the Vinaya, found in the Chinese Tripiṭaka. By J. Takakusu. (*Jour. Roy. As. Soc.*, July 1896, pp. 415—439).

4) The name of «Messiah» found in a Buddhist Book; the Nestorian Missionary Adam, Presbyter, Papas of China, translating a Buddhist Sūtra, by J. Takakusu. (*T'oung-Pao*, VII, Déc. 1896, pp. 589—591).

5) Catalogue of Japanese Printed Books and Manuscripts in the Library of the British Museum by Robert Kennaway Douglas, Keeper of the Department of Oriental Printed Books and MSS. — Printed by order of the Trustees of the British Museum — London: Sold at the British Museum;... 1898,... gr. in-4, pp. vii—399 à 2 col.

addition to these acquisitions, works have been purchased and presented in the usual course, until at the present time the Museum possesses upwards of 5000 separate Japanese Works». Le volume de M. Douglas est le catalogue de livres japonais le plus considérable qui ait jamais été publié en Europe.

ITALIE.

La mort du regretté professeur Carlo VALENZIANI laisse un grand vide à l'Université de Rome. Nous avons donné plus haut la liste de ses travaux, antérieurs à notre dernier Sommaire; nous marquons au bas de la page ses dernières publications ¹⁾. MM. les Prof. Antelmo SEVERINI ²⁾ et Carlo PUINI continuent à Florence leur en-

1) Osome e Hisamathu. (*L'Oriente*, I). — Raccolta di intermezzi comici (Il principe di Satsūma). (*Giornale della Società Asiatica Italiana*, VIII). — Breve cenno di quattro ambasciate inviate a Roma negli ultimi anni del XVI secolo da Gamō Ugisato feudatario d'Aidzu. (*Atti del X^o Congresso internazionale degli Orientalisti*). — Nuovi particolari sulle ambasciate segrete inviate a Roma dal Principe Gamō Ugisato feudatario di Aidzu nel Giappone sulla scorcio del secolo XVI. Rendiconti della R. Accademia dei Lincei, XV, fasc. V, 1895. — 諺草 *Kotowasa Kusa*. Proverbi giapponesi, raccolti e commentati dai Kai-fava Yosi-furu, versione italiana di C. Valenziani, Roma Tipografia delle R. Accademia dei Lincei 1896. (Ce volume qui contiendra environ 200 pages, devait paraître en Juillet dernier).

2) Prof. Antelmo SEVERINI. — Perle giapponesi. (*L'Oriente*, I, 1894). — Nell' Asia Orientale. (*L'Oriente*, I, 1894). — La leggenda di Filemone e Bauci qual 'e nel Giappone — Scena Idillica. — Studii e Scritti del Prof. C. Valenziani. (*Giornale della Società Asiatica Italiana*, VIII). — C'è una lingua veramente monosillabica? (*Giornale della Società Asiatica Italiana*, VIII). — L'Oca, ovvero della allitterazione nell' *Uta*. (*Giornale della Società Asiatica Italiana*, VIII). — Genti e Famiglie Giapponesi. (*Giornale della Società Asiatica Italiana*, VIII). (Pubblicato anche a parte). — Méthode pour trouver instantanément les dates de l'histoire de la Chine et du Japon. Presentato alla Société d'Ethnographie di Parigi nell' anno corrente (1897) (encore inédit). — Nota al preambolo del Prof. Valenziani sulla trascrizione etimologica della lingua giapponese. (*Giornale della Società Asiatica Italiana*, VIII). — Le curiosità di Yokohama, parte 4^a e ultima, contenente il testo in caratteri cinesi quadrati e *Katakana*. (La 2^a e 3^a parte sono la trascrizione e versione; la 1^a e il testo in caratteri cinesi *erba* e giapponesi *hirakana*).

seignement des langues et de l'histoire des pays d'Extrême-Orient ¹⁾.

La loi du 27 déc. 1888 avait transformé en **Regio Istituto Orientale** à Naples le Collège des Chinois et l'Ecole des Langues orientales qui était annexée à l'ancienne Institution du P. Ripa; un règlement approuvé par décret royal du 20 juin 1889 avait créé les chaires d'Arabe vulgaire, de Turc, d'Amharique et de Chinois et les cours complémentaires de Grec moderne et de Géographie commerciale. Cet Institut comprend aujourd'hui, outre ces cours, ceux de Persan, d'Hindoustani et d'Abyssin. On y a commencé une série de publications *Collezione Scolastica del R. Istituto Orientale in Napoli* dont le premier volume, paru en 1892 chez Loescher, est la *Grammatica della lingua Indostana o Urdù* per Camillo Tagliabue. M. Lodovico NOCENTINI, aujourd'hui à Rome, qui y professait le Chinois, a depuis notre dernier sommaire donné de nombreux mémoires ²⁾.

En Chine, le P. Angelo ZOTTOLI continue le grand dictionnaire

1) Prof. C. PUINI. — Cosmografia cinese. (*Rivista geografica italiana*). — La prima chiese cristiana al Giappone (*Rivista geografica italiana*). — Saddharma pundarika (*Rivista degli studi iranici e indiani*) (In corso di pubblicazione). — La limitazione della proprietà nelle Cina antica (*Rivista italiana di Sociologia*; qui devait paraître au mois de Mai 1897).

2) Leggende i racconti popolari della Corea (*Nuova Antologia*, 15 mars 1895). — L'isola Formosa. (*Memoria della Società Geografica Italiana*, 14 Août 1895). — Lo spirito di associazione fra i Cinesi (*Nuova Antologia*, 15 Novembre 1895). — Delle conseguenze che possono aspettarsi dai recenti avvenimenti politici che si sono svolti nell'estremo oriente per gli interessi dell'Europa e specialmente dell'Italia. (*Atti del 2° Congresso Geografico Italiano*, 1895). — Fatti antichi ogni giorno ricordati. Tradotti dal cinese. (*Giornale della Società Asiatica Italiana*, IX, 1895—1896). — Favole cinesi. (*Giornale della Società Asiatica Italiana*, IX, 1895—1896). — Materiali per la storia degli antichi stati coreani. (*Rendiconti della R. Accademia dei Lincei*, Janvier 1896). — Materiali per la geografia della Corea. (*Rendiconti della R. Accademia dei Lincei*, Mars 1896). — Notizie generali della Corea. (*Rendiconti della R. Accademia dei Lincei*, Mai 1896). — La situazione presente nell'Asia Orientale. (*Nuova Antologia*, 1^{er} Août 1896). — Gli interessi italiani nella Cina. (*Rivista geografica Italiana*, Décembre 1896). — Aneddoti cinesi. L'Oriente (Revue, II). — Le antiche relazioni della Cina. (*L'Oriente*, I). — Gli Europei nella Cina (*L'Oriente*, II). — La città di Succèu (sera publiée prochainement).

— Nomi di Sovrani degli antichi Stati coreani e Tavola cronologica delle dinastie Sil-la, Ko-ku-ri, Paik-cé posteriore, Ko-ri e della regnante Ço-sen. (*Giornale della Soc. As. Ital.*, XI, pp. 115—140).

qui doit couronner son *Cursus Litteraturae sinicae*; M. VOLPICELLI s'occupe de phonétique (*vide supra* p. 91); il ne me paraît pas que M. P. POLETTI, des douanes chinoises, ait rien donné depuis la publication de son dictionnaire; M. O. TIBERII, de la même administration, n'a rien publié non plus; M. le baron Guido VITALE, interprète de la légation italienne à Peking, ancien élève de l'Institut oriental de Naples, vient de terminer son premier ouvrage ¹⁾ dédié au prof. L. Nocentini.

PAYS-BAS.

Le *T'oung-Pao* termine, avec le présent numéro, la neuvième année de son existence: et nous commençons le dernier volume de la première décade; il n'est pas le moindre souci ni le moindre travail de ses deux directeurs, qui doivent naturellement négliger un peu leurs propres publications pour pouvoir s'occuper du périodique scientifique qu'ils ont fondé. Les imprimeurs de leur côté, font des sacrifices pour continuer une publication qui est à peine rémunératrice pour eux; nous demandons donc à nos lecteurs de nous continuer leur appui pour soutenir une revue, la seule dans son genre, en Europe et en Amérique.

M. le Dr. G. SCHLEGEL a consacré beaucoup de son temps à des travaux difficiles d'épigraphie que j'ai signalés autre part (*Vide supra*, pp. 54 et seq.). Il avait terminé une première série ²⁾ de *Problèmes Géogra-*

1) Chinese Folklore — Pekinese Rhymes first collected and edited with notes and translation, by Baron Guido Vitale, Chinese Secretary to the Italian Legation — Peking, Pei-t'ang Press, 1896.

2) Problèmes géographiques. Les peuples étrangers chez les historiens chinois: XVIII. SAN SIEN CHAN 三仙山 *Les trois Iles enchantées* (*T'oung-Pao*, VI, pp. 1—64). — XIX. LIEOU-KIEOU KOUO 琉球國 *Le Pays de Lieou-kieou* (*Ibid.*, VI, pp. 165—221). — XX. NIU-JIN KOUO 女人國 *Le Pa des Femmes (méridional)* (*Ibid.*, VI, pp. 247—258).

phiques: je constate avec plaisir qu'il en recommence une nouvelle ¹⁾).

Je signale quelques autres Mémoires ²⁾ du Dr. Schlegel, ainsi que son commentaire sur l'article de W. F. MAYERS sur l'orthographe de Peking ³⁾. (Cf. p. 43).

En terminant le troisième volume de son ouvrage monumental sur les religions de la Chine ⁴⁾, le Dr. J. J. M. DE GROOT en a également achevé la première partie consacrée aux rites funéraires: les rites, les idées de résurrection, la tombe ont tour à tour été étudiés avec une conscience et une abondance de détails qui ne permettront plus que de glaner après ou d'en tirer des epitome. Ce beau travail fait honneur à son auteur et au pays qui l'a encou-

1) Geographical Notes — I. The Nicobar and Andaman Islands. — II. 狼牙修 or 狼牙須 Lang-ga-siu or Lang-ga-su and Sih-lan shan 錫蘭山, Ceylan. By G. Schlegel. — Reprinted from the *T'oung-pao*, Vol. IX. E. J. Brill. — Leyden, 1898, br. in-8, pp. 24.

Ext. du *T'oung-pao*, IX, Juillet 1898, pp. 177—200.

— Geographical Notes — III. Ho-ling 訶陵 Kaling. — IV. Maliur and Malayu. — V. Ting-ki-gi 丁機宜 Ting gii. By G. Schlegel. — Reprinted from the *T'oung-pao*, Vol. IX, no. 4. E. J. Brill. — Leyden. 1898, br. in-8, pp. 26.

Ext. du *T'oung-pao*, IX, Oct. 1898, pp. 273—298

— Zwei Mandschu-chinesische Kaiserliche Diplome. Übersetzt und herausgegeben von Gustav Schlegel und Erwin Ritter von Zach. (*T'oung-Pao*, VIII, juillet 1896, pp. 261—308).

2) Proben von chinesischer Folklore. Von Gustav Schlegel. (Separat-Abdruck aus «Der Urquell», 1898), br. in-8, pp. 5.

I. 盤古以前天 Ein Prä-Adamit. — II. 綠毛怪 Der grünhaarige Spuk. — III. Die Rache eines Schädels.

— La femme chinoise. Par Gustave Schlegel. (*Actes Cong. Orient. Genève*, IV^e Partie, pp. 113—139).

— Der Todtenvogel bei den Chinesen. G. Schlegel. (Separat-Abdruck aus «Internationales Archiv für Ethnographie», Bd. XI. 1898) 1 f. [86].

— Le terme bouddhique 閻毗. — Une erreur numismatique (*T'oung-pao*, IX, p. 269).

3) On the extended use of «The Peking system of orthography» for the Chinese language by G. Schlegel. (*T'oung-pao*, VI, pp. 499—508).

4) THE RELIGIOUS SYSTEM OF CHINA, Its Ancient Forms, Evolution, History and Present Aspect Manners, Customs and Social Institutions connected therewith. By J. J. M. de Groot, Ph.D. — Published with a subvention from the Dutch Colonial Government. — Volume III. — Book I: DISPOSAL OF THE DEAD. Part III. *The Grave* (Second Half). — E. J. Brill, Leide — 1897, gr. in-8, pp. vi, pages 829 à 1468.

ragé. La seconde partie qui sera consacrée à l'*Ame et à son Adoration* est sous presse. «... La religion chinoise, dit M. Chavannes, telle que l'a comprise M. De Groot, embrasse les questions les plus variées et les plus vastes. Croyances populaires, archéologie, organisation sociale, tout s'y rattache par quelque côté. La religion est un aspect de l'âme d'un peuple; c'est la vie entière de cette âme dans ses manifestations les plus variées qui se révèle en elle sous un certain jour. En étudiant la religion du Céleste Empire, M. De Groot fait à un point de vue nouveau l'étude de la civilisation chinoise» ¹⁾).

Je note deux nouveaux mémoires reçus au moment de mettre sous presse ²⁾).

On connaît l'ouvrage de M. W. P. GROENEVELDT, *Notes on the Malay Archipelago*, Batavia, 1876 (*Bib. Sinica*, col 1270). M. F. W. K. Müller avait publié des remarques sur ce travail ³⁾ dans lequel il parlait de l'expression *So-fu* 瑣服 ou 梭服. Le Dr. Hirth l'étudie à nouveau ⁴⁾. M. Groeneveldt a ajouté un supplément à son travail ⁵⁾; il a été l'objet de quelques remarques intéressantes ⁶⁾).

1) Notice par Ed. Chavannes. (*Rev. Hist. des Religions*, Janv.-Fév. 1898, pp. 81—9).

2) De antieke Keteltrommen in den Oost-Indischen Archipel en op het Vasteland van Zuidoost-Azië. Bijdrage van J. J. M. de Groot. — Overgedrukt uit de Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afdeling *Letterkunde*, 4^e Reeks, Deel II. — Amsterdam, Johannes Müller. 1898. br. in-8, pp. 63.

— De Weertjiger in onze Koloniën en op het Oost-Aziatische Vasteland. Door Prof. Dr. J. J. M. de Groot. — Overgedrukt uit de *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned.-Indië*, 6^e Volgr., deel V. — br. in-8, pp. 36 + 1 p. n. ch. p. l. caract. chinois.

3) Einige Anmerkungen zu Groeneveldt's: «Notes on the Malay Archipelago and Malacca, compiled from Chinese sources». Von F. W. K. Müller. (*T'oung-Pao*, IV, Mars 1893, pp. 81—83).

4) Der Ausdruck So-fu. (*T'oung-Pao*, V, Déc. 1894, pp. 390—391).

5) Supplementary Jottings to the «Notes on the Malay Archipelago and Malacca, compiled from Chinese Sources» by W. P. Groeneveldt. (*T'oung-Pao*, VII, Mai 1896, pp. 113—134).

6) The term 撒殿 *Sah-tian*. — Sangchi-Slaves 僧祇奴. Par G. Schlegel. *T'oung-Pao*, IX, Mars 1898, pp. 87—92).

Depuis quelque temps, les Archives néerlandaises sont explorées systématiquement par des savants qui écrivent des ouvrages d'une vraie valeur et jettent un jour nouveau sur des questions qu'on pouvait croire fort bien connues. M. GROENEVELDT, que son passé et son séjour en Chine rendaient particulièrement apte à entreprendre cette tâche, nous donne le premier volume d'une remarquable histoire des Hollandais en Chine ¹⁾; il l'a conduite jusqu'en 1624, c'est-à-dire au moment où les Hollandais, à la suite du voyage de Cornelis Reijers, installés avec Martinus Sonck aux Pescadores, se trouvent aux prises avec les Chinois. A juger par ce premier volume, il est certain que l'histoire des gouverneurs de Formose jusqu'au dernier, Frederik Cojet, prendra plusieurs volumes.

Extrêmement remarquable aussi, est l'ouvrage ²⁾ du Dr. Oskar NACHOD qui, d'après les Archives, nous raconte l'histoire de la Compagnie néerlandaise des Indes au Japon au XVII^e siècle. C'est un ouvrage capital. La factorerie de Deshima, pas plus que les débuts de la Compagnie et l'histoire des premiers chefs, depuis Jacques Specx et Hendrik Brouwer, ne laissent rien à désirer.

J'extraits d'un de mes travaux ³⁾ le court récit de la terrible guerre de 1825—30 qui causa tant de difficultés aux Hollandais : «Lorsqu'en 1478, le sultan musulman Raden Patah eut renversé

— Sam Po Tong 三寶洞 La grotte de Sam Po par I. W. Young. (*T'oung-Pao*, IX, Mai 1898, pp. 93—102).

1) *De Nederlanders in China door W. P. Groeneveldt. Eerste Deel. De eerste bemoeiingen om den handel in China en de vestiging in de Pescadores (1601—1624).* — Overgedrukt uit de *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned.-Indië*, 6^e Volgr., deel IV. 's Gravenhage. Martinus Nijhoff. 1898, in-8, pp. vi + 1 f. n. ch. + 598.

2) *Die Beziehungen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie zu Japan im siebzehnten Jahrhundert von Oskar Nachod.* Leipzig 1897. Rob. Frieze Sep. — Cto. in-8, pp. xxxiv—444—ccx.

Cf. notice par G. Schlegel: *De betrekkingen der Oost-Indische Compagnie tot Japan.* Overgedrukt uit het *Tijdschrift voor Nederlandsch-Indië*, jgr. 1898, 4^e afl., br. in-8, pp. 267 à 303. — *T'oung-pao*, 1898, Vol. IX, p. 151.

3) *Histoire générale...* Lavisse et Rambaud, X, p. 1002.

le royaume de Madjapahit (Java), il fut proclamé prince de Demak (Bintoro). Deux autres principautés musulmanes furent créées, l'une à Chéribon, l'autre à Giri. Plus tard, les princes ou *Sousouhounan* de Mataram s'emparèrent, au XVI^e siècle, de la suzeraineté de Java, qu'ils eurent peine d'ailleurs à garder contre les Hollandais. Le territoire de Mataram fut réparti entre plusieurs princes, dont l'un des principaux était le sultan de Yogyakarta. Le quatrième souverain de cette dynastie, Sultan Amangkou Bouwono IV Djarot, descendant de Mangkou Boumi (1755), étant mort le 6 décembre 1822, eut pour successeur Bouwono V, qui n'avait que trois ans, sous la tutelle de Dipo Negoro [Dipanegara]. Ce dernier descendant des souverains de Mataram était fils illégitime du sultan de Rodgo; blessé par les procédés maladroits du résident de Soerakarta, Mac Gillavry, il se révolta. Ce ne fut qu'après une lutte terrible, la prise de ce chef et la perte de 8000 Européens et autant d'indigènes, que le général de Kock put rétablir l'ordre». Le capitaine Louw ¹⁾ a raconté cette guerre avec un luxe de détails qui ne laisse rien à glaner; un appendice renferme les proclamations, des tables, etc., et un atlas aide puissamment à suivre le texte; ce premier vol. fort remarquable conduit jusqu'à la fin de janvier 1826; le second vol. a vraisemblablement paru, mais je ne l'ai pas encore reçu.

M. S. H. SCHAANK a publié un ouvrage important sur le dialecte *Louh-foung* 陸豐, parlé dans le département de Hoeï-tcheou et ailleurs dans la province de Canton ²⁾.

1) De Java-Oorlog van 1825—30 door P. J. F. Louw, Kapitein der Infanterie bij het Ned. O.I. Leger. — Uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen met Medewerking van de Nederlandsch-Indische Regeering. Eerste Deel. Batavia [et] 's Hage, M. Nijhoff, 1894, in-8, pp. xxxviii + 1 p. n. ch. + pp. 734.

— Kaarten en teekeningen behorende bij de Java-Oorlog van 1825—30 door P. J. F. Louw, pet. in-fol., 10 cartes ou plans.

2) Het Loeh-foeng-dialect, door S. H. Schaank. Leiden, E. J. Brill, 1897.

Notice par G. Schlegel, *T'oung-pao*, IX, p. 437.

Le dévoué Directeur du Musée d'Ethnographie de Leyde, le Dr. J. D. E. SCHMELTZ ¹⁾, étudie la fête de la Charrue en Chine. Je n'ai pas vu le nouveau travail de M. Henri BOREL ²⁾; M. Albert RÉVILLE ³⁾ indique le but que l'auteur s'est proposé.

RUSSIE.

Le grand voyage fait par M. PIEVTSOV en 1890 vient enfin d'être publié avec une grande quantité de renseignements ⁴⁾.

J'ai à marquer le travail de M. GROUMB-GRJIMAILO ⁵⁾, le volume de M. Alexis POZDNEIEV ⁶⁾, sur la Mongolie, le voyage en Chine de M. KOROSTOVETS ⁷⁾.

1) Das Pflugfest in China von Dr. J. D. E. Schmeltz. (Mit Tafel 1). br. in-4, pp. 9.

Separat-Abdruck aus: «Internationales Archiv für Ethnographie», Bd. XI. 1898.

2) Henri Borel. — De Chineesche Filosofie toegelicht voor niet-sinologen. I. Kh'oeng Foe Tsz' (Confucius). — Amsterdam, van Kampen en Zoon, in-8, pp. 279.

3) Notice: *Rev. de l'Hist. des Religions*, XXXVII, No. 2, 1898, pp. 234—238.

4) Труды Тибетской Экспедиции 1889—1890 гг. подъ начальствомъ М. В. Пѣвцова, дѣйствительнаго члена Императорскаго Русскаго Географическаго Общества, снаряженной на средства, высочайше Дарованныя Императорскому Русскому Географическому Обществу. — Часть I. — Изданіе Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. — С.-Пет., 1895, in-4, pp. xiv—423 + 1 p. n. ch.:

Путешествіе по Восточному Туркестану, Кунь-луню, сѣверной окраинѣ Тибетскаго нагорья и Чжунгаріи въ 1889—мъ и 1890—мъ годахъ. — Отчетъ бывшаго начальника тибетской экспедиціи М. В. Пѣвцова... съ картой и 40 фототипіями. — С.-Пет., 1895.

— Часть II. Ibid., 1892, in-4, pp. viii—167 + 1 p. n. ch.

Геологическія Изслѣдованія въ Восточномъ Туркестанѣ. К. И. Богдановича... съ картой, 7 таб. съемокъ, 5 таб. геологич. разрѣзовъ и 10 политипажамн. — С.-Пет., 1892.

— Часть III. — Ibid., 1896, in-4, 8 p. n. ch. + pp. 126 + 1 p. n. ch.

Экскурсіи въ сторону отъ путей Тибетской экспедиціи В. И. Роборовскаго и П. К. Козлова, ... — съ шестью таблицами съемокъ. — С.-Пет., 1896.

5) Изданіе Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. — Описаніе путешествія въ Западный Китай. — Составлено Г. Е. Грумъ-Гржимайло, при участіи М. Е. Грумъ-Гржимайло. — Томъ I. Вдоль Восточнаго Тянь-Шаня. Съ картой, 25 фототипіями, 5 гравюрами въ текстъ и 1 таблицей. С.-Пет., 1896, in-4, pp. xii—547.

6) Монголія и Монголы. — Результаты поѣздки въ Монголію, исполненной

M. D. POZDNEIEV nous donne un ouvrage ¹⁾ important sur la Mandchourie que les événements si récents de la guerre sino-japonaise ont mise en vue d'une façon toute particulière. Ce travail est publié sous les auspices du Ministère des Finances, chose naturelle, puisque par suite d'une convention avec la Chine, le chemin de fer russe passera au sud du fleuve Amour, c'est-à-dire dans la Mandchourie dont l'importance commerciale sera en conséquence singulièrement accrue. Des trois provinces mandchouriennes, Feng-tien (Ching-king) qui est le berceau de la dynastie qui règne actuellement en Chine, est considérée depuis 1876 comme une nouvelle province de l'empire; les deux autres He-loung-kiang et Kirin sont plutôt des postes militaires que des centres de gouvernement civil, mais une nouvelle vie devait leur être infusée par la ligne chinoise qui, de Peking, doit aller à Kirin en franchissant la première passe de la grande Muraille connue sous le nom de Chan-Haï Kouan et ayant Moukden, la ville sainte des Tsing, comme principale station. De Kirin, les Chinois pouvaient hésiter à se diriger soit vers le N. à Aïgoun, sur la rive droite de l'Amour, route de Blagovestchensk, soit vers l'E., malgré les montagnes, vers Vladivostock. Les nouveaux arrangements donnent comme jadis à ce dernier port le point ter-

въ 1892—1893 гг. А. Позднѣевымъ. — Томъ I. Дневникъ и маршрутъ 1892 года. — Изданіе императорскаго русскаго географическаго общества. — С.-Пет., 1896, gr. in-8, pp. xxx—696 + 1 f. n. ch.

Introduction de P.P. Semenov.

7) И. Коростовецъ. Китайцы и ихъ цивилизація. — Съ приложеніемъ карты Китая, Японіи и Кореи. — Иаданія М. М. Ледерле удостоены на і-й Всепосійской Выставкѣ Печатнаго Дѣла Малой Серебряной Медали. — С.-Пет., s.d. [1896], in-8, pp. viii—625 + 1 f. n. ch. + pp. iii, carte.

1) Изданіе Министерства Финансовъ-Описаніе Маньчжуріи (съ картой). — Составлено въ Канцеляріи Министра финансовъ подъ редакціей Димитрія Позднѣева. Томъ I. С.-Пет., Тип. Ю. Н. Эрляхъ, ... 1897, in-8, pp. v—620—vi, carte. — Т. II. Приложенія. *Ibid.*, 1897, in-8, pp. v + 3 ff. n. ch. + pp. 8, 19, 3, 33, 13, 4, 12 + pp. 64 de texte chinois + 2 ff. n. ch. + pp. 10, 48, 9 26 [pour la Bibliographie], 2, 16.

minus du chemin de fer sibérien, mais en abrégant singulièrement le trajet et en permettant à la Mandchourie de prendre un développement qu'elle aurait pu attendre plus longtemps. Je crois d'ailleurs que ces nouveaux projets n'empêcheront pas la prospérité de Khabarovska, au confluent de l'Oussouri, pas plus que de Blagovestchensk, au confluent de la Zeya: ces régions à peine connues préparent, d'après les explorations récentes, d'intéressantes surprises. Si les nouvelles lignes sont un jour poursuivies comme on le peut croire vers le S. jusqu'à Port Arthur, la Mandchourie sera donc enrichie d'une double ligne dont l'une suivra d'une façon générale une direction S.O. N.E., et l'autre descendra du N. au S. L'ouvrage de M. P. paraît donc à son heure; il répond à un besoin réel: le premier volume comprend onze chapitres consacrés à des aperçus historique et géographique, à la géologie, au climat, à l'administration, etc. Le second est consacré à des tables de toute sorte, dont les plus importantes sont relatives à la météorologie. En dehors de son expérience personnelle, l'auteur a puisé ses renseignements dans tous les ouvrages qui pouvaient l'aider dans sa tâche, ainsi qu'on peut s'en assurer par la copieuse bibliographie placée dans le second volume. Une excellente carte à l'échelle de 80 verstes termine le premier tome; elle sort des ateliers bien connus d'Ilijn. Nous devons exprimer le regret que la langue russe n'étant accessible qu'à un petit nombre de lecteurs, le ministère des finances n'ait pas publié ce livre soit en Français, soit même en Anglais comme on l'a fait pour le *Statesman's Handbook for Russia*, édité en 1896 à St. Pétersbourg par la Chancellerie du Comité des Ministres.

A l'occasion du Centenaire de l'Ecole des Langues Orientales Vivantes de Paris, les Professeurs français ont eu le plaisir de recevoir un magnifique volume de *Mélanges* que, très gracieusement, leurs collègues de la **Faculté orientale** de l'Université de St. Pé-

tersbourg ont écrit pour le fêter ¹⁾). Nous citons les travaux de ce superbe livre qui sont relatifs à nos études ²⁾).

Le recueil archéologique ³⁾ si important, dirigé à St. Pétersbourg par le Baron Victor R. de ROSEN, a atteint sa dixième année et une table termine cette décade 1886—1896; je note quelques articles ⁴⁾ qui nous intéressent particulièrement, outre la suite des études kalmoukes de M. POZDNEIEV dans les vols. IX et X; ce dernier volume renferme un souvenir (pp. 67—69, avec portrait) de M. S. OLDENBOURG sur le regretté Ivan Pavlovitch MINAEV (9 oct. 1840—1 juin 1890).

J'ai déjà signalé (*vide supra*, p. 64) le troisième volume du travail du Dr. BRETSCHNEIDER ⁵⁾).

1) Notice par H. Kern. (*T'oung-pao*, VII, p. 290).

2) Восточныя Замѣтки-сборникъ статей и изслѣдованій Профессоровъ и Преподавателей Факультета Восточныхъ Языковъ Императорскаго С.-Петербургскаго Университета-Санктпетербургъ 1895, gr. in-4, 6 ff. n. ch. + pp. 404 + les pl.

1. Буддизмъ въ полномъ развитіи по внѣшнѣмъ. В. П. Васильева. pp. 1—7.

5. Сирійско-тюркскія несторианскія надгробныя надписи XIII и XIV столѣтій, найденныя въ Семирѣчьи. Д. А. Хвольсона. pp. 115—129.

10. Тибетскій текстъ въ маньчжурской транскрипціи. А. О. Ивановскаго. pp. 261—267.

11. Пугнанскій словарь Д. Л. Иванова. — К. Г. Залемана. pp. 269—320.

12. Памятникъ Ходжи Ахрара въ Самаркандѣ. Н. Н. Веселовскаго. pp. 321—335.

13. Замѣтки о буддйскомъ искусствѣ. С. Ф. Ольденбурга. pp. 337—365.

14. Новооткрытый памятникъ монгольской письменности временъ династій Минь. А. М. Позднѣва. pp. 367—404.

Cf. sur ce dernier mémoire la notice de Éd. Chavannes, *J. As.*, Janv.-Fév. 1896, pp. 173—9.

3) Записки Восточнаго отдѣленія Императорскаго Русскаго Археологическаго Общества.

4) Къ вопросу о пособіяхъ при изученіи исторіи монголовъ въ періодъ Минской династии. — Д. Позднѣва. Vol. IX, pp. 93—102.

— Замѣтки о древностяхъ Кашгара. — Н. Петровскій. Vol. IX, pp. 147—155.

— Буддйскія легенды и буддизмъ. — С. Ольденбургъ. Vol. IX, pp. 157—165.

— Хотанскія древности изъ собранія Н. О. Петровскаго. — Г. Кизерицкій. Vol. IX, pp. 167—190.

— Матеріалы и замѣтки по Буддизму. — И. П. Минаева. — П. Матеріалы по зсхатологіи. Vol. IX, pp. 207—221.

— Образованіе имперіи Чингизъ-хана. — В. Бартольдъ. Vol. X, pp. 104—119.

5) BOTANICON SINICUM. Notes on Chinese Botany from Native and Western Sources. By E. Bretschneider, M.D.... Part III. Botanical Investigations into the Materia-Medica of the Ancient Chinese. Shanghai... Kelly & Walsh, 1895, in-8, 2 ff. n. ch. + pp. 623.

Tirage à part du *Jour. China Br. R. As. Soc.*, N. S., XXIX, No. 1.

Après avoir donné les plantes du *Eul-ya* dans la seconde partie de son ouvrage, le Dr. E. Bretschneider identifie maintenant les plantes médicinales du 神農本草經 *Chin-nong Pen-ts'ao king*, Herbar de l'empereur Chin-nong, et du 名醫別錄 *Ming i pie lu*, supplément à cet ouvrage.

Au moment de terminer l'impression de ce Sommaire, je reçois le dernier ouvrage ¹⁾ de ce savant éminent; je ne puis dire en quelques lignes ce que renferme pour le botaniste et pour le géographe cette œuvre considérable, fruit d'un grand nombre d'efforts et de recherches. Nous en reparlerons dans le *T'oung-Pao*. Signalons à la hâte le supplément à sa belle carte de Chine ²⁾.

* * *

Quoique cette revue des études chinoises depuis trois ans soit déjà fort longue, il se peut que j'aie omis de citer quelque ouvrage important et je prierai dans ce cas mes lecteurs de vouloir bien m'excuser. Ma tâche serait singulièrement facilitée, si chaque auteur se donnait la peine de me faire part de ses travaux, au fur et à mesure de leur apparition. Le champ de nos études devient tellement vaste, qu'il sera de plus en plus difficile pour un seul homme de l'embrasser dans son entier, s'il ne trouve pas le concours benévole de ses collègues.

1) History of European Botanical Discoveries in China, by E. Bretschneider, M.D.... London. Sampson Low, 1898, 2 vol. gr. in-8, pp. xv—624, 625 à 1167.

Imp: à St. Pétersbourg, à la presse de l'Ac. imp. des Sciences.

2) Map of China. By A. (*sic*) Bretschneider. — Supplementary Maps: I. Part of Northern Chili. II. The Mountains West of Peking. III. Mid China and the Yangtze River. In two sheets, A and B. IV. The Great Rivers of the Canton Province. V. Parts of Yunnan Province. A. Iliin. St. Petersburg. 1898, 6 ff. in-fol.

SIAMESE STUDIES

BY

Dr. GUSTAVE SCHLEGEL,

Professor of Chinese at the University of Leiden.

SUPPLEMENT

TO

Series II, Volume II of the T'oung-pao.

ORIENTAL PRINTING-OFFICE
FORMERLY

E. J. BRILL.
LEIDEN — 1902.

THE EAST ASIAN LIBRARY

P R E F A C E.

The present paper is intended as a first essay for furnishing to the scholars of Siamese the means to restore the siamese transcriptions of foreign words to their original form, and enable them to make an etymological dictionary of the siamese language, the want of which is sadly felt.

Pallegoix, whose siamese dictionary is a stupendous monument of research and industry, has not done so, and when he tried an etymology, he was not very lucky. To quote a single instance, he says of the word *djeta* (*cheta*, according to his spelling), meaning "reflexion, mind, reason, heart; constellation answering to the fifth month", that it is *Chinese*. But the same word is also written *djetra*: (*chetra*), "spirit, thought", which is the same word as *djetu*, because, *i. v.* *djetra:na*, he refers to *djetra:na* (*cheta:na*) which is pure Sanskrit: *chetanā* (intellect, thought, etc.).

Djeta (*cheta*), the constellation corresponding to the 5th month, is Skt. *chitrā* (spica virginis); *djetra:māt* (the 5th month) is Skt. *chaitramāsa* (the name of the month March-April).

Whenever he met with a word which was not pure Siamese,

he dubbed it Malay or Chinese, as in *khě*, defined as the “orbit [read *orb*] of the moon”, and which he says is Malay, whilst it is the chinese word 月 (the moon), pronounced in Amoy-dialect *géh*. This chinese word has also passed into the Cambodian language, as in *khé phālkān* (12th lunar month), composed of Skt. *phālguna* + Amoy 月 *géh* (month)¹; or in *kānchē* (key) which he says is Chinese, whilst it is the Malay word *kuntji* (*kunchi*).

Sometimes, but very rarely, he adds *vox bali*, not aware that the Siamese *bali* is the Skt. word *pāli*, denoting one of the principal prakṛit dialects. But, in his time, Pāli was still unknown, even to Sanskritists, and thus we have not the right to make a reproach of it to him.

I have not seen the work mentioned by Dr. Frankfurter in his “Elements of Siamese Grammar”, p. VIII of the Preface: “Collection of words used in the Siamese language and an explanation of the same”, published in 1891; neither the collection on final letters, published in 1886, mentioned by Dr. Frankfurter on page 14 of his Grammar. But, as both works are entirely written in Siamese, they are not accessible to the general scholar and therefore only of avail to the students of Siamese.

My object has been to find out the expedients the Siamese used in transcribing foreign sounds, which were just as unfamiliar to them as to the Chinese; and, exactly as I have shown and explained the expedients the Chinese used in transcribing Sanskrit and other foreign words²), I shall now do the same for the Siamese method, which is much more complicated.

For the Chinese did not curtail the Indian words, nor tried to

1) Mr. Himly writes to me that the moon is called in Khmèr *khě(h)*, in Stieng *khéi*, in Bahn. *khey*, in Lemet *khe*, in Kab, Suk and Proon *kai*, in Sedi *kei*. In all these languages the old final *t* of 月 *get* must have been dropped as in the Amoy and allied dialects.

2) The secret of the chinese method of transcribing foreign sounds. *T'oung-pao*, Series II, Vol. I, 1900; also published separately.

reduce them to a monosyllabic form, or even apply to them their musical tones, whilst the Siamese have done so in such a way that the indian words look, at first sight, quite unintelligible.

How recognize the Skt. word *dosha* in *thôt*, *diçâ* in *thît*, *vinâçana* in *phînât*, *shoḍaça* in *sólôtsa*, *vaidya* in *phêt*, *paṭṭa* in *tra*, *īrshyâ* in *rīsăya*, *malya* in *malêt*, *yôjana* in *yôt*, *rasa* in *rôt*, *dhara* in *thôn*, *dva* in *thó*, *tarjanî* in *dăţchăni*, *suvarna* in *văn*, *vâra* in *văn*, *visha* in *phit*, *vriksha* in *phrük*, *viḍâla* in *vîla*, *vâra* in *vôn*, *vâmsa* in *vông*, *râja* in *rât*, *sarva* in *sânpha*, *pûrva* (east) and *pûrṇa* (full) in *bun*, *jala* in *chôn*, *kûsala* in *kûsôn*, *añgâraka* in *ângkhon*, *sûra* (the sun) in *sún*, *çila* in *sín*, *çila* (stone) in *sínla*, *tala* in *dôn* or *dhara* in *thôn*, *pâla* in *ban*, *svarga* in *săvăn* or *săvănkhă*, *pâtâla* in *bădân*, etc., when one does not possess the key to the phonetical laws which guided the Siamese in their transcriptions?

The following pages will serve to expound these phonetical laws which shall enable the student to recognize the original form of the foreign words borrowed by the Siamese.

Of course, for Siamologues, knowing Sanskrit and Pâli, this will be familiar enough; but Siamese contains also an immense lot of words of other languages, Chinese, Malay, Annamite, Cambodian, Cham, etc., which are transcribed according to the same laws, but which Siamologues have, as yet, not been able to identify.

The late VAN DER TUUK has collected a list of come seventy malay words in the Siamese language in his "Taalkundige Aanteekeningen" etc. (Amsterdam 1862), but there are a good many more which he failed to recognize as he was not aware of the laws of siamese transcription which I now have explained in this Paper.

On closer examination of the Siamese Dictionary, a great many more Malay, Chinese and other foreign words will be detected, which are not always recognizable at first sight.

Probably I have failed more than once in the identification of

the siamese loan-words, but the reader will kindly bear in mind, that the present paper is only a first essay liable to correction and completion.

I cannot close my work without an expression of gratitude to my learned friend Mr. KARL HIMLY in Wiesbaden, occupied since many years with etymological researches into the languages of Farther India, who kindly reviewed the work whilst it was going through the press, and to whom I owe a great quantity of valuable hints and corrections.

Leiden, February 1902.

G. SCHLEGEL.

CONTENTS.

	Page
Preface	III
§ 1. Preliminary Remarks on the siamese people and language	1
§ 2. Remarks on Siamese Grammar	7
§ 3. The prefixes <i>dja</i> , <i>djă</i> and <i>djăm</i>	9
§ 4. The prefixes <i>ka</i> , <i>kă</i> = Malay <i>ka</i> , <i>kě</i>	12
§ 5. The prefix <i>kă</i> = prefix <i>ta</i>	15
§ 6. The prefixes <i>pă</i> , <i>pa</i> , <i>pra</i>	16
§ 7. The prefix <i>ta</i>	18
§ 8. The prefix <i>sa</i>	18
§ 9. Intercourse of the Siamese with the Chinese	19
Chinese numerals in Siamese	20
Chinese tonal system in Siam	21
§ 10. Indian words submitted to the malay-siamese syntax	22
§ 11. Indian words reduced to monosyllables	23
§ 12. Permutation of sounds. A. The vowels	23
§ 13. B. The consonants	26
Ch (X)	26
D	27
DJ (CH)	28
§ 14. F	29
§ 15. H	29
§ 16. K	32
§ 17. KH	33
§ 18. KHL	35
§ 19. KHR	36
§ 20. KL	37
§ 21. KR	38
§ 22. L	39
§ 23. M	41
§ 24. N	42
25. Final L and R	43
26. Change of R to N	45
§ 27. How to restore the siamese words ending in N to their original form	46
§ 28. Change of R to N in the middle of a word	48
N for NG	48
§ 29. Siamese monosyllables ending in N are curtailed indian polysyllables	48

	Page
§ 30. NG	49
§ 31. Final NG	49
§ 31. Final NG	49
§ 32. NG placed between a vowel and a guttural	51
§ 33. P	51
§ 34. PH	52
§ 35. PHL	54
§ 36. PHR	55
§ 37. PL	55
§ 38. PR	56
§ 39. R	57
§ 40. Ra	57
§ 41. Inconveniency of writing phonetically monosyllabic words	58
Final R changed to N	59
§ 42. The Siamese have forgotten the etymology of sanskrit words.	60
R used for an aspirate	61
§ 43. S	61
§ 44. Final S	64
§ 45. T	65
§ 46. T continued	67
§ 47. Final T	70
§ 48. TH	71
§ 49. TH = T	72
TH interchangeable with S	73
§ 50. Chinese words beginning with T or TH	74
T and TH for Ch and J	75
§ 51. TS	76
§ 52. TS for J	76
§ 53. TS for TR	77
§ 54. V	77
§ 55. V = B and P	79
§ 56. Siamese V for Chinese F	80
§ 57. Y	80
§ 58. Y for J or Dz	82
§ 59. Irregularities in siamese transcription	82
§ 60. Assimilation	83
§ 61. Curtailing	84
§ 62. Metathesis	88
§ 63. Inversion of endings	91
§ 64. Deviation of original meaning	91
Alphabetical list of words	94

SIAMESE STUDIES.

PRELIMINARY REMARKS ON THE SIAMESE PEOPLE AND LANGUAGE.



§ 1. Siamese is not the monosyllabic language which it is usually thought to be, because its many polysyllabic words seem to be of foreign origin, and because it makes use of certain prefixes independently from other languages.

According to the Chinese Historians, the primitive population of Siam was black, had curled or frizzled hair, went naked and barefoot, and was in physical constitution allied to the black, wild tribes inhabiting to the present day the interior of the Malayan Peninsula.

This black population got its first civilisation from the Malays, who also occupied Champa, Annam and Cambodja, and introduced into these languages so many malay words, that M. Morice says, p. 353 of his paper "*Les Tiams et les Stieng*"¹⁾, that more than a third part of their language is of malay origin. So it is also with the siamese language, as is easily proved by the great quantity of words beginning with two consonants, which are very frequent in malay-polynesian languages.

Even in the scanty list of words of these languages, published

1) *Revue de Linguistique*, Vol. VII, pp. 359—370.

by professor Grünwedel and Father P. N. Schmidt, I find not less than ten words beginning with *pl*, eighteen beginning with *bl*, two with *bn*, thirteen with *br*, fifteen with *kl*, twelve with *kr*, thirteen with *pr*.

Now, in all such words a vowel has been suppressed between the two consonants, which is marked in our transcriptions by a short *ě*. The orang Sakaya have the word *bladjár* (to teach), which they have borrowed from the Malay *běládjar* = *měngádjar*, from the root-word *ádjar*, *běl* and *měng* being grammatical prefixes. We find the word *pleuhan* (slowly, leisurely) from the Malay *pěláhan* or *pěrláhan*.

The word *blětěng* (black) of the Orang Sěmang, is pronounced *belting* and *belteng* by the Jooroo-sěmang, which presupposes a full form *běliting*.

The words *plańdo* of the Orang Sěmang and *plandok* of the Orang Běnúa represent the malay word *pělanduk* (the dwarf-deer), etc.

For, in fact, it is impossible to pronounce such double initial consonants without letting hear a surd vowel; and when the Malays say *plita* for a night-light, we full well know that it represents the persian word *palitah*.

They may say *prampűwan* (a woman), but the word is *pěram-pűwan*, composed of the prefix *pěr* + *ampű* and the suffix *an*, "she who ought to be sustained". In Cambodian, it is even curtailed to *prápon* (épouse). *Práwan* (a virgin) is *Pěráwan*; *Plok* (to embrace) is *pělok*; *plòksòk* or *plòdjòk* (an angle, as of a room; also a bell-shaped small musquito-curtain for children) is *pělòksòk* and *pělòdjòk*, etc.

In the formosan Tavorlang-dialect we find *mbe* for *mòbe* (to leave); *mba* for *móba* (sleepy); *mpa* for *mópa* (to fly as birds); *mpákko* for *mopákko* (to overflow), etc. We Europeans have even gone further and have made of the malay word *pěráhu* (a boat) in English *prow* or *prau*. The Orang Sěmang pronounce it *práh-hu*, the Orang Sakaya

prahu. The Orang Sakaya raya say for "yesterday, anciently" *ntām* or *ntām*, the full form of which we find in the word *nano tam* with the Orang Sëmang of Pèrak. The word for 4 with the Sömaung is *mpat*, which is, of course, the Malay *empat*; the word for country with the Orang Sakaya *ngrī* is the malay word *něgěri*; the word *rti* (to understand) is the malay *měngarti*; *s'hāri* (daily) is the malay *sahāri* or *sāri hāri*; *krass* with the Orang Sömaung is Malay *kěras* (hard); *kreja* (to do) with the Orang Běntia, is Malay *kěrdja*.

In Siamese the same feature is observed. The malay word *kūrung* (a cage) is pronounced and written by the Siamese *krōng*. The sanskrit word *guru* (a teacher) became in Siamese *khru*; for in Siamese *kh* represents *g*, so that we get *gru* for *guru*, the medial *u* between *g* and *r* being suppressed.

The old name of Cambodja *Khmer*, must have sounded formerly *Khāmēr*, for the Siamese pronounce the name as *Khāmén*, with change of final *r* to *n*, of which anon (See letter N).

The skt. word *kshema* (quietness) is restored in Siamese as *kāsém*.

Sometimes the dropped vowel is restored in Siamese, as in Skt. *stuti* (praise), in Siamese *sādūdi*; or as in the transcription of the english word *sloop* as *sālūb*²⁾.

The skt. word *pūrva* (the East) was transcribed by the Siamese *būrā:phā*, which proves that the skt. word must have been pronounced, at the time of transcription, or perhaps primitively, *purava* and was later contracted to *pūrva*, with elision of the medial *a*; for skt. *purā* and *pūrva* both mean "the first, anterior, formerly"³⁾.

We pronounce, without hesitation, the english word *scarlet* from the Italian *scarlato*; but this was much too hard for a Siamese,

2) But, perhaps, it represents the portuguese *chalupa*.

3) Benfey, Skt. Dict. i. v. *pūrva*.

and a Malay, who, therefore, transcribed it *Sākka:lāt*, Khmèr *sákelat*, Malay *Sakālat* ⁴⁾, like the French transcribed it *écarlate* for old *escarlate*.

The Siamese has several words identical with those of the wild tribes in the malay peninsula and in Formosa. We only mention the word for “mother” with the Sên-oi *mé*, in Siamese *mê*; the words *lai* (leaf) of the Orang Bënûa and *lêh* of the Orang Sëmang, in Siamese *lâi*; with the Orang Sëmang of Ulu Sëmang we find the form *hele* for leaf, and with the Pèrak Sëmang the form *sělâ* (Schmidt, o. c. n°. 1018). Both forms have passed into the Malay language in which *hělei* or *hělai* and *salei* have become numerical particles for thin and light things; *sělei rambut* is one hair, *sělei kěrtas* is one sheet of paper (Pijnappel, Mal. Dict., i. v. *Hělei*). Van der Tuuk and Von de Wall refer the word to a root *lai*; but, as often happens to makers of Dictionaries, we find i. v. *Hělai* the indication “see *lai*”; and i. v. *Lai*, “see *Hělai*”, without any translation (Vol. III, pp. 240 and 100). In Vol. II, p. 270, we find *Saleirang*, which Van der Tuuk says is composed of *sa* (one) + *lèrang*, a breadth of woven stuffs. Himly (über den Wörterschatz der Tscham-Sprache, p. 334) compares the words *shulâ* and *halâ* (leaf) with the Malay *lai* or *hělai*. *Mai* (to come) of the Mantras, is Malay *mâ* in *mâra* (to advance), *mâri*, Imp. come here! in Siamese *ma*; the word for “nose”, is *Muck* with the Orang Jooroo Sënan, *muk* with the Orang Këdah Sëmang; and, with the (also with the Siamese) usual dropping of final *k*, *mu* with the Orang Sakaya Ûlu indau, and *mû* with the Orang pèrak Sëmang, all tribes of the negrito-type in the interior of Malacca. In Siamese we find the same word *mùk*, meaning “snot”, *dja : mŭk* and *tă : mŭk* with the meaning “nose”; *dja* and *tă* being prefixes, like those found in

4) The Siamese and Cambodians borrowed the word from the Malays, and the latter from the Persians.

malay languages. But, even in Siamese, *mùk* originally meant the nose, as appears from *năm mùk* (the water of the nose = snout); *khi mùk* (glanders of the nostrils); *djörä-mūk* (nostrils, nose), with the Skt. prefix *chara* (course)? In the Khmèr-language "a nose" is called *chremuh*, with an infixed *r*, for *chemuh* = Siamese *dja:mūk*, the root being again *muk*.

Tālāb (little box) is Malay *tālap* (a box for perfumes), in Tavorlang-dialect of Formosa called *telp* and *talip* (a box, chest).

Pāsán (to join, to glue, to solder) is probably allied to the Tavorlang *pasor* (to join, as two things which are sundered, but ought to be joined together).

Má (a dog) is probably the same word as the Tavorlang *mado* (a dog).

Chao (people, men) probably = Tavorlang *cho* (a man, people).

Baō (to piss) looks like Formosan *bo* (piss); to piss is called in Formosan *mibo*.

After the Malay culture came, about the 3d century, the chinese culture, which had such an influence upon the siamese language, that certainly more than a third of it are chinese words. They even introduced their five tones, and influenced the Siamese so strongly, that they reduced their own language, and, later on, the words of Skt. and other indian languages, as much as possible, to monosyllables, giving to each syllable one of the five tones.

In the 8th century, Arabs visited Siam and Champa, with which countries they entertained frequent commercial intercourse; they, probably, had also settlements in both countries, for otherwise the pure arabian words for circumcision *sūnāt*, Arabian *sonnat*, Malay *sūnat*, *kértas* (paper), *amphar*, Arab. 'anbar, Malay *ambar*, *mavāra*, Arab. and Malay *māwar* (rose-water), *kūlāb*, Cambodian *kōlap* (rose), Persian *gul* (rose)- *āb* (water), *ḡābun* (soap), Siamese *sa:bū*, Cambodian *sabūr*, Malay *sābun*, Chinese *sat-bún*, *kānyǎn*, wrongly defined

as a chinese two-edged sword, Arab. *khandjar* (a poniard), etc., would not have been admitted into the siamese vocabulary.

Even in La Loubère's time there were about 4000 Moors or Mohametans in Siam, having their own mosques, and exercising freely their religion. They were even dispensed from the six months personal service, which favour dated from a time when the phra khlang, or prime minister, was himself a moor.

The king's mounted bodyguard consisted of 130 nobles, of which 60 were Mahometans, 20 Chinese and 50 natives of India proper.

The Chams in Cambodja, who live amidst the Khmèrs, are all Mahometans.

Only in a few villages in the country belonging to Annam, and inhabited by Chams, the religion consists of elements borrowed from Brahmanism, and old, native popular beliefs, though equally showing some traces of the Islam ⁵⁾.

A very important factor in the siamese language are the indian words introduced with the invasion of the Hindus, who first only occupied the north of the country, and then slowly and gradually descended southward, until they had conquered the whole country. This fact is indicated by the three successive capitals, at first in *Sovankhalok* (Svargaloka), next in *Ayuddhya* and finally in *Bangkok* (in 1782). Of course, the Hindus, who were fair coloured, called the primitive population, which was dark-skinned, or rather black, "The blackies", Skt. *çyâma*, Pâli *sâmo*. *Syāmratṭhaṁ* (= Skt. *çyāmarashṭra*), the "Land of the blacks", is the Pâli name for Siam according to *Bálavatáro*. As a proof that this etymology is correct, we mention in Pallegoix's Dict. the words *Sâyám* (fuscus, brown; the Siamese nation), *Sâyâmă phàk* (the Siamese nation), Pâli *syāma vaggo*, Skt. *çyāma varga*;

5) Niemann in Tijdschrift voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederl.-Indië, 1891, p. 28 and 1895, p. 329.

sāyām pra : thét (the country of the Siamese), Skt. *cyāma pradēṣa*; *Sámó* (darkish, whence comes the name of Siam; a bali word) = Pāli *sīmo* (Skt. *cyāma*), black. It is evident that it were the lighter coloured Hindus who gave this name to the country.

The native name of Siam is *Thăi*, a name of which no plausible explanation has been given. The syllable *thăi* has several meanings as Free, Compassionate, etc. *Chăo thăi* means a talapoin, a bonze, and is probably composed of Skt. *dayā* (compassionate) + Chinese 主 *chú* (Annamite *chúa*), "Lord, Master"; a term translated in Chinese by 恩主 *in tsú*, compassionate lord.

Through the roman catholic portuguese priests, some roman terms have been introduced into the siamese vocabulary, and still later french and english words, as *a:ní* (french *anis*), *brăn* (english *brandy*), *lông bốt* (english *longboat*), etc., have found their way into the language.

Consequently, the siamese language consists of the most heterogenous elements, which elements the Siamese cut up, in order to reduce them to monosyllables in the chinese fashion, so that it is no easy task to find out whence a word is taken and which was its primitive form.

§ 2. Remarks on Siamese Grammar.

I have already shown in my review of Dr. Frankfurter's "Elements of Siamese Grammar", that this grammar, like that of the other languages of transgangeitic India, is entirely Malay. In both grammars the subject stands before the predicate, the object of a verb follows the verb, the adjective and genitive

follow the substantive and the adverb follows the verb, whilst the order is inverted in Aryan and Chinese languages.

For instance, Ivory is named in Chinese 象牙, Canton *ts'ōng-na*, i. e. "elephant's tooth". In Siamese this is *nga chạng* (tooth-elephant), in Malay *gâding* (tooth) *gâdja* (elephant); "tears" are called in Siamese *năm ta* (water of the eyes), in Malay *ayer* (water) *mâta* (eye); the toes of a foot are called in Siamese *niū tin* (finger of the foot), in Malay *djâri* (finger) *kâki* (of the foot).

A white elephant is called in Siamese *chạng* (elephant) *phỹek* (white), in Malay *gâdja* (elephant) *putih* (white), whilst the Chinese say, like we, 白象 *pik siang*, white elephant.

To sit is in Siamese *năng*; to sit properly is *năng dĩa di*, in Malay *duduk sěpěrti pátut*.

Non is "to sleep"; *non lăb* is "heavy with sleep", "drowsy"); in Malay *tidur njâdar* (to sleep soundly) ⁶).

The passive voice is expressed in Siamese by some auxiliary verbs as in Chinese and Malay; as e. g. *thũk pyn* (shot), literally "struck by a gun", in Chinese 着銃 *tiok ch'iong*; *tòng ti* (to be beaten), literally "to hit upon beating", Chinese 見打 *kièn tá*, to be aware of beating, in German *Prügel besehen*; in Malay *kěna pukul*, to be aware of beating.

The future is expressed in Siamese by *dja* (will) as in *dja:păi* (I will go), *dja ma* (I will come). It is expressed in Malay by *nanti* (to wait) and *máu* (to will). I will come: *nanti sâya dátang* (wait till I come). I will go: *sâya máu peggi* or *pěrgi*.

In Chinese it is expressed by 將 *tsiang*, as in "I will ask him"

6) Compare, however, the West-Sumatran malay word *kălaə*, "to sleep".

吾將問之 *gô tsiang bün tsi*. We find this Chinese word back in *Djông*, expressing in Siamese the imperative and the optative, which the Chinese 將, Canton *tsông*, also expresses.

The past is expressed in Siamese by *dăi*, which properly means "to have, to obtain" = Chinese 得, Canton *tak*; it is placed immediately before the verb, as in *chăn mǎi dăi pǎi*, "I went not", literally "I not could go", "I was not able to go". But, generally, it is expressed by the Chinese loan-word 了 *liáo*, Canton *liú*, pronounced in Siamese *lěo*, and placed, as in Chinese, at the end of the sentence; e. g. *pǎi lěo*, "he is gone", in Chinese 往了 *óng liáo* or 去了 *k'ì liáo*; *mǎi rǎi dja lěo*, when will it be finished? in Chinese 何時將了 *hó s'í tsiang liáo*, which time will it be done, finished? when will it end? In Malay it is expressed by *hâbis* or *âbis* and *sudah*, as in *hâbis dimâkan*, eaten up; *uwang hamba hâbis*, my money is finished; *hamba sudah përiksa*, I have examined it already.

But what seems to have escaped the attention of the siamese grammarians, is that there exist in Siamese, like in Malay-Polynesian languages, some prefixes, for the most part meaningless, but exercising some grammatical functions.

§ 3. The prefixes *dja*, *djă* and *djäm*.

These are interchangeable and are not functions of the future (to will). They are prefixed before words without altering their signification, as *f. i.* *Dja : lěng* and *Djäm : lěng* (metamorphosis)⁷⁾; *Djănōt* and *Djămnōt*⁸⁾ (contract of sale; accusation); *Dja : pho* and

7) Cp. Khmèr *Chămlăng* (traverser), *Chhlăng* (traverser, passer); — *troi*, passer sur [l'autre] rive, atteindre le Nirvâna (Aymonier, pp. 119, 129).

8) Cp. Khmèr *chămnōt* (question, énigme) from the root *chót* (poser une question). (Aymonier, pp. 114 et 117). Cp. Skt. *chodya*, a question, root *chud*.

Djāmpho (precisely, only, solely, what is necessary) ⁹⁾; *Djārān* and *Djāmrān* (clear, splendid); *Djārāt* and *Djāmrāt* (clear, unclouded); *Djārōn* and *Djāmrōn* (to persevere, to remain; growing).

The prefix *djām* is put before words having a separate signification, which seems not to be altered by the prefix, as in *Döm* and *Djāmdöm* (origin, beginning) ¹⁰⁾; *Döm* is also found with the prefix *pä* as *pädöm*. It corresponds to Malay *tāma* and *pértāma*, both from the Skt. *prathama* and Pāli *pathama*, transcribed in Siamese *pāthōm* and *pāthōmma*. *Pāthōm döm* is = Malay *pertāmatāma*, a pleonasm. *Djāmnien* (time far off, past) is the same as *Nien* = *Niera*; Cp. Kmèr *chāmnér*, longtemps après, from the root *chér*, longtemps = Skt. *chira*, long, olden (Aymonier, pp. 117 and 113); *djāmnierāphāk* is the same word as *nierā:phāk* (henceforth, the time to come); *djāmnierākan* has the same signification as *nierākan* (long time, good while), in Skt. *chirakāla* + *tva*, a long interval ¹¹⁾.

Djāmphuèk (society, sect, faction) is the same word as *phuèk*.

Djāmsūt (to decay) is the same word as *sūt*.

Djāmvāt (to sleep, speaking of the talapoins) is the same word as *vāt*.

In Malay we find these prefixes in the form of *dja*, *djè*, *tjè* and *tjèn*, which are also confounded. The persian word *tjabuk* (*chabuk*), “a whip”, becomes in Malay *tjambuk* (*chambuk*), in Malacca *Tjēmbuku* (*chēmbuku*). *Tjapadak* is the same word as *Tjēmpēdak* (name of a fruit-tree, the *artocarpus pilosus*), transcribed in Siamese *Djāmpa:da*,

9) Cp. Khmèr *Chōmpōu(s)*, *chhpō(s)*, précis. (Aymonier, pp. 118, 128).

10) Cp. Khmèr *Döm*, tronc, principe, origine, commencement (Aymonier, p. 166); *phdöm*, commencer (p. 288).

11) The adding of prefixes and suffixes to Skt. words is common in Malay. From the Skt. word *guṇa* (utility, virtue, good propriety, etc.) the Malays made a verb *mēmpērgunākēn* (to use, to make profitable for one's use); from the Skt. word *laghu*, the Malays made a new word *mēlagukēn* (to put to music, to sing a recitative), with the prefix *mē* and the suffix *kēn*, etc.

with the usual suppression of final *k*, as in *ana* (son) = Malay *anak*.

The prefix *tjəm* (*čēm*) is often quite superfluously placed before a noun in Malay. *Tjəmpərting* is the same as *Pərting* (a kind of starling); *Tjamaranggāhan* (West-Sumatran Malay) is the same as the Rhio-malay word *tjərangah* (huddled, disorderly).

In the words *tjəmūwas*, *tjəmómat* and *tjəməmot* (the mouth and face soiled by eating), the syllable *tjə* seems to be a meaningless prefix, for we find also *djəmūwas* with the same meaning as *tjəmūwas*. The root-word is *Tjómot* (*chómot*), "soiled". Likewise we find *tjəmənkiyan*, also written *tjəmėkiyan* and *djəmėkiyan*, (name of a shrub); *tjəbbak* and *djəbbak* both mean a bird's cage.

The prefix *tjə* is often quite unnecessary, for the word *tjələngkok* (curved, bent) is the same as the word *lengkok*; *tjələntang* and *tələntang* are the same as *lantang* (to lie on the back); *tjələpik* is the same as *ləpik*, noise of a thing falling down on a hard surface. *Tjə* is interchanged with *tě* and *sě*, as in *Tjələlélé* and *tələlélé* (the trump of an elephant). The Balinese word *Silalongon* (a beautiful yellow bird) is changed in Batavia to *tjələlongan*; *tjəriyáwan* is the same as *Sěriyawan* (aphthae); *tjəriya* is the same as *səriya* (pure, clean, neat).

Tjótjok is a pin, from which is derived the word *tjěrótjok*, palisade, paling, because of the resemblance of the close joined stakes with pins.

Tjórong is a tube, a funnel; *tjəťjórong* means the same thing in Javanese, etc.

In Siamese we find something similar: *djamūk* and *tāmūk* both mean "Nose"; being the *Mūk* (nose) of the negritos in Malacca, with the prefixes *dja* and *ta* (Malay *tjə* and *tě*). We may add to this the malay word *njánu* (mosquito), the insect provided with a proboscis or nose. Compare Malay *njáwan* (a kind of bee), *njáyu* (a kind of mouse).

In Malay, the prefixes *njě* and *tjě* are confounded as in *njěbur* and *tjěbur* (to splash in the water).

In Annamite the nose is called *mũi*, a musquito *mũi*.

In Cambodian the nose is called *chremah* (Aymonier *cherânos*) and a musquito *mús*.

§ 4. The prefixes *ka*, *kă* = Malay *ka*, *kě*.

We find again in Siamese a good quantity of words with or without the prefix *ka* or *kă*, without alteration in the meaning.

Kăbiēt (to tighten, to inconvenience) is the same as *biēt* (to restrain).

Kădjăb is the same as *djăb* and means a kind of sparrow.

Kădjai and *djai* both mean to be dispersed.

Kădjû and *djû* both mean small, a little child.

Kădjôi and *djôi* both mean small, minute, tiny, little.

Kădjît ka : djôi and *djôi djît* all mean very small, puny.

Kădjôn and *djôn* both mean a thief; *djôn* is also written in full *djôra*, which is the Skt. *chôra*; but a form *kăchôra* does not exist in Sanskrit. The Skt. *chôra* has, however, past into the Malay vocabulary as *tjûri* (*chûri*), and we find there the form *kě-tjûri-an*, one who has been robbed, which evidently represents the Siamese *Kădjôn* = *Kădjôra*.

Kădjôn (to throw one's self upon somebody) has the same meaning as *djôn*.

Kădjõ (to meet somebody) is the same as *djõ* and *pa : djõ*.

Kădăo (indecent movements) is the same as *dăo*.

Ka : dăo (to move as a caught animal; to frisk) is the same as *dăo*, composed of chinese 蜩 *tiaô*, Amoy colloquial *tiô* (to jump, to leap, to frisk) with the malay prefix *ka*.

Ka : dên and *dên* both mean "to splinter".

Kădî and *dî* both mean to tickle. Comp. Malay *Kitik* (to tickle) with the usual suppression of final *k*. *Kădî kădiem* (to tickle) is the same as *dî diem* and *sa:dî sa:diem*. Vid. Prefix *Sa*.

Ka:dĩk and *dĩk* both mean to palpitate, in Chinese 𦵏 *t'ik* with the malay prefix *ka*.

Kăđing and *đing* mean a little bell.

Ka:do and *do* both mean the genitals of a man; in Cambodian *Kedá* (membre viril).

Kădõk (to oscillate, to vacillate) is the same as *dõk*.

Ka:duen and *duen* both mean to drive a wedge into wood.

Ka:dũb is the same as *dũb*, to crawl, like insects.

Ka:đũng and *đũng* both mean to waddle in walking.

Kăđyek means "food sticking in the throat"; *dýek* means "to swallow with difficulty".

Kăẽm is the same as *ẽm* (to hem, give a signal by coughing); Malay *tẽng-kẻhẻm*, *tẻ-kẻhẻm*, *bẻdẻhẻm* (to cough with a hem).

Ka:lãi means "to guild or to silver"; *lãi* means to paint in Siamese.

Kămuẻn, *dja:muẻn* and *muẻn* mean all three a kind of insect that eats dry fish.

As is to be expected, we find a good many malay words beginning with *ka* or *ga* in Siamese. I note a few of them:

Ka:yẻn is the same as *yẻn* (to oscillate, to balance, as trees shaken by the wind); Malay *gáyun* (to sway to and fro, to dangle).

Ka:yẻng (to walk gently on tiptoe as spies do) is the same as *yẻng* (to stagger, to walk unsteadily); Malay *gáyang* (shaky, oscillating as a flagstaff without stays).

Ka:mẩt (to bind, to fasten) is Malay *Kábat* (a bundle).

Kăđjẻt (small, little child) is Malay *Kẻtjít* and *Kẻtjil*.

Kămyan (incense) is Malay *Kẻmẻnyan* or *Kẻmnyan* (benzoë), pronounced in Mẻnangkabau *Kumayan*; in Cambodja *Kămnhan*.

Kādjōk (looking-glass, lamina of glass) is Malay *Kâtja* (Skt. *Kācha*), Cambodian *Kānchāk*.

Kādjōk ta (white of the eye) is Malay *Kâtja mâta* which means in the first place "spectacles", but, in the phrase *mâtanya mulaï kâtja-kâtja* (her eyes began to fill with tears), *kâtja* has the meaning of moist, sparkling.

Kāthòk (to hammer) is Malay *Kētok*.

Kāphūn (talisman against wounds) is Malay *Kābāl*, *Kēbal*.

Kādlāngga (a tree with yellow and sweet-smelling flowers) is Malay *Kēnānga* (*Uvaria cananga*).

Ka : lāmphāk (eagle-wood) is Malay *Kēlambak*.

Ka : la (nut of the palm-tree) is curtailed Malay *Kēlāpa* (cocoa-nut).

Cp: *Ka : la : pā* (Malay *Kēlāpa*), the old name of Batavia.

Ka : lasi (sailor) is Malay *Kalasi* from the Persian *Khalāsi*.

Kālāhōk (lime twigs for catching birds) is composed of Malay *Kāla* (snare for catching birds) and Siamese *hōk* (birds in general) = Chinese 鶴 *hók*, the Crane, as representative of the most sacred bird; or perhaps Skt. *Khaga* (a bird). See the letter H.

Kālāhōk (liar, cheat, impostor) is composed of Malay *Kala* (Skt. *khala*, mischievous, vile, wicked, vicious), and Siamese *hōk* (a liar, cheat). Cf. Cambodian *Kāhāk* (mentir).

Kālīng (name of a bird) may represent the Pāli *Kalīngō* (the fork-tailed shrike) or the Chinese 鵲 佞鳥, Amoy Colloquial *Ka-līng*, *Acridotheres cristatellus*, a name which has passed into the Malay and Javanese as *Kālèng*.

Kāmphōng } (wall; walls) is Malay *Kampung* (fenced-in settlements
Kāmphēng } or villages).

Kāthôn (spittoon) is Malay *Kātòr* or *Kētor* (from the Portuguese).

Kātô (sort of parrot) is curtailed Malay *Kakatuwa*; *Kātô nôri* (other sort of parrot) is Malay *Kakatúwa nûri*.

Káčlung (leaves sewn together for the covering of roofs or boats) is Malay *Kátjang* (*Káčang*).

Kătōk ka:tāk or *Kătōk kătēk* (cackling of a hen) is Malay *Kətok* reduplicated.

§ 5. The siamese prefix *kă* (*kě*) is often placed before chinese words, when it has the meaning of chinese 打 *ta*, as in *Kăbong* (to cudgel), Canton and Amoy 打棒 *ta pāng*; *răm kă bong* (to fence with a stick) is a curious mixture of Pāli *rama* (sport) = Malay *rāmai*, the Malay prefix *kă* and the chinese *pāng* (a stick, a cudgel).

Kădjō (to meet somebody) is the same as *pa:djō* and *djō*; the latter probably the chinese 值 *chī* (to meet), with the malay prefixes *kě* and *pě*; compare Malay *kětěmu* and *těmu* (to meet).

Biēt siēt means "close, to press close", and represents the chinese 密捷 *bit tsiēt*;

Kăbiēt kăsiēt means "to write close", where the prefix *kă* exercises the same function as the malay *kě*: to bring over a certain function or doing upon some thing else; in Malay *randjang* means plaited or wicker work; *kěrandjang* is a basket, a thing which is plaited; *kěrampagi* is a razor, a thing to shave with, from a root-word *rěmpagi*. *Tópong* means a kerchief tied up in the form of a small basket; *kětópong* means such a headkerchief, a shako.

§ 6. The prefixes *pă*, *pa*, *pra*.

Pa is interchanged with *ka*, as in *ka:duen* and *pă:duen*, from the root *duen* (to drive a wedge into wood); in *kădjō* and *pa:djō*, from the root-word *djō* (to meet); in *kasōk* and *păsōk*, from the root-word *sōk* (a layman) = Chinese 俗, Amoy *siok*, Canton *tsuk*,

Mandarin *suh*, old sound *sok* (the laity)¹²). The indo-siamese word is *khāra : vāt* = Pāli *gharāvāso*. *Pa : dēo* is the same word as *ka : dēo* (to kick, to struggle as a caught animal), from the Chinese 蝟 *tió* (to kick about, to frisk) with the prefixes *ka* and *pa*.

This phenomenon is not isolated, but proper to malay-polynesian languages. The Malays in Java had adopted in their language the chinese word 賭博, Amoy *tó-p'ok* (to gamble), which they curtailed to *top*, and made of it a substantive by adding the prefix *pa* and the suffix *an*, so that they got a new word, looking quite Malay, *patòpan*, wherewith they dubbed the chinese gamblinghouses, called in Chinese 賭場 *tó-ts'iang* or 賭局 *tó-kiók*. The word has become thoroughly Malay and Javanese; in Malay, *orang* (man) *patòpan* means "a gambler". In Javanese *tòpan* means "to gamble".

In most cases, however, the prefix *pa* answers to the Skt. *pra* or the Pāli *pa*, as in *Pa : djeka : phôt* (bonze who is master of several sciences) = Pāli *paccekabodhi*, Skt. *pratyekabodhi*; in *pādjübān* (present time, sudden) = Pāli *paccuppanno* (existing, ready, present), etc.

But, in other cases, the Siamese prefix *pa* renders the malay prefix *pě*, as in *pa : thăt* (chinese crackers) = Malay *pėtas*; in *pa : thūn* (roof of a boat) = Malay *pėtun*.

Kădjăb means "nutmeg"; Pallegoix places under this word the compound *pāk kădjăb*; written, *i. v. pa*, *Pa : ka : djăb*, with the meaning "kind of notched plate" or "denticulated". The latter form shows that we have to read the first as *pakkădjăb* = *păkadjăb*. Compare in Malay *pėkak* and *pekkak* (dull of hearing), *pėgar* and *peggar* (a kind of pheasant), etc.

But the Siamese often place the prefix *pra* before their own words in order to give them the air of being Sanskrit. The word

12) Cp., however, Pāli *upāsaka*, a pious or devout layman; but *upāsikā*, a religious woman, becomes in Siamese *basika*, so that we should expect *basök*, and not *păsök*, for a layman.

hien (Chinese 見 *kiên*¹³) means "to see". The Chinese give the pronunciation *hiên* to the character 見, when they want to express the sense of "visible, apparent, conspicuous". In order to render this sense, the Siamese added to it the Skt. prefix *pra*, and in this way they got a sanskrit-looking word *pra:hien* (to think, it seems).

The chinese word 網, Canton *móng*, means "a net" and "to catch in a net". *Móng yù* 網魚 means "to catch fish". The Siamese made of this word *pra:móng* and *pa:móng* (to fish), with the factitious skt. prefix *pra*: or the pâli prefix *pa*:¹⁴).

The word *khin* means in Siamese "lightly, softly". It is a chinese loan-word 輕 *khin* (*k'in*) in Amoy-dialect. The Siamese placed before this word the pâli and skt. prefix *pa* and *pra*, and in this way they got *pa:khin* and *pra:khin* (to consider; moderately, with precaution, lightly). The last *khin* refers to Chinese 輕 *k'in* (light, lightly); the former *khin* refers to Chinese 謹 *kín* (careful, circumspect, cautious).

The chinese character 謄 *ting* means in Amoy-dialect "to transcribe, to copy". It is pronounced *tông* in Chin-chau-dialect. By prefixing *pa* or *pra*, the Siamese formed the word *pădêng* or *pra:dêng* (a certain class of secretaries).

The character 徵, Amoy *ting*, means "to summon", "to invite"; 徵聘 *ting-p'ing* means "to invite by presents". It is pronounced *diêng* in Siamese and, by prefixing *pa* and *pra*, they made the words *pa:diêng* and *pra:diêng* with the special signification of "to invite the bonzes".

13) = 覷 *hiên* (to see, to regard).

14) M. Himly writes me that in Moura's Vocabulaire Cambodgien, p. 79, *móng* is given as meaning: "Filet, tendu à poste fixe", and Aymonier gives *mâng* for a net. Both forms show that they are chinese loan-words, *móng* being the Canton pronunciation and *bang* the Amoy-colloquial pronunciation of 網, a net. The word does not occur in Malay, where we only find for a "fishing-net" the term *djâla*, from the Skt. *jâla*, and for a "seine", the term *pukat*; *pēmukat* means "a fisherman". The Siamese term for "to fish" is *thăm pla*. The Malay term is *tangkap ikan*.

As an additional proof how it is to be regretted that the Siamese did not adopt the chinese characters, we may add that the word *djēng*, under which Pallegoix places these words, means "to add, to join" in which sense it is represented in Chinese by 添 *tiēm*.

By the fact that *pa* in Pāli generally represents Skt. *pra*, the Siamese affix the latter prefix where it does not exist in Skt. The lotus (Skt. *padma*, Pāli *padumo*) is called in Siamese *pāthūm* = Malay *pādam*; but we also find the transcription *pra:thūm*, a form which does not exist in either Skt. or Pāli.

Pra: stands erroneously for *pri* in *Pra:hāt* (the planet Jupiter) = Skt. *bṛihaspati* (*vṛihaspati*), composed of *bṛih-as* + *pati*, the lord (*pati*) of prayer; the Siamese have elided the word *pati* in their transcription.

§ 7. The prefix *ta*.

When this prefix does not represent the chinese words 大 *ta* (great) or 打 *ta* (to beat, to make) or the common malay-polynesian *Dá*, a title of honour placed before the title of worthies, etc., as I shall show in treating of the letter T, it is equivalent with the prefixes *ka* and *dja*.

Ta: kla: is the same as *Dja: kla:* and *djā:klam* (glutton, greedy); we also find *kla:klam* with the same meaning. *Kla* is perhaps the *gōlo* (throat) of the Orang Sakaya raya in Malacca ¹⁵).

§ 8. The prefix *sa:*.

Pallegoix correctly defines it as an initial particle, contracted of *sam*, in Latin *com*; but it also represents the Skt. and Malay prefix *sa* in the meaning of "one" or "a"; *sa:hātsa* (one thousand or a thousand) answers to Skt. *sahasra*, Pāli *sahassam*; *sa:hātsa:nètr*

15) As a curiosity we mention the Skt. *gala* (throat) which is composed of *grī* (to devour) + *a*, and from which are derived the Latin *gurgulio* (vorare) and *gula*.

(having a thousand eyes) is Skt. *śahasra nétra*; cf. Malay *sāribu* (one thousand), *sā ratus* (one hundred), *sāpuluh* (one ten), all composed with *sā* one + *ribu* (1000), *ratus* (100), *puluh* (ten); cf. *duapuluh* (20).

The prefixes *sa* and *kā* are confounded: from *dī diem* (to tickle) we get *sa:dī sa:diem* and *kā:dī kā:diem*, all meaning “to tickle”. *Dī* has probably lost its final *k*, and the syllable *dik* or *tik* has in Polynesian and Arian languages the meaning of a soft touch; hence in Batavian Malay *kītik* (to tickle) from the Balinese *gèdèk*; *tikam* means in Malay to prick with something pointed; in Chinese 踢 *t'ik* means “to kick” as *e.g.* a football; 點 *tiēm* (Canton *tīm*) means *a.o.* to point at, to dot, to prick off.

Sa:dām is the same as *ka:dām* and *dām* (a coat-button, also the wheel of a cart); perhaps Chinese 鑰 *tong* (a clasp or lock), with the prefixes *ka* and *sa*; or Malay *tongkol* (a lump, as *e.g.* of sugar).

The prefix *sa* represents the Chinese reciprocal particle 相 *siang*, in Amoy Colloquial *sā* or *sio*, “each other, reciprocally”; it often denotes merely a reflective form of the verb; 相打 *sā p'ah* or *sio p'ah* means “to fight”; 相愛 *sā t'i'ài* means “to love each other”; 相送 *sā sàng* means “to make a present”; 相伴 *sā p'oā* means “to accompany some body”, etc.

Sa:diem (to tickle) could therefore represent Chinese 相點 *sā tiēm*, only this is no genuine Chinese compound; in Amoy “to tickle” is *sā ngiaq* 相撓.

Sa:dūt is to knock against (with the foot), which could represent Amoy 相突 *sā tút*; *sa:dūt kăn* means “to rush against one another”, also *sā tút* in Chinese; but the Siamese have added their word *kăn* which has the same meaning as Chinese 相 *sā* (reciprocally).

§ 9. The Siamese must have had intercourse with the Chinese

at a very early period, if not officially, then by the bold Amoy and Canton traders who went everywhere in order to exchange their products with great benefit for the precious products of the southern countries. These Chinese not only introduced into Siam an immense quantity of chinese words, but also their own tonal system.

That these chinese merchants were simple men and no scholars, is best proved by the fact that no word for abstract ideas is to be found among these words. They are words of daily use, as *e. g.* *Chăng* (a steelyard), in Amoy 秤 *ts'ing*; *khăn chăng* (beam of a pair of scales), in Amoy 秤竿 *ts'ing kan*; *ngôn* (silver) Canton 銀 *ngan*, Amoy *gún*; *tú* (a cupboard), Amoy 廚 *tú*; *tĩng* (boils), Chinese 疔 *ting*; *ăb* (wood or bamboo box), Amoy 盒 *áp*; *ăng* (pitcher, water-jar), Amoy 瓮 *ang*; *djià* (to eat), Amoy 食 *tsiáh*; *küek* (shoes) Amoy 屐 *kik*, etc.; many more of which I have quoted in my Review of Dr. Frankfurter's "Elements of Siamese Grammar" ¹⁶).

It seems that the horse was unknown in Siam ¹⁷), for they have only Chinese and Sanskrit names for it. The chinese name for a horse is *ma* in all dialects, and the Siamese adopted not only the name, but also all its appurtenances, as *an mà* (horse-saddle), Chinese 馬鞍 *má àn*; *bo:an* (a saddle-cushion), Amoy 鞍褥 *àn pē*; *khĩ mà* (to ride an horseback), Chinese 騎馬 *k'í má*; *malò* (chinese cymbal), Amoy 馬鑼 *má ló* (cymbal for cavalry).

The other siamese names *asá*, *ăssa* and *ăssăva* are all derived from the Skt. *açva* and Pâli *asso*.

The chinese numerals entirely superseded the native one's, as I have shown in my review of Wershoven's Siamese Grammar in Vol. III of the *T'oung-pao*, p. 445, and where I have explained why Siamese *nyng* (*nüing*) is = Chinese 兩 *nüing*, and *söng* = Chinese 雙 *song* and *sang*.

16) *T'oung-pao*, II Series, Vol. II, pp. 79—82.

17) La Loubère says that the Siamese have only a very few horses, sheep and goats.

With respect to *nyng*, I have since modified my opinion, and consider it to be = Chinese 零 *ling*, single. **One** being no number, could have been considered as single.

Or have we to recognize in *nyng* the *nano*, *nanu* and *nañ* of the orang sakaya in the interior of Malacca? all meaning "one".

The genuine chinese number for *two*, in Amoy *dzī*, is used in the number *yì sīb* (20) = Chinese 二十 *dzī sīp*; whilst twelve is expressed in Siamese by *sīb sóng* which would correspond to a hypothetical Chinese 十雙 *sīp song*, instead of the usual 十二 *sīp dzī*.

But the chinese word for *one* 一, in Amoy *it*, exists in Siamese under the form *ēt*; *ayūsāmā sīb ēt khuēb*, means "age eleven years", wherein *sīb ēt* represents eleven, in Amoy 十一 *sīp-it*.

The siamese numeral *sóng* for two, originally meant "a pair"; this appears clearly from the word *khù sóng*, "married couple", in Chinese 雙偶, Amoy *song ngó*, old sounds *song gu* (a married pair); in *sóng djái* (uncertain, doubt), a hybrid word composed of chinese 雙 *song* (double) and Skt. *chaitya* (mind). Cf. Khmèr *chēt* (cœur).

The chinese tonal system had in Siam a complete victory, and all words henceforth got one of the five tones; besides they were as much as possible reduced to monosyllables like the Chinese. But the Siamese stuck to their malay grammar, and the chinese syn-thetical compounds had to submit to this grammar.

象牙, Canton *ts'ōng-nga* (ivory, elephant's tooth), became in Siamese *nga chạng*; 馬鞍 *má àn* (a saddle) became *an mà*; 秤竿 *ts'ing kan* (beam of a steelyard) became *khán cháng*; 癩血, Amoy *lóng hiēt*, Canton *nung-hūt* (pus mixed with blood) became in Siamese *lyēt nóng*; 蜈蚣, Amoy *giá kang* (a centipede) became *k'ing kâ*, which Pallegoix erroneously calls cameleon, a kind of lizard not existing in Siam; 娘爺 *liáng iá* (the Goddess of chinese

vessels) became *yá nang*; *chàng phüek* (a white elephant) is Chinese 白象 *pik siang*, Canton *pak ts'ōng*.

Some chinese compounds were excepted from this rule, such as *kóngsí*, Chinese 公司 *kong si* (a mercantile company), a word which Pallegoix has translated by "naval magazine, store); *Djämp'hù* (a cook), Malay *Tjompoh*, both from the Chinese 總舖 *tsóng p'ô* (general preparer of food); *Djōng kù*a (captain of a chinese ship) and *Djàng kù*a (master of the crew) are Chinese 總官, Amoy *tsóng koā* (boatswain), etc., but this has probably come by the fact that the Siamese did not understand the signification of each of the two words, and considered them as bisyllabic.

§ 10. Even, in later times, the indian words had, partially, to submit to the law of malay-siamese syntax. The hybrid Skt. and Pâli word *añachakrakhettam* or *añakkhettam* (field of authority, sphere over which authority extends) became in Siamese *khēt ānadjāk*. However, we find in Pallegoix's Dictionary s.v. *khēt*, *ana khēt* according to the pâli and sanskrit syntax.

The Pâli word *añgaravâro* (wednesday) became in Siamese *van āngkhan*; *Ārakkhadevatā* (guardian angel) became *Thèpha:arāk*. *Paṇḍu rāja siho* (the throne of the lion, the king of animals) became *Bāndū ràcha:sí*, wherein *siho* (= Pâli *siho*, a lion) is simply curtailed to *sí*. *Paññarasālvâro* (the 15th day of the moon) became in Siamese *van bānnāräsí*; *ādityavâra* (Sunday) became *van athīt*. Sanskrit *anukroṣa chaitya* (a compassionate heart) became *djāi āñkhro*.

In hybrid compounds, the malay-siamese grammar was likewise applied. *Āsúri* (female giant or devil) is = Skt. *asurī*; but the Siamese, who were not aware that the long *ī* indicated the feminine gender, construed a second term *nang āsúri*, which is composed of Skt. *asurī* + Chinese 娘 *niang* (a female).

Lao bran (brandywine) is composed of English *bran(dy)* + Chinese 酒 *lo* (wine); *lao ani* (aniseed-wine) represents French *anis* (pronounced *ani*) + Chinese 酒 *lo* (wine).

§ 11. As I have already remarked, the Siamese tried to reduce the polysyllabic Indian words as much as possible to monosyllables. They cut them to pieces, but placed between the single syllables double points, in order to show that the whole word ought to be connected. In this way the Skt. word *amarāvati* was transcribed *a:ma:ra:va:di*, so that the pentasyllabic sanskrit word was reduced to five monosyllables. The trisyllabic Pāli word *amatañ* (immortality, *nirvāṇa*) was reduced to three monosyllables *a:ma:tāng*.

Sometimes the division is etymologically wrong. The Pāli word *antārādhanañ* is transcribed *ānta:ra:than*, whilst it ought to have been written *āntara:than*. See the § on Curtailing.

Even quite modern loan-words were reduced to monosyllables, and so the english word *longboat* was reduced in Siamese to *lōng bōt*, making two monosyllables of the english bisyllabic word.

§ 12. Permutation of sounds.

A. THE VOWELS.

Siamese *ā* and *ǣ* represent Skt. and Pāli *ā* and *ā*.

i represents Indian *i*; but at the end of a word *y*, as in *kai* (body) for Skt. *kāya*. Short *ɨ* sometimes occurs for short *ǣ*, as in *īsún* (devils with horse-heads) = *āsún* = Skt. *asura*.

e and *ē* represent generally *e*, but in some cases *i* and *ā* as *e.g.* in *Bara:mēt* for Skt. *pāramitā*; in *pēt* (a duck), Amoy 鴨 *p'it*, Canton *p'at* (a wild duck, a mallard); in *pēt* (eight), Amoy and Canton *pat* 八; in *Bēncharōng* (the 5 colours) for Pāli *pāñcharāṅgo*.

ō represents generally *ō* or *ā*; and sometimes indian *ava* or *au* and in many cases *ū* as *e.g.* in *nōri* (kind of parrot) = Malay *nūri* (*Psittacus loriculatus*).

ö stands for ü, as in *Bön* (on, over) = Skt. *pārā*; in *Börömma* = Skt. *pārāma*.

ō (Pallegoix ô) stands for ʔ, as e. g. *rök* from Skt. *riksha* (an omen); or for ū as in *bök* for Malay *būka* (to open), which word is also transcribed *būk*.

û and ǔ represent Indian ū and ʌ; the last also short ʌ.

ü (Wershoven's y, Pallegoix's ù) generally represents i as e. g. in *Büang* (byang), a kind of cake, in Chinese 餅 *píng*. In some chinese dialects *ping* becomes *piang*, which is the old sound preserved in the Amoy Colloquial *piá*, where *ng* is replaced by a nasal *a*. The phonetic 并 *ping* is pronounced to the present day in Amoy *piàng*, Colloquial *piá*, which latter form is rendered in Siamese by *pia* (kind of cakes).

ī represents i; but as a final, it stands for Skt. or Pāli *ya*, as in *kai* (body) = *kāya*; in *asūi* (to seek shelter, to fly for refuge toward) = *āçaya*; in *bai* (cooked rice), Khmèr *bai*, Pāli *pāyaso* (rice cooked in milk).

ai generally represents chinese *ai* as in *Āi* (to cough), Amoy 噫 *ai* and 唉 *ai* (to belch); in *ai* and *aĩ* (exclamation of pain) Amoy 哀 *ai* and *aĩ*.

In Skt. it represents *ay* as in *āi* (that one, such a one), in Pāli *āyaṃ*.

ao corresponds to chinese *ao*, *iao* (*yao*), *hao*, *ho* and *o*. Siamese *aō* means "to attack", "I will"; expression of encouragement: "come on!"

In Chinese 毆 *ao* (to fight, to beat, to strike, to knock), 要 *iào* (to will, to wish, to desire, and, with the first tone, *iao*, to win over somebody, to persuade somebody to do some thing).

maï aō (to be unwilling, to refuse) corresponds to Chinese *mì iào* 靡要.

ả *yièng* (to imitate, to follow an example) = Canton 效形 *hāo ying*.

Aò (gulf in the sea or in a river) is Chinese 澳, Amoy and Canton ò, Mandarin *ngao*.

À in *siéng à* (a deafening sound or shriek) is Amoy 呼聲 *hə sing* or 吼聲 *hao sing*, in Amoy Colloquial *áo siă*.

Aöröt (a son) is = Pāli *oraso*, Skt. *aurasa* (an own or legitimate son).

À sometimes represents Annamite *úa* = Chinese *u*. *Djǎo* (a master) is in Annamite *chúa*, in Chinese 主 *tsú (chú)*; it is also pronounced *chũ* in Annamite. *Djǎo chǐvít* (lord of life) is composed of Pāli *jivitaṃ* (life) + Chinese 主 *chú* (lord); *djǎo thì* (landlord of a place) is Chinese 地主 *tì chú*; *djǎo ngôn* (creditor) is Chinese 銀主, Canton *ngán chũ*; *djǎo khūn* (benefactor) is composed of Skt. *guṇa* + Chinese 主 *chú*. *Djào* (sanctified; angel) is again Annamite *Chúa* (God) = Chinese 主 *chú*, as appears from the annamite compound *chúa-tàu* (captain of a ship) = Chinese 艚主, Amoy *tsó tsú*, Mandarin *tsaou chu*. *À* sometimes represents primitive *o* as in *chao* (citizens, inhabitants, men) = Formosan *cho* (people, men, in Tavorlang-dialect).

eu represents Chinese *io*, Canton *iu* 腰, the loins; also called *băn eu*, Amoy *poù io*, reading *poàn iao* 胖腰; *khàt eu* (to gird one's loins) is Amoy 結腰 *kat-io* or 繕腰 *háh* (old sound *kat*) *io*.

Ie represents *ie* in words of Chinese origin, as *e. g.* in *iēm* (fine, neat), = 艷, Amoy *iēm* (beautiful, handsome, plump face); in *iēn* (a swallow) = 燕, Amoy *iēn*; in *hiēm* (cruel, merciless) = 嚴, Amoy *giēm* (severe, stern, strict); but in *yieng* (form), *siéng* (voice), *sièng* (rays) it represents Chinese *i*: 形, Canton *ying*; 聲, Amoy *sing*; 晨, Amoy *sín*.

oi has the same value as *ai*; but whilst *ai* represents Amoy *ai*,

oi represents Canton *oi*. *Ōi* (exclamation of pain) is Cantonese 哀 *oi*, Amoy *ai*;

oi (exclamation of terror or surprise) is Cantonese *hoi* 駭, Amoy *hai* and *hai*.

B. THE CONSONANTS.

§ 13. By *a*, as yet not explained, linguistic perversity, the hard consonants are changed to weak and the weak consonants to hard ones.

So *B* represents primitive *P*; *P* primitive *B*; *kh* primitive *g*; *ch* primitive *j*; *j* (*dj*) primitive *ch*; *d* represents primitive *t*; *th* primitive *d*, etc. In this way *B* represents original *P* as in *bānchon* (window of the palace) for Skt. *pañjara*; in *Bānyǎrong* (the 5 colours) for Pāli *pañcharaṅgo*. It is also transcribed *bēndjǎrǒng*; *bōkkhāra*; represents the Pāli word *pokkharāṇ* (a lotus), etc.

But from this permutation the Malay words have been exempted. Malay *bulan* (moon) has remained *būlān*; *buka* (to open) has remained *būk* and *bōk*; *bāta* (blind) has remained *bōt*. *B* sometimes stands for *M*, as in *Bāngkāra* (the sign of the capricorn), Malay *mēngkāra*, both from the Skt. *makara*. Elsewhere it is transcribed in Siamese *mōngkon* for *māngkāra*.

Medial *b* sometimes stands for *p*, as in *kābpa* = Pāli *kappa*, Skt. *kalpa*.

English *CH* (Pallegoix *X*, Wershoven *TCH*) has retained this value in words of Chinese origin, as in *chang* (elephant), Canton *ts'ōng* (*ch'ōng*); *chǎng* (a steelyard), Amoy 秤 *ts'ing* (*ch'ing*); in *chàng* (an artisan), Amoy 匠 *ts'iang* (*ch'iang*); in *mūt cha:ām* (gloomy, darkness), Amoy 遮暗密 *tsia* (*chia*) *àm bit* (darkly overshadowed); in *tŷk sam chǎn* (a three-storied house), 三

層宅 *sam-tsân thik*. But in the transcription of Indian words, it represents *j* as in *chäna* (men) = *jana*; in *chäiya* (victory) = Skt. *jaya*; in *chälä* (water) = Skt. *jala*; in *chäbä* (the Rosa hibiscus sinensis) = Skt. *javä* and *japä*; in *chanü* (the knees) = Skt. *jānu*, etc. The Siamese *chan* (contemplation) proves that they took the word from the Pāli *jhānaṃ* and not from the Skt. *dhyāna*.

CH also stands for *ç*, as in *chälāk* (a lottery ticket) = Skt. *ṣalākā* (a ticket for food as distributed to the poor). A curious desecration of the word.

In *chäläng* (Joncelang) = Malay *udiyong sēlang* (intervening cape), *ch* stands for *s*. Likewise in *chäveng* (on the left side) = Skt. *savyam*.

In *chākamāphādjon* (the 6 inferior orders of the heavens) = Pāli *chakāmāvachara* it retains the value of *ch*; *chämöt* (civet-cat) is Malay *djēbat*, *djēbbat* or *djēbbad*; *chämöt djin* is the muskrat, the chinese civet, Malay *djēbat tjina*.

D generally represents original T, as in *Dabōtsāni* (a woman leading a hermit's life) = Skt. *tāpasanī*; in *Dāra*: (a star) = Skt. *tāra*; in *Dātchāni* (forefinger) = Skt. *tarjanī*; in *dechó* (power) = Skt. *tejas*, Pāli *tejo*; in *Dīthi* (a lunar day) = Skt. *tithi*; in *Dön* (earth) = Skt. *tala*, of which later on; in *Dòng dòng* (oscillating) = Chinese 振動, Amoy Colloquial *tín-tāng* (to shake); in *Duen* (cut, amputated) = Chinese 斷, Canton *tün*, Amoy *toān*; in *Durīya* (musical instruments) = Skt. *tūrya*; in *Dūsēt* (one of the 16 Heavens) = Skt. *tushita*, Pāli *tusitā*; in *davädjyng sá* (thirty), Pāli *tāvatiṃso* (Skt. *traiyastriṃṣas*); in *Derächán* (animals), Pāli *tiracchāna*.

There is one exception where *d* stands for chinese *dz* or *j*, viz: *Dēt* (the sun) which represents 日, Amoy *dzít* (*jít*).

D sometimes stands for *n* as in *kadangnga* (a tree with yellow and sweet smelling flowers) = Malay *kānanga*; or the reverse takes place, as in *pānnēng* (kind of belt) = Malay *pēnding*. Sometimes a chinese word is used, in a curious way, in compounds with indian words. Such is *f.i.* the word *duang* (round, globular) = Chinese 圓, Amoy *toán* (round, globular). We find in the Dictionary the compounds *duang ta* (orb of the eye) composed of Chinese *toán* (round, globe) and Malay *māta* (eye); *duang phūk* (round, handsome face) is composed of Chinese *toán* (round) and Skt. *vaktra* (face).

Dj (Wershoven, = CH Pallegoix, Frankfurter) represents in general Sanskrit *ch*, as in *Djān*, *djāntra* (moon) = *chandra*; in *Djān* (sandal-wood) = *chanḍana*; in *Djīdavānnāng* (celestial garden of the queen of angels, Indra's wife) = Skt. *Chitravana*; in *Djīnda* or *Djīntā*: (think, thought) = Skt. *chintā*, etc. In words of chinese origin it represents *ts*, as in *Djām* (a hairpin) = 簪, Amoy *tsām*, Canton *tsám*; in *Djām* (to cut, carve), Chinese 斬, Amoy *tsám*; in *djàng* (to hire labourers) = 倩, Amoy *ts'ing* and *ts'ìà*; in *Djēm* (to mix up several liquids to one) = 參, Amoy *ts'am* or 參 *sám*; in *Djēo* (long oars which the rowers ply in standing) = Chinese 棹 or 棹, Canton *cháu*, Amoy *tsaō*, Malay *tjiyau*; in *djēt* (seven) = 七 *ch'it*, *ts'it*, etc.

In Malay words it represents *dj* or *tj*, as in *Djāmphu* (Jambosia), Malay *Djambu* = Skt. *jambu*; in *Djāmpi* (name of a certain tree with yellow flowers like the champaka) = Malay *Djambi*; in *Djāmpa:da* (kind of malay Jacca), Malay *Tjāmpādak* (the *Artocarpus pilosus*); in *Djāngrit* (cricket), Malay *Tjingkērat*, *Tjāngkrik*, *Djēngkērik*, Javanese *Djāngkrik*, Cambodian *Djāngrēt*.

Sometimes *dj* represents *s*, as in *Djin sē* (master, physician) = Chinese 先生, Amoy *sin sē*, Malay *sēngsai* (a title given to all professional scholars).

Sometimes *dj* represent Skt. *t* or Pāli *ch*, as in *nīdja* (always, perpetual), Pāli *nichcho*, Skt. *nitya*. It is also transcribed *nītdja*, which better represents the Sanskrit form.

Pāli *amachecho* and Skt. *amāthya* (a king's minister, a privy councillor) become in Siamese *āmatdja* (grandees, mandarins).

§ 14. F. Under this letter no Indian words are encountered, only words of Chinese origin, as *e.g.* *fǎng* (shore of the sea or a river), Chinese 傍, Amoy and Canton *póng*, as in 水傍 *suí póng* (side of the water); cf. *fǎng nātthi* (bank of a river), a hybrid word composed of Skt. *nadī* (a river) and chinese 傍 *póng* (side); *fǐn* (opium) = Chinese 雅片, Canton (í) *p'in* and Malay (*am*) *fiun*; *fáng* (red wood for dying, log-wood) = Chinese 枋, Canton *fóng*, Mandarin *fang*, curtailed from 蘇枋 *su-fóng* (a sort of sapan-wood used for dyeing); *fàng* (small silver coin) Khmèr *huong* = 鈔, Canton *fong*, Amoy *hoang*, Mandarin *fang*; ngôn *fàng* (silver piece) 銀鈔, Canton *ngan fong*.

§ 15. H generally represents indian H, as in *ha:ri*, also written *a:ri:*, (enemy) = Skt. *ari*; *ha:rǐ* (green, yellow, gold) = Skt. *hari* and *harit*; *hāt* (hand) = Skt. *hasta*; *hātsa* and *sa: hātsa:* (thousand) = Skt. *sa hasra*. *Hātthī* (a male elephant) is Pāli *hatthi*.

H often represents chinese *g* and *k* as in *hà* (five) Amoy 五 *gō*; *hà sǐb* (fifty), Amoy 五十 *gō síp*; *sǐb hà* (fifteen), Amoy 十五 *síp gō*; *hān* (goose, swan), Amoy 雁 or 鴈 *gān* (a wild goose), a word closely allied to the Pāli *haṁso*, which is transcribed *hóngsó* in Siamese; the siamese word *hòng* (goose, swan) representing the chinese word *hóng* 鴻, Canton *hùng* (a swan or wild goose), *pēt hóng* is Chinese 鴻鳴, Amoy *hóng-p'it*. Pallegoix explains the word, *s.v.* *pēt*, as "a bigger wild duck", but *s.v.* *hóng* as "a wild goose". The Chinese word 鴻 *hóng* means

as well a wild goose, as a wild duck, whilst 鴨 *p'it* only means a wild duck or mallard.

But *hōngsa* represents the Skt. *haṃsa*, which is allied to the chinese *hung*.

Hók (the horned owl) is Chinese 服鳥, Amoy *hók*.

Hōk (to be thrown down, to fall; again; to return, come back, to fall forwards) is represented by the chinese (Amoy) words 覆 *hok* (to subvert), 復 *hok* (to return; again) and 伏 *hók* (to prostrate one's self on one's belly).

Nok hōk (birds in general) probably represents Chinese 鶴 駱 *hók lok* (the white and black crane, as representatives of the most sacred birds). Cf. malay *burung* or *burong* (bird) which is in Siamese the name of the peacock in palace language. Or is *hōk* = Skt. *khaga* or *haga*. Cp. Siamese *vihōk* and *vīhok* = Skt. *vihaga*.

Hēn (to see) = 見, Amoy *kièn*, Canton *kin*; a character which is also pronounced *hiēn* and *hīn* when meaning to be apparent, visible; 夾 *hiē* (to press between two rollers) 夾, Amoy *kiép* (to press between two); 篋 *hiē* (a casket, trune) 篋, Amoy *kiép*, Canton *háp* (a basket for sundries, a pannier, a trune); 嚴 *hiēm* (cruel, merciless) 嚴, Amoy *giēm* (stern, strict, severe). In *hīa* (sweat) we recognize the chinese word 汗 pronounced *han* in book-reading, but *koā* in Amoy Colloquial. In *Hú híang* (pendant ears) we recognize chinese 耿耳, Amoy *king hī*. It retains initial *h* in *hién* (to feel sick, nausea), Amoy 眩 *hién* (giddy, dizzy, sick with giddy feeling); 眩船 *hién soán* (sea-sick); in *hīn* (stone or rock) 硯, Amoy *hiēn*, Colloquial *hī*, which now means an inkstone for rubbing ink on; but it must be the same word because Pallegoix quotes *hīn fón mǐk* (chinese inkstand, that is the hollow stone in which they rub their ink) which is Chinese *gán bók hiēn* (rub-ink-stone) 研墨硯 (Chang-chow-dialect); *hīn*

s'nlá (rocks, large stones) is a hybrid word composed of Chinese 硯 *hiēn* + Skt. *gīla*, Pāli *sīla*; *s'nlá* stands for *silla* = *sīla* in order to show that the *i* is short; in *hə* (well! very well! a chinese exclamation) 好 *hó*; in *hə* (to cry, lament), Amoy 呼 *hə*; in *hú* (an ear) 耳, Amoy *hī*.

H stands for L in *hōk* (six) Canton 六 *luk*, Amoy *liók*, Colloquial *lák*; *thə hōk* (sixth), Amoy 第六 *tē-liók*.

The change of primitive *l* to *h* or of *h* to *l* need not surprise us. The Chinese 血 (blood), Canton *hüt*, Amoy *hiēt*, has become in Siamese *lyēt*; as in 癰血, Canton *nung hüt* (pus mixed with blood), in Siamese, *lyēt nóng*. Cf. letter L.

Hudi (lottery) is curtailed Chinese 花會 *hoa hoē*, a well known chinese game of chance played with teetotums; *róng hudi* (house where the lottery is drawn) represents 會廊 *hoē lóng*; *lèn hudi* (to draw lots) is Chinese 撚花會 *lién hoa-hoē* (to twirl the teetotum).

Hǎb (to shut, to shut off) is Amoy 合 *háp*.

Hāk represents two quite different chinese words. In its meaning of "suppose, if" it represents the chinese word 或, Amoy *hik* (Canton *wák*) "perhaps, if, perchance, it may be so", and in its meaning of "capacity, ability", it represent Chinese 克, Canton *hak*; *hāk hēn* (able to see) is Chinese 克見 *hak kin*. *Chē huén* (green copperas, sulphate of iron) is Chinese 青礬, Amoy Colloquial *ts'ē hoàn* (*ch'ē hoàn*).

Hēt (accident, cause, principle) written *hetu*, is Skt. *hetu*; *pāthōmma*; *hēt* (the first cause) = Pāli *pathama hetu*; *hēt phōn* (cause and effect) is Pāli *hetuphalan* (result or consequence of a cause). But *sá hēt*, *kō hēt* and *kō sáhēt* are explained as "to conceive hatred", "to be the cause of a dispute". We suppose *kō* to be = Amoy *kə* 構, "to scheme, to plot, to stir up"; 構怨 *kə oàn* means "to contract a dislike" (W. Williams); *kō sáhēt* could be chinese 相構 (怨)

sa kò (oàn), "to conceive mutual hatred", with substitution of the Skt. *hetu* for the Chinese *oàn*.

Hi hi (sound of laughing) is Skt. *híhí*.

H stands for K in *hàm* (to prevent, to forbid) Chinese 禁, Canton *kam*; *nang hàm* (the king's concubines) is Chinese 禁娘, Canton *kam nōng* (the forbidden ladies). Cf. 內禁 *nōi kam* (the inner, forbidden, palace).

H stands for T in *hám* (to carry on a stick) = Chinese 擔 *tam*; *khan hám* (stick on which is hung some load) is Chinese 擔竿 *tam kan* (a carrying pole).

H stands for G in *hèn* (to snarl as a dog who is going to bite), Amoy 猜 *gín* and 獗 *gién*.

§ 16. K answer to *k* and *g* of Chinese and Indian words, as in *kĩ* (how many), Chinese 幾 *kí*; in *kĩ* (part of a weavers loam), Chinese 機 *kí*; in *kĩng kâ* or *djĩng kâ* (a centipede), Chinese *giá kang* 蜈蚣, which Pallegoix erroneously says is a Cameleon, an animal not to be found in either China or Siam; in *kàn* (to separate), Chinese 間 *kàn*, as *e. g.* *kàn hòng* (to divide into rooms), Canton 間房 *kan fòng*; in *kàn mǜlì* (to put up blinds), Amoy 間門簾 *kàn muí-lí*; in *kàn màn* (to hang up a curtain), Canton 間幔 *kan mǎn*, etc.

Of Indian words I note *kābĩ* (monkey) = Skt. *kapi*; *kābilla*: *vāṭṭhā* (name of an ancient town) = Pāli *kapilavatthu*, Skt. *kapilavastu*; *kābpa* (a kalpa) = Pāli *kappa*; *kādjōk* (a looking glass) = Skt. *kācha*, but borrowed from the Malay *katja*; *kaya* (body) = Skt. *kāya*; *kala*: (time, death) = Skt. *kāla* (time) and *kalā* (black) = Skt. *kāla*. *Ka:lāmphūk* (eagle-wood) is Malay *kalambak*; *kām* (action, sin) is Pāli *kammaṃ*, Skt. *karman*; *kāndja:na*: (gold) is Skt. *kāñchana*; *kānthá* (neck) is Skt. *kañṭha*;

kakōk (chuckling of the hen) is Malay *kākak*. *K'anyān* (a two-edged chinese sword) is Arabian *k'andjar*.

Final *k* answers generally to primitive final *k* or *g*.

In *rōk* (malady, infirmity) final *k* answers to final *g* in Skt. *rogo*, which word is also transcribed more correctly in Siamese by *rōkha*; *kh* standing for *g*.

§ 17. KH (K') generally corresponds with primitive *g*, a letter not occurring as an initial consonant in Siamese; as in *kham* (village), Pāli *gāma*, Skt. *grāma*; in *khāmāna* (to go), Skt. *gamana*; in *khódōm* (family-name of Buddha), Skt. *gautama*, Pāli *gotama*; in *khān* (merit), Skt. *guṇa*; in *khānta*: (cheek), Skt. *ganḍa*, etc.

In chinese words it retains the value of *kh* or *k*, as in *khāi* (to open), Amoy 開 *k'ai*; in *khān* (wand, rod, small stick) Amoy 竿 *kan*; in *khēm* (salt, put into salt), Amoy 鹹 *kiēm*; in *khēng* (to pretend, to dispute, to run a race), Chinese 競 *king*; in *khī mà* (to ride on horseback), Chinese 騎馬 *k'i má*; *khù* (a couple) is chinese 偶, old sound *gu* (a pair, a couple); *khù* (even and odd) is Chinese 奇偶 *ki gu* (single and double; even and odd); *khù sòng* (a married couple) is Chinese 雙偶 *song gu* (the two mates, married couple); *khōng dju* (Confucius) is Amoy 孔子 *k'óng tsú*; *khōngkha* (river Ganges) is Skt. *gaṅga*.

Siamese *khim khīb* (pincers, tongs, blacksmith's tongs) is Canton 鉗鉗 *k'im-kip*; *khōt khiāu* (tortuous winding) is Amoy 屈曲, Colloquial *k'ut k'iao*.

Kh often stands for modern chinese *h* (ancient *k*) as in *kho* (neck), Chinese 喉, Canton *haò*, Amoy *hó*¹⁸), but of which the old sound was *kao*, as appears from the word 猴 (monkey) which has the same phonetic as 喉 (neck) and is pronounced in Amoy Colloquial *kaó*. Siamese *lām kho* (throat) is = Chinese

18) Cp., however, Khmèr *kā*, Annamite *kó*², Stieng *kou*.

喉欖, Canton *haò-lám* (the Adam's apple). Pallegoix has placed this word too under the general numerical particle *lām*; but this is no objection, because the Siamese, not having adopted the chinese characters, are unable to distinguish homophonous words. So we find another *kho:* meaning "to give a knock", which answers to Chinese 扣 or 叩 *khao* or *kha*, as appears from the compound *kho:pa:tu* (to knock at the door) = Chinese 扣門 *khao mun*; whilst the compound *thang kho:khē:* (a bad impracticable road) represents the chinese characters 崎嶇 程 *khi-khu thing* (a rough road); but, sometimes, *kh* represents also chinese initial *g* as in *khé* (the moon), Amoy 月 *géh*, of which Pallegoix erroneously says that it is a malay word.

In *khē:* (southern chinese tribe) we recognize the Amoy word *khēh* 客, the name applied to the Hakka-Chinese 客家 *k'eh kē* or foreign families; which, in its reading-form *khik* (guest, stranger) has passed into the Siamese language as *khēk*, as in *khēk Malayu* (the malay nation), a hybrid word, composed of Chinese *khik* (guest, stranger) and Malay *mālayu*; just as the chinese immigrants in Java are called 唐客 *tóng khik* or *táng khēh* (Chinese guests or foreigners). A newly arrived Chinaman is called *sin khēh* 新客, new guest.

The old initial *k* has often been preserved in Siamese, whilst it has been changed in Chinese to *ch*, as in the Siamese word for "a needle" *khēm*, in Chinese 鍼 and 箴, Amoy *chiēm*, *tsiēm*, Canton *cham*. The old sound must have been *kiēm* according to the phonetical element 咸 which gives the pronunciation *kiēm* to the characters 緘 (to bind, to tie), 減 (to diminish) and 械 (a casket, box or case).

This phonetic is pronounced *ham* (Mandarin *hiên* for old *hiēm*), in the characters 鹹 (saltish), in Amoy Colloquial still *kiēm*, 誠 (union, harmony), 喊 (to call, to hallow). In 感 (to move

the feelings), it is pronounced in Amoy and Canton *kam*. It was weakened to *chiêm* in 鍼 and 箴, but the Siamese have retained the old initial.

This is proved by the meaning of needle-fish *pla khēm* (a small fish of the shape of a needle), in Chinese 箴魚 *chiêm gî* (a kind of fish with a sharp-pointed head like a needle) and 鍼魚 *kiēm gî* (a dusky green silure, with jagged spines). *Khēm tấphảo* (ship's needle) is the siamese name for the compass or magnetic needle, in Chinese 指南鍼 *tsí (point) lām (south) chiēm (needle)*. With respect to this signification we remark that, in Siamese, *lòm tấphảo* means the south-wind. Cf. § 45.

KH also represents GH in the transcription of indian words. *Khara* (residence, domicile) is the transcription of Pâli *gharam* (a house) = Skt. *griha*; *khăravât* (layman) represents Pâli *gharāvāso* (the life of a layman as opposed to the life of an ascetic. Childers). The Skt. equivalents *griha* (house) and *griha + āvāsa*, are represented in Siamese by *khăryha* and *khăryvât* for *khryha* and *khryvât*. The *ă* in these transcriptions is etymologically right, for *griha* stands for *grah + a*, according to Benfey.

In some words the vowel between *kh* and *r* has been elided, as *a. o.* in the transcription of the Skt. *garuḍa* by *khṛūt* and *khṛūttha* for *khăṛūt* and *khăṛūttha*. The latter transcription shows that the Siamese made it after the obsolete Skt. form *garutra*; one of the names of *Garuḍa* being *garutmant*.

§ 18. KHL or K'L. As in the words beginning with *Khr*, we have to insert a vowel between the two consonants. So *e. g.* *Khru* (a tutor, master) has to be read *khuru* i. e. *guru*, the common sanskrit name for a teacher or tutor, a word which has also passed into the Malay language.

Khlóng (to roll, as a boat) probably represents the malay word *guling* (to roll); *khlýng* (to roll as candles) is = Malay *gīling*.

Khläng (treasure) seems to represent the Skt. *gañja* (treasury) and *phrakhläng* (the minister of finance, treasurer) *gañjavara* (a treasurer). L and Ñ being interchangeable, we would get: *kh* = *g*, *al* = *añ* and *ng* representing *j*.

This word is written in the *Sējārah Malāyu bër-kělang* and *për-kělang*, *vara* becoming in Malay *para* and *per*¹⁹).

Khlăb (brilliant) is Malay *gīlap*; *dăm khlăb* (shining black) is Malay *itam gīlap*.

Khlăm and *khlăm* both mean "to hem cloth"; in Malay *klim*; *khlăm* (rather dark) is Malay *kělam* (dark, dark moon; time from the 3^d to the 1st quarter). Cf. Cham *klam* (waning moon).

§ 19. KHR, K'R = *G'r*. The same phonetical law is to be employed for the identification and etymology of words beginning with these consonants, as for those beginning with *khl*.

The word *khrañ* (matrix, pregnancy) represents the Skt. *garbha* i. e. *grabh*, vedic *grah* + *a*. It is, however, transcribed *khrapha*, with change of *ph* to *n* by means of the "killing mark"²⁰). The word is much better transcribed after its Pāli-form *gabbha* as *khābpha*.

Khru (a teacher, master) represents in the same way the Skt. word *guru*; the aspirated *kh* representing *g* and the vowel *u* after *g* having been suppressed. The Latin *gravis* shows the same metathesis as the Siamese *khru*; the Skt. *gariman* (heavy) being composed of *guru* + *iman*.

Elsewhere, in the Siamese dictionary, the word *guru* is more correctly transcribed *khūru*. In Cham *guru* becomes *gru*. This metathesis is also found in *khrañk*, *kràk* (to be broken, to creak as a cloth which is torn) from the Skt. *kharij* (to creak, O. H. G.

19) Cf. *T'oung-pao*, Vol. 10, p. 274.

20) Frankfurter, Elements of Siamese Grammar, p. 15.

krachjan). *Khra* (time) is probably a metathesis for *kara* = *kala*, Skt. *kāla* (time); cp. Khmèr *kréa*, written *grâ* (temps, fois).

In *khram* (to inlay, to enchase) = Chinese (Amoy) 嵌 *khàm*, the *r* is redundant. Likewise in *khram* (blackened, dark) = Amoy *khâm* in 烏 藍 藍 *khâm-khâm*, all black, as with a crowd of people, or with smoke, as a kitchen.

The word *khâm* is Amoy colloquial, and is written by the Chinese with 藍 *lâm* (dark blue, Indigo).

Is the Siamese word for Indigo *khram* perhaps a similar permutation of sound as in Chinese? Prussian blue is called in Siamese *khramdjîn*, i. e. Chinese (*djîn*) Blue or Indigo.

The insertion of a redundant *r* need not surprise us. The Siamese learnt it from the Hindus, who call the *camel* (Greek *καμηλος*, Hebrew *gāmel*) *kramela*. The Khmèr do the same: they call a "nose" *chremuh*, which is the same as the Siamese *djamūk* (*chamūk*), composed of the root-word *muk*, with the prefix *cha* = Malay *chě* (*tjě*). The french word *café* (coffee) is pronounced in Cambodian *kâphé*; this reminds me of a pun in "Punch", where an Englishman ordered in a french restaurant a *tass de corfay*, and wondered that the french waiter found out that he was an Englishman, for he said: "Vood yoo laik too zee ze Taims?"

In Khmèr and Cambodian "to cough" is called *krâhêm* for Siamese *kaěm*, both from the Malay *kěhêm*. See p. 13.

§ 20. KL. In words beginning with this double consonant, either metathesis has taken place, or a mute vowel has been dropped, as e. g. in *klăb* (cosmic epoch, age of the earth) = Skt. *kalpa*; in *klîng* (to roll up), Malay *gîling*, Orang Sèkaya *ghiliñ* (to roll a cigarette); in *klîng* (sound of a handbell), Malay *kělëning*, root *lëning* (to rinckle), *kělëningan* (a rinckle). Cf. German *klingeln* (to ring the bell).

Sometimes the letter *l* is superfluously inserted, as in *klang* (middle, the middle) = Chinese 間 *kan*; *hòng klang* (middle room) is 間房 *kàn póng* (intermediate room). The same feature is observed in the malay language, where the chinese word 欄杆 *lán-kan* (railing gallery) is pronounced *langkan*, *klangkan* or *klangklang*, in Balinese *plangkan*. So the batavian malay word *glèmbókin* (to embrace), must be a contracted form of *gèlèmbókin*. In *S'ongklá*, the siamese transcription of the name of the town *Sungora*, the vowel *o* has been elided and *r* replaced by *l*.

§ 21. KR. When this double consonant does not correspond to Skt. *kr*, it is a metathesis for *k-r* with an intermediate vowel, as in *kra:by* (a buffalo) = Malay *kärbau*; in *kra:dāt* (paper), Malay *kértas*.

The orang *bënüa* in Malacca make of the malay word *kërdja* (to do, work) *kreja* (*kredja*) with metathesis of *r* and *e*.

Very often the *r* is merely inserted, as in *kra:bĩ* (monkey), also written *käbĩ*, = Skt. *kapi*; in *kra:bĩnlä* = *käbilla* = Skt. *kapila*, the *l* being reduplicated in order to show that the *i* is short; in *kra:säi* = *ka:säi* (vehicle for medicine) = Skt. *kashâya* (a decoction, ointment); in *kra:sāt* = *ka:sāt* (king, royal) = Skt. *kshatra* and *kshâtra* or *kshatriya*; in *kra:kõt* = *käräkõt* (cancer, sign of the zodiak) = Skt. *karkata*, wherefrom we see that in the siamese *kra:kõt*, *r* and *a* have been transposed viz.: *kra* for *kar*.

The same insertion of *r* has taken place in *kra:yavän* (domicile) for *kâyavana* (dwelling of the body).

Even in words of chinese origin, the Siamese have inserted this reinforcing *r*, as e. g. in *kreng* (to respect, to fear) = Chinese 兢 and 驚 *king*.

Krüng kröng (a scoundrel) is Chinese 光棍 *kong kùn* (a scoundrel, knave).

Kr often stands for *tr*, as in *krăi* (three) = Skt. *trai*; *krăi djăk* (the three worlds: heaven, earth and hell) is = Skt. *traichakra*; *kryng* (to nail) is the same as *tryng* (to nail) = Chinese 釘 *ting*, with an infixed *r*.

In *kri*, *krît*, Khmèr *krës* (the well known Malay poniard, called *këris*), the short vowel *ë* between *k* and *r* has been dropped, and the final *s* replaced by *t*.

We mention as a curiosity, that the French, who do not like to pronounce a final *s*, pronounce this word *cric* and *crit*.

Krît (to draw a line, *e. g.* as with a knife) is Malay *kërit* (noise of scratching, as *e. g.* of a pen upon paper), also represented by the forms *gërat*, Javanese *gëret*; *siéng krît krît* (noise of a knife drawing a line) is a hybrid compound of Chinese 聲 *sing* (noise) and Malay *kërit* (to scratch), reduplicated.

§ 22. *L* answers in general to *l* in Chinese and Indian words, as *e. g.* in *la* (an ass), Chinese 驢 *lû* (ass) and 騾 *ló* (mule); in *là* (to hunt), Amoy Colloquial *láh* 獵 (reading *láp*); in *lák* (a lac, 100,000) = Skt. *laksha*; in *lăkkhana* (confines, sign, nature) = Pāli *lakkhaṇa*, Skt. *lakṣhaṇa*; in *la:lăt* (forehead) = Skt. *lalāṭa*; in *lăng* (basket) = Chinese 籠, Amoy *láng* and *lâng*; in *lăngsăt* (name of a fruit-tree, *Lansium domesticum*) = Malay *langsut*; in *lăo* (arack, wine) = Chinese 醪, Canton *lo*; in *lao* (enclosure for animals) = Chinese 牢, Amoy *ló* (an enclosure for cattle; an aviary, prison); in *lăo kăi* (a hen-house), Canton *kat-lò* 雞牢; in *khăk lăo* (a prison), Amoy 牯牢 *k'ok lô*, Canton *kuk lo* (an enclosure for cattle); in *liêm* (an angle, a side), Amoy 廉 *liêm*, as in *sám liêm* (triangular), Amoy 三廉 *sam liêm*; *sĩ liêm* (quadrangular), Amoy 四廉 *sì liêm*, etc.; in *liêm khěk* (to entertain one's friends and acquaintances), Amoy 領客 *ling k'ik* (to receive guests); in *lăph* (property, goods, profits, good fortune, happiness) = Skt. *lābha*; in *le:* (a kind of hat),

Chinese 笠, Amoy *loéh*, Chang-chow *léh* (a broad hat for sun and rain); in *lèk* (arithmetic), Skt. *likh*, *lekha* and *rekhâ* (to write, to draw lines).

As in Skt., *l* and *r* are interchangeable; Siamese *läròk* (a wave) is the same as *ra:lòk*.

But sometimes, as Dr. Frankfurter has observed in his Grammar, p. 15, *l* and *n* are confounded, as *lòphă lăvó* (new) = Skt. *nava*. *Lăngkhöl* stands for *năngkhöl* = Skt. *nangala* (a plough); *la:khon* and *năkhon*, pronounced *lakhon* and *năkhon* (a city), represent Skt. *nāgara* and *nagara* (a town). Hence *lakhon* (*lakhon*) means theatricals (town-plays) as Dr. Frankfurter (Elements, p. 15) has correctly observed, and which alone is sufficient to prove that the Javanese *lālakon* and Malay *lākun* (theatricals) have both been borrowed from the Siamese.

Van der Tuuk, who, evidently did not know the siamese writing, and only read the pronunciation *lakhon*, and not, as it ought to be read, *lakhon*, based upon this erroneous pronunciation his identification of Siamese *lakhon* with Malay and Javanese *lālakon* ²¹). He was not aware that the Siamese dislike to pronounce a final *r* and substitute for it an *n*. Else he would not have risked his rash and false etymology, which, since, has led astray all Malayologes. (See letter R and N.)

L also stands for Sanskrit *ḷ* or Pāli *ḷ* as in *sólòt* and *sólòtsa* (sixteen) = Skt. *shoḍaṣa*, Pāli *soḷasa*; *sólòt mähá phròm* (16 degrees of superior angels) is Skt. *shoḍaṣa mahā brahman*.

The change of cerebral *ḷ* to *l* is common with the Malayan races, and so the Skt. *guḍa* (molasses) became in Malay *gūla*, a fact overlooked by Van der Tuuk in his Malay Dictionary. Pijnappel

21) Taalkundige aantekeningen, etc., foot of p. 210.

The Khmers borrowed this same word *lòkkhon* (comédie, actrice, danse, danseur) from the Siamese. Aymonier, Dict. Khmèr, p. 353.

refers it to Skt. *gula*, but in this form it does not exist. Khmèr *dék* and Cambodian *děk* (iron) become in Siamese *lěk*; Siamese *nalika* (a clock, an hour) represents Pāli *nāḷikā* and Skt. *nāḍikā* (an indian clock). But for european clocks or watches, the Siamese knew no better name than that of “hell” or “infernal”: *nārāka* and *nara:ka*; Cambodian *norok* (hell), *norka* (clock, watch).

N is changed to L in *vala* (wood, forests) = Skt. *vana*; in *hōlōman* (giant monkey) = Skt. *hanūmant*, etc.

L stands for L and D, in *lō* (a dozen). It is curtailed *lusin* or *duzin* of the Malay term, borrowed from the Dutch *dozijn* or the English *dozen*. Oriental races count “sets” by *ten* and not by *twelve* as Europeans do. Therefore the english word *dozen* has equally found its way into vulgar Chinese as *lō-sin*.

L stands for the cerebral *ṭ* in *Dja:la*: (top of the hair; a top or knot of hair) = Skt. *jaṭā* (the hair matted; a braid). Cf. *Ṣikhājaṭā*, adj. “one who wears a lock of hair in a knot on the top of the head”; *ṣikhā* means “top, a crest, a lock of hair on the crown of the head”.

As in Cambodian, initial *l* often stands for primitive chinese *h*, as in *luáng* (a supreme king) = Chinese 皇 *hwang*; in *lǐjōng* (yellow) = Chinese 黃 *hwang*. In Cambodian we find for king *lióng* = Chinese 皇, Amoy *hong*; yellow is *hwong* = Amoy 黃 *hong*, all for an ancient pronunciation *hwang* and *hwong*. The chinese character for blood 血, Canton *hüt*, Amoy *hiët*, sounds in Siamese *lyët*. Cf. letter H. We note, however, that the bloody sacrificial flesh is called in Chinese 胙 or 胙, Amoy *lút*. In Annamite “Fire” is both called *hōa* and *lua*.

Final *l* is written in Siamese, but always pronounced *n*. The Skt. word *jala* (water) is transcribed *chöl*, but pronounced *chōn*, etc.

§ 23. M. This letter retains its value in transcription of foreign words beginning with *m*; as in *mə* (horse), Chinese 馬 *má*; in

mạ lai (a wild ass), Chang-chow 驢馬 *lí má*; in *mạ la* (mule), Amoy 騾馬 *ló má*; in *plà mạ* (salmon) = *plà* + 鰻 *ma*, a character composed of the radical for fishes 魚 and the phonetic *má* 馬. In *māha*: and *māhá*, Skt. *mahā*; in *māhīsó* (buffalo), Pāli *mahiso*, Skt. *mahisha*; in *māitri* (friendship), Skt. *maitrya*; in *mayūra* (peacock), Skt. *mayūra*; in *makha:māt* (the third mouth), Skt. *māghamās* (January—February). *Mākūt* (a crown), Khmèr *mokôt* and *mōngkūt* (crown, diadem) represent the Malay form *māngkôta* = *makôta*, Pāli *makuta*, Skt. *mukuta*; in *màn* (veil, curtain), Chinese 幔, Canton *mán*; in *kàn màn* (to hang a curtain), Canton 間幔 *kan mán*; in *mǔlì* (blinds, lattice-work), Amoy 門簾 *mu̍l-lí* (a bamboo doorscreen). This word has also passed into the Malay language under the form *muili* ²²); in *mangsá* (flesh of animals), Malay *mangsa*, both from the Skt. *māmsa*; in *mèk* (cloud), Skt. *méggha*; in *mēm*, English *mam* for *madam*; in *māngkhūt* (mangustani), Khmèr *mongkhūt* and *mongkhūt*, Malay *manggustan*; in *mōntāra* (sacred formulae), Skt. *mantra*; in *Muàng* (the mango-tree), Malay *mangga*.

As a final *m* often stands for *ng*, as in *túm hú* (ear-pendants) = Amoy 耳墘 or 耳璫 *hī tong*. This word is more correctly transcribed in Siamese by *thong hú*, but Pallegoix has placed this compound erroneously under the word *thong* (gold). Cf. § 13; in *tòm* (to cook in water) = Chinese 湯 *t'ong*; *kěng tòm* (soup) is Chinese 羹湯 *king-t'ong*.

§ 24. N. Generally it corresponds with *n*; but, sometimes, as is to be expected, to *l*. *Năi* (in, within, into, interior) represents Chinese 內, Canton *noī*, Amoy *laī*; *hòng năi* (an interior room) is Chinese 內房, Canton *noī fòng*, Amoy *laī pāng*. *Nai* (chief, lord, master) is Skt. *nāyaka* (a chief, general); it is also transcribed *na:ya*: and *nayōk*. *Năkhon* (*năkhor*) *nayōk* (name of a capital in

22) See *T'oung-pao*, Vol. I, p. 400.

eastern Siam) is Skt. *náyaka nagara*; *nàkh* (naked) is Skt. *nagna*; *nàkh* (serpent) is Skt. *nága*; *nakhi* (a female *nâga*) is Skt. *nâgî*; *nămó* (to adore) is Pâli *namo*; *nana* (different, divers) is Skt. *nânâ*.

Nang (lady), Khmèr *neang*, is Chinese 娘 *niang*, Canton *nōng*, Amoy *liáng* and Colloquial *niú*; *nang* (man) is Chinese 儂, Amoy colloquial *láng*; *khăn nang* (chief, officers in general) is Chinese 儂君, Amoy Colloquial *láng kun*; *ya nang* (goddess of chinese vessels) is 娘爺 *liáng yá*, honorific title of *Ma-tso-po*. *Nà làt* also written *nalàt* (forehead) is Skt. *lalâta*, so that the Siamese have changed the *l* to *n*. Cf. § 22.

§ 25. Final L and R are always pronounced as N. For though the Siamese are perfectly capable of pronouncing these letters, as they do when they are medial, they are loath, or too lazy, to pronounce them at the end of a word. La Loubère has already called the attention to this linguistic phenomenon in his Description of Siam (Vol. II, p. 77) and ascribes it to the fact that the Siamese do not detach the tongue from the palate at the end of a word, as it ought to be done in pronouncing *r* or *l*. In my "Secret of the chinese method of transcribing foreign sounds" (p. 16 of the reprint, § 7) I have also demonstrated that this is a peculiar feature with the Malays and even the halfcaste Europeans, who are, in fact, too lazy, to pronounce a final *l* or *r*.

The result of this has been that the siamese vocabulary counts an immense number of monosyllabic words ending in *n*, which are not in the least monosyllables.

Let us take *f.e.* the monosyllable *dôn* (written *döl*), which is said to mean "Earth". This looks quite chinese monosyllabic; but it is not the case. We find under this word in the dictionary *pāṭha:vi dôn*, also meaning earth. In Childers Pâli dictionary, the word *paṭhavi talam* is given as meaning the surface of the earth,

wherefrom we conclude at once that *dôn* (*döl*) is = *talam*, of which the Siamese first made a monosyllable *tol*; and as *d* in Siamese stands for primitive *t*, we'll get *dal* = Skt. *tala*; as the Siamese were too lazy to pronounce the final *l*, they pronounced the word as *dôn*; short *ö* standing for short *ä*.

The monosyllable *thôn* is said to mean "to support", "to last". Under the word *yŭkhŭn* (a pair, two), which answers to Skt. *yugala*, we find the word *yŭkhŭnthôn*, which, of course, is naught but the Skt. *yugāṃdhara*, the mountain that rests on the two bases of mount Mêru and Chakravāla.

The syllable *ban* (a pastor, rector, guardian, written *bal*) can be nothing else but the Skt. *pāla*, initial *p* changing to *b*, final *a* being cut away, and final *l* changed to *n*. This is proved by the two monosyllables *khó ban* (oxherd) which represent the Skt. *gopāla*; by *lókha ban* (keeper of the world) = Skt. *lokapāla*; by *phù ban* (king, administrator), Skt. *bhūpāla*. The word *pāla* has moreover been preserved in the siamese word *bala*: (to preserve, keep, nourish). *Tân* (the fan palm tree), written *tâl*, is Skt. *tāla* (the *Borassus flabelliformis*); *tāla* having been curtailed to *tâl*; and, as the Siamese would not pronounce final *l*, to *tân*; *tālabat* (fan of the talapoins) is Skt. *tālapatra* (fan-palm-leaf). The name *talapoin* is a corruption of Skt. *tālapāṇi* (holding (*pāṇi*) a fan (*tāla*); in *kăthon* (a spittoon), Malay *kătòr*, *kětòr*, Khmèr *kânthór* (crachoir), perhaps from the Portuguese *cántara* (a pot); *kăphăn* (talisman preserving from wounds) is the Malay *kăbal* or *kěbbal* (invulnerable) according to Van der Tuuk.

We find the word *sín* (written *síl*), meaning "secret precepts", as well as the word *sĭla* with the same meaning. Both represent the Pāli *sīla* and Skt. *ṣīla*. Having curtailed *sĭla* to *síl* and next to *sín*, they no longer objected to connect this syllable with chinese

monosyllables, and thus we get *sín là* (the 5 moral precepts of Buddhism), composed of Chinese 五 *gē* (old sound *ga*) and Pâli *sīla*; likewise we find *sín pēt* (the 8 precepts) = Chinese 八 *pat* + *sīla*, and *sín sīb* (the 10 precepts) = Chinese 十 *síp* + *sīla*.

§ 26. Siamologues tell us that *sāvān* in Siamese is identical with Skt. *svarga*; but they do not explain to us this curious permutation of sound. The Siamese must have borrowed the word directly from the Sanskrit. The root of *svarga* is *svar*, which Sanskritists tell us is composed of *sú* + *an*, with *r* for *n*; we thus get a form *sūvān*, which is represented by the Siamese *sāvān*; short *ā* answering to short *ū*, and the Siamese, wishing to make the word monosyllabic, having clipped the final *ga*. This last syllable returns in the siamese transcription of *Svargapurī* (the city of Heaven, commonly called *Muangsan*) by *sāvānkhāburi*.

The Siamese have adopted in their vocabulary the Skt. name for the sun *Sūrya* (Skt. *sūrya* and *sūra*, sun) which they have transcribed *sún*, by curtailing *sūra* to *sūr* and then changing final *r* to *n*.

Likewise they adopted the Skt. word *īṣvara* (lord) which they first curtailed to *īsuén* and next to *suén* (see the chapter on curtailing).

The pâli word *sūlaṃ*, Skt. *śūla* (a stake for impaling criminals) becomes in Siamese *suén* (to impale) which is curtailed from Pâli *sūle appeti*.

In *sún* (axis, pivot) final *n* stands for final *l*, the word answering to Pâli *sūlaṃ* or Skt. *śūla*, as appears from the compound *tri sún* (a prodigious trident) = Skt. *triśūla*; but in *sún lèk* (zero), final *n* stands for *n*, for it answers to Skt. *śūnyā* (a cypher, a vacuum), *lèk* answering to Skt. *rekha* or *lekha* (drawing or lines), having got in Siamese the special signification of arithmetical numbers. In Chinese, as well as in Siamese, zero is represented by a hollow

circlet between the cyphers, as with us; *e. g.* in 101, in Chinese 一百零一, Amoy *it pik k'òng it*, one hundred, zero, one.

This word *sún* (written *súr*) also means "Giants" and is a curtailed form for Skt. *āsura*; which is also transcribed *āsún*, *asóra* and *āsura* in the Dictionary.

§ 27. According to this law, the siamese words ending with *n*, can be easily restored to their original form.

Siamese *ābsón* is Skt. *apsara*, as clearly appears from *ābsöräkanya* (a woman as beautiful as an angel) = Skt. *apsarakanyā* (angelic girl); *adjan* (a teacher), written *adjar*, is Skt. *āchārya*; *a:dün*, written *a:dül*, (pretty, fine, incomparable) is Pāli *atulo* (incomparable, admirable); *ahan*, written *ahar*, (food, nourishment) is Pāli *āhāro*; *akan*, written *akar*, (symptoms of disease; members of the body, manners) is Skt. *ākāra* (form, sign, token, a constituent part of the body); *ākkūsón*, written *ākkūsól* (unworthiness, sin) represents Pāli *akusalo* or Skt. *akuṣala*. Benfey remarks: "perhaps for *kuṣara*". He is quite right, for siamese *kūson* is transcribed *kūsol*. The forms *kūsāla* and *kūsala*: exist in Siamese, but are referred by Pallegoix to *kūsól*. *Āmphān* (amber) is Malay *ambar*; *ānakhōtākan* (the future), written *ānakhōtākal*, is Pāli *anāgatakālo*; *ānāndon* (eternity), written *ānānta:ra*:, also represents Pāli *anantaro*; *āngkhan* (the planet Mars), written *āngkhara*, is Skt. *aṅgāraka*, curtailed to *aṅgār*; the identification is undoubted because of *vān āngkhan* (wednesday) which is Skt. *aṅgārakavāra*; where we again see that even Skt. words had to submit to the malayo-siamese grammar.

The persian name for the vine *Anggur* or *aṅgār* was transcribed by the Siamese *āngngun* or *A:ngŭn*. The Chinese, being equally incapable of pronouncing a final *r*, transcribe this word 紅兀 *ang-gut*, with final *t* for final *r*. Skt. *ānūpālana* (to keep continually) was curtailed to *ānūpāl*, final *l* changed to *n*, and *p* to *b*, so that

we got in Siamese the form *ānūban*; likewise Skt. *anukūla* (favorable) became in Siamese *ānūkun*, with change of *l* to *n*.

Pāli *abhinīhāro* (earnest wish) became *āphīnīhán*, written *āphīnīhār*, with change of *hār* to *hán*; Pāli *ābharaṇam* (ornament, decoration) was first transcribed *aphārānāng*, but then curtailed to *aphār* and next to *aphon*, with change of *r* to *n*.

In the same way Skt. *avatāra* became *a:va:tan*, and *ajapāla* (a goat-herd) became *ācha:ban*; *pātāla* (name of a hell) became *badan*, written *badal*.

Skt. *jala* (water) was transcribed *chälä* but also *chön* (*chöl*), as appears from the compounds *chöllänètr* (tears) = Skt. *nêtrajala*; *chölläthara* (water, stream), Skt. *jaladhārā*, pronounced *chölläthan*, with change of *r* to *n*; *chöllāman* (road by the river or the canals) is Skt. *jalamārga* (water-road).

Vimala (spotless, without a stain) was changed to *vīmön*, written *vīmöl*.

Skt. *kāla* (time, season) became in this way *kal* and *kan* in Siamese; *maṅgala* (glory, happiness, fortune) became *möngkhöl* and *möngkhön*, with change of final *l* to *n*.

Sarva (all) became *sānp̄ha*, as appears from the word *sānp̄ha sāt* (all animals, creatures), in Skt. *sarva sattva*; *kambala* (cloth) became *kāmphön*, written *kāmphöl*. Pāli *pitaro* (father) became *bidon* (*bidor*). Skt. *parivāra* and *parivarhaṇa* became *Borīvar* and *Borīphan* (train of honour, escort). Skt. *vihāra* (dwelling) became *vīhán*. Pāli *pavaro* (Skt. *pravara*, best, exalted) becomes in Siamese *böröra* and *bovan*.

Bun, written *bura*, (east) is = Skt. *pūrva*; *bun* (abundant, full, perfect) is = Skt. *pūrṇa*; *bun* (a town) is = Skt. *pura*, as appears from *phetcha bun* (town of diamonds), in Skt. *vajrapura*. *Būnya kan* (meritorious works) is Skt. *puṇyakāra*; *djon*, written *djor* (to go) is Skt. *chāra*; *tēpha:djon* (the pulse) is Skt. *devachārin*. *Djón* and *djora* both represent Pāli *choro*, Skt. *chora* (a thief).

Mun (basis, foundation, origin, cause) is Skt. *mūla*, a word which has also passed into the malay vocabulary.

§ 28. Even in the middle of a word the change of *r* to *n* is observed. The Skt. word *parvata* (mountain) is pronounced in Siamese *bānpĥāta*; *Ban* representing *par*, could, by metathesis, easily become *pra*, and thus the Skt. *pravrajati* (to receive holy orders) was transcribed *bānpĥācha*; the Pāli form *pabbajja* was transcribed *bāppha:cha*.

N often stands for primitive *ng* as in *kăi pännēng* (roasted hen), composed of chinese 鷄, Canton *kái* (hen) and Malay *panggang* (to roast).

N is inserted in *isinthon* (one of the mountains which surround mount Meru) = Pāli *isadharo*, Skt. *ishādhāra*.

We find the same feature in the Khmèr-language: *S. kapilavastu* is transcribed *kāṇbēlephēās*; Malay *kětōr* (spittoon) is transcribed *kānthōr* (crachoir, Aym. p. 39); Cp. p. 44. Skt. *kācha* (mirror) is transcribed *kānchāk* (glace, Aym. p. 36), etc.

§ 29. Other siamese monosyllables ending in *n* are only curtailed indian polysyllables, as *Būn*, also written *būnya* (merit, virtue, good luck) = Skt. *punya*; or they are chinese words as *băn* (a piece, a slice), Amoy *pān* 瓣 (a lobe of an orange, lemon or pumelo); *băn* (parts of a work or of a book) = Chinese 本 *pún*; *băn* (to divide), Amoy 分 *pun*; *pàn cha* (a teapot), Amoy *tê-pân* 茶鉗, Canton *ch'à-p'ing*; *pan* (black or red spots on the skin of animals), Chinese 斑 *pan*; *mā phān* (a dappled horse), Chinese 斑馬 *pan má*; *sán* (to be dispersed), Chinese 散 *sàn*; *tan* (certain malady of children), Chinese 瘧 *t'án* (a disease in children like piles or strangury); also 疸, Amoy *t'án*, as in *hóng t'án* 廣疸 (jaundice in children).

§ 30. NG. As an initial it answers to chinese words beginning with this nasal consonant or with *g*, as in *nga* (ivory), Canton 牙 *nga*; *nga chạng* (elephant's tooth, ivory), Cantonese 象牙 *ts'ông nga*, Amoy *siang gá*; in *ngăb* (to seize with the mouth as dogs do), Chinese 呬 and 哈, old sounds *gap*, Amoy *hap* and *ap*, Colloquial *ngauh*; in *ngua* (ox, cow), Canton *ngau* 牛, Amoy *gû*; in *ngôn* (silver, money, wealth), Canton 銀 *ngàn*, Amoy *gún*, Chang-chow *gín*; in *chang ngôn* (gold-smith, or rather silver-smith) = 銀匠, Canton *ngàn-ts'ông*, Amoy *gún ts'iang*; in *ngôm* or *ngôm* (rash, foolish, imbecile), Amoy *gâm* 戇, Canton *ngong* and *ngam*.

Sometimes *ng* stands for initial chinese *k* as in *ngăb* (quick, hasty), Chinese 急, Canton *kap*; in *ngài* (easy, easily), Amoy *k'oài* 快; in *ngăng ngêng* (tinkling of a bell), 鉦, Amoy *giang*; in *ngô* (ignorant, stupid, imbecile), Chinese 愚, Amoy *gû*; in *ngón kăi* (crest of a cock), Chinese 鷄冠, Canton *kái kún*; *tôn ngón kăi* (cox-comb flower) or rather *tree* (*tôn*). Cp. Chinese 鷄冠花, Canton *kai-kún fá* (cox-comb-flower); in *ngông* (beyond measure) Canton 昂 *ngòng*, Amoy *góng* (exorbitant, *e. g.* in price); in *ngông* (stupefied, benumbed, beside one's self), Amoy 戇 *gōng*; in *ngóng* or *ngōng* (sound of cymbal), Malay *gong*; Cp. *khong*; *ng* and *kh* i. e. *g*, are confounded in Siamese, for *ngóng* (high) is also called *khóng*, Canton *ngòng*, Amoy *góng* 昂.

§ 31. As a final NG represents the *ng* in Chinese and Malay words and the nazalised *m̃* or *ñ*, *ñ*, *ṇ* in Indian words. *Bāṅkāra*, *Bāṅkon* or *Māṅkon* (Capricorn of the zodiac) is Malay *mēṅkāra*, both derived from the Skt. *makara*; *Māṅsa*: and *māṅsá* represent Malay *mangsa* (flesh of animals), both from the Skt. *māṃsa*. *Benṇya* (five) is Pāli *pañcha*, Skt. *pañcha*; *bōṅkōt* (lotus) is curtailed Skt. *paṅkaja* (mud-born, lotus); *bāṅá* is Malay *bunga* (flower); *bāṅgân* (flowers) is the malay plural *bunga bunga-an*. *Māṅkhūt* (the mangustan)

is Malay *manggustan*; *măngkhāla* (happy, glorious, excellent) is Skt. *maṅgala*; *mǝrānang* (death, to die) is Pāli *maraṇaṃ*; *nóng* (pus) is Chinese 癰 or 膿, Canton *nung*, Amoy *lóng*; *nang* and *nōng* (woman, lady, girl) is Chinese 娘 *niang*, Canton *nōng*, Amoy *liāng*, colloquial *nīū*; *phǎng* (to tumble down, to fall in ruins) is Chinese 崩, Canton *pang* (to fall in ruins, to collapse); *róng* (hall, vestibule) is Chinese 廊, Amoy *lóng*; *róng mǎ* (horse-stable) is Chinese 馬廊 *má-lóng*; *rǎng* (dawn) is curtailed Skt. *aruṇa* for *a-rung* + *a*; *sǎng* (a shell rolled spirally) is Skt. *ṣaṅkha*; *sǎng* (lion) is Skt. *siṃha*, Singh. *singha*; *sǎng* (Ceylon) is Skt. *siṃhala*; *vǎng*, *vǎngsá* (kindred, family, origin) is Skt. *vaṃsa*; as in *ràchǎvǎng* (royal race), Skt. *rājavaṃsa*. *Hǎng* (goose, swan) represents Skt. *hām̐sa*. *Ŏng* (person, body) is Skt. *aṅga*; *ŏngkhǎràt* (the king's person) is Skt. *rājāṅga*; *ŏngkhǎchàt* (parts of man) is Skt. *aṅgajāti*. *Ŏngkhǎli* (articulations of the finger) is Skt. *aṅgulī*, with change of *ā* to *ǝ*, as in the French *ongle*. *Lǎngsat* (a certain fruit-tree) is Malay *lǎngsat* (*Lansium domesticum*); *lǎng* (a basket) is Amoy Colloquial 籠 *láng*, whilst *lǎng* (a basket for keeping clothes in) is Amoy Reading 籠 *lóng*; *sǎngsán* (world, universe), Skt. *saṃsāra*, in Singhalese *sangsāra*; *sǎng* in *sǎng khì mùk* (to loosen (*sǎng*) the snot (*khì*) of the nose (*mùk*)) may be either the Malay *sǎngkan* or *sǎnga*, or Tamil *singa*, Skt. *ṣiṅghāṇa* (snot), Hindi *sinak*, or Amoy *sǎng*h or *tsǎng*h, reading 擻 *tsǎng*; *sǎngkǎlǎk* (fetters) is Pāli *saṅkhalā*, Skt. *ṣiṅkhala*, Malay *sengkelâ* (chains). *Aǎng* (a stutterer) is Canton 哽 *ang* (any stoppage in the throat, hesitation in speech); *ũǎng-aǎng* (kind of frog which cries very loud) is Canton 𪗇 [仔] *ang-ong* (*tsai*), a tadpole.

Most of the words ending in Siamese with *ng* are Chinese words, as *sǎng* (to lead back to the house, to conduct), Canton *sung*, Amoy *sòng* and *sàng* 送; *siǎng* (word, language, sound), Chinese 聲, Amoy *sing*; *tǎng* (it is necessary, must), Amoy 當 *tòng*; *tòng* (sign of the passive), Amoy 當 *tong* (to bear, to sustain, also used for

the passive voice); *tōng* (cross-beam supporting the ceiling), Amoy 棟 *tòng* (the ridge-pole); *tōng* and *tóng* (hanging and swinging), Amoy 動 *tōng* (to shake, move); *mōng* in *pa:mōng* and *pra:mōng* (to fish), Canton 網 *mōng* (a net, to fish). Cp. Cambodian *mong* (Moura), *mǎng* (Aymonier), “a net”, Khmèr *mong* (filet, engin de pêche); *mong* (to examine, to look at something secretly), Chinese 望, Canton *mōng*, Cambodian *mong* (to observe), Mon *mang* (to observe), according to the Amoy pronunciation *bang*. Sometimes *ng* simply represents *n* as in *chàng phang* (a female elephant), Canton 牝象 *p'an ts'ōng*. *Chāng* (sound of a chinese cymbal) is Canton 鐃 *tsang*; but *chēng* (noise of a cymbal) is the Amoy sound *tsing*, Cf. Cham *cheng* and Bahnar *cheng*.

§ 32. *Ng* is sometimes placed between a vowel and a guttural for mere euphony's sake, as in *Sēngkhala* (a kind of wolf) from the Pāli *sigālo*, Skt. *ṣṛigāla*; in *Sīngkhali* (name of a celebrated female giant), from the Skt. *ṣṛigālī*, a she-jackal; in *āngkhàt* (vengeful, to meditate how to injure any one; remembrance of an injury), elsewhere written *akhàt*, with the same meaning, both answering to the Pāli word *āghāto* (anger, ill-will, hatred, malice). *Djān āngkhàt* is an eclipse of the moon, in Pāli *Candaghāto* injuring or hurting the moon). Elsewhere in the Dictionary we find for an eclipse of the moon the word *Djāntra khàt*, answering to the Skt. *chandra ghāta* (murdering of the moon). Cf. Siamese *bīttū khàt* (parricide) with Pāli *pitughāto*. We find *djānthan* as well as *djāngthan* for the Skt. *chaṇḍala* (man of the lowest caste).

§ 33. *P*. This letter retains its value in the transcription of indian and chinese words, as in *pǎksá* (bird) = Skt. *pakshi*; in *ràchăpăksi* (king of birds) = Skt. *pakshirāja*; in *pàn* (an earthen tea-pot) = Chinese 鉶, Amoy *pán*; in *pan* (black or red spots on the skin

of animals), Amoy 斑 *pan*; in *päng* (bread), probably the spanish *paung*, Portuguese *paõ*; in *pännüräsi* (the 15th day of the moon) = Pâli *pañnarasi*; in *kăi pännēng* (a roasted hen), a hybrid word composed of Chinese 鷄, Canton *kai* and Malay *panggang*: in Malay *ayam panggang*; in *păo* (to blow), Amoy 呼 *pu*, Canton *fau*; in *păo făi* (to blow the fire), Amoy 呼火 *pu hoé*; in *păo pĩ* (play on a flute), Amoy 呼簫 *pu pi*; in *pa:ra:lôk* (future world), Skt. *paraloka*; in *păt* (a chest), Tamil *pēti*; in *pa:thūka* (precious shoes), Skt. and Malay *pādukā*; in *pāthūm* (lotus), Pâli *padumo*, both corruptions of the Skt. *padma*; in *pāthū* (broken, burst, cracked), Malay *pātah*; in *ta pāthū* (smashed eye), Malay *māta pātah*; in *pa:thăn* (roof of a boat), Malay *pētun* (see von de Wall's Malay Dict. II, p. 400 *b*); in *Pătĩ* (the grandees), Skt. and Malay *pati*; in *pa:ch'ĭmma* or *pa:djĭm* (west; last), Skt. *paçchima*; in *pěn* (flat), Chinese 扁 *pĭen*; in *pēt* (eight), Canton and Amoy *pat* 八; in *sĭb pēt* (eighteen), Amoy 十八 *sĭp pat*; in *p'săt* (malignant genii, demons), Skt. *piçācha*; in *pōk* (to peel), Amoy 剝 *pak*, Canton *pok* (to flay, to peel, to decorticate); in *Pūrīsó* (man), Pâli *puriso*, Skt. *purusha*; in *pĭng* (to broil, to roast), Amoy 烹 *p'ing*; in *lĕn pó* (to play at dice), Amoy 撚寶 *liĕn pó*. A curious mixture of Skt. and Pâli is to be seen in the word *pādjāmĭtr* (enemy) which answers to the first part of Pâli *pacchamitto*, whilst the second part answers to the 2^d part of Skt. *pratyamitra*.

Final P generally represents indian *v* as in *chĭp* (life) = Skt. *jīva*; *thĕp* (angel) = Skt. *dēva*; *thĭp* (angel) = Skt. *diva*.

§ 34. PH (P'). The aspirated *p* represents original *B*, *Bh* and *V* in the transcription of indian words, as in *phàb* (to exist, person, nature, image) = Skt. *bhāva*; *anū phàb* (strength, power, proper force) = Skt. *anubhāva* (dignity, authority, power); *rúb phàb* (picture

of personages) = Skt. *rūpabhāva*; *Phächā:na*: (word, speech), Skt. *vachana* (speech, word); *phahá* (the arm), Skt. *bāhu*; *phaha:na*: (he who conducts), Skt. *vāhana*; *ráchā: phaha:na*: (elephant or horse of the king), Skt. *rājavāhana* (horse, elephant of the king); *pha:hī* (outside, exteriorly), Skt. *vāhya*; *pha:hu* (plural, several), Skt. *bahu*; *pha:hū* (an arm), Skt. *bāhu*; *phāi* (misfortune in general), Skt. *bhaya*; *Phūt* (the planet Mercury) = Skt. *Budha*; *vānphūt* (wednesday), Skt. *Budhavāra*. The word *vān*, meaning “day”, is written with a final *n*; but we also find the form *van*, written *vār*, with the meaning of “day”, and which corresponds to Skt. *vāra*. *Phūt* and *Phuttha*, Skt. *Buddha*; *phūt* and *phūta*: (demons), Pāli *bhūto*; *phūtāla* (surface of the earth), Skt. *bhūtala*; *Phuthon* (royal title: he who bears the earth) is Skt. *bhudhāra*; *phuva* (a king) = Skt. *bhūpa*; *phum* and *phu:mi* (earth) = Skt. *bhūmi*. *Phairi* and *phairin* (enemies) is Skt. *vairin*; *phāithun* (very brilliant stone) is Skt. *vai-dūrya* (lapis lazuli), transcribed *phāithurya*. *Phäyän* (to fear, to dread) is Skt. *bhayañ*; *phäyñ* (storm, tempest) is Skt. *vāyu*; *phāk* (association, society, relationship) is Pāli *vaggo* (Skt. *varga*); *phāktra* (face, visage) is Skt. *vaktra* and *phāk* (part, portion) is Skt. *bhāga*; but *Phā:la*: (fruits of trees) is Skt. *phala*, and *phai* (playing-cards) is Chinese *p'ái* 牌.

Phäng (to crumble down, to fall in ruins) is Chinese 崩, Canton *pang*; *phäng* (form of a building of bamboo), Canton *p'áng* 棚 (a framework, a hut, shed or bangsal made of bamboo); *phänthū* (relationship) = Skt. *bandhu* (a kinsmen, kindred); *phänthāna* (chains), Skt. *bandhana*; *phanñma* (darting forth rays: epithet of the sun), Skt. *bhānumant* (luminous); *Pharand:si* (Benares), Skt. *vārāṇasī*; *phasñkri* (serpents that live under the ground), Skt. *vāsuki*; *phāt* (to blow, to fan), Skt. *vāt* (to ventilate, to fan); *phava* (essence, substance, being, person), Skt. *bhāva*; *phākhū phava* (the person of a talapoin), Pāli *bhikkhu bhāvo* (Skt. *bhikshubhāva*); *pheri* (big drum),

Skt. and Pāli *bheri* (kettle drum); *phela* (time, occasion, moment, hour), Skt. *vela*; *phēt*, written *phētai* (physician, art of medicine), Skt. *vaidya*; *phññi* (rule of morals), Skt. *vinaya*, see Eitel's Handbook; *phññat*, written *phññàs* (ruin, destruction), Skt. *vināṣa* (perdition, ruin, destruction); *phīt* (poison), Skt. *visha*, etc.

Phōng (kindred, relations, race), also written *vōng* and *vōngsá* = Skt. *vaṃsa*; *phũi* (to spit), Amoy *p'uì*, Chang-chow *p'oè*; *phók* (to eat), Skt. *bhaksh*; *phēn* (even, blades, numerical designation of planks and other similar things), Amoy 片 *p'ièn*; *ngōn phēn* (piece of silver, leaf of silver), 銀片 *gín p'ièn*.

Phāya sometimes stands for *vyā*, as in *phāyakon* (predictions of the wise men or magi) = Skt. *vyākaraṇa*; in *pha:yak* and *phāyakkha* (tiger), *phāyakkhi* (tigress) = Pāli *vyaggho* and *vyagghī*, Skt. *vyāghra* and *vyāghrī*; in *phāyabāt* (resentment of an injury) = Skt. *vyāpāda* (the wish to injure another); *phāyŷ* likewise stands for *vyú*, as in *phāyŷhă yatra* (pomp of the king who marches with his army) = Skt. *vyúha yâtra* (military array, army, flock, multitude) and *phāyŷhăyôtha* (army that accompanies the king) = Skt. *vyúhayôdha*.

§ 35. PHL = P'L. Of course, here again, a surd vowel between *p'* and *l* has been elided; or the *l* has to be replaced by an *r*; as in *phlém* (to shine as fire) probably from the Skt. *bhrāj* (to shine, to beam) to which Fick refers the Greek $\phi\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ ²³). Sometimes *phl* stands for *phr* as in *phlŷ* (to open as flowers) and *phri* (flower that opens). The word *Phlo phlē*: also written *plo:plē*: is defined by Pallegoix as "very thin small bottles that crackle when one blows inside". This is the well-known chinese child's toy, called in Amoy-dialect *tih-tuh-hâm* and in Canton *píng-póm*, in Amoy book-reading 玳瑁枚 *ting-tong moé*; all onomatopoeic words; but, curiously, the chinese names have not been introduced, with

23) Cp. Khmèr *phlêung*, fire, *páplong*, lumière vive.

the toy, among the Malays, who invented for it another onomatopoeic word *plik-plok*, which we find back in the Siamese *phlo phlẽ* ²⁴), and which proves that the Siamese word is Malay. For it is quite impossible, that the Malays and Siamese would both, independently of each other, have arrived to the same onomatopoeic word, when even people of the same race, like the Amoy and Canton Chinese, have a different onomatopoeic name for the object.

§ 36. PHR = P.R. The same can be said of this compound initial as of that of *phl*. *E.g.* *phra*: (great, excellent, God, angel, genius, etc.) is Skt. *vara*; *phram* (the Brahmins), Skt. *brahmaṇa*; *phrōm* (the nine choirs of superior angels), Skt. *brahman*; *māhū-phrōm* (the first among the superior angels), Skt. *mahābrahman* (a great, mighty brāhmaṇa); *phrōmmālōk* (the nine superior heavens), Skt. *brahmaloka*; *phrōmmāphōng* (of the species of Phrom-angels), Skt. *brahmavaṇsa*; *phrūk*, *phrüksá* (trees, the trees), Skt. *ṽṛiksha*; *pha:la*: *phrüksá* (fruit of trees), Skt. *ṽṛikshaphala*; *phrüksá:chàt* (different kinds of trees), Skt. *ṽṛikshajāti*; *phrūktḥī* (to make, act), Skt. *ṽṛitti*; *pra*: *phrūktḥī* (to make, to act), Skt. *pra-ṽṛitti* (action, occupation): *phrūktḥī* becoming, by assimilation, *phrūtḥī* = *ṽṛitti*; exactly as *phrūktḥa* (old man; priest) becomes *phrūtḥa* = Skt. *ṽṛiddha*, Pāli *vaḍḍho*, *vuḍḍho*, *buddho* (old, aged, an old man, a sage); *phrūsāpha* (taurus of the zodiak), Skt. *ṽṛishabha*; *phrūsḍjika* (scorpio of the zodiac), Skt. *ṽṛiṇchika*; *phrūk* (spleen) = Skt. *ṽṛikka* (the kidneys).

§ 37. PL. Most of the siamese words beginning with this double consonant seem irreducible to indian words, and pertain, as we think, to the primitive language of the Siamese. *Pliũ* (to float

24) The final *k* has been suppressed in Siamese as in *ana* (a son) = Malay *anak*. It is a usual feature with the wild negritos in Malacca, where we find for the malay *pèrak* (silver) the forms *pérá*, *péro* as well as the forms *pèrak* and *perak*.

according to the wind) is perhaps Skt. *plu* (to navigate; to blow) if it is not Cantonese *p'iu* 飄 or 漂 (swayed by the wind, blown by the wind, to float, to be moved as by the wind or waves), with insertion of *l*²⁵); for *l* is often merely inserted, as in *pliēn* or *pliēng* (to change, to change the form), Chinese 變 *piēn* (to change, to alter, to transform, metamorphosis).

§ 38. PR answers to Skt. *pr*, as in *pra*: (initial particle corresponding to *pro* or *prae* in Latin) = Skt. *pra*; *prakan* (wall, walls) = Skt. *prākāra* (an inclosure, surrounding walls); *pra:kan* (manner, part, thing, article) = Skt. *prakāra* (kind, way, manner, species); *pra:sāt* (palace) = Skt. *prāsāda*; *pra:thātha*: (bad, perverse) = Skt. *pradushṭa* (very wicked), Pāli *paduttṭha*; in *prēt* (phantoms, monstres), Skt. *prēta*; in *prūksa* (to consult, hold council) = Skt. *parīkshā*, Malay *pěriksa*.

But, in most cases, the *r* is inserted at pleasure, as in *pra:chima* (last, extreme, western) = Skt. *paçchima*, Pāli *pacchimo* (hinder, last, western, west).

In other cases the Siamese have retained the *r* in *pra*, which has been dropped in Pāli. *E.g.* the word *pra:djǎk* (to appear, evident, to become manifest) answers to Pāli *pacchako*, but the Siamese have retained the *pra* of the Skt. equivalent *pratyaksha* (manifest); *pra:djǎk ātsǎdjǎn* (admirable thing, prodigy) answers to Pāli *pacchako ācchariyo* and to Skt. *pratyakshācchariya*.

The Siamese confound medial *l* and *r*, and so we find many words with a medial *r* or *l* with the same meaning, as *e.g.* *prīt* and *plīt*, both meaning to pluck or cull, as flowers.

Pra: stands for *bṛi* in *prahāt* (the planet Jupiter), Skt. *bṛihaspati*, also *vṛihaspati*, composed of *bṛih* + *as-pati*. The last syllable *pati*

25) Cp. *pliū lū* (to be carried up in the air by the wind), Canton 漂漂 *p'iu-p'iu*, soaring aloft.

(lord) has been elided in Siamese. In Khmèr it is pronounced *práhās* (jeudi). Aymonier, p. 276.

§ 39. R, represents *r*, *l* and *n* in transcription of foreign words; *rāb* (to receive) is = Chinese 納, Amoy *láp*, Canton *náp*; it is used in hybrid compounds, as in *rāb sūn* (to receive a sacrament) = Chinese 納 *láp* + Pāli *sīla*; or in pure chinese compounds, as *rāb chāi* (to serve, receive orders from somebody) = Amoy 納使 *láp sai*. *Rāb asūi* (to give hospitality to somebody) is again chinese *láp* + Skt. *āçaya*; *rāb pāk* (to agree with the words of others) is Chinese *láp* + Skt. *vaktra* (mouth). *Rāden* (title of the sons of the king amongst the Malays) is Malay *rāden*, from the Javanese; *rāk* (to love) is Skt. *rāga* (love, affection).

Sungora (near Ligor) is transcribed by the Siamese as *sōngklá* for *sōngkhórá*, *l* being substituted for *r*.

Rahú (an immense monster, that is said to devour the sun and the moon, and occasions eclipses) is Skt. *rāhu*; *rāi* or *roi* (line of pulled out hair round the toupee of the head) is Skt. *rājī* (a row, a line, a stripe, a line parting the hair); *rāi* (field, plantation) is Skt. *rāji* + *kā* (a line, a field, on account of the furrows); *ra:du* (season) is Cambodian *rodāu* (season), both from the Skt. *ṛitu*. (cf. the § on Metathesis).

§ 40. Sometimes *ra* stands for *ar*, as in *rakha* (price of things) = Skt. *argha*; this example proves that the Siamese did not borrow directly from the Sanskrit, but from the Malay, in which language Skt. *argha* is also pronounced *rēgga*. The metathesis is due to the fact that the Siamese dislike to pronounce a final *r* as in *ar-gha*, which, according to the siamese way of transcription, would have been pronounced *an-kha*.

Ran (tavern, shop) is Chinese 欄, Canton *lán* (a bazaar, row

for the sale of an article); *hàng rạn* (magazine, factory) is Canton 行欄 *hòng-lán*, Amoy *hāng lán*.

Sometimes the words are curtailed as in *răng* (a nest), Malay *sārang*, cf. *răng nòk* (edible bird's nest, salangane) and Malay *sārang burung*.

Răng stands for *raṁ* in *rāngsí* (the six rays of the glory of Buddha), Pāli *raṁsi*, a metathesis of Skt. *raçmi*; but *rasí* (signs of the zodiac) is = Pāli *rāsi*, Skt. *rāçi*. The Skt. *rāçmi* becomes in Siamese *rātsāmi* (rays, brightness, aureole).

Rien (to learn, to study something), Cambodian *rién* (étudier), is Chinese 練 *liên*, as in 練字 *liên dzī* (to practise writing). It is composed with Skt. *çāla* in *Sálarien* (school), composed of Chinese *liên* + Skt. *çāla*; cf. *nartanaçāla* (a dancing room), *raṅgaçāla* (a hall for public exhibition), etc.

Rién (written *riyan*), a spanish dollar, is the transcription of the portuguese word *real*, Malay *rēyal*, Cambodian *riél*.

Rīt is curtailed *Djāngrīt* (cricket), Malay *Tjīngkërat* and *Tjāngkrik*, Javanese *Djāngkrik*.

The most curious corruption is, however, the word *rītsāyá* and *ritsāyá* (to be envious) from the Skt. *īrshyá*; here *r* and *i* have been transposed, and became *ri*, whilst *sāyá* and *sāya* represent *shya*. Cp. § 46.

In the same way the Skt. word *apa* + *pari* (not round) was contracted to *ābpri*, not round, imperfect, with elision of medial *a*.

§ 41. The inconveniency of writing phonetically monosyllabic words is best seen by the Siamese *ròk* (a pulley) and *rók* (malady, infirmity). Whilst the first is the chinese word 轆 *lok*, the second is the Skt. *roga*, also transcribed in full *rókha*. *Lòk* (to flay) is Chinese 戮, Canton *luk*, Amoy *liok* (to mangle a body); *lòk nǎng* (to flay) is = Chinese 戮皮 *luk phi*; *pōk lòk* (to flay) is = Chinese 剝 or 膊戮, Canton *pok luk*; but *lòk nǎngsỳ* (to copy a book)

is Chinese 錄書, Canton *luk shü*. It is a pity the Siamese did not like the Annamites adopt the chinese characters together with the chinese words; it would save us an immense trouble of reconstruing them.

The Skt. *aruṇa* (dawn) is corrupted in Siamese to *rūng*; *rūt* (to milk, to rub) is Amoy *lút* 律 and 將, e. c. p.

In very many cases the Siamese has retained the medial *r* which has been dropped in the Pāli word, as e. g. in *pra:chūsāmī* (at dawn of day, day-break) = Pāli *pacchāsasamaye* (at dawn, in the morning). The Skt. form is *pratyūshasamaye*; the Siamese have retained the Skt. *pra*, but adopted the Pāli *chūsa*; whilst they have curtailed *samaye* (at the time) to *mī* = *maye*. Likewise in *pra:chūbān* (momentary, present, sudden), composed of Skt. *pra* + Pāli (*pac*)*chupanno*, Skt. *pratyutpanna* (existing, ready, present at present, now).

Final R is never pronounced and is also changed to N.

So much do the Siamese dislike to pronounce a final *r*, that when they do not change it to an *n*, they add after it a redundant *a*, as e. g. in *djātūra* (four) = Skt. *chatur*; *djātūra:mūk* is an edifice having four fronts, and answers to the Skt. *chaturmukha* (See Benfey, i. v. *Mukha*). The Skt. prefix *nir* (*nis*) is as well transcribed *nier* as *niera*, where the *a* is added, because the Siamese cannot pronounce *nier*.

That such is the case, appears from the compounds:

niera:khān (ungrateful heart) = Skt. *nirguṇa*;

niera:thèt (banished, to be exiled) = Skt. *nirdeça*;

niera:thāk (exempt from pain) = Skt. *nirduḥkha*;

niera:phāi (exempt from misfortune) = Skt. *nirbhaya* (free from danger);

niera:thòt (innocent, without fault) = Skt. *nirdosha*;

niera:mitr (to appear, to create, to do something wonderful; apparition) = Skt. *nirmiti* (creation) or *nirmātri* (creator, builder).

The *r* has been added quite superfluously to the word *mit*, for *mitr* would represent Skt. *mītra* (a friend);

niera:phāk (henceforth, the time to come) is the same as *djāmnieraphāk*,

Skt. *chirabhāga* (long time, in both senses of past or future).

Cp. p. 10.

The Skt. word *karpūra* (camphor) is transcribed in Siamese *ka:ra:bur*, *kara* intending to represent *kar*, which a Siamese cannot pronounce, and *bur* representing *pūr*, with the usual change of initial *p* to *b*; likewise the Skt. word *karkata* (cancer of the zodiac) was transcribed *kārākōt*. In Pāli both words have become *kappuro* and *kakkato*, in which last word the *r* has been replaced by a *k*.

Even in foreign words this rule is observed by the Siamese. The Malay name of the rose, *Māwar*, Arab. *maward*, is transcribed in Siamese *mavarā*; the javanese word *sēkar* (flower), Arab. *zahr*, became in Siamese *sōkarā*; in both cases the short *ā* is added to save the final *r*.

§ 42. It sometimes seems as if the Siamese had forgotten the etymology of their borrowed sanskrit words. The Skt. *raṇa* (war) is transcribed in the Dictionary by *rōnna*, the *n* being doubled in order to indicate that the preceding vowel is short. The nasal *ṇ* is also rendered by *ng* in *rōng*. *I. v.* *rōnna* we find *rōnna:rōng* (courageous in war); but *i. v.* *nārōng*, we find *rōn nārōng*, defined as "battle, battle between two armies". Consequently the *nā* of *nārōng* does not belong to *rōng*, but to *rōnna*. *Rōnna:rōng* is a pleonasm, corresponding to Skt. *raṇa-raṇa*, in which language it is defined as a mosquito, probably the buzzing of these insects, which, in hot climes, is so loud as to justify the chinese name 蚊雷, "mosquito-thunder". When we now keep in mind, that the first signification of *raṇa* is "noise", from the root *raṇ* (to shout, to sound), it is easy to see how the roaring, the din of an army gave rise to the second meaning "war". The Siamese *rōnna:rōng* thus

properly means “the roaring of battle”, better rendered by *rōnna: yūth* = Skt. *yudhiraṇa*.

The Skt. *raṇ*, in its signification of “to shout” is found in Siamese as *rong* (to cry, to bawl); *fā rong* means claps of thunder, roaring of thunder, properly heavenly (*fā*) roaring.

Benfey says that *raṇ* is developed out of *ramṇā*, i. e. *ram* (to be delighted, to rejoice). Consequently we find in Siamese the compounds *rām rong* (to scream continually), which could represent a Skt. form *ram raṇ*. But in *rong hāi* and *rong hōm* (to weep, to shed tears) we have to see the Pāli word *roṇṇaṇi* or *ruṇṇaṇi* (weeping, lamentation), combined with Chinese (Amoy) *hāi* (groaning) and *hām* 喊 (to call, to halloo after, to cry, to bawl); *hām oan* 喊冤 means “to complain of a grief to the judges by loud wailing” corresponding to Siamese *rong thūk* = Pāli *roṇṇa dukkham*, if such an expression exists.

R sometimes stands for an aspirate, as *e. g.* in *krāb vāi*, which is the same as *khāb vāi* (to salute in prostrating one’s self) = Chinese 蓋拜, Amoy *k’ap paì* (to salute in prostrating one’s self and knocking with the forehead against the ground — the famous *kotow* (蓋頭, Amoy *k’ap t’áo*). *Khānēt* and *kra:nēt*, written *kra:nēdja*, both mean “fatigued, wearied”. *Kra:sém* and *kā:sém* (joy, pleasure) are both the transcription of Skt. *kshema* (*ks’ema*, good luck). *Kra:sattiri* and *ka:sattiri*, those of Skt. *kshattriya* (*ks’attriya*). The Pāli form *khattiyo* is transcribed in Siamese *khāttīya*. R is very often redundant, as in *khṛām* (to inlay to enchase) = Amoy 嵌 *kham*, etc. Cf. p. 37.

§ 43. S. This letter represents as an initial and as a medial, Chinese and Pāli S and Sanskrit S, Sh and Ṣ, as in *sāb* (word, term) = Skt. *ṣabda* (i. e. *ṣap* + *da*); *rāchāsāb* (palace-language) = Skt. *rājaṣabda*; *sa:hātsa* (thousand) = Skt. *sahasra*; in *sāiya* (to sleep) = Pāli *sayo*,

Skt. *çaya*; *sāiyasāna*: (a bed) = Pāli *sayasana*; *sāiyàt*, written *sāiyatr* (to sleep) = Pāli *sayati*; *sāk* and *sākdī* (honour, rank) = Skt. *çak* and *çakti* (power); in *sākhon* (ocean, sea) = Skt. *sāgara*; in *sākhu* (sago), Malay *sāgu*; in *sāla* (an open hall), Skt. *çāla*; in *sālīka* (a babbling bird), Skt. *çārikā* (*turdus salica*); in *sālīb* (a european vessel), English *sloop*, French *chalupe*; in *sām* (three), Amoy 三 *sam*; *sām sīb* (thirty), Amoy 三十 *sam sip*; in *sāmlī* (carded cotton), Skt. *çālmali* (cotton), according to Dr. Frankfurter. *Sāmlī* must have passed through a form *sammali* = *sallami*; in *sāmpān* and *sāmpān* (a boat after the chinese fashion) = Chinese 三板, Amoy *sam-pan*; in *sāmūt* (sea), Skt. *samudra* (sea, ocean); in *sāmjen* (like, as, like as), Pāli *sāmyam*, Skt. *sāmya* (likeness, similarity); in *chāng sán* (*sár*) (a robust elephant) = Skt. *sāraṅga* (an elephant); in *sán* (to be dispersed), Chinese 散 *sàn*; in *sānān* (sonorous, resounding), Skt. *svana*; in *sāng* (spirally rolled shell), Skt. *çāṅkha*; in *sāng* (to blow one's nose), Chinese 擤 *ts'ing*, Amoy Colloquial *sūngh* (cf. § 31, p. 50).

Sāngkhàt (a kind of cloak) is the clerical robe of the buddhist priests, called *Samghāṭī* or *saṅghāṭī*; *sānpḥāyāt* (warlike instruments of all kind) is Skt. *sarvayudh*; *sānpḥa: sāt* (all the animals, creatures) is Skt. *sarvasattva*; *sāntō* (he who has a well regulated heart) is Pāli *santo*; *sāppḥa*: (all, every thing) is again Skt. *sarva*, Pāli *sabba*. *Sārīrā*: (shape of the body) is Skt. *çarīra*, and *sārīrāṅ* is the transcription of the Pāli equivalent *sarīraṁ*; *sāsī* (the moon) is Skt. *çāçin*, Pāli *saśī*, and *sāsīthon* (moon) is Skt. *çāçadhara*, i. e. "who contains a hare", which, according to a widely spread tale, lives in the moon. *Sāt* (the sentence of the judge) is Pāli *sāsanaṁ*, and *sāt* (animal) is curtailed *sātḥa* (animal) = Skt. *sattva*. The Pāli equivalent *satto* is represented in Siamese by the transcription *sāttō*; in *sāyāmpḥu* and *sāyāṅpḥu* (self existant), Pāli *sayambhū*; in *sāyōm* (by one's self), Pāli *sayam*; in *sāyūmpḥon* (nuptials of the king), Pāli *sayamvarā*, but which is defined as "a maiden who chooses a

husband; in *Sāyān* (evening-time), Pāli *sāyaṇho*. *Sa:bāi* (a woman's scarf or tucker) is Malay *sābei*, Khmèr *sebay* (écharpe, manteau. Aymonier, p. 412). *Sāvāmi* (lord, husband) is Skt. *svami*; *sāvān* (heaven upon the summit of mount Meru) is Skt. *svarga*; *sāvān-khāburi* (the city of Heaven, vulgarly called Mūang-san) is Skt. *svargapurī*; whilst *sāvānkhālók* = Skt. *svargaloka*, is the name of an ancient capital in Siam.

Sǐ mǎ (a switch for striking a horse) is Chinese 馬箠 *mǎ suǐ*; but *sě* (physician, master) is curtailed chinese 先生, Amoy and Chang-chow *siēn sǐ* and *sin sě*; *sěk* (superstitious unction in the marriage of a king or queen; to bliss, to consecrate) is Skt. *seka* and *sich* (to sprinkle); *sěng* (rays, shining, glittering) is Amoy 晟 *sēng*; *sēt* (remains, what remains, orts) is Chinese 屑, Amoy *siēt*, Canton *sit*; *séthó* (sweat) is Skt. *sveda*, Pāli *sedo*; *sǐ* (four) is Chinese 四, Amoy *sì*; *sí* (colour) is Amoy 色 *sik*; *siéng* (word, language, sound) is Amoy 聲 *sing*; *sǐngkhala*: (a kind of wolf) is Skt. *ṣṛigāla* (the jackal); *sǐngkhal* (name of a celebrated female giant) is Skt. *ṣṛigālī*. Both the sanskrit and pāli forms for a head are represented in Siamese by *sǐra* (Skt. *ṣira*) and *sǐró* (Pāli *siro*); *sǐrǐ* (beautiful, glorified, beauty, glory) is Skt. *ṣrī*, Pāli *sirī*, Malay *sěri*; *só* (a chain) is Chinese 索, Amoy *soh* (chain, fetters) and 鎖, Canton and Amoy *só* (chain, a lock). *Sǒk* (a layman) is Chinese 俗, Amoy *siok*, Canton *tsuk*; *sóm* (ginseng), Amoy 參 *som* and 人參 *dzín som*; *sǒng* (to lead back to the house, to conduct) is Amoy 送 *sòng*; *sóng* (two) is Amoy 雙 *song* (a pair, two).

That this identification is correct, is proved by the compound *khù sǒng* (married couple); *khù* also means a pair, and represents the Chinese 偶, Amoy *ngó*, Mandarin *nguo*, Canton *ngau* (old sound *gu*); 佳偶 *ké ngó* is a happy pair or couple; 雙偶 *song ngó* are the two mates, a married couple; so that the primitive meaning of *sóng* in Siamese was a pair, a couple. The chinese origin of Siamese *khù*

is, besides, proved by the compound *khù khì* (odd and even) = Amoy 奇偶 *ki ngó*, old sounds *ki gu* (odd and even); of course, the Siamese say even and odd, according to the malay syntax.

Sǎp (corpse) is Skt. *çava* (a dead body); *sún* (axis, the middle) is Skt. *çûla* (an iron pin). Cf. *trisún* (tridens) = Skt. *triçûla*, etc.

§ 44. Final S is never pronounced in Siamese, for the Siamese, like the Chinese²⁶), seem to be unable, or, at least, unwilling to pronounce it, and, therefore, for all the final sibilants of loanwords a *t* is substituted, though they write the S.

Once aware of this feature, the many Siamese monosyllables ending with a *t* are easily enough to be restituted to their true form. *Màt*, written *màs*, (a month) represents Skt. *más(a)*; *màt* (gold) is Malay *màs* or *ěmàs*; *bāt* (*bàs*, a rope) represents Pāli *pāso*, Skt. *pāça*; *phăt* in *Bōkkārāphăt*, rain coming from the lake *pokkharanī* (Skt. *pushkariṇī*) represents Pāli *vassaṃ* (Skt. *varsha*); *sīt*, written *sīsāi* (disciples of the bonzes) represents Pāli *sisso* or *sissako*; *phīt*, written *visam* (poison) is Pāli *visam*, Skt. *visha*; *nǐvèt*, written *nǐvès* (palace) is Skt. *nivēça*; *avàt* (dwelling residence) is Skt. *āvāsa* (house); *akāt* (air, vacuum) is Pāli *akāso*, Skt. *ākāça*; *ókāt* (occasion) is Pāli *okāsa*, Skt. *avakāça*; *ūt* (camel) is Skt. *ushtra*, Pāli *ottho*; *Rákshas* (kind of demons) becomes in Siamese *ràksôt*; *amīt* (things mixed together; fees to bribe some one) is Pāli *āmiso* or *āmisam*, Skt. *āmisha*; *āngkǔt* (a hook, crotchet) is Skt. *aṅkuça*; *āngkrǐt* (Englishmen) is *english*; *pǎssāt* (respiration, to breathe) is Pāli *passáso*, Skt. *pra + á + çvāsa*; *thót*, elsewhere written *thósá* (pain,

26) The French, equally, do not pronounce a final *s*; the words *tas*, *pas*, *cas*, *anis*, *gras* are pronounced as *tá*, *pá*, *ká*, *aní*, *grá*. The liquor made with the seeds of anise is called in French *anisette*, but is pronounced *aní-sette*. When a Frenchman has to pronounce a final *s*, he is obliged to double the *s* and add a surd vowel to it, as in *chasse*, *passee*, *graisse*, etc. Exceptions are found, when the suppression of final *s* could alter the meaning, as in *vis* (a screw), which is pronounced *viss*.

punishment, fault) is Skt. *dosha*, *dus* and *dusha*, as in *māhāntāthōt* (very great penalties), Skt. *mahāntodoshās*; *thīt* (the 4 or 8 points of the horizon) is Skt. *diṣa*, *diṣ*, as appears from the compounds, as in *pāchīmma:thīt* (the west) = Skt. *paçchimadiṣa*.

The malay word *pētassan* (crackers) became in Siamese *pa:thăt* (chinese crackers); *hăt* (hand), Skt. *hasta*, is also transcribed *hăt̃sa*, because a Siamese could not pronounce *has-ta*; just as he wrote *hăt̃sa* (thousand) for *hasra*; *mèt* (one of the signs of the zodiac) is Skt. *mesha* (Aries); *mêtsāvīthī* (course of the sun) is Skt. *meshavīthī*, cf. *nakshatravīthī* (the orbit of the stars); *krīt* (poniard of the Malays) is Malay *kris*; *phèt* (misfortune, calamity) is curtailed Skt. *vyasana* (*phèt* = *vyas*); *phêt* (physician) is Skt. *vaidya* ²⁷). *Phñnàt* (ruin, destruction) is Skt. *vināṣ(ana)*; *sólôt* (16) is Pāli *soḷasa*, Skt. *śoḍaṣa*, as appears from *sólôtsanākhon* (16 renowned towns of India) = Skt. *śoḍaṣa nagara*. Even, in modern words, this law is observed, and the country of Russia is called *müang Rūt*.

§ 45. T. Pallegoix's Dictionary begins with a formidable array of words with a prefixed *ta*: which has sometimes the value of Chinese 大 *ta*, "great", and sometimes that of Chinese 打 *ta*, "to beat", "to make", and again sometimes is the equivalent of the prefix *ka*: or of the common malay-polynesian title of honour placed before the titles of worthies *Dâ* ²⁸); Malay *anakdâ* is the title of a child (*anak*) of a princely or notable person. (Von de Wall, Malay Dict., I, 128).

Khóng is a crocodile, Skt. *kumbhîra*, and *ta:khóng* is a great crocodile, a hybrid word composed of Chinese 大 *ta* (great, big) and Skt. *kumbhîra*. We also find for crocodile the term *djöră khóng*, which is composed of Skt. *chara* (walking, going) and *kumbhîra*,

²⁷) In Cambodian *kră pêt* means a physician = *guru* + *vaidya*.

²⁸) Cf. *Toung-pao*, X, p. 40, note 2, in N°. VIII of my "Geographical Notes".

the land-crocodile. *Ta:khè* is another name for a crocodile, for which we also find *djöräkhè*, which proves that *ta* does not belong to the root *khè*.

Kò (to brag) is Chinese 誇 *khoa*; *ta:kò* means to boast falsely, and corresponds to Chinese 大誇 *ta khoa* (great boasting).

Ta:lăm, which means both a kind of basket for carrying food, and a kind of drum, is Chinese 大籠 *ta lóng* (big basket) and 大鑼 *ta lung* (big drum); *lăm*²⁹) *phòk* means a conical hat; *ta:lăm phòk* a high, i. e. a big (大 *ta*) conical hat; *khõ* (clumsy, stupid) is Amoy 禺 *gú*; *ta:khõ* (stupid, foolish, rude man) i. e. a big fool, Amoy 大禺 *toā gú*; *kôn* and *ta:kôn* both mean "before, beforehand"; *kóng* and *ta:kóng* both mean "of too elevated stature, great"; *ta:kì*, *mũa kì* and *kôn kì* mean all three "just now, there is but a moment".

Kháb is the same as *ta:kháb* (a millipede); *ta:ba* (a tray) the same as *ka:ba*; *bĩt* means to wring; *ta:bĩt*, to twist as ropes. Cf. Chinese 打索 *ta soh*, to twist ropes, in Dutch *touw slaan* (to beat ropes); *bong* means a stick = Chinese 棒 *pāng*; *ta:bang* is a stick for striking with, = Chinese 打棒 *ta-pāng* or 大棒 *ta pāng*, a large stick; *răm ta:bong* (to fence with sticks) is the same as *ram ka:bong*; *răm* is Skt. *ram*, to sport, amuse one's self.

Khănthó is Pāli *gandho*, perfumes; *ta:khăn* means a still for distilling perfumes, properly 打 *ta* (to make, prepare) *gandha*; *khĩb* are Chinese chopsticks to eat with; the word is Chinese 桮, Amoy *kiēp*; *ta:khĩb* means the same in Siamese and corresponds either to Amoy 大桮 *toā kiēp* (big chopsticks) or to 打桮 *tá kiēp* (to ply the chopsticks); *khũk khǎo* means to bend the knees, and is identical with *ta:khũk khǎo*; the Amoy Chinese say 屈膝 *k'ut*

29) *Lăm* is a mere numerical particle, corresponding to the Chinese 頂 *tíng*; a Chinaman would say 大頂帽 *ta-tíng-mo*, big top hat.

ts'ip for "to bend one's knees", but 打半膝 *tá pòan ts'ip* means to bend one knee, *lit.*: to beat half knee, to make (*tá*) only a half kneeling.

But either Pallegoix or his informants, are wrong, for the siamese words *khūk khǎo* represent Amoy 跣叩 *kiók khao*, to bend down or prostrate one's self and knock with the head against the ground: the chinese way of doing obeisance.

Khàk means a knee, but *takkhàk* the haunch, *i. e.* the big (大 *ta*) knee; *Lǎn* means lukewarm, as well as *ta:lǎn*; both represent the Amoy *lá lún*; *lá-lún tsuí* is tepid, lukewarm water. We have here a change of *l* to *t*, very easily to be explained.

Sometimes words are written with *ta*: where *ta* ought to have been written; *e. g.* *takkhina:văt* (rolled up in the form of a shell) ought to be written *takkhina:văt*, for it represents the Pâli *dakkhinâ-vatto*, Skt. *dakṣiṇavartana* (rolled to the right as some conches are). Cf. § 48 *thăkhhina:văt*.

Tăphăo is explained as meaning a junk or a ship; but we also find for this meaning *sămphăo* and *phăo*; *phăo phetra* and *sămphăo phetra* likewise mean a ship. *Phetra* is Skt. *vahitra* (a ship or boat); *phăo* must be a chinese loanword: 舫, Canton *fao*, 舫 or 舫, Amoy *pō* (*paw*), defined as short, but deep ships (船短而深) like a barge. In *tăphăo*, *tă* is again the equivalent of chinese 大 *ta* (big); in *sămphăo*, *săm* probably represents Amoy *sam* 杉, a kind of fir of which ships are built (杉似松、可以爲船 *K'ang-hi*); a new compound made by the Siamese after the chinese word *sămpăn* (三板 or 杉板) defined as a boat after the chinese fashion.

Sămphăo is defined by Pallegoix as a chinese ship; it is also composed with Pâli *nāvā* (a ship) as *sămphăo nava* (vessels in general). In Khmèr *sămpou* (grande jonque de mer, Aym. p. 399).

§ 46. But, in general, the Siamese initial *T* corresponds to

foreign T, as in *ta* (eye), Malay *máta*; in *tānosí* (Tenasserim), Malay *tanah sári* (flowery land); in *tǎng* (to establish, to place), Chinese 定 *tāng*; in *tāmra* (code of formules), Skt. *tantra*; in *tāmri tāmra* (idem), Skt. *tantrī tantra* (a ritual, rule, religious or scientific work; a class of mystical and magical writings, treating particularly of spells, charms, etc.); in *tǎng ho* (chinese purslain), Amoy 荳蔻 *tang-o*; in *tě* (tea), Amoy 茶 *tê*; in *těn* (wasp), Malay *taon* from the Javanese *tawon*; in *techó* (fire, sun), Skt. *tejas*, Pāli *tejo* (splendour, flame, light, the sun and the moon); in *tiā* (father), Amoy 爹 *tia*; in *tǐng* (boils on the skin), Chinese 疔 *tíng*; in *tù* (small sticks with which they count the bushels of rice, etc.), Amoy 籌 *tiú* (a tally, to calculate, a bamboo tally about two feet long, used in counting bales); in *tó*: (a table), Amoy Colloquial 棹 *toh*; in *tó* (great, ample, vast), Amoy Colloquial *toā*; *síng tó* (a lion) is a hybrid word: Amoy *toā* (great, big) and Skt. *simha* (lion); in *tó* (an enormous knife), Amoy 刀 *to* (a sword, knife); in *tōb* (to answer), Amoy 答 *tap* (old sound *top*); in *tù* (a cupboard), Amoy 廚 *tú*³⁰; in *kēm tōb* (hollow cheeks), Amoy 凹臉 *t'ap liém*. The change of *liém* to *kēm* is natural, for in the first place the phonetic 僉 is pronounced *kiēm* and the sound of the character 臉 varies between *yēm* and *liēm*; *tōb sán* (to answer by letter), Canton 答信 *tap sun*; *tōk* (small and round tables of brass or other metal), Amoy 棹 *tok* (table); *tōm* (soup, to cook in water), Amoy 湯 *t'ong*; *kēng tōm* (soup), Amoy 羹湯 *king-t'ong*; in *tómon* (king's lance), Pāli *tomaro*, Skt. *tomara* (a lance); in *tōn* (a tree), Skt. *taru* or *dru* (a tree); in *tōng* (crossbeams supporting the ceiling), Amoy 棟 *tóng* (ridge-pole of a house); in *tòng* (must, it is necessary), Amoy 當 *tong*; in *tōt* (to fart, a fart) curtailed malay *kěntut*; *tōtēm* (game of dominos) is English *teetotum* or Amoy 鬬點 *tau tiém*,

30) In *tua* (two) *t* stands for *d*, Skt. *dvā* (two).

a sort of gambling, Douglas; the chinese teetotum consists of a perforated die with the ordinary domino-spots, and transversed by by a little bamboo pen by which it can be twirled; in *tôm* (to add), Canton 添 *t'im*, Amoy *t'iem*; it is the same word as *thém*, which also means "to add"; in *tǎng* (chair, seat) = Canton 凳 *thang*; in *trăi* (three) = Skt. *trai*; in *trăi pǎdǒk*, Skt. *tripitaka* or *trai-pitaka* (the triple buddhist canon); in *trăi lók*, Skt. *trailokya* (the three worlds); in *trăi phum*, Skt. *trăi bhūmi* (title of a book on the three worlds, heaven, earth and hell); *trăi trǔng* (heaven of Indra), corruption of Skt. *trayastrim̐cas*. Cf. Eitel's handbook. This is not the worst corruption of the word the Siamese have made; it occurs also under the form *Davādūng*; in *tri* (three), Skt. *tri*; in *tri phèt* (the three sacred books of the brahmins; the three vedas), Skt. *trividya*; in *tri mǎk* (who has three faces) = Skt. *trimukha*; in *tri sún* (prodigious trident) = Skt. *triśūla* (trident).

Trǔt (beginning of the year; new-year) is probably derived from the Skt. *truṭ* (to burst asunder); cf. *truṭi* (a moment as measure of time); but, in many cases, the *r* is inserted without any apparent reason, e. g. in *trǔng* (to nail), Chinese 釘 *ting*; in *trǔng tra* (to nail), Chinese 打釘 *tá ting*; *trachǎng* (a steelyard) is the Malay *dátjǐng*, itself a loanword from the Amoy 砵稱 *tó ts'ing* (a steelyard with weight)³¹; in *sǎvētrǎ* (white) = Skt. *śveta*; the word *śvittra* exists in Skt., but means white lepra. In *trachu* (Balance), Cambodian *trachúc*, Malay *těradju*, the surd vowel between *t* and *r* being dropped.

The Siamese are fully aware of this feature, and so we find that *travǎn* is the same as *tǎvǎn* (the sun) = Skt. *tapana*, and that *travén* is the same as *ta:ven* and *thǎven* (to spy or a spy).

Sometimes *tra* stands for a full word from which it has been

31) *T'oung-pao*, Vol. I, p. 395, 1890.

curtailed, as *e. g.* *tra* (a seal, mark) curtailed from *bāt tra* (writing to which the seal of the king or grandees has been affixed) = Skt. *paṭṭa* (a patent, document) or *patra* (a letter, a document), but probably from the first on account of the double *t*, of *bāttra*; *ngön tra* (public money stamped with the king's seal) is the same as *ngön bāt* (a silver tical), both representing the Skt. *patra* (a thin piece of metal) with prefixed cantonese 銀 *ngán* (silver). Compare Malay *těrá* (a stamp) and Cambodian *tra* (cachet).

Medial *t* stands for *ch*, as in *itchá* (to wish, to desire) = Skt. *ichchhá*; *itchá risāya* (envious, dried up with envy) would then represent a Skt. combination *ichhērsyā*, though I have not met with it. Cf. § 40, p. 58.

§ 47. As a final, *T* represents final *t* in all foreign words which end with it; but in a great many cases *t* stands for a final sibilant, as I have shown in § 44.

Sometimes final *t* represents indian final *j* or *y*, as in *Böngkōt*, written *böngkōcha* (nymphaea, lotus) = Skt. *paṇkaja* (mud-born); final *t* has grown from *ch*, as appears from the word *böngkōcha*: *māt* (nymphaea of a golden colour) from Skt. *paṇkaja* + Malay *más* (gold); in *ānapra: yōt* (usefulness, various advantages), Skt. *prayōjana*, i. e. *pra-yuj* + *ana* ³²); in *yōt* (a measure of length) = Skt. *yōjana*; in *phētcha* (diamond) = Skt. *vajra*, Pāli *vajja* (see § 27, p. 47); in *malèt*, written *malès* (= *malai*, garland of flowers) = Skt. *mālya*; in *assaràt* (king of the horses) = Skt. *açvarāj*; in *boriràt* (perfect king: royal title) = Skt. *parirāja*, where *t* has grown from *cha*; in *Sīngha:ràt* (king of lions) = Skt. *simharāj*; in *sākkaya:ràt* (king of the race of Çākya) = Çākyaarāj; in *ālhikaràt* (supreme king) = Skt. *adhikarāja*; in *yömmäràt* (king of the infernal regions) = Skt.

32) The Siamese have placed the Skt. ending *ana* before the word *prayuh*, instead of behind. Cp. the § on Metathesis.

yamarāja; in *yūpha:rət* (a young king or prince) = Skt. *yuvarāja* (a young prince; the heir apparent) composed of *yuvan* (young) + *rāja* (king); in *ràchai*, the siamese transcription of *rāja*; in *van̄t* (trader) = Skt. *vāṇij*; in *vanārèt* (king of the monkeys) = Skt. *vānaréça*.

Sometimes final *t* stands for *y*, as in *vithurēt* (a precious stone) = Skt. *vaidūrya* (lapis lazuli brought from *vidūra*). *Alātchi* (brazen-faced bonze who does not observe the rules) represents Pāli *alajjī* (shameless, bold, rebellious).

Phēt (diamond) is curtailed *phētchāră* = Skt. *vajra* (*vad̐ra*), Pāli *vajiro*, Khmèr *péch*, as appears from *phētchārăpani* (who holds in his hand a prodigious diamond) = Skt. *vajrapāṇi* (one of the numerous surnames of Indra). Cp. Eitel, Handbook of Chinese Buddhism, p. 159. *Phētchāră* is also curtailed to *phētchă*, as in *phētchăbun* and *phētchăburi* (the city of diamonds) = Skt. *vajrapura* and *vajrapurī*.

T also stands for *dh* and *d* as in *ôsôt* (medicine) = Skt. *auśadha* from *oshadhi*; in *sūt* (a cook, an indian tribe) = Skt. *sūda* (a cook) and *gūdra* (one of the castes in India, the Sudras); in *phèt* (the Vedas) = Skt. *veda*; in *trăi phèt* (the three Vedas) = Skt. *traividya*; in *phëttun* (a kind of precious stone) = Skt. *vaidūrya* (lapis lazuli).

§ 48. TH (T'). Except in chinese words, *th* generally represents Sanskrit *D*, *DH* and *DV*.

Thăbthīm (pomegranate-tree) = Skt. *dāḍima*; *thayàt*, written *thayai* (to give) = Skt. *dāya* (a gift); *than* (alms) = Skt. *dāna*; *thăn* (teeth) = Skt. *danta*; *thă:kăng* (water), also written in full *ăthă:kăng*, is Pāli *udākam* (water), with elision of initial *u*. *Thăkkhina:thăt* (mid-day, the point of midday) is Pāli *dakkhinadisa*, Skt. *dakṣiṇadiça*; the Skt. *dakṣiṇa* is represented in the transcription *thăksín* (to

make the round by beginning on the right hand). *Thăkkhīna:văt* is the same as *ta:khīna:văt*, cf. p. 67.

Thăm (science, art, law, nature, justice) is curtailed Pāli *dhamma*, Skt. *dharma*; *thămmălôk* (laws that govern the universe) is Pāli *dhammaloka*. *Măśikăthăn* (tooth of a rat, accent) is Skt. *mûshikadanta*; *than* (batoon, staff of the king) is Skt. *daṇḍa* or *daṇḍaka*; *than* (fountain, running water) is Skt. *dhârâ* (a torrent, a river, a shower); *thăna:* (riches) is Skt. *dhana*; *thăna:buri* (town of riches; primitive name of Bangkok) is Skt. *dhanapuri*; *thănăn* (sonorous) is Skt. *dhvanan* (sounding); *thănu* (a bow), Cambodian *thnú* is Skt. *dhanus*; *thăntha:* (stick) is Skt. *daṇḍa*; *thărrăni* (earth) is Skt. *dharaṇi*; *thasá* (servant, slave) is Skt. *dâsa*; *thasí* (female slave) is Skt. *dâsî*; *thassa* (ten) is Skt. *daśa*; *thăssa:năng* (to see, too look), also transcribed *thătsănăng*, is Pāli *dassanaṃ*; but the Skt. form *darçana* is represented in Siamese by *thătsa:na*; *thăt* (matter, element) is Skt. *dhātu*; *thăt thăng sǐ* (the four elements) is a curious compound of Amoy *sì* (four 四) *thong* (通 general, pervading) and Skt. *dhātu* (elements). *Thien* (a candle) is Malay *dīyan*, Cambodian *tien*; *thurien* (the fruit durian) is Malay *duriyan*.

§ 49. A curious exception where Siamese *th* answers to Skt. *t* is found in *Tha:thăkkhôt* (who becomes thus), Skt. *tathāgata*; but for *thatri* (universe, earth) we get in Skt. *dhātrī* (the earth, the universal nurse). *Tha:van* (door, entry, mouth) is Skt. *dvāra*; *tha:vara:vădi* (place where are many gates, a surname of *Juthia*) is Skt. *dvāravatī*. *Thăvathătsămăt* (the 12 months) is Skt. *dvādaçamāsa*; *thăvīb* (island) is Skt. *dvīpa*; *thăvīb thăng sǐ* (the four great islands) is again a hybrid word; *sì* (四 four) *thong* (通 general) and Skt. *dvīpa*. A wonder the Siamese preferred this hybrid expression instead of the Sanskrit *chatur dvīpa*, as they have adopted the *Jambu dvīpa* in their transcription *Chômphu thăvīb*.

Thèpha and *thepha* (angels) are the transcription of Skt. *deva*; *thèpha nīmīt* (wonderful operations of angels) is Skt. *devanimitta*; *thèpha:nākhon* (town of angels, an epithet given to Juthia and Bangkok) is *devanagara*; *thèt* (curtailed *thètsāna*, to preach) is Skt. *deṣanā* or Pāli *desanā*; *thètsa*: (to show, to do openly) is Skt. *diṣa*; *thet* (nation, country) is Skt. *deṣa* (a country). Skt. *paradeṣa* means a foreign country; *diṣdeṣa*, distant countries; hence the Siamese call southern India *müang thèt*, and the Moors or Arabs from Bombay, Surate, Madras, etc., *khēk thèt* = Skt. *Deṣa* + Amoy 客 *khik* (stranger).

Thībōdi (chief, head, superior) is Skt. *adhipati*; *thīda* (daughter) is Pāli *dhītā*; whilst *thīpe* (island) is Pāli *dīpe* and *thīpha*: (celestial) is Skt. *diva*; *thīpha rōt* (celestial savour) is Skt. *divarasa*. *Thīrāt* (supreme king) is curtailed *adhirāja*; *thīsá* (the cardinal points) is Skt. *diṣá*; of this word the Siamese have again made a monosyllable *thīt*, answering to the Skt. root *diṣ*; *thāksīna:thūt* (the south point) is Skt. *dakṣiṇādiṣa*. *Thōn* (to support) is Skt. *dhara*; *thon* (a particle joined to words and corresponding to *fer* or *ger* in Latin) is Skt. *dhāra*; *thōrāni* (earth) is Skt. *dharaṇi*; *thōsa* (pain, anger) is Skt. *doṣa*, but *thō* in *thōsōk* (the second year of the decennial cycle) is Skt. *dvā* (two) + *ṣāka* (an era); *thōtsā* (ten) is Skt. *daṣa*; *thōtsāsīlā* (the ten commandments) is Skt. *daṣaṣīlā*; *thūk* and *thūkka*: (pain, sadness) are Pāli *dukkha*; *thūli* (dust) is Skt. *dhūli*, etc.

Th is interchangeable with *s*. *Sāmlē*: and *Thāmlē*: are both defined as ceremonies observed in immolating oxen among the Malays, and represent the Malay word *sāmbēleh* (*měnyāmbēleh*), to slaughter. The Skt. word *indriya* (the senses) is written in Siamese *īnthri*, but pronounced *īnsi*; *nōk īnthri* (a fabulous eagle) is pronounced *nōk īnsi*; *pla īnthri* (the Dorado) is pronounced *pla īnsi*.

Thrăi (the pippaltree) is also read *săi*. "To know" is *sàb*, but written *thràb*, which makes me diffident of identifying it, as Dr. Frankfurter, p. 12 of his Elements of Siamese Grammar, does, with portuguese *saber*.

The change of primitive *s* to *th* is also found in the language of the Chams: the malay word *siyap* (birdswing) sounds in Cham *thyap* ³³).

No distinction is made by the Siamese between *t* and *ṭ*. We find in the Dictionary *kāthh̃n* (solemn processions in the temples in which dresses are carried for the talapoins), also *thòt kāthh̃n* with the same meaning. Both words correspond to Pāli *kaṭṭhinam* and *kaṭṭhinadussam* (cloth for the Kaṭṭhina); *kāthh̃nnathan* (offering made to the talapoins in the 11th and 12th months) is Pāli *kaṭṭhinadānam*.

§ 50. Of chinese words I note *thũ thại* (to hold the helm of a boat) = 持舵, Amoy colloquial *tī taī*, Canton 持艄 *ch'i thai*; *nai thại* (helmsman) is a hybrid word composed of Amoy 舵 *taī* (rudder, helm) and Skt. *nāyaka* (chief); *thăk* (to chip a piece of wood), Amoy 柁 *sik* and 拆 *thik*; *thám* (to interrogate) = 探, Canton and Amoy *tham*; *thám há* (to make inquiry about a person), Canton *tham hà* 探下; *thăn* (charcoal), Amoy 炭 *t'ân*; *thặng* (all, entire, also, and), Amoy 通 *t'ong*, Colloquial *t'ang* (to go through; to pervade; the whole, complete, all, all over); *thặng puang* (all) = 通伴, Amoy *t'ong p'ōân*, Colloquial *t'ang-p'ōā*; *thặng sîn* (all, entire) = 通成 *t'ong sîng*; *thặng* (pail, watering pot), Amoy Colloquial 桶 *t'áng*; *thang* (way, road), Amoy 程 *t'ing*; *thém* (things given into the bargain), Amoy 添 *t'iem*, Canton *t'im* (to add, to put in more, to throw in; additional, extra, more than was counted on); *thềng* (pastil, small stick), Canton and Amoy 錠 *t'ing*; *thềng mủk*

33) Niemann in Tijds. v. d. Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned. Indië, 1891, p. 43.

(cake of chinese ink), Amoy *it tīng bīk* 一錠墨 *i. e.* one cake of ink; *thềng ngôn* (ingot of silver), Canton 銀錠 *ngàn tīng*; *thềng ya* (medical pastils) would represent Amoy 藥錠 *iák tīng*, Colloquial *ióh tiā*; the Chinese have a kind of medicine made in the shape of an ingot of gold, called 紫金錠 Amoy *tsi-kim tīng* (red gold ingot); *Thềng* in *lẽk thềng* (an iron lever) is Amoy 梃 *t'ing* (a stick, staff, club); *thà* (who, what, ordinal sign) as in *thà sám* (the third), Chinese 第三, Amoy *tē sam*; *thō*: (hare), Amoy 兔 *t'ò*; *thòi thi* (mutually), Canton 替代 *t'ai toī*, Amoy *thè taī* (the one going or doing in place of another); *thỗm* (to spit), Amoy 痰 *t'am* (phlegm); to spit is 吐痰 *t'ò t'am*, to cough up phlegm; *thỗng* (open, uncovered, where nothing hinders the view), Amoy 通 *t'ong*; *lóng thỗng* (idem), Amoy 朗通 *lóng t'ong*; *thõt* (to take off), Amoy 脫 *t'oat* as in *thõt sũa* (to take off one's coat), Amoy 脫衫 *t'oat sam* (Colloquial *t'ũng sạ*); *thõt thỏi* (to run away, to retire), Amoy 退脫 *t'è t'oat*, Chang-chow *t'òè t'oat*; *thõt muék* ³⁴) (to take off one's hat), cf. Amoy 脫帽 *t'oat bō*; *thők* (head almost bald), Canton 禿 *t'uk*; *thũk* (all, each), Amoy 逐 *tiók*, Colloquial *ták*, etc.; for, undoubtedly, there are a great many more chinese words, which, however, are not easily to be reconstrued on account of the dialectical changes they have undergone in Siam itself, in the lapse of centuries.

Just as *t* often stands for *ch* or *j*, so does *th*. *Thảl'ái* (to stumble) is the same as *chảl'ái*; *thảile* (sea) is the same as *chảle* = Skt. *jala* (water); *ta chuét* (maternal great-grandfather) is the same as *ta thuét*;

34) Wershoven writes *mũók* (Grammar, p. 29). Cambodian *muók* (capuchon, chapeau). This is probably Chinese 帕 or 帔 old sound *mik* (in ancient times a kind of turban or kerchief). At the time the chinese language was introduced into Siam, the hat probably not yet existed. The *Shuoh-wen* (說文) says: "Anciently people wore caps, but no hats", 古者冠、無帽. Vide K'ang-hi's Dict., *i. v.* 帽.

du djin (to esteem but little, to despise) is the same as *du thîn*, both answering to Chinese 觀賤, Canton *tò tsin* (to consider as vile).

§ 51. TS. It occurs as a double medial consonant in several siamese words, and is either a metathesis for *st* or *sr*, as in *hãtsa* (hand) for Skt. *hasta*, or in *hãtsa* (thousand) for Skt. (*sa*)*hasra*, etc.; or it represents the pâli double SS as in *vetsãndon* (name of Buddha in his 10th canonical generation), Pâli *vessantaro*, Skt. *viçvântara*; in *vãtsãnta*: (season of rains), Pâli *vasso*, *vassáno* and *vasanto*, Skt. *varsha*, *varshana* and *vasanta*; in *mãnũtsã* (man), Pâli *manusso*, Skt. *manushya*.

It often stands for medial *s* or *ç*, as in *tãtsa* (ten), Pâli *dasa*, Skt. *daça*; in *thêtsãná* (to preach), Skt. *deçaná*, Pâli *desaná*, as appears from *thãmmõthêtsãná* (exposition of a doctrine), Pâli *dhmma-desaná*; in *thãtsa:na* (to see, to look) = Skt. *darçana*, Pâli *dassanañ*; in *mêtsã* (Aries of the zodiac) = Skt. *mesha*; in *thêtsa* (to show, to do openly) = Skt. *diça*; in *dũtsãdi* (to keep silence, to be silent) = Skt. *tushti*, Pâli *tussati* (satisfaction; properly silence), Cp. *túshñim* (silently), *túshñika* (taciturn); in *akãtsa* (air) = Pâli *ákáso*, Skt. *ákāça*; in *ĩtsãra* or *ĩtsãvãra* (he who is great, principal, mighty) = Skt. *ĩçvara*; in *mãtsũ* = *mãšũ* (the beard) = Skt. *māsuri*; in *mãtsãkan*, curtailed *nãmãtsãkan* (adoration) = Skt. *namaskāra*; in *phãtsãda*, curtailed *ãphãtsãda* (to die, speaking of the king) = Skt. *avasāda* (exhaustion). Cf. *avasāna* (death); in *rãtsãmi* (rays), Pâli *rasmi*, Skt. *raçmi*; in *dãtchãni* (index, forefinger), Skt. *tarjanĩ*; *bũtsa* (flower) is Skt. *pushpa*, etc.

§ 52. Sometimes *ts* stands for Skt. *j* as in *dẽtsã*, also written *dechã* (power), Skt. *tejas*, Pâli *tejañ*, and this explains why *racha* = *rãtsa*, represents Skt. *rāja*.

The Siamologues, consequently, identify quite correctly *rãtsadon*

(written *ràtsadon*) with the Skt. *rāsh-ṭra*, for *rāshṭra* is composed of *rāj* + *ṭra*, “which is under the protection (*trā*) of a king (*rāj*), i. e. the realm, the empire or kingdom. But the Siamologues say that *ràtsadon* means the people (Pallegoix says people, mob; populus, plebs). Now this is a misnomer, for “the people” is called in Skt. *rāshṭrika*, i. e. *rāshṭra* + *ika*, which Benfey translates by “inhabiting or inhabitant of a realm”. The proper siamese name for “people” is *ānapra*: *charàtsadon* (people, nation), answering to Skt. *rāshṭra prajānana*, the children of the kingdom ³⁵⁾, with metathesis of the ending *ana*. Aymonier (Dict. Khmèr, p. 14) quotes *anaprâchéanuréas*, which he translates by “tout le peuple” (the whole population), and which is the same as the siamese word. But so little the Siamese were aware of the etymology of this word, that they separated *pra* and *charàtsadon*, instead of separating *pracha* and *ràtsadon*; they ought to have written *āna*: *pracha*: *ràtsadon*. Elsewhere in the Dictionary, it is correctly written *pra:cha Ràt* = *rāshṭraprajâ*.

§ 53. Sometimes *ts* stands for *tr*, as in *mītsä* (a friend) = Skt. *mittra*, commonly written *mitra*. It is also curtailed to *mīt*, where we find in the dictionary the compound *mīt mātiri* (intimate friendship), which is a pleonasm composed of Skt. *mittra* and *maitrya* or fem. *maitrī*.

In one case *ts* stands for Skt. *t* or Pāli *ch*, as in *nītsa* (always, perpetually) = Pāli *nichcha*, *nichcho*, Skt. *nitya*, which latter form is better represented by the transcription *nītdja*. Cf. § 13, p. 29.

§ 54. V. This letter generally represents the Skt. *v* or *w*, as in *và*, curtailed *và:cha*: (to speak, speech) = Skt. *vāch* and *vāchā*; although *và* might as well represent the chinese word 話, Canton *wā*, which also means “to speak”; in *va:di* (to dwell in a dwelling; domicile)

35) See Benfey i. v. *prajānana*, i. e. *pra-jan* + *ana*.

= Skt. *vāti*; in *vaha* (chariot, vehicle, to lead, to conduct), Skt. *vāha*; in *vī vaha*: (wedding), Skt. *vivāha*; in *vai* (rattan), Skt. *vaitasa* (*Calamus fasciculatus*); in *vai thèt* (dragonblood; i. e. foreign cane of which the drug called dragonblood is made), Skt. *dega vaitasa*; in *vayó* and *vayũ* (wind, air), Skt. *vāyu*; *vayũ būtr* (a certain monkey, son of the wind), Skt. *vāyuputra*; in *vala*: *mārūk* (wild beast, stag), Skt. *vanamṛiga* (stag of the woods); in *vàn* (platter of wood for searching for objects under water), Skt. *bhāṇḍa* (any vessel, a pot, a cup); in *văn* (forest, woods), Skt. *vana*, also transcribed *vāna*; and *vāna*; in *văn* (gold), curtailed *sūvăn*, = Skt. *suvarṇa* or *svarṇa*; in *văn* (day), also called *van* (*var*) = Skt. *vāra* (a day of the week); in *vāna vāt* (dwelling in the woods) = Skt. *vanavāsa*; in *vāna vèt* (dwelling in the woods) = Skt. *vanaveṣa* or *reṣa*; in *vanīt* (to negotiate, a merchant), Skt. *vāṇija* and *bāṇijya* (a merchant, trade); in *vanna*: (form, figure), Pāli *vanna*, Skt. *varṇa*; in *vanna*: (woods), Skt. *vana*; in this case the *n* has been doubled, to show that the first *a* is short; in *vanon* (monkey), Skt. *vānara*; in *vānthāna* (to salute, to adore), Skt. *vandana* (salutation); in *vāra* (precious, beautiful), Skt. *vara* (best, excellent, beautiful); in *vāra mīt* (a precious friend), Skt. *varamittra*; in *vārăn* (angel who presides over the rain), Skt. *varuṇa*; in *văt* (a cold), Skt. *vāta* or *vātika* (rheumatism, gout, diseases caused by the wind); in *vătthá* (clothes, raiment), Skt. *vastra*, Pāli *vattha*; in *vedji* (name of a hell) curtailed *a:vedji* = Skt. *avichī*; in *vehá* and *vehāt* (air, in the air), Pāli *vehāso*, as in *akātsāvehá* (air, atmosphere), Pāli *akāsa vehāso*; in *vehán* (pagod, temple), Skt. *vihāra*; in *vela* (time), Skt. *vela*; in *vethāna* (to suffer pains), Skt. *vedanā* (pain, agony); in *vethangkha* (the vedas), Skt. *vedāṅga*; in *vechaiyāntă* (Indra), Pāli *vejayanto*, Skt. *viṇaya*; in *vībăt* (misery, calamity), Skt. *vipad* and *vipatti*; in *viđjan* and *viđjara* (to examine, consider), Skt. *vichāra*; in *vihāka* and *vihākha* (a bird), also transcribed *vihěk*, Skt. *vihaṅga* (a

bird); in *vīyók* (to be separated from), Skt. *viyoga* (separation); in *vīla* (a cat), Skt. *viḍāla*, Pāli *bīḷālo*; in *vīna* (who knows), Skt. *viñña* (knowing, wise); in *vīthe* (one of the 16 renowned towns in India), Skt. *vidēha*; in *vīchāi* (victory), Skt. *viṣaya*; in *vīchāiyarök* (presage of victory), Skt. *viṣayariksha*; in *vöng*, also transcribed *vöngsá* (kindred, family), Skt. *vaṁsa*; in *rächä vöng* (of royal race), Skt. *rājavāṁsa*; in *vön* (in crowds), Skt. *vāra* (multitude).

§ 55. As in Sanskrit, *v* and *b* are interchangeable in Siamese. *Vūtha* and *vūttha* (arms) correspond in Skt. with *vadhatra* and *badhatra*; *vutta* (to say, to speak) is Pāli *vutto*, Skt. *vada* (speaking); *vūtthó* (old man, aged) corresponds to Pāli *vuḍḍho*; *vam* (burning, shining, glittering, palpitating) is Skt. *bhāma* (light, passion, wrath), to which Benfey refers A. S. *beam* and *beamian* (to shine); *vāk* (to sacrifice to the devils) is probably Skt. *bhakti* (worship), though I have some doubt on account of the preceding *sën*, which also means "to sacrifice to the devils".

V, once used for *b*, could, easily, also be used to represent *f* and *p*; and so we find in the dictionary *văi* (quick, light, active, agile), Canton 快 *făi* (quick, hasty, alacrity, prompt); *văi* (to be moved, to shake), Canton 揮 *făi* and 擺 *pái* (to move, to shake); *văi* (to salute, to adore), Chinese 拜 *pai*; but, perhaps, from the Skt. *bhaj* (to serve, to worship), for *văi vāntha* (to adore, to salute the king) would very well answer to Skt. *bhāgvandana*; only I do not find in the Skt. dictionaries such a compound. *Khāb văi* or *krāb văi* (to prostrate one's self in saluting) would, in the contrary, perfectly answer to Chinese 磕拜, Amoy 𪗇𪗇𪗇 *k'áp pai* (to prostrate one's self in knocking the head against the floor, and salute), the manner used at the Chinese court for saluting the emperor, well-known among Europeans as the famous *kotow* (磕頭, Amoy 𪗇𪗇𪗇 *k'áp-t'áo*).

§ 56. Of chinese words I have noted *vang ngua* (to unyoke, release the oxen), Canton 放牛 *fong ngao*; *vang ya* (to give a remedy), Canton 放藥 *fong yōk*, Amoy *pàng ióh*; cp. *pàng tók* 放毒 (to put poison into food or drink); *vang pūn* (to fire a musket), cp. Chinese 放銃, Amoy *pàng ts'ing* (to fire a musket). *Vào* (a paper-kite) is perhaps Chinese 鵠, Amoy *iaō* (*yaō*); *vi* (to comb, a comb), Amoy 批 *pī* (to comb), 筓 *pī*, also written 筓 (a comb); *vōng* (a circle, ring), Canton 環 *wán*; *vòk* (monkey, one of the animals of the siamese cycle), Khmèr *vok*, is perhaps 獲, Canton *wok* (name of a certain animal not nearer defined).

I note a single case (but perhaps there are more) where *v* stands for *h*, as in *vé* (chief-town of Cochinchina), in Annamite *hué* 化, curtailed from 順化府, Amoy *sūn-hoà hú* (the prefecture which has complied with civilisation). The annamite name is phonetically rendered in Chinese by 許愛 *hū-ai*.

§ 57. *Y* (Pallegoix's *J*) nearly always stands for indian *y*, chinese *y* or *i*, as in *ya*: (yes! yes sir!), repeated *iā iā* 也也, as answer when one is called; in *ya* or *yūk* (physic, medicine, medicaments), Canton *yōk* 藥, Amoy *iók*, Changchow *iák*, Colloquial *ióh*; it is combined with skt. words as in *ya phít* (poison), composed of skt. *visha* (poison) and Chang-chow *iák* (drug).

Ya (tobacco) is the same word, as appears from the reduplication *yūk ya* (physic, tobacco); *sūb ya* (to smoke tobacco, *lit.* to suck tobacco) would represent Canton 咂藥 *sap yōk*, only the Chinese in Amoy say *suh hun* 咂烟 (to suck smoke). *Yà* (father's mother) is only the honorific title for mandarins, for father, or for mother 爺, Amoy *iá*, which we find *a. o.* in Siamese *yà nang* (goddess of chinese vessels) in Amoy 娘爺 *liàng iá* (our revered lady).

Yachana: (to desire, to wish, to beg) is Skt. *yāchanā*; *yadjōk* (beggar) is Skt. *yāchaka*; *yāk* (fabulous and monster giants) is Skt.

yaksha, also transcribed in full *yākṣa* and *yakkha* (Singh. *yākā*); *yakkhīni* (a female giant) is Pāli *yakkhīni*, Skt. *yakṣiṇī*; *yāmūna* (name of one of the five rivers) is the well-known *yamunā*; *yan* (litter for the grandees) is Pāli *yānaṃ*; *yāng* (fashion, model, custom, species) is Chinese 樣, Amoy *iāng*, Canton *yōng*; *āo yāng* (to imitate) is Canton *hāo yōng* 效樣, Amoy *hāo iāng*; *yao* (distant, long) is Amoy 遙 *iáo*; *yāova*: (fair, young) is Skt. *yauvan*.

Yayi (very dear sister) is a Malay, or rather Javanese, expression in poetry for a younger sister or brother, called *yāyi* ³⁶).

Yatra (to walk, to go, noise of the crowd which is going by) is Skt. *yātrā* (going, travelling, the march of an assailing force; the procession of idols); *phāyūha:yatra* (progress of the king with his army) is Skt. *vyūhayātrā* (military array); *yiāo* (kite, falcon) is Amoy 鸞 *iāo* (*yaō*); *yièng* (example, manners) is Chinese 形, Canton *yìng* (manner, form) or 型 *yìng* (an example, formulary); *āo yièng* (to follow an example, to imitate) is Canton 效形 *hāo yìng*; *yōm* (king of the infernal regions) is Skt. *yama*; *yók* and *yókha* (to join, connection) is Skt. *yoga*; *yam* (a watch of 3 hours) is Skt. *yāma*; *yōmma:na* (a river) is again *yamuna*; *yōmmarāt* (king of the infernal regions) is Skt. *yamarāj*; *yóni* (vulva) is Skt. *yóni*; *yôt* (a measure of distance of 8000 fathoms) is Skt. *yójana*; *yotha* (an army, bataillon) is Skt. *yodha* (a warrior); *yáng* (to jump) is Amoy 佯 *iāng*, Canton *yōng*; *yàng kùng* (Rangoon) represents the chinese transcription of that town 仰光, Amoy *giáng kong*, Canton *yōng kwong*; in Birmanese *Rangkung*, but pronounced *Yangong*; *yè* (very tired) is Amoy 𠵿 *ià* (wearied, fatigued); *yūpha:rāt* (young king) is Skt. *yurarāja* (a young prince, especially the heir apparent); *yūng* (mosquitoes) is perhaps chinese 蠅 *yìng* (a fly).

36) Von de Wall's Malay Dict., III, p. 250.

§ 58. In many cases *y* stands for *j* or *dz*, as in *yì* (two), Amoy 二 *dzī*, *jī*, Canton *yi*; *yì sīb* (twenty) is Amoy *dzī-síp* 二十; *yì* (to break by pressure of the hands) is Amoy *dzih* (*jih*) or *ts'ih*; *yia* (perchance, if perchance) is Chinese 若, Amoy *dziák* (*jiák*); *yia* (to respect) is Amoy *dziá* (*jiá*) 噤 or 喏 (to speak respectfully); *yiaò* (to piss) is Amoy 尿 *dziāo* (*jiāo*); it is used in compounds with indian words, as in *thavan yiaò* (the urinary duct) = Chinese *dziāo* (piss) + Skt. *dvāra* (gate). *Yipñ* (Japan) is Amoy 日本 *dzít* (*jít*) *pún*, which becomes, by assimilation, *dziǐpún* in pronunciation; *yivá* (heart, life), which Pallegoix says is Malay, is Skt. *jīva* (life, soul), which has passed into Malay as *djiva*, meaning, as a term of endearment, "my dear, my heart"; *yám* and *yom* (to dye, to dip in colour) is Amoy 染 *dziém* (*jiém*); *yom sí* (to dip in colours) is 染色 *dziém sik*; *chàng yom* (a dyer) is 染匠 *dziém ts'iang*.

§ 59. I have noted some irregularities in the siamese transcription: *yèm* (a pinch of 4 fingers) is evidently Amoy 拈 *liēm*, Canton *nim*; *yět* (indecent movements in the sexual intercourse) must be Chinese 孽, Amoy *gièt*, Canton *yit* (vile, lascivious); *yìphù* (a mattress) is probably Amoy 褥鋪 *dziók-p'ò* (mattress and bedding); *yím* (smiling) is probably Chinese 晒, Amoy *sím* (to smile); *yívon*, written *yívor* (yellow cloak of a bonze) is probably Skt. *chivara* (the tattered dress of a buddhist mendicant; the dress or robe of a buddhist monk); *yisua*, also written *mì suà*, (vermicelli) can be naught but the Chinese 麵線, Amoy Colloquial *mī-soà*; *bǎnyät*, written *bǎnyäti* (precepts) represents Pāli *paññatti*; in this transcription *y* stands for *ñ*, the Siamese having rendered the indian *ñ* by *ny*. Cf. the compounds *Phūtha bǎnyät* (precepts

of Phra:khôdom) = Pâli *Buddhapaññatti*; *bāṇyātithāṃ* (precepts contained in the sacred books) = Pâli *Dhammapaññatti*.

§ 60. Assimilation.

This is a common feature in the chinese transcription of foreign sounds, and is also found in the siamese transcriptions, as in *Ākkūsōnlākām* (sin and its punishment) which represents the Pâli word *akusalakammaṃ*, Skt. *akuṣalākarma*. Here *sōnlā* stands for *sōlla*, by assimilation for *sala* in order to show that the first *a* of *sala* is short. Likewise *bānla*: (a certain weight) represents Skt. *pala*; which we have to read *bālla* = *pala* in which the first *a* is short. In *bānlāi* (to die, to be destroyed) we recognize the Pâli word *palayo*; in *bān lāng* (throne), the Pâli word *pallaṅko*, Skt. *paryāṅka*; *sīnla* (a stone) stands for *silla* and represents Pâli *sila* or Skt. *ṣila*. *Bāṇphācha* (to receive holy orders, to be ordained) is also given as *bāppha:cha*; both represent the Pâli word *pabbajjā* (Skt. *pravrajati*); but in the first form *bāṇphā* stands for *bāppha*, by assimilation; it is the same case as in the transcription of the Pâli word *pabbatagiri* (mountain) by *bāṇphāt* and *bāṇphāta khiri*. *Sāmlī* represents Skt. *śālmali* (cotton) having passed through *sallami* and *sammali* to *sāmlī*. Skt. *atulaya* (incomparable, admirable) is transcribed *a:dunlāya*: for *adullāya* in order to show that the *u* of *tu* is short. *Kāmpān* (a european ship) stands for *kāp pān* 舩舩, Amoy *kap-pán*; Siamese *phrūktha* is the same as *phrūttha* and is the transcription of the Skt. *ṛiddha* (old); *phrūtthamāt* are the oldest of the Mandarins, and would represent a skt. form *ṛiddhamātra*. Cf. Skt. *mahāmātra*, "a king's minister", Pâli *mahāmatto*, a king's minister or companion, a great noble at court. *Hōra phrūk thamāt*, which ought to be written *hōra phrūktha māt*, designs the oldest of the astrologers, and represents Skt. *hōra ṛiddhamātra*. *Sa:kōnlā* (entire, complete), becomes, by assimilation,

sa:köllä, and represents Skt. *sakala*; *sa:kónlākai* (the whole body) is Skt. *sakalakāya*.

Attention has to be paid to this feature in trying to reconstitute the original indian or chinese forms in the siamese transcriptions.

§ 61. Curtailing.

Another feature to which the attention of the student is called, is that of the terrible curtailing of foreign words by the Siamese ³⁷). The Skt. word *asura* was first curtailed to *asur* and, by change of final *r* to *n*, to *āsún*, and lastly to *sún* (p. 46); *aṅgāraka* was curtailed to *āngkhan*; *aruṇa* (dawn) was curtailed to *rūng* (p. 50); the malay word *sārang* (bird's nest) was curtailed to *rāng* (p. 58); *rāng phūng* (bee-hive) is a hybrid compound of Chinese 蜂, Amoy Colloquial *p'ang* (a bee) and malay *sārang*; a bee-hive is called in Malay *sārang lēbah*. The Siamese *ruang phūng* (bee-hive) is, on the contrary, pure Chinese 蜂籠, Amoy *p'ang-láng*; Canton *a-fin* (opium) was curtailed to *fēn* (p. 29); Skt. *puṇya* became first *būnya* and then simply *būn* (p. 47); *ṣālmali* (cotton-tree) became *sāmli* (p. 62). The english word *brandy* was curtailed to *bran* (p. 7). Skt. *vinaṣana* (ruin, destruction) was curtailed to *phīnāt* (p. 65); *śoḷasa* (16) was curtailed to *sólót* (p. 65). The malay word *pěram* (to shut up fruit that they may ripen) was curtailed to *bēm*, having passed through *brām* to *bām* and *bēm*. The Skt. word *vāirambhá* (storm; or rather the lowing, roaring, *rambhá*, of the wind) was curtailed in Siamese to *lēm*, recognizable in the compound *lóm phāyū* (storm), *phāyū* being the transcription of the Skt. word *vāyu* (wind, the Deity of the wind). *Namaskāra* (adoration) was curtailed to *mātsākan* (i. e. *maskāra*); *avasāda* (exhaustion) was curtailed to *phātsāda* for

37) Dr. Frankfurter (Elements of Siamese Grammar, p. 6) gives a few instances of words of Indian origin in Siamese, showing how they were treated to adapt them to the monosyllabic nature of Siamese and to the dislike of compound consonants.

āphātsāla (p. 76); *avichī* (name of a hell) was curtailed to *redji* (p. 78). Pāli *ariyamāṇi* (precious stones) and *ariyamuni* (a fortunate, valuable doctor) were curtailed to *aya:māni* and *aya:māni*; Malay *kāmanyan* (benzoë) was curtailed to *kāmyan*; *āuchāli*, Skt. *āñjali* (to join the hands in saluting) was curtailed to *chāli* (*ñāli*). *Dām* (black) is curtailed Malay *itam*; the word has nothing to do with Skt. *tamas* which only means darkness, gloom, but not black. The compound *dām khāb* (shining black) represents the Malay *itam gīlap*. *Dūṅsakan* (the 32 parts of the human body) is curtailed Pāli *dvattimsakāram* (the 32 constituents of the body, according to Childers); *Dūṅsa* = Pāli *timsa*, would only be 30.

Īram (oyster) is curtailed Malay *tīram*.

Dōm (beginning, commencement) is curtailed *pālōm*, for which we find in Malay *tāma* and *pērtāma*, both from the Skt. *prathama*.

Djūb (to kiss) is curtailed Malay *kētjup*, both perhaps from the Skt. *chumb*, *chub* (to kiss), although this is rather represented by the Malay *tiyum* which mean to smell and to kiss. The prefix *kē* in *kētjup* shows that the rootword is *tjup*, preserved in the Siamese *djūb*. This is proved by the malay forms *kūtjup* and *mēṅgūtjup* (to kiss with a smacking sound). The Siamese compound *djūb kōt* (to kiss and embrace) consists of Malay *kētjup* (to kiss) and Skt. *kus* or *kuç* (to embrace), though the Skt. word also meant primitively "to kiss"; cf. O. H. G. *kussian*.

The Pāli name of the lotus *padumo* (Skt. *padma*) is curtailed to *thūm* from *pāthūm*, which is again curtailed *pāthūmma*, as appears from the words *pāthūmmachāt* (different kinds of Nymphaeas) = Pāli *padumajāta*, and *pāthūmmathān* (teats like the lotus-flower) = Pāli *padumathano* (Skt. *padmastana*), curtailed again to *thūm thān* in order to make the words look like monosyllables.

The malay word *kakatūwa* (cuckatoo) was curtailed to *kātō* in Siamese.

Brihaspati (Jupiter) was curtailed to *pra:hăt* for *pr:has*, the last word *pati* (lord) being elided; *văn prahăt* (thursday) is Skt. *brihaspativāra*; *săo* (Saturn) is curtailed Skt. *sauri* (i. e. *sūrya* + *i*); *van săo* (saturday) would be Skt. *saurivāra*. *Sáyăn* (evening-time) is curtailed Pāli *sāyaṇho*.

Pāli *Upāsikā* (a devout, religious woman) was curtailed to *basika*. Pāli *kāko* (crow) was curtailed to *ka* or split into two monosyllables *ka kó*; Pāli *kākaṇikā* (a farthing) is transcribed *ka kănũk* or *kaka:nũk*; *kaka:bāt* (accent in the shape of a crow's foot) represents Skt. *kāka-pada*; *kaka:thĩng* and *kaku thũng* (wild trees with sweetsmelling flowers) probably represent Pāli *kākatinduko* (*Diospyros tomentosa*).

Pāli *pakkho* (Skt. *paksha*) was curtailed to *pāk*, as appears from the compounds *kala:pāk* (time of the decrease of the moon) = Pāli *kālapakkho* (the dark half of a month, when the moon is waning), and *sūka:pāk* (time of the increasing moon), Pāli *sukkapakkho* (the bright or moonlit fortnight of a month), Skt. *çuklapaksha*.

Pāk (mouth, opening) is Skt. *vaktra* (mouth); but in its meaning of "face" it is transcribed *phākt* or *phāktra*.

The Skt. word *īçvara* was first curtailed to *īsuén* and then simply to *suén*, as appears from *māhēsúén* (defined as a certain king of angels) and which is naught but Skt. *mahēçvara* (= *mahā* + *īçvara*), a surname of *Çiva*. Of *īsuén* Pallegoix correctly says that it is the name of *Çiva*, whom the Siamese call *phra*: In *Suén*, written i. v. *Suén*: *Phra*: *Intha Suén* = Skt. *Indrēçvara*. *Ramesuén*, defined as "the great Rama", a royal title, represents Skt. *rámēçvara*. This siamese form *īsuén* is to be explained etymologically, *īçvara* being composed of *īç* + *van* + *a*, with *r* for *n*. The word is also transcribed in Siamese *īssa:ra* and *īssa:ró*, *ĩtsāra* and *ĩtsāró* after the Pāli form *issaro*. The Skt. form *īçvara* is transcribed in full *ĩtsāvāra*.

Djāngrit (a cricket) was curtailed to *rit*.

The malay word *ásam* (sour) was curtailed to *sòm*. Cp. *sòm*

mākhuām (tamarind) with Malay *āsam djawa* (tamarind), *səm pōi* (a kind of tamarind) with malay *āsam pāya* (name of the sour, edible fruits of the *kēlubi*, a kind of *Sâlak*, *Zalacca edulis*).

Djŋm (the West) is curtailed *pa:djŋm* = Skt. *paçchima*, Pāli *pacchimo*.

Djok (mirror) is curtailed *kădjok*, Skt. *kâcha*.

Djăn (moon) is curtailed *djândra*, Skt. *chandra*.

Djăn (Sandalwood) is curtailed *chandana*.

Djāk and *Djăkră* (wheel, king, authority) = Skt. *chakra*.

Răt, *Răttăna* (glass, crystal, precious stone) = Skt. *ratna*.

Raxhá, *Ratthá* (car, chariot) = Skt. *ratha*.

Ratthá:ya (road) = Skt. *rathya* i. e. *ratha* + *ya*, a high street.

Curtailling makes the identification of siamese words often very troublesome, for monosyllables can, properly, only be differentiated by the use of chinese characters. We find, for instance, in Siamese the word *săb*, written *săbtha* (word, term), which is curtailed Skt. *ṣabda* as clearly appears from the compounds *răchăsăb* (palace-language) = Skt. *râjaṣabda* (king's terms) and *kittī săb* (glory of kings) composed of Pāli *kitti* (Skt. *kīrti*, renown) and Skt. *ṣabda* (sound); *ṣabda* becomes *saddo* in Pāli, and would be transcribed in Siamese by *săt*. But another *săb* is given with the meaning of "to wipe", and this represents the malay word *săpu*; *phà săb hūa* (handkerchief) is a curious compound of Siamese *phà* (cloth), Malay *săpu* (to wipe) and Amoy 汗 *koā* (sweat).

Another name in Siamese for a pocket handkerchief is *phà chăt nà*, composed of Siamese *phà* (cloth), Amoy 拭 *ch'it* (to wipe) and Siamese *nà* (face), which, in *nălăt* (forehead), represents the Pāli word *nalâṭaṃ* (Skt. *lalâṭa*).

It is, however, clear that the meaning of "to double in sewing or lining" given to this same *săb* represents another word, probably Chinese 褶, Canton *cháp* or *tsáp* (a lined garment; to double).

Sǎb also means “to moisten, to be moistened” and represents then the Chinese 濕, Canton *shap* (wet, humid, moist); *sǔm sǎb*, also *sǔm sǎb* (to infiltrate, moisten) is represented by the Cantonese *tsam shap* 浸濕 (to soak, drenched, to immerse). *Tsam* also means in Canton-Chinese “to flow”, as in *hon tsam hung ngan* 汗浸紅顏, “the perspiration rolled down his face” (Wells Williams), which explains the definition “to flow” also given to *sǎb* in Pallegoix’s Dictionary, alongside with “to wipe” with which it can have nothing to do. Such-like ambiguities are avoided in Chinese, because a different character is used for every word having the same sound.

Hōt is curtailed *sáhōt* or *sáhat* (severe, cruel, atrocious) = Skt. *sáhasika* (violent, cruel, ferocious); Siamese *sáhōt sáhăt* (cruel, inhuman) is simply a pleonasm.

Săt (animal, living being) is curtailed Skt. *sattva*; *sănpasăt* (all animals, all beings) is Skt. *sarvasattva*.

Ka:na: (gold) is curtailed Pāli *kanakam*; *kanburi* is curtailed *kandjanaburi* = Skt. *kānchanapuri* (the golden city).

Aram (Skt. *ārāma*, a garden) was curtailed to *ram*; *arām* (splendid, shining) to *rām*.

The Skt. word *tūrya*, Pāli *turiyam* (music, musical instrument) was adopted in Siamese under the forms *durīya:*, *durīyang* and *tă-rīyang*; but in *măhóri* (erroneously written *ma:hóri* i.v. *hóri*) “music, symphony, concert”, it was simply curtailed to *ri*; the word is composed of *mahó* (great) and *turiyam* (music). In the old language of the Khmèrs we find *mahōri* (grand orchestre) and *mahósrap* (grand spectacle). Aymonier, p. 327.

The Skt. word *sāranga*, which *a. o.* means an Elephant, was curtailed to *sán*, written *sár*. In order to show that an elephant, and not a gazelle, was meant, the Siamese added the Chinese word 象, Canton *ts’ōng*, elephant, to the Skt. word and so we get the hybrid and curtailed siamese word *chạng sán* = 象 *ts’ōng* (elephant)

+ Skt. *sāraṅga* (elephant) with the special meaning of “a robust elephant”. Cp. p. 62.

§ 62. Metathesis.

This is a not uncommon feature in our languages, but it also occurs in Siamese in their indian loan-words. We find in the Dictionary of Mgr. Pallegoix the words *chāṅkra:lapa*, said to mean “the whole universe”, and also *chāṅkra:la*, *chāṅkra:lava*, *chāṅkra:lavan* and *chāṅkra:phan*, which are all said to be the same as *chāṅkra:van*, which is defined as “the whole universe which is said to be surrounded by very high mountains”. The last word undoubtedly represents the Skt. *chakravāla*, Pāli *cakkavālaṃ* and *cakkavāla*.

Now the syllables *lapa*, *lava* and *lavan* are simply transpositions of *vaḷa* (*pala* and *vala*) and *vālaṃ* (siamese *lavan* for *vālaṃ*); whilst in *chāṅkra:la* the syllable *vā* before *la* has been simply ejected.

Trāṅganu, the malay name of a town and state in the Peninsula, is as well transcribed *ta:rāṅka:nu* as *ka:rāṅtanu*, with metathesis of *ta* and *ka*. By chinese geographers it is transcribed 丁噶奴, Amoy *Ting* (for *tring*) *kat-no* (for *gan-no*).

In § 40, I have already given a specimen of metathesis in the word *rakha* (price of things) for Skt. *argha*.

We find a similar case in the transcription of the Skt. word *mahārṇava* (the great ocean), transcribed in Siamese *māhō'ranoph* for *māhō' + ranoph* instead of *arnoph*. The Siamese, disliking to pronounce final *r* in *ar-ṇava*, have transposed the *r* and read *ra-ṇava*.

The Pāli form of this word: *mahaṇṇavo* is rendered in Siamese by *māhā'anna:va* and *māhā'noph*.

I have mentioned too that the siamese *ra:du* is = Skt. *ṛitu* (season). *Ṛitu* or *ṛtu* represents an ancient form *aratu* or *artu* ³⁸⁾. The Siamese and Cambodians followed the aryan metathesis of the vowel *a* and the

38) Fick, Wortschatz der Indogermanischen Ursprache, p. 14; Benfey, Skt.-Engl. Dict., i. v.

semi-vowel *r*, and made of *artu*, *ra:du* and *rodâu*. This phonetical permutation is not so bad as that in Pâli, wherein *ritu* has become *utu*.

The three indian seasons are called in Pâli *hemanta utu*, the cold season, *gimhâna utu*, the hot season, and *vassanta utu*, the rainy season, corresponding to Skt. *hemantartu*, *grîshmartu* and *varshârîtu*. For the name of the seasons, the Siamese followed the Pâli, but for the season itself the Sanskrit, and thus we get the hybrid compounds *hémantärä:du*, *khîmhântärä:du* and *väsântärä:du*. The *ä* does not belong to *ra:du*, but to the endsyllable *ta* in *hémanta*, *vasanta*, and to *na* in *gimhâna*. These are the names used in literary language; but in daily life, the 3 seasons are called, according to the Siam-malayan syntax, *ra:du rôn* (the hot season), *ra:du fôn* (the rainy season) and *ra:du háo* (the cold season). The time from November to May is also called *ra:du lêng* (the dry season), probably chinese 冷 *lîng*, "cold".

In Cambodian we find for the 3 seasons the names *rodâu präng* or *preäng* (the dry season), *rodâu prâsa* = Skt. *varsharîtu* (the rainy season) and *rodâu rômhôi* (the cold season), in which names *rodâu* is = Siamese *ra:du* = Skt. *ritu*.

The Siamese have also adopted the word *rit* = Skt. *rîti* (usage, manner), but, by the influence of the R.-C. missionaries, who introduced the latin word *ritus* (according to Fick related to the Skt. *ritu*), the word has got in Siamese the meaning of "rule, custom, religion, sect", as appears from the phrase *khào rît fâräng* (to embrace the christian religion, *i. e.* the frankish *ritus*).

We find in the Dictionary the words *krîttsăp* and *kittisăp*, both meaning "reputation, report"; the first represents Skt. *kîrtiçabda* and the second Pâli *kitti* + Skt. *çabda*; *kittisaddo* means in Pâli "fame, reputation". *Kîrti* is = *kṛi* + *ti*; but as the Siamese cannot pronounce *kîrti*, they transposed *r* and *i* and read *krîti*. For the same reason the Skt. *kîrtaya* was transcribed *krîttiya* (the noise spreads, to be proclaimed) from the Skt. root *krît*.

In Siamese *krabū* and Cambodian *kráběy*, Malay *kěbau*; in Cambodian *krádas*, Siamese *kradāt* (paper), Arabian *k'ert'as*, and in Cambodian *krábas* (cotton), Skt. *karpása*, *a* and *r* have been transposed.

§ 63. Sometimes the Siamese have transposed a sanskrit ending, by placing it before the word.

Next *prayōt* (usefulness, various advantages) = Skt. *prayojana*, we find a form *ānapra: yōt* wherein the ending *ana* of *jana* has been placed before the word ³⁹); next *pra:cha rāt* (people) = Skt. *rāshṭraprajā* (subjects of a kingdom), we find a form *ānapra:charātsūdon* (people nation) = Skt. *rashṭraprajanana*; next *prachu:chōn* (people, common people) = Skt. *prajajana*, we find a form *ānapra:chachōn* = Skt. *prajjanana* ⁴⁰).

Next *ānāphāb* (royal or divine person, authority, majesty, might, riches) = Pāli *ānubhāvo* or *ānubhāvo* (dignity, authority, power, might, supernatural power, efficacy), we find a form *anaphāb* (all that accompanies a person), for which no indian equivalent exists, etc.

The Cambodians have done the same thing, and perhaps the Siamese, in their ignorance, borrowed it from them.

In the Khmèr-dictionary of Aymonier we find the word *ana* without any definition; but *anaprāchēanurēas* is translated by *tout le peuple* ⁴¹); as *prāchēa* is = Skt. *prajā* and *rēas* = Skt. *rāshṭra* (people, subjects), it appears that *anaprāchēarēas* represents Skt. *rāshṭraprajan* + *ana*, like the Siamese *ānapra:charātsūdon*. Cp. p. 76.

§ 64. Deviation of original meaning.

The Siamese often give an extended meaning to the borrowed Skt. words. So we find, *i. v. kōt*, that this means a gold urn in

39) Cf. p. 70, note 30.

40) Benfey, Skt.-Engl. Dict., p. 585.

41) Aymonier, Dictionnaire Khmèr, pp. 14, 269 and 343.

which are kept the remains of the dead king, and the defunct king himself; *kōt* evidently represents the Skt. word *kôṣa*, meaning coop, sheath, abode, cocoon; *madhukôṣa* means a honey-comb or hive; *dharmakôṣa*, the treasury of duty. The funerary urn is called in Skt. *kumbha*, Siamese *kūmphā*, but simply defined as a caldron or iron-pot.

Kōt phra:thāt is an urn to put relics in, and answers to Skt. *varadhātukôṣa*. *Bōrōmmākōt* (the gold urn for the king's ashes) answers to Skt. *Paramakôṣa*.

The word *thong* is explained in the Dictionary by "Gold"; but it originally only meant "the metal par excellence" just as the chinese word 金 *kim*, which means "metal" in general, and next "gold" as the most precious of metals. The Amoy equivalent is 銅 *tóng*, Amoy colloquial *tâng*, which means "Copper" because this metal is like 同 *tâng*, gold 金 *kim*.

The Siamese compound *thong dēng*, composed of *thong* and *dēng* (red), means "copper" or "brass". Consequently *thong* in Siamese simply means "metal", and *thong dēng* is the "red metal" *i. e.* Copper, in Cambodian *tong dēng*; *kābuai thong* is a copper (*thong*) basin or ladle (*buai*). *Thong khām* (gold) is the literal analysis of the chinese compound 同 *tóng* (like) 金 *kim* (gold). *Thong lūang* (yellow metal) is "brass" and the equivalent of the chinese 黃銅 *hwang tung*; *thong kháo* (white alloy of metals) is the equivalent of Chinese 白銅, Canton *pák t'ung* (white copper) which, by a first clerical error, has been introduced into Europe as *pakfong*. As I have shown in § 20, the compound *thong hú* (ear-pendants) answers to Amoy 耳璫 *hī tóng*, and has been erroneously placed by Pallegoix under the word *thong*, "gold", with which it has nothing to do.

We find in the Dictionary the words *kesón*, *kesora*, *kesāra* and *kesārenu*, all said to mean "the Pollen of flowers". They represent in Pāli the words *kesaraṃ*, *kesaro* and in Skt. the words *keçara*

and *kecarin*; but in Skt. and Pāli these words design “the filament of a lotus or of other plants”⁴²⁾, “a lion’s mane”; but not the pollen of flowers. For *kesā* (= Skt. *keṣa*) we find *hair* and *head* which latter signification the Skt. word has not. I. v. *kēt*, which is the same as *kesā*, we only find the translation “hair”.

We find in the dictionary of Mgr. Pallegoix the word *hōra* with the meaning “the king’s astrologers”. The word *hōra* is also found in Cambodian and in Cham as *hwōr*.

The greek word ὥρα was borrowed by the Hindus, and it got in Skt. the meanings of 1. The rising of a sign of the zodiac. 2. An hour. 3. A line. 4. A work on astrology. In later time a new word was made in Pāli *horāpāṭhako*, which would correspond to a skt. form *horā + pāṭhaka* (a student of hours), and which got the special meaning of an “astrologer”, = Skt. *nakshatrapāṭhaka*. In Siamese we get the new compounds *hōra phrūk thamāt* (erroneously for *phrūtha māt*), the eldest of the astrologers, representing a skt. form *horā vṛiddhamātra*. Siamese *hōra thībōdi* (dignity among the king’s astrologers) would represent a skt. form *horā + adhipati*. *Hōra djan* (the chiefs of the astrologers) probably represents a skt. form *horā + chārīn* (observing the signs of the zodiac = greek ὥροσκοπος).

In observing the rules we have given in this paper, the way will be prepared for giving the etymology of all the words in the Siamese Dictionary.

The annexed Alphabetical list of words may serve, in the mean time, to give to the Siamologues an indication how to proceed in making an etymological dictionary of the siamese language.

42) The pollen of flowers is called in Skt. *raja*.

ALPHABETICAL LIST OF WORDS.

A		Page
Āb (盒 áb)	. . . . .	20
Abis	. . . . .	9
Ābpri (apa-pari)	. . . . .	58
Ābsón (apsara)	. . . . .	46
Ābsöräkanya (apsarakanyâ)	. . . . .	46
Ācha:ban (ajapâla)	. . . . .	47
Açva	. . . . .	20
Adityavâra	. . . . .	22
Adjan, adjar (âchârya)	. . . . .	46
Ādjar	. . . . .	2
A:dün, a:dül (atulo)	. . . . .	46
A:dunläya (atulaya)	. . . . .	83
Ahan, ahar (âhâro)	. . . . .	46
Āi (哀 ai)	. . . . .	24
Āi (噫, 唉 aĩ)	. . . . .	24
Āi (âyam)	. . . . .	24
Ai	. . . . .	25
Akan, akar (âkâra)	. . . . .	46
Akât (akâso, âkâça)	. . . . .	64
Akâtsävehá (akâsavehâso)	. . . . .	78
Akâtsa (âkâso, âkâça)	. . . . .	76
Akkhât (âghâto)	. . . . .	51
Ākküsön, ākküsól (akusalo, akuçala)	. . . . .	46
Ākküsönläkäm (akusalakam-mam)	. . . . .	83
Alâtchi (alajjĩ)	. . . . .	71
Amachecho	. . . . .	29
A:ma:ra:va:di (amarâvatĩ)	. . . . .	23
A:ma:täng (amataĩ)	. . . . .	23
Āmatdja (amâthya)	. . . . .	29
Amfiun	. . . . .	29
Amit (âmiso, âmisha)	. . . . .	64
Āmphän (ambar)	. . . . .	46
Amphar (âambar)	. . . . .	5
Ana (anak) Malay	. . . . .	55
Aṇachakrakhettam	. . . . .	22
Anakdâ (Malay)	. . . . .	65
Ana khēt (āṇâkhettam)	. . . . .	22
Ānakhötakan (anâgatakâlo)	. . . . .	46
Ānāndon (anantaro)	. . . . .	46
Ānānta:ra: (anantaro)	. . . . .	46
Anaphàb	. . . . .	91

	Page		Page
Ānapra:chachōn (prajanana) .	91	Aöröt (aurasa)	25
Ānapra:charātsadon (rāshṭra- prajanana)	77, 91	Aö yāng (效樣 haō iāng). 81	
Anaprāchéanuréas (rāshṭrapra- janana), Khmèr	77, 91	Aö yìèng (hao ying 效形) 25, 81	
Ānapra:yōt (prayōjana) .	70, 91	Ap 呷, 哈	49
Ānchūli (aṅjali). . . .	85	Aphār (ābharaṇam)	47
Aṅg (瓮 ang)	20	Aphārānāng (ābharaṇam)	47
Aṅg (哽 ang)	50	Āphātsāda (avasāda). . . .	76, 85
Aṅgāraka	46	Ap'in 雅片	29
Anggur	46	Āphīnīhán, aphīnīhár (abhinī- hāro)	47
Ang-gut 紅兀	46	Aphon (ābharaṇam). . . .	47
Āngkhan (aṅgār)	46	Aram (ārāma)	88
Āngkhan (aṅgāra)	84	Ari (hari)	29
Āngkhara (aṅgāra)	46	A:ri: (hari). . . .	29
Āngkhāt (āghāto)	51	Arūṇa	50
Āngkrīt (english)	64	Asá (açva). . . .	20
Āngkūt (aṅkuṇa)	64	Āsāi (âçaya)	24, 57
Āngngun (anggur)	46	Āsōra (āsura)	46
A;ngūn (aṅgūr). . . .	46	Āssa (açva). . . .	20
A;ní (anis, french)	7	Assarāt (açvarāj)	70
Anisette (french)	64	Asso	20
An ma (ma an 馬鞍) 20, 21		Āssāva (açva)	20
Ānta:ra:than (antārādhanaṁ). 23		Āsún (asura)	23, 46, 84
Ānūban (ānūpālana). . . .	47	Asur (asura)	84
Ānūkun (anukūla)	47	Āsura (āsura)	46
Ānūpal (ānūpālana). . . .	46	Āsúri (asurī)	22
Anū phāb (anubhāva)	52, 91	Āthikarāt (adhikarāja)	70
Ao (歐, 要 ao, iaò)	24	Athīt (āditya)	22
Aō (澳 ò). . . .	25	Ātsādjān (ācchariyo). . . .	56
		Avāt (āvāsa)	64

	Page		Page
A;va:tan (avatâra)	47	batagiri)	83
A:vedji (avichî)	78, 85	Bânphâta (parvata)	48
A:ya:mâni (ariyamani)	85	Bânyârong (pañcharaṅgo)	26
A:ya:mûni (ariyamuni)	85	Bânyât (paññatti)	82
Ayer mâta	8	Bânyâtithâm (dhammapaññatti) 83	
Ayuddhya	6	Baö	5
B		Băppha:cha (pabbajjâ)	48, 83
		Bara:mèt (pâramitâ)	23
Badan, Badal (pâtâla)	47	Basika (upâsikâ)	16, 86
Bai (pâyaso)	24	Bât (pâso, pâça)	64
Bala (pâla)	44	Bâttra (paṭṭa, patra)	69, 70
Bân (𣵀 pân)	48	Beam, beamian	79
Bân (本 pún)	48	Bédèhèm	13
Bân (分 pun)	48	Bêlâdjâr	2
Ban, bal (pâla)	44	Bêliting	2
Bânchon (pañjara)	26	Belteng	2
Bândü racha:sí (paṇḍu râja-siho)	22	Belting	2
Bân eu (poàn iao 胖腰)	25	Benares	53
Bang (棒 pâng)	66	Bêncharöng (pañcharaṅgo)	23
Băngkâra (mëngkâra) Mal.	26, 49	Bëndjâröng (pañcharaṅgo)	26
Bangkok	6	Bengya (pañcha)	49
Băngkon (mëngkâra) Mal.	49	Bhikshubhâva	53
Bânla (pala)	83	Bidon, bidor (pitaro)	47
Bănlâi (palayo)	83	Biēt	12
Băn lăng (pallaṅko)	83	Biēt siēt (bit tsiēt 密捷)	15
Bannarâsî (paṇṇarasî)	22	Bĩt	66
Bânphâcha (pravrajati)	48	Bitũ khât (pitughâto)	51
Bânphacha (pabbajjâ)	83	Bladjâr.	2
Bânphât, bânphâta, khiri (pab-		Blëteng	2
		Bo.	5

	Page		Page
Chǎng (秤 ts'ing, ch'ing)	19, 21, 26	Chr 值	15
Chàng (匠 ch'iang).	26	Chíp (jīva).	52
Chạng (象 ts'öng).	26	Chira	10
Chāng (錚 tsang).	51	Cho	5, 25
Chàng ngön (ngàn ts'öng 銀匠)	49	Cho dya	9
Chạng phang (p'an ts'öng 牝象)	51	Chöl (jala).	47
Chạng phũek (白象 pík siang).	8, 22	Chölläman (jalamârga)	47
Chạng sán (sâranga + 象 ts'öng).	88	Chöllänêtr (nêtrajala)	47
Chàng yom (染匠 dziêm ts'iang).	82	Chölläthan (jaladhârâ)	47
Chán mǎi dài pǎi	9	Chölläthara (jaladhârâ)	47
Chanũ (jānu)	27	Chômot	11
Chao	5, 25	Chömpfu thāvib (jambudvīpa)	72
Chào thái	7	Chömpôus	10
Chara	5	Chön, chöl (jala)	41, 47
Chäveng (savyam)	27	Chôt	9
Chè huén (ch'ě hoàn 靑 羆)	31	Chremuh	5, 12, 37
Chēm (prefix)	11	Chú 主	7
Chēmbuku	10	Chúa (主 tsú, chú).	7, 25
Cheng (錚 tsing)	51	Chúa-tàu (tsaou chu 艚 主)	25
Chēng (錚 tsing)	51	Chud	9
Chér	10	Chüli (añjali)	84
Cherâmos	12	Chûri	12
Chêt	21	Çikhâjaṭâ	41
Chhlâng	9	Çinghâṇa	50
Chhpôs.	10	Cric, crit	39
		Çyâma	6, 7
		D	
		Dâ.	18
		Dabötsäni (tâpasanî).	27

	Page		Page
Dài (得 tak)	9	Dja:la (jatâ)	41
Dàm (itam), Malay	84	Dja:lëng	9
Dàm khlāb (itam gīlap). 36, 85		Djām (tsām, tsám 簪)	28
Dào	12	Dja ma	8
Dāra (tāra).	27	Djāmdöm	10
Dārchāni (tarjani)	27, 76	Djām:lëng	9
Davādýngsá (tāvatinso)	27	Djāmvāt	10
Davādūng (trayastrimças)	69	Djamnien	10
Decha (tejas)	76	Djāmnierākan (chirakāla)	10
Dechô (tejas, tejo)	27	Djāmnieraphāk	10
Dêk, dēk	41	Djāmnôt	9
Dèn	12	Djāmpa:da (tjēmpēdak)	10, 28
Děo (蝸 tiaô, tiô)	12, 16	Djāmpho	10
Derāchán (tiracchāna)	27	Djāmphù (tjompoh), Malay	22
Dēt (日 dzít)	27	Djāmphu (djambu, jambu)	28
Dētsā (tejas, tejam).	76	Djāmphuēk.	10
Dhyāna	27	Djāmpi (djambi), Malay.	28
Dì.	13	Djāmrāt	10
Dì diem	13, 19	Djāmrön	10
Diēng (添 tiem)	18	Djāmrün	10
Dĩk (忌 trik)	13	Djāmsūt	10
Dýng	13	Dja:muén	13
Dithí (tithi)	27	Dja:mūk, djāmūk	4, 11, 37
Djāb	12	Djān (chandra, chandana) 86, 87	
Djai (chaitya)	12	Djān, Djantra (chandra).	28
Djai ānūkhro (anukroça chai- tya)	22	Djān āngkhāt (candaghâto)	51
Dja:kla.	18	Djàng (倩 ts'ing)	28
Djāk (chakra)	87	Djàngkrik	28
Djāla (jāla).	17	Djàng kua (總官 tsóng koa) 22	
		Djàngrèt (tjingkërat)	28

	Page		Page
Djāngrīt (tjingkërat)	. 28, 58	Djīngkā	. . . . . 32
Djāngrit (djāngkrik)	. . 86	Djin sē (sin sē 先生)	. 28
Djāngthan (chaṇḍala)	. . 51	Djīu	. . . . . 12
Djānōt.	. . . . . 9	Djō	. . . . . 12, 15
Djānthan (chaṇḍala)	. . 51	Djòi	. . . . . 12
Djāntra khàt (chandraghâta)	. 51	Djòi djīt	. . . . . 12
Djāo (主 tsú, chú)	. . 25	Djok (kâcha)	. . . . . 86
Dja:pai.	. . . . . 8	Djôn (chôra)	. . . . . 12, 47
Dja:pho	. . . . . 9	Djông (將 tsông)	. . . . . 9
Djārāt.	. . . . . 10	Djông kua (總官 tsóng koa)	. 22
Djâri kâki	. . . . . 8	Djor (chôra)	. . . . . 47
Djārôn.	. . . . . 10	Djôra (chôra)	. . . . . 12, 47
Djārün.	. . . . . 10	Djörä không (charakumbhîra)	. 65
Djätûra (chatur)	. . . . . 59	Djorä:mûk	. . . . . 5
Djëbbak	. . . . . 11	Djöräkhê (chara + khê)	. . 66
Djem (參 ts'am)	. . . . . 28	Djúb (këtjup), Malay	. . 85
Djemakîyan	. . . . . 11	Djúb köt (këtjup, Malay, + kas or kuç, Skt.)	. . 85
Djemûwas	. . . . . 11	Do	. . . . . 13
Djëngkërik	. . . . . 28	Dök	. . . . . 13
Djëo (cháu 棹, 棹)	. . 28	Döm (tâma), Malay	. 10, 85
Djët (七 ts'it)	. . . . . 28	Dön, Döl (tala)	. 27, 43, 44
Djeta (chetra, chitrâ)	. . III	Dòng dèng (tín tang 振動)	. 27
Djeta:mât (chaitramâsa)	. . III	Duang (團 toân)	. . . . . 28
Djeta:na (chetana)	. . . . . III	Duapuluh (Malay)	. . . . . 19
Djetra (chetra)	. . . . . III	Dũb	. . . . . 13
Djetra:na (chetana)	. . . . . III	Du djîn, du thîn (覩賤 to tsin)	. . . . . 76
Djîdävännäng (chitravana)	. 28	Dâduk sêpërti pätut.	. . . 8
Djîm (pacchimo)	. . . . . 86	Duen	. . . . . 13, 15
Djînda, djînta: (chinta)	. . 28		

	Page		Page
Duen (tün 斷).	27	G	
Düm	19	Gâding gâdja	8
Düng	13	Gâdja putih	8
Düngsâkan (dvattimsâkâram).	85	Gala	18
Duriya, duriya: (tûrya) .	27, 88	Gâmel	37
Duriyang (turiyam).	88	Gân	29
Dusin (dozen)	41	Gap 呷, 哈	49
Dûsît (tushita, tusitâ) . .	27	Garbha.	36
Dûtsâdi (tushîti, tussati) .	76	Gariman	36
Dÿek	13	Garutmant	35
Dzi 二	21	Garutra	35
E		Gâutama	33
Écarlate	4	Gâyang	13
Ēm	13	Gâyun	13
Ēmpat	3	Gèdèk	19
Escarlate	4	Gèrat, Gèret	39
Ēt (it 一)	21	Ghiliû	37
Eu (腰 io)	25	Giâkang 蜈蚣	21
F		Glèmbókin	38
Fáng	29	Gō 五	29
Fang 枋, 鈐	29	Gölo	18
Fäng (傍 pông)	29	Grâ (kâla)	37
Fäng nātthi	29	Grâma	33
Fạ rọng	61	Gravis	36
Fĕn (Canton a-fin)	84	Griha	35
Fĭn	29	Gri + a'	18
Fóng 枋	29	Gru (guru)	3, 36
Füang	29	Guḍa (gûla)	40
		Gula	18
		Guṇa	10

	Page		Page
Gurgulio	18	Hĩb (kiép 夾, 篋).	30
Guru	3	Hiêm (嚴 giêm)	25, 30
H		Hién (眩 hiên)	30
		Hi hi	32
Hà (五 gō, ga)	29	Hĩn (硯 hiên)	30
Hăb (合 háp)	31	Hĩn fôn mỷk (gán bık hiên 研墨硯)	30
Hăbis	9	Hộ (呼 họ)	31
Haga	30	Họ (好 hó)	31
Hak 克	31	Hoang 鈺	29
Hāk (或 wák)	31	Hoi (駭)	26
Hāk hěn (hak kin 克見) .	31	Hòk (hók 鵬, 伏)	30
Halâ	4	Hok 覆, 復	30
Hàm	32	Hốk (六 liok)	31
Hám (tam 擔)	32	Höloman (hanumant)	41
Hăn	29	Hòng (房 fong)	32
Hàng rạn (行欄 hàng làn)	58	Hống (hām̐sa)	50
Haò 喉	33	Hống (鴻 hông)	29
Hap 呷, 哈	49	Hong see Hwang	41
Ha:ri (hari, ari)	29	Hòng klang (間房 kan fong)	38
Harit	29	Hòng nãi (內房 noi fong)	42
Hắt (hasta)	29, 65	Hốngsa (hām̐sa)	30
Hătsa (hasta, hasra) .	29, 65, 76	Hốngsô (hām̐so)	29
Hătthí (hatthi)	29	Hông t'ân 癩疽	48
Hele	4	Hóra (horâ)	93
Hělei	4	Hóra djan (horâ + chârin)	93
Hémantără:du (hemantartu)	90	Hóra phrũk thamàt (horâ vrid- dhamâtra)	83, 93
Hěn (見 kiễn, kiền, 見 hiễn, 覲 hiễn)	17, 30	Hóra thỹbōdi (horâ + adhipati)	93
Hễn (猜 gîn, 獮 giên) .	32	Hốt (sâhasika)	88
Hết (hetu)	31		

Page		Page	
Hú (耳 hī)	31	J	
Huái (花會 hoa hoē)	31	Japâ	27
Huê (順化府 sun-hoà hú,		Jaṭâ	41
許愛 hū-ai)	80	Java	27
Hú hūang (king hī 耿耳) 30		K	
Huong	29	Kâ.	33
Hùng	29	Ka (kâko)	86
Hwör (horâ), Cambodian	93	Ka:ba	66
Hÿa, hÿa (汗 hân, koā)	30	Ka:bang (ka + 椿)	66
I		Kâbat	13
Iêm (iêm 豐)	25	Kâbī (kapi).	32, 38
Īn (燕 iên)	25	Kâbiēt	12
Indigo	37	Kâbiēt kâsiēt	15
Īnsi (indrya)	73	Kâbilla:vātthū (kapilavatthu,	
Īnthri (indriya).	73	kapilavastu).	32, 38
In tsú 恩主	7	Kâbong	15
Īram (tiram), Malay	85	Kâbpa (kappa, kalpa)	26, 32
Ārshyâ	58	Kâbuai thong	92
Īshâdhâra	48	Kâchêng (kâtjang), Mal.	15
Īsīnthon (īsadharo, īshâdhâra) 48		Ka:duen	15
Īssa:ra, Īssa:rô (issaro)	86	Kâdangnga (kēnanga), Mal. 14, 28	
Īsuén (içvara)	45	Kâdǎo	12
Āsuén (içvara)	86	Ka:dên	12
Īsún (asura)	23	Ka:dēo	12
Ītchá (ichehâ)	70	Kâdī	13
It pik k'òng it 𠵿 𠵿	46	Kâdiem	13
Ītsârô (issaro)	86	Ka:dīk	13
Ītsāvâra (içvara)	76	Kâ:dī ka:diem	19
Ītsâra (içvara)	76	Kâding	13

	Page		Page
Kădjah.	12	Kală	32
Kădjăb.	16	Kala (kâla).	32
Kădjai.	12	Kâlab	8
Kădjît ka:djôi	12	Kălahôk	14
Kădjît (kětjit, kětjil), Malay.	13	Kălahôk	14
Kădjîu	12	Ka:lăi	13
Kădjô	12, 15, 16	Ka:lămpăk (kêlambak), Malay	14, 32
Kădjôi	12		
Kădjôk (kâcha, kâtja)	14, 32	Ka:la:pă (kêlâpa)	14
Kădjôk ta (kâtja mâta), Malay	14	Kala:păk (kâlapakkho)	86
Kădjôn.	12	Ka:lasî (kalasi, khalâsi)	14
Kădjôn.	12	Kalîng (kalingo; ka-lîng 交島 倭島; kâlêng)	14
Ka:do	13	Kam 禁	32
Kădôk	13	Kăm (kammañ, karman)	32
Ka:dûb.	13	Ka:măt.	13
Ka:duen	13	Kâmnhan	13
Ka:dûm	19	Kămpăn (舫 舩 kap-pán)	83
Ka:dûng	13	Kămphêng (kampung)	14
Kădyek.	13	Kămphöl (kambala).	47
Kăëm (kêhêm)	13, 37	Kămphôn (kambala).	47
Kâhâk	14	Kămphông (kampung)	14
Kai (kâya)	23, 24	Kămuén	13
Ka:na: (kanakam)	88	Kămyan (kêmënyan)	13, 85
Kaka:bât (kâkapada).	86	Kăn (kàn 間)	32
Kakathûng (kakatinduka)	86	Kan (kâla).	47
Kakô (kâko)	86	Kâpălēphěās (kapilavastu)	48
Kăkôk (kâkak)	33	Kanburi (kânchanapuri)	88
Ka kûnûk, kaka:nûk (kâkanîkâ)	86	Kânchâk (kâcha), Khmèr	14, 48
Kal (kâla)	47	Kăndja:na (kânchana)	32
Ka:la (kêlâpa), Mal.	14		

	Page		Page
Kandjanaburi (kânchanapurî). 88		Ka:yòn.	13
K'andjar	33	Ka:yòng	13
Kân màn (kan mañ 間幔) 42		Kedâ	13
Kântha (kañtha)	32	Këmënyan	13
Kânthôr (cântâra)	44, 48	Këmnyan	13
Kânyân (khandjar, k'andjar),		Këm tôb (凹臉 t'ap liém). 68	
Arab.	5, 33	Këna pukul	8
Kăphăn (kăbal, kēbal, kebbal) 14, 44		Këng tòm (king t'ong 羹湯)	
καμλος	37		42, 68
Kăp-păn (舫舩 kap-pán) . 83		Kërampagi (rëmpagi)	15
Ka:ra:bur (karpûra).	60	Kërandjang.	15
Kărakôť (karkata)	38, 60	Këras	3
Kârphê (café)	37	Kërdja	3, 38
Ka:răngtanu (trănganu).	89	Kërtas	5
Ka:sái (kashâya)	38	Kesá (keça).	93
Ka:săt (kshatra).	38	Kesăra, <i>see</i> kesón	92
Ka:sătttri (kshattriya)	61	Kesón (kesaro, keçara)	92
Kăsém (kshema)	3	Kēt (keça)	93
Kă:sém (kshema)	61	Këtëmu	15
Kasòk	15	Kë-tjûri-an.	12
Katék (këtok)	15	Këtôpong	15
Kăthinnathan (kañhinadânam) 74		Këtor	15
Kăthim (kañhinam)	74	Kha, khao (叩, 扣)	34
Kăthòk (këtok)	14	Khâb	66
Kăthôn, kăthon (kătòr, këtor)		Khâbpha: (gabbha)	36
	14, 44, 48	Khâb vâi (蓋拜 k'ap-pai) 61, 79	
Kătô (kakatûwa), Malay. 14, 85		Khaga	30
Kătòr	14	Khăi (開 k'ai).	33
Kătòk katăk	15	Khàk	67
Kaya (kâya)	32	Kham (gâma, grâma)	33

	Page		Page
Khămăna (gamana)	33	Khiēb (挾 kiēp)	66
Khămén, khămér (Khmer)	3	Khik 客	34
Khăn (竿 kan)	33	Khī mậ (k'î má 騎馬) 20, 33	
Khăn chăng (秤竿)	19	Khīmhăntăradu (gimhana +	
Khandjar	6	ritu)	90
Khănēt.	61	Khim khiēb (k'im-kiēp 鉗鉞) 33	
Khăn hăm (tam kan 擔竿) 32		Khì mùk	5
Khănthā: (gaṇḍa)	33	Khîn (輕 k'in, 謹 k'in).	17
Khănthô (gandho)	66	Khlăb (gilap)	36
Khăo rit fărăng	90	Khlăm (kelam), Malay	36
Khara (gharam)	35	Khlăng.	36
Khăra:vat,khăravăt(gharāvâso)		Khlīm (klim), Malay	36
	16, 35	Khlông (guling), Malay	35
Khăryha (griha)	35	Khlyng (giling), Malay	35
Khăryvăt (griha + âvâsa)	35	Kho	33, 34
Khăt	51	Khô (禺 gû)	66
Khăt eu (kat io 結腰, hăh io		Khô ban (gopâla)	44
縉腰)	25	Khôdôm (gotama)	33
Khăttiya (khattiyo)	61	Không dju (k'óng tsú 孔子) 33	
Khế (月 géh)	iv, 34	Không (gong), Malay	49
Khê phălkun (phălguna + 月		Không (昂 gông)	49
géh)	iv	Không (kumbhîra)	65
Khế: (客 khêh)	34	Khôngkha (gaṇḍa)	33
Khêk Malayu	34	Kho:pa:tu (khao mun 扣門) 34	
Khêk thêt (deça + 客 k'ik) 73		Khôt khiâu (k'ut k'iao 屈曲) 33	
Khêm (chiêm 鍼, 箴)	34, 35	Khra (kâla)	37
Khêm (kiêm 鹹)	33	Khrăk (kharj)	36
Khêm tăphăo	35	Khrăm (嵌 khăm)	37, 61
Khêng (競 king)	33	Khrău, Khrăpha (garbha)	36
Khêt ânadjăk	22	Khru (guru)	3, 35, 36

	Page		Page
Khrüt, Khrüttha (garuḍa)	35	Kông	66
Khù khì (奇偶 ki gu, ki ngó)	33, 64	Kôngsí (公司 kong-si)	22
Khük khão (跣叩 kiók-khao)	66	Kôn kì	66
Khük lão (khok lô 梏牢)	39	Kô sáhēt	31
Khün (gupa)	33	Kốt (kôṣa)	92
Khün nang (lâng kun 農君)	43	Kotow (磕頭 k'áp t'aó)	79
Khüru (guru)	36	Kốt phra:thàt (varadhâtukôṣa)	92
Khù sòng (雙偶 song ngó, song gu)	21, 33, 63	Kou	33
Kí (kí 幾, 機)	32	Krâbas (karpâsa), Cambodian	91
Kiēm 緘, 減, 械, 鹹	34	Krâbëy (kərbau), Malay	91
Kiên tá 見打	8	Kra:bĩ (kapi)	38
Kĩng kâ (蜈蚣 giâ kang)	21, 32	Krabü (kərbau), Malay	91
Kítik	13, 19	Krâb vãi (蓋拜)	61, 79
Kĩti sãb, kĩtisăp (kitti + çabda)	87, 90	Kra:bü (kərbau), Malay	38
Klăb (kalpa)	37	Krachjan	37
Kla:klam	18	Krâdas (k'ert'as), Arab.	91
Klam	36	Kra:dât (k'ert'as), Arab.	38, 90
Klang (間 kan)	38	Krâhêm (kêhêm)	37
Klangkan	38	Krăi djăk (traichakra)	39
Klangklang	38	Krâk (kharj)	36
Klĩng (giling, këlëning), Malay	37	Kra:kôt (karkata)	38
Klingeln	37	Kramela	37
Kò 構	31	Kra:nědja	61
Kó ²	33	Kra:nět	61
Kò 誇	66	Kra:sái (kashâya)	38
Ko hēt	31	Kra:săt (kshatra)	38
Kòlap (gulâb)	5	Kra:sattri (kshattriya)	61
		Kra:sém (kshema)	61
		Krass	3
		Kra:yavăn (kâyavana)	38

	Page		Page
Kréa (kâla)	37	Lai	4, 13
Kredja	38	Làk (laksha)	39
Kreja	3, 38	Lakhon, lakhor (nâgara). . .	40
Kreng (兢, 驚 king)	38	Lakkhana (lakshana)	39
Krës (këris), Malay	37	Lakun	40
Kri (këris), Malay	39	Lälakon	40
Krît (këris), Malay	39	La:lât (lalâta)	39
Krît (kërit), Malay	39	Lăm kho (haò-lám 喉欖) . . .	33
Krît (kris)	65	Lăm phòk	66
Krîtṭisāp (kîrtiçabda)	90	Läng (籠 lán)	39, 50
Krîtṭya (kîrtaya)	90	Längkhöl (nangala).	40
Kröng	3	Längsât (langsât), Malay . . .	39, 50
Krüng kröng (kong kùn 光 棍)	38	Langkan (lân-kan 欄杆) . . .	38
Krū pêt (vaidyaguru)	65	Lantang	11
Kryng (釘 ting)	39	Lao (牢 lô)	39
Kshatra, kshâtra, kshatriya . . .	38	Lao ani (anis 醪)	23
Kûek (屐 kik).	20	Lao bran (brandy 醪)	23
Kulāb (gulāb)	5	Lăo kăi (kaí-lô 鷄牢).	39
Kumayan	13	Lăo (wine; lo 醪)	39
Künchě (kunchi), Malay.	iv	Lapa (vâla)	89
Kûrung	3	Làph (lâbha)	39
Kūsala:, kūsāla (kūsala)	46	Lăròk	40
Kūsol (kūsala)	46	Lăvô (nava)	40
Kûson (kuçara).	46	Lava (vâla).	89
L		Lavan (vâlam)	89
		Le: (笠 léh)	39
		Léh	4
		Lèk (likh, lekha, rekhâ).	40
La (ass; 驢 lù)	39	Lěk	41
Là (to hunt; 獵 lăh)	39	Lengkok	11
Laghu	10		

	Page		Page
Malo (má-lô 馬 羅)	20	Měmpərgunâkən.	10
Màn (幔 mǎn).	32, 42	Měngădjâr .	2
Maug (望 bōng)	51	Měngarti .	3
Măng (網 bang)	51	Měngkâra, Malay	49
Măngkâra (měngkâra), Malay	26	Mèt (mesha)	65
Măngkhăla (maṅgala)	50	Mětsă (mesha)	76
Măngkhūt (mauggustan).	42, 49	Mětsăvithi (meshavithi)	65
Măngkon (měngkâra), Malay.	49	Mibo .	5
Mangśă (māmśa)	42	Mīt (mittra)	77
Măngsa, mǎngśă (mangsa, Mal.,		Mitsă (mittra)	77
māmśa, Skt.)	49	Mitr (mitra)	60
Mănŭtsă (manusso)	76	Möba .	2
Mạ phâu (pan má 斑 馬)	48	Möbe .	2
Mâra .	4	Mokôt (makôta).	42
Mâri .	4	Mông (網 bāng)	17, 51
Măsŭ (mâsuri)	76	Mong (網 bong)	51
Mât (mâs), Mal.	64	Môngkhöl, mǎngkhôn (maṅgala)	47
Mât, mäs (mâsa)	64	Môngkon (měngkâra), Malay.	26
Mătsăkan (namaskâra)	76, 84	Môngküt (măngkôta)	42
Mătsŭ (mâsuri)	76	Mongküt, mongkhūt (mang-	
Mâu .	8	gustau), Malay	42
Mavară (mâwar, mâward)	5, 60	Möntăra (mantra)	42
Mayŭra.	42	Mópa .	2
Mba .	2	Mopákka .	2
Mbe .	2	Mörănanang (maraṇam)	50
Mě .	4	Mpa .	2
Mê .	4	Mpákko .	2
Měk (mêgha)	42	Mpat .	3
Mělagukən .	10	Mu .	4
Mēm (mam, madam)	42	Mú .	4

	Page		Page
Mũa kì	66	Năm mùk	5
Muàng (mangga), Malay. .	42	Nămô (namo)	43
Muck	4	Năm ta	8
Muék (帕 mik)	75	Nañ	21
Muén	13	Nana (nânâ)	43
Muī	12	Nang (娘 niang)	43, 50
Muili	42	Nang (儂 lāng)	43
Mùk	4, 5	Nang ăsurî.	22
Mūk	4, 11	Năng đĩb di	8
Mũlì (muî-lì 門簾)	32, 42	Nang hàm (kam nōng 禁娘) .	32
Mun (mûla)	48	Năngkhôl (nangala).	40
Mũoi	12	Nano	21
Mùsikăthăn (mûshikadanta) .	72	Nano tàm	3
Mùt cha:ăm (遮暗密 chia		Nanti	8
ăm bít).	26	Nanu	21
N			
Nadî	29	Nărăka (naraka)	41
Nai (nâyaka)	42	Nara:ka (naraka)	41
Năi (內 noĩ, laĩ)	42	Nartanaçâla.	58
Nai thai (𦨭 tai + nâyaka). .	74	Neang (娘 niang)	43
Nakh (nogna)	43	Něgëri.	3
Năkh (nâga)	43	Nga (牙)	49
Nakhi (năgî)	43	Ngăb (呷, 哈 hap, ap)	49
Năkhon (năkhor) nayök (nagara		Ngăb (急 kap).	49
nâyaka).	40, 42	Nga chạng (象牙 ts'ōng nga)	
Nălăt, nalăt (lalăta).	43		8, 21, 49
Nălăt (nalătain)	87	Ngài (快 k'oi)	49
Nalika (nălikâ, nădika)	41	Ngăng ngěng (鉗 giang) . . .	49
Nămătsăkan (namaskâra) . . .	76	Ngauh	49
		Ngô (愚 gô)	49

	Page		Page
Pādam	18	Pa:ra:lôk (paraloka)	52
Pā:dēng	17	Pārāma	24
Pādjamītr (pacchamitto, pra- tyamitra)	52	Pāsán	5
Pa:djeka:phôt (paccekabodhi, pratyekabodhi)	16	Pāssāt (passáso).	64
Pa:djīm (paçchima, pacchimo)	52, 87	Pāsōk	15
Pā:djō	12, 15, 16	Pasor	5
Pādjübān (paccuppanno).	16	Pāt (pēti), Tamil	52
Padma	18	Pâtāla	47
Pādōm (pērtāma)	10, 85	Pathama	10
Pā:duen	15	Pa:thāt (pētas, pētassan), Malay	16, 65
Pa:ka:djāb	16	Patha:vi dön (pathavi talam).	43
Pāk (paksha)	86	Pāthōm, pāthōmma	10
Pāk (vaktra)	57, 86	Pāthōmma:hēt (pathama hetu)	31
Pakfong	92	Pāthū (pātah), Malay	52
Pāk kādjāb.	16	Pa:thūka (pādukā)	52
Pāksá (pakshi)	51	Pāthūm (padumo, padma)	18, 52, 85
Pa:mông	17, 51	Pāthummachāt (padumajāta)	85
Pan (斑 pan)	48, 51	Pāthummathān (padumathano)	85
Pàn (餅 pân)	51	Pa:thūn (pētun), Malay	16, 52
Pàn cha (茶餅 tē-pân, ch'ā- p'ing)	48	Pātī (pati), Malay	52
Pāng (paung, paō)	52	Patōpan	16
Pānnārāsī (paṇṇarasi)	52	Pāyaso	24
Pānnēng (pēnding), Malay	28	Pēch (vajra), Khmèr	71
Pānnēng (pauggang), Mal.	48, 52	Pēgar	16
Pāo (呬 fau, pu)	52	Peggar	16
Pāplong, Khmèr	54	Pēkak	16
		Pekkak.	16
		Pēlāhan	2
		Pēlòdjòk	2

	Page		Page
Pēlok	2	Pha:la: phrũksá (vṛikshaphala)	55
Pēlòksòk	2	Phǎng (崩 pang)	53
Pēn (扁 pien)	52	Phǎng (棚 p'ang)	53
Pēnding	28	Phǎnthāna (bandhana)	53
Pérâ, pérô (pèrak), Malay	55	Phǎnthũ (bandhu)	53
Pěrahu.	2	Phanũma (bhānumant)	53
Pěrapûwan	2	Phǎo (孚, 𪚩, 𪚩 fao, pō)	67
Pěrkəlang	36	Phǎo phetra (孚 + vahitra)	67
Pěrlāhan	2	Pharaná:sí (vârâṇasi)	53
Pěrling.	11	Phà sǎb hũa (phà + sǎpu +	
Pěrtāma	10	汗 koā)	87
Pět (八 pat)	23, 52	Phasũkri (vāsuki)	53
Pět (鵬 p'it)	23	Phăt (vât, vassam, varsha)	53, 64
Pět hǒng (hông p'it 鴻 鵬)	29	Phătsāda (avasāda)	76, 84
Phàb (bhāva)	52	Phava (bhāva)	53
Phăchă:na: (vachana)	53	Phăya (vyâ)	54
Phà chêt nà (phà + 𪚩 ch'it +		Phăyabât (vyâpâda)	54
nalâṭam)	87	Pha:yak, phăyakkha (vyaggho)	54
Phahá (bāhu, vāhu)	53	Phăyakkhi (vyagghī)	54
Phaha:na: (vāhana)	53	Phăyakon (vyâkarana)	54
Pha:hĩ (vāhya)	53	Phăyău (bhayaṁ)	53
Pha:hu, pha:hũ (bahu)	53	Phăyũ (vāyu)	53, 84
Phăi (bhaya)	53	Phăyũhăyôtha (vyũhayodha)	54
Phai (p'ai 牌)	53	Phăyũhăyatra (vyũhayâtra)	54, 81
Phairi, phairin (vairin)	53	Phdôm	10
Phăithun, phăithurya (vaidũrya)	53	Phela (vela)	54
Phàk (bhāga)	53	Phēn (片 p'ien)	54
Phăk (vaggo, varga)	53	Pheri (bheri)	53
Phăkt, phăktra (vaktra)	86	Phêt, phêtai (vaidya)	54, 65
Phala, phā:la:	53	Phêt (vyasana)	65

	Page		Page
Phêt (vedas)	71	Phrũktha (vřiddha)	55, 83
Phêt, phêtchara (vajra)	71	Phrũkthi (vřitti)	55
Phêtcha (vajra, vajja)	70	Phrũsapha (vřishabha)	55
Phêtcha bun (vajrapura) . 47, 71		Phrũsdjika (vřicchika)	55
Phêtchaburi (vajrapurĩ)	71	Phrũttha (vřiddha)	55, 83
Phêtchārāpani (vajrapāṇi)	71	Phrũtthamāt (vřiddhamātra)	83
Phëttun (vaidũrya)	71	Phrũtthĩ (vřitti)	55
Phĩkkhũ phava (bhikku bhāvo) . 53		Phũ ban (bhũpāla)	44
Phĩnāi (vinaya)	54	Phuêk	10
Phĩnāt, phĩnās (vināṇa)	54	Phũi (Chinese p'ui, p'oè)	54
Phĩnāt (vināṇana)	65, 84	Phum, phu:mi (bhũmi)	53, 69
Phĩt (visam, visha)	54, 64	Phũt (budha)	53
Phlœung, Khmër	54	Phũt, Phuttha (Buddha)	53
Phlĩ	54	Phũt, phũta (bhũta)	53
Phlēm (bhrāj)	54	Phũtala (bhutala)	53
Φλέγω	54	Phũtha bānyāt (Buddha pañ-	
Phlo phlẽ (plik plok), Malay . 54, 55		natti)	82
Phôk (bhaksh)	54	Phuthon (bhudhāra)	53
Phông (vaṃsa)	54	Phuva (bhũpa)	53
Phra: (vara)	55	Pĩ (箆 pi)	52
Phra In Suén (indrêçvara)	86	Pia (餅 piá)	24
Phra: Iũtha Suén (indrêçvara)	86	Pĩdők (piṭaka)	69
Phra:khlang (gañjavara)	36	Ping 并	24
Phram (brahmaṇa)	55	Ping (烹 p'ing)	52
Phri	54	Ping-póm, Cantonese	54
Phrôm (brahman)	55	Pisāt (piçācha)	52
Phrømmālòk (brahmaloka)	55	P'iu (漂)	55
Phrømmaphông (brahmavaṃsa) . 55		Pla khēm (chiēm gĩ 箴魚,	
Phrũk (vřikka)	55	鹹魚)	35
Phrũk, phrũksá (vřiksha)	55	Plà ma.	42

	Page		Page
Ràchävöng (râjavaṃsa) .	50, 79	Rasí (râsi, râçi) . . .	58
Râden, Malay and Javanese .	57	Rathá (ratha) . . .	87
Ra:du (ritu) . . .	57, 89	Ràtsadon (ràshṭra) . . .	76, 77
Ra:du fôn . . .	90	Ràtsámí (rasmi, raçmi) .	58, 76
Ra:du háo . . .	90	Rât, ràttana (ratna) . . .	87
Ra:du lêng . . .	90	Ratthá (ratha) . . .	87
Ra:du rôn . . .	90	Ratthá:ya (rathya) . . .	87
Rahú (ráhu) . . .	57	Réas (ràshṭra), Cambodian .	91
Râi (râjī) . . .	57	Rägga (argha), Malay . .	57
Râi (râji + ka) . . .	57	Rekha . . .	45
Rāk (rāga) . . .	57	Ri (maháturiyam) . . .	88
Rakha (argha) . . .	57	Riél (real), Khmèr . . .	58
Ràksôt (râkshas) . . .	64	Rien, rién (練 lién), Khmèr	58
Ra:lòk . . .	40	Rién (real, rēyal) . . .	58
Ram (ârâma) . . .	88	Riksha . . .	24
Rama . . .	15	Risäya (îrshyâ) . . .	70
Râmai . . .	15	Rît, <i>see</i> djāngrît . . .	58
Ramesuén (râmêçvara) . .	86	Rit (djānkrik) . . .	86
Rām ka:bang . . .	66	Rit (rîti) . . .	90
Rām kă bong . . .	15	Ritsäyá, <i>see</i> ritsiya . . .	58
Rām rông (ram raṇ?) . .	61	Ritsiya (îrshyâ) . . .	58
Rām ta:bong (ram + 大棒)	66	Rodâu präng or preäng . .	90
Raṇ (欄 lán) . . .	57	Rodâu prâsa (varshaṇitu) .	90
Randjang (kërandjang) . .	15	Rodâu (ritu), Khmèr . . .	57
Räng (raṃ) . . .	58	Rodâu rômhôi . . .	90
Räng (sārang), Malay .	58, 84	Roi (râji) . . .	57
Raṅgaçāla . . .	58	Ròk (輓 lok) . . .	58
Räng phũng (蜂 + Malay		Rök (riksha) . . .	24
sārang) . . .	84	Ròk, ròkha (roga) . . .	33, 58
Rängsí (raṃsi, raçmi) . .	58	Rông (廊 lóng) . . .	50

	Page		Page
Rong (raṇ).	61	Sa:dūt (sa tút 相突) . . .	19
Rong hõm (ronṇaṃ + 喊 háṃ) .	61	Sabâri	3
Rông mạ (馬廊 má lóng). .	50	Sáhat (sâhasika).	88
Rong thuk (ronṇa dukhaṃ) .	61	Sa:hãtsa (sahasra) . . 18, 29, 61	
Rõnna (raṇa)	60	Sa:hãtsa nètr (sahasra nètra). 18	
Rõnna:rõng (raṇa-raṇa) . . .	60	Sahēt	31
Rõnna:yũth (yudhirāṇa) . . .	61	Sáhõť (sâhasika)	88
Rose	5	Sãi.	74
Rot (rasa)	73	Sãiya (sayo, çaya)	61
Rti	3	Sãiyasāna (sayasana)	62
Ruang phũng (蜂籠 p'ang-lâng)	84	Sãiyat, sãiyatr (sayati)	62
Rúb phàb (rûpabhāva)	52	Sãk, sãkdĩ (çak, çakti)	62
Rũng (arūṇa) . . . 50, 59, 84		Sakalat, sâkelat.	4
Rút (律, 將 lút)	59	Sákhon (sâgara).	62
Rũt (russian)	65	Sakhu (sâgu)	62
S		Sãkka:lât (sâkelat), Khmèr . . .	4
		Sãkkaya:rât (çâkyarāj)	70
Sab	74	Sa:kõnlã (sakala)	83
Sãb (çabda).	61, 87	Sa:kõnlakai (sakalakāya).	83
Sáb (sāpu), Malay	87	Sa kò oàn 相構怨	31
Sáb (褶 cháp, sáp, 濕 shap) 87, 88		Sála (çāla)	58, 61
Sa:bãi (sābei), Malay	63	Salei, saleirang	4
Sãbtha (çabda)	87	Sãlika (çârikâ)	62
Sa:bũ	5	Sãlũb (chaloupe, chalupa, sloop)	
Sábun	5		3, 62
Sabûr	5	Sám (三 sam)	62
Sa:dì sa:diem	13, 19	Sãmlẽ (sãmbõleh), Malay.	73
Sãdũdi (stuti)	3	Sãmli (çâlmali)	62, 83, 84
Sa:dũm.	19	Sám liêm (sam liêm 三廉) 39	
		Sãmo	6

	Page		Page
Sámô	7	Săpuluh	19
Sămpàn, sâmpàn (三板 sam- pán)	62	Sár (sâranga)	88
Sămphào (杉舢 sam fao) .	67	Săratus.	19
Sămphào nava (杉舢 + nâvâ)	67	Saribu	19
Sămpou (杉舢 sam pō) .	67	Sări hâri	3
Sam-tsân thik 三層宅 .	26	Săriră: (çarîra)	62
Sămŭt (samudra)	62	Sărirăng (sariram)	62
Sam'yen (samyam)	62	Săsî (sasî, çaçin)	62
Sán (散 sán)	48, 62	Săxithon (çaçadhara).	62
Sán, sár (sâranga)	62, 88	Săt (sâsanam)	62
Sănăn (svana)	62	Săt, sătpha (sattva)	62, 88
Săng (çankha)	50, 62	Sat-bùn	5
Săng (擲 ts'ing)	50, 62	Sa tià 相愛	19
Sănga	50	Sa tiêm 相點	19
Sa ngiao 相撓	19	Sattô (satto)	62
Săngkalik (saṅkhala, çrīṅkhala, sengkelâ), Malay.	50	Sāvami (svami)	63
Săngkan	50	Sāvân (svarga)	45, 63
Săngkhât (saṅghati)	62	Sāvāṅkhāburi (svargapurī)	45, 63
Săng khi mùk	50	Sāvāṅkhālôk (svargaloka).	63
Sangsâra (saṃsâra)	50	Sāvētrā (çveta, çvrittra)	69
Sănpha (sarva)	47	Savyam	27
Sănpha săt (sarva sattva)	47, 88	Sâyám (çyâma)	6
Sănpha:săt (sarva sattva) .	62	Sâyámă phāk (syâma vaggo). .	6
Sănnhâyŭt (sarvayudh)	62	Sâyŭmphon (sayamvarā)	62
Sântô (santo)	62	Sâyămpheu (sayambhū)	62
Săo (sauri)	86	Sâyam pra:thêt (çyâma pradeça)	7
Sa p'ah 相打	19	Sâyân (sâyanho).	63, 85
Săppha (sabba, sarva)	62	Sâyăngphu (sayambhū)	62
		Sâyôm (sayam)	62
		Scarlet, scarlato.	3

	Page		Page
Sě (先生 sin sě)	63	Sinak	50
Sebay (săbei), Malay	63	Singa, singha	50
Sěk (seka, sich)	63	Singha (siṃha)	50
Sělâ	4	Singharàt (siṃharâj)	70
Sělang (udyong —)	27	Singhôn (siṃhala)	50
Sělei	4	Singkhali (çrigâli)	51, 63
Sě mạ (馬箠 má suì)	63	Sing tô (大 toā + siṃha)	68
Sěng (晟 sing)	63	Sín hà (gō sîla, 五 sîla)	45
Sěngħ (擲)	50	Sin khēh 新客	34
Sěngkhala (çrigâla, sigâlo)	51, 63	Sinla (sila)	31, 83
Sěngsai.	28	Sín pět (八 pat + sîla)	45
Sěn vāk	79	Sín sīb (十 síp + sîla)	45
Sěriya, sěriyawan	11	Síp dzī 十二	21
Sět (屑 siět)	63	Sira (çira)	63
Sêthô (sveda, sedo)	63	Siri (sirî, çrî, sěri)	63
S'hâri	3	Sirô (siro)	63
Shulâ	4	Sit (sisso, sissako)	64
Sí = siho	22	Sồ (索 soh, 鎖 só)	63
Sí (色 sik)	63	Sők (俗 siok)	15, 63
Sí (四 sì)	63	Sökară (sëkar, zahr)	60
Siang 相	19	Sólôt (solasa, shodaça)	40, 65, 84
Sīb ět (十一 síp-it)	21	Sólôtsa (solasa, shodaça)	40
Sīb pět (síp pat 十八)	52	Sóm (參 som)	63
Sīb sóng (十雙)	21	Sôm (âsam), Malay	86
Siéng (聲 sing)	25, 50, 63	Sông, sòng (雙 song, sang)	20, 63
Siéng aõ (họ sing 呼聲)	25	Sông (送 sung, sòng)	50, 63
Siéng krít krít	39	Sóng djai	21
Silalongon	11	Sóngkhôrá (Sungora)	57
Sin 晨	25	Sóngklá (Sungora)	38, 57
Sín, sîl (sîla, çîla)	44	Sóngsán (saṃsâra)	50

	Page		Page
Sõp (çava)	64	Ta:khàk	67
Sovankhalok (svargaloka)	6	Ta:khàn (打 + gandha).	66
Stuti	3	Ta:khè	66
Sũb ya (啞藥 sap yök)	80	Ta:khö (大禺 toâ gũ).	66
Sudah	9	Ta:khiẽb (大挾, 打挾)	66
Suén (sûlam, çûla, içvara) 45, 86		Ta:khina:vât (dakkhinâva(ito)	
Suka:pāk (sukkapakkho).	86		67, 72
Sule appeti	45	Ta:không (大 kumbhira)	65
Sũm sàb (浸濕 tsam shap) 88		Ta:khük khào (打跣叩 tá	
Sún (sûra)	45, 46	kiók khao)	67
Sún (çûla)	64	Ta:kì	66
Sún (asura).	84	Ta:kla	18
Sũnãt (sûnat, sonnat)	5	Ta:kò (大誇).	66
Sungora	38	Ta:kôn	66
Sún lèk (çûnyâ + lekha)	45	Ta:kông	66
Sũriya (sûrya)	45	Tālãb (tăláp), Malay	5
Sũt	10	Tălabat (tălapatra)	44
Sũt (sûda, çûdra)	71	Ta:lãm phòk (大頂帽)	66
Sũvãn (sũ + an)	45	Talapoin (tălápâni)	44
Syãm rattham (çyâmarashtra) 6		Talip	5
T		Ta:lũm (大籠, 大鑿)	66
		Ta:lũn (lâ-lũn)	67
Ta (大, 打 ta; dã)	18, 65	Tâma	10
Ta (mâta), Malay	68	Tãmra (tantra)	68
Ta:ba	66	Tãmri tãmra (tantrî tantra)	68
Ta:bong (打棒, 大棒)	66	Tă:mũk.	4, 11
Ta:bĩt	66	Tân, tâl (tâla)	44
Ta chuèt, ta thuèt	75	Tan (tán 瘡, 疸)	48
Tak 得	9	Tăng (定 tũg, 凳 thang) 68, 69	
Ta:khâb	66	Tăng ho (冬蒿 tang-o)	68

	Page		Page
Tangkap ikan	17	Thăksín (dakshina)	72
Tănosí (tanah sâri), Malay	68	Thăksina:thít (dakshinadiça)	73
Ta păthù (mâta pătah), Malay	52	Thălăi	75
Tăphăo (大舢 tai fao).	67	Tha:le (jala)	75
Ta păng 打棒	15	Thăm (dhammo, dharma)	72
Tăpasanî	27	Thám (探 tham)	74
Tăra	27	Thăm (痰 tām)	75
Ta:răngka:nu (Trănganu)	89	Thám há (探下 tham hà)	74
Tarjauî.	27	Thămlê: see sămlê:	73
Ta soh 大索	66	Thămmălôk (dhammaloka)	72
Tătsa (daça, dasa)	76	Thămmôthêtsănâ (dhammade-	
Tăvăn (tapana).	69	sanâ)	76
Ta:ven	69	Than (dâna)	71
Tê (茶 tē).	68	Thăn (danta)	71
Techô (tejo, tejas)	68	Than. (daṇḍa, daṇḍaka)	72
Tê-kêhêm	13	Than (dhârâ)	72
Têlălê	11	Thân (炭 t'ân).	74
Têlentang	11	Thăna (dhana)	72
Telp	5	Thăna:buri (dhanapurî)	72
Têmu	15	Thăng (桶 táng)	74
Tên (taon, tawan), Malay	68	Thang (程 t'ing)	74
Tenasserim (tanah sâri)	68	Thặng (通 t'ong, t'ang)	74
Têng-kêhêm	13	Thang kho:khê (khi-khu thing	
Têpha:djon (devachârin)	47	崎嶇程).	34
Thăbthĩm (dâḍima)	71	Thặng puang (通伴 t'ong-	
Thăi (dayâ?)	7	p'oân, t'ang-p'oā)	74
Thăk (析 sik, 拆 thik).	74	Thặng sîn (通成 t'ong s'ing)	74
Tha:kăng (udâkam)	71	Thănthâ: (daṇḍa)	72
Thăkkhina:thít (dakkhinadisa,		Thănu (dhanus).	72
dakshinadiça)	71	Thărrăi (dharanî)	72

	Page		Page
Thasá (dása)	72	Thêpha:năkhon (devanagara) .	73
Thasí (dâsî).	72	Thêpha, thêpha (deva) . . .	73
Thassu (daça)	72	Thet (deça).	73
Thăssa:năng (dassanam) . . .	72	Thêt (deçanâ)	73
Thât (dhātu)	72	Thêtsa, thêtsa (diça). . .	73, 76
Tha:thákkhôt (tathâgata). . .	72	Thêtsăna (deçanâ, desanâ) 73,	76
Thatri (dhâtri)	72	Thì (第 tē)	75
Thât thăng sī (四通 sì t'ong		Thībōdi (adhipati)	73
+ dhātu)	72	Thīda (dhitā)	73
Thătsa:na (darçana, dassanam)		Thien (dīyan), Malay . . .	72
	72, 76	Thì hōk (tē liók 第六) .	31
Thătsănan (dassanam)	72	Thīp (diva).	52
Thăvăn (dhvanăya)	72	Thīpe (dīpe)	73
Tha:van (dvāra).	72	Thīpha: (diva)	73
Thavan yiaò (尿 dziaō + dvāra)	82	Thīrât (adhirāja)	73
Tha:vara:vădi (dvāravatī). . .	72	Thīsá (diçâ).	73
Thăvathătsămât (dvâdaçamâsa)	72	Thì sām (第三 tē sam) .	75
Thăven.	69	Thīt (diç, diça)	65, 73
Thăvib (dvīpa)	72	Thnû (Khmèr) dhanus . . .	72
Thăvib thăng sī (四通 sì		Thō: (兔 t'ò)	75
t'ong + dvīpa)	72	Thök (禿 t'uk).	75
Thayàt (dâya)	71	Thon (dhāra)	73
Thēm (添 tiēm, tīm) . 69, 74		Thōn (dhara)	44, 73
Thêng (錠 tīng, 挺 t'íng) 74, 75		Thōng (通 t'ong)	75
Thêng mŭk (一錠墨 it tīng		Thong (銅 tōng)	92
hík).	74, 75	Thong dēng	92
Thêng ngōn (銀錠 ngàn tīng) 75		Thong hú (耳璫 hī tong) 42,	92
Thêng ya (藥錠 iák tīng). 75		Thong khâm (同金 tōng kim) 92	
Thêp (dêva).	52	Thong kháo (白銅 pák t'ung) 92	
Thêpha:arăk (ârakkhadevatâ). 22		Thong lŭang (黃銅 hwang	

	Page		Page
tung)	92	Ting 騰, 徵, 釘 . . .	17, 39
Thöřäni (dharani)	73	Tĩng (疔 ting).	20, 68
Thôsa, thôsá (dosha).	64, 73	Ting-tong moê 玳瑁枚 . . .	54
Thôsôk (dvâçâka)	73	Tiù (籌 tiù)	68
Thôt (dosha)	64	Tjabuk	10
Thôt kăthĩn (kăthĩnadassam).	74	Tjamaranggahan	11
Thôt muêk (脫帕 t' oat mik)	75	Tjambuk	10
Thôtsă (daça)	73	Tjăngkrik	28
Thôtsăsilă (daçaçila).	73	Tjapadak	10
Thôt sũa (脫衫 t' oat sam).	75	Tjebak	11
Thôt thái (退脫 t' oè t' oat)	75	Tjebur	12
Thrăb	74	Tjêlălê	11
Thrăi	74	Tjêlalongan.	11
Thük (dukkha)	73	Tjêlengkok	11
Thük (逐 tiók, ták)	75	Tjêlentang	11
Thükka: (dukkha)	73	Tjêlêpik	11
Thük pũn (tiok ch'iong 着銃)	8	Tjêm (prefix)	11
Thũli (dhũli)	73	Tjêmbuku	10
Thũm (padumo).	85	Tjêmêkĩyan	11
Thũm thăn (padumathano)	85	Tjêmêmot	11
Thurien (duriyan), Malay	72	Tjêmêngkĩyan	11
Thũ thại (持艫 or 艫 tĩ tai)	74	Tjêmômat	11
Thyap (Cham = Malay siyap)	74	Tjempũling	11
Tiă (爹 tia)	68	Tjêmũwas	11
Tidur njădar	8	Tjeranggah	11
Tiém 點	19	Tjêriya.	11
Tiën (Cambodian = Malay dĩyan)	72	Tjêriyăwan	11
Tih-tuh-hm, Amoy	54	Tjêrôtjok	11
Tik 踢	19	Tjêtjôrong	11
Tikam	19	Tjiyau	28

	Page		Page
Tjômot.	11	Tõt (këntut), Malay.	68
Tjompoh	22	Tõtêm (teetotum, 鬪點)	68
Tjông	11	Tó-ts'iang 賭場	16
Tjôtjok.	11	Tra (tëră), Malay	69, 70
Tjâri	12	Trachăng (dâtjing, 砵稱 tô	
Tò (刀 to).	68	ts'ing)	69
Tô (大 toā)	68	Trachu, trachûc (tëradju), Mal.	69
Tô: (棹 toh)	68	Trăi (trai)	69
Tôb (答 tap, top)	68	Trăi lôk (trailokya)	69
Tôb sán (答信 tap sun)	68	Trăi pîdők (tripitaka)	69
Tôk (棹 tok)	68	Trăi trũng (trayastřĩmças)	69
Tó-kiók 賭局.	16	Trayastřĩmças	27
Tòm (湯 t'ong)	42, 68	Tra:văn (tapana)	69
Tôm (添 tim, tiêm)	68	Tri (tri)	69
Tômon (tomaro, tamara).	68	Tri mûk (trimukha).	69
Tôn (taru, dru).	68	Tri phèt (traividya)	69, 71
Tong 鎚	19	Trisún (triçula)	45, 64, 69
Tông (當 tòng, 棟 tòng) 50, 51, 68		Trũng (釘 ting)	39, 69
Tông (當 tong, 棟 tòng) 51, 68		Trũng tra (打釘 ta ting)	69
Tông, tòng (動 tòng)	51	Trũt (tru?)	69
Tong dêng, Cambodian	92	Ts'ênggh (擲)	51
Tongkal	19	Tsia àm bí 遮暗密	26
Tôn ngón kăi (kaí kún fá 鷄		Tsiang 將	8
冠花)	49	Tsí kim tĩng 紫金錠	75
Tông khik 唐客	34	Tsí lám chiêm 指南鍼	35
Tông ti	8	Ts'ing 擲	50
Top	16	Ts'ông nga 象牙	8
Tó-p'ok 賭博	16	Tsóng p'ô	22
Tòpan	16	Tù (廚 tù).	19, 68
Tôpong.	15	Tua (dvâ)	68

	Page		Page
Túm hú (hī tong 耳璫)	42	Vānavàt (vanavāsa)	78
Turiyang (turiyam)	88	Vānavèt (vanaveça)	78
Tūk sam chān (三層宅)		Vang ngua (放牛 foug ngao)	80
sam-tsān thík)	26	Vang pūn	80
U		Vang ya (放藥 fong yök)	80
Ũng āng (ang-ong 罌盎)	50	Vanīt (vāṇija, bāṇija)	71, 78
Upāsaka	16	Vanna: (vana, vanna, varṇa)	78
Ūt (ushṭra, oṭṭho)	64	Vanon (vānara)	78
V		Vān phūt (Budhavāra)	53
Va, vā:cha (vāch, vāchā, 話 wā)	77	Vān pra:hāt (bṛhaspativāra)	86
Vaḍḍho	55	Van sǎo (saurivāra)	86
Va:di (vāṭi)	78	Vānthāna (vandana)	78
Vaha (vāha)	78	Vǎo (鵠 iaō?)	80
Vái (vaitasa)	78	Vāra (vara)	78
Vai (快 fái, 揮 fái, 擺 pái)	79	Vāra mīt (varamittra)	78
Vai (拜 paì or bhaj?)	79	Vārūn (varuṇa)	78
Vái thèt (deça vaitasa)	78	Vāsāntārādu (vasanta + řitu)	90
Vai vānthā (bhajvandana?)	79	Vāt	10
Vāk (bhakti?)	79	Vǎt (vāta, vātika)	78
Vala (vana)	41	Vātsānta: (vasanta)	76
Vala:māruk (vanamṛiga)	78	Vātthā (vattha, vasta)	78
Vam (bhāma)	79	Vayô (vāyu)	78
Vān, van (vāra)	53, 78	Vayū (vāyu)	78
Vān (suvarṇa)	78	Vayū būtr (vāyuputra)	78
Vān, vāna: (vana)	78	Vé (Hué)	80
Vàn (bhāṇḍa)	78	Vechaiyāntā (vajayanto, vija-	
Vān āngkhan (āṅgārakavāra)	22, 46	yanta)	78
Vanārèt (vanarêça)	71	Vedji (avichī)	78, 84
		Vehá (vehaso)	78
		Vehán (vihāra)	78

	Page		Page
Vehāt (vehaso)	78	Vutta (vutto, vada). . . .	79
Vela (vela).	78	Vūtthō (buddhatā)	79
Vethāna (vedanā)	78	Vyāghra, vyāghri	54
Vethangkha (vedānga) . . .	78		
Vētsāndon (vessantaro, viṇvân- tara)	76	W	
Vi (批, 筭 pī)	80	Wák 或	31
Vibāt (vipad, vipatti) . . .	78		
Vīchāi (vijaya).	79	Y	
Vichāiyarök (vijayariksha) .	79	Yà (爺 iâ)	80
Vīdjan, vīdjara (vichāra) .	78	Ya: (也也 iā iā)	80
Vihaga.	30	Ya (藥 yök)	80
Vihāka, vihākha (vihaga) .	79	Yachana: (yāchanā). . . .	80
Vihán (vihāra)	47	Yadjök (yāchaka)	80
Vihök, vīhok	30	Yäk (yaksha)	80
Vihöck (vihaga).	79	Yäkkhini (yakkhiñi). . . .	81
Vila (biłalo, viđala). . . .	79	Yam (yāma, yāmâ)	81
Vimöl, vimön (vimala) . . .	47	Yäm (染 dziēm)	82
Vina (vijña)	79	Yämüna (yamunā)	81
Vithe (videha)	79	Yan (yānam)	81
Vithurēt (vaidūrya)	71	Yá nang (娘爺 liang iâ) 22, 43, 80	
Vī vaha: (vivāha)	78	Yäng (樣 iäng)	81
Viyök (viyoga).	79	Yáng (佯 iäng)	81
Vòk (獲 wok?)	80	Yàng kùng (仰光 giáng kong)	81
Vòn (vāra).	79	Yao (遙 iaō)	81
Võng, võngsá (vaṃsa) 50, 54, 79		Yăova: (yauvan)	81
Võng (環 wán)	80	Yaphít (visha + 藥 iák) .	80
Vuddho	55	Yatra (yâtâ)	81
Vũtha, vūttha (vadhatra, ba- dhatra).	79	Yayi (yayi), Javanese . . .	81

	Page		Page
Yě (伋 ià).	81	Yöm (yama)	81
Yēm (拈 liēm).	82	Yòm (染 dziēm)	82
Yēt (孽 giēt)	82	Yömma:nà (yamuna)	81
Yì (二 dzi)	82	Yömmärät (yamarâja)	70, 81
Yì (dzih, ts'ih), Amoy	82	Yòm sí (染色 dziēm sik)	82
Yia (若 dziák).	82	Yòn	13
Yiaò (尿 dziaō)	82	Yòng	13
Yiāo (鵞 iaō)	81	Yôni (yoni)	81
Yièng (形, 型 yìng)	25, 81	Yôt (yôjana)	70, 81
Yim (晒 sím).	82	Yotha (yodha)	81
Yiphù (褥鋪 dziók-p'ò)	82	Yì sīb (二十 dzi sip).	21, 82
Yipün (日本 dzít pún)	82	Yük (藥 yök, iók, iák, ióh)	80
Yisua (麵線 mì soà)	82	Yükhün (yugala)	44
Yivá (jiva).	82	Yükhüntbön (yugañdhara)	44
Yivon, yivor (chivara)	82	Yüng (蠅 ying)	81
Yòk, yòkha (yoga)	81	Yüpha:rät (yuvarâja)	71, 81

E r r a t a.

Page	Line	For	Read	Page	Line	For	Read
8	9	phÿek	phũek	33	5	rogo	roga
8	17	pyn	pün	33	16	khĩ mà	khĩ mà
20	11	tíng	tǐng	38	12	kra:by	kra:bũ
21	28	lyet	lüet	39	3	trÿng	trǔng
22	1	phÿek	phũek	39	29	lǐng	líng
22	18	aṅgaravâro	aṅgarakavâro	43	7	ya	yá
25	28	yieng	yièng	47	28	phetcha	phětcha
26	28	tÿk	tũk	48	28	廣	癩
29	14	fúang	füang	53	31	phikhũ	phikkhũ
32	26	làmp'hăk	lămp'hăk	66	18	ta:bang	ta:bong

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA



3 0112 045409437